



John Warnke.

sch. zu Colburn am 23 Januar 1797

Schlesischer  
MUSEN-Almanach

1839.

Herausgegeben

von

Theodor Brand.

Die Hälfte des Reinertrages ist zur Unterstützung bedürftiger freiwilliger Jäger und anderer Invaliden aus dem Befreiungs-Kriege 1813, 1814 u. 1815 bestimmt.

Breslau,

im Verlags-Comptoir, Catharinenstraße No. 19.

4005.12

I.



30,000,-

X-5377

40051 I

1839

## Johann Warkke

wurde den 29. Januar 1797 zu Golberg geboren, wo sein Vater, ein ehemaliger Soldat, neben der Gastwirthschaft und dem Ackerbau-Betriebe, dem Kleinhandel lebte. Selbst in den Schulkenntnissen zurückgeblieben, aber von deren Wichtigkeit und Einfluß auf das Leben durchdrungen, ging alle seine Sorge dahin, dem Sohne eine der Zeit und ihren Forderungen angemessene Erziehung angedeihen zu lassen. Nach dem Besuche mehrerer Elementar-Schulen, trat er in seinem 11. Jahre in dem dasigen Lyceum ein, das jedoch damals ziemlich in Verfall gekommen war. Der Unterricht war wenig fördernd, und der Privatfleiß mußte die Mängel der Schule ersetzen. Eben sollte er auf das Gymnasium in Neu-Stettin übergehen, nm der weitem Ausbildung zum Besuche einer Universität theilhaft zu werden, als der Aufruf des Königs zu den Waffen auch ihn bestimmte, sich mit vielen seiner Mitschüler den freiwilligen Jägern anzureihen, in Folge dessen er, obgleich unter großen Schwierigkeiten wegen seines noch zurückgebliebenen Körperwuchses, als Freiwilliger in der Artillerie Aufnahme fand und mit der Batterie, bei welcher er stand, zum Yorkschen Corps in Schlesien stieß. Er wohnte nunmehr in den ewig denkwürdigen Feldzügen von 181<sup>3</sup>/<sub>4</sub> den Schlachten und Gefechten von Löwenberg, an der Rastbach, Wartenburg, Möckern und Leipzig, Chateau Thierry, Laon und Paris, sowie dem Bombardement von Saarlouis bei und bezog nach wiederhergestelltem Frieden, entschlossen, Militair

zu bleiben, im Herbst 1814 die Brigade Schule in Berlin. Im April 1815 zum Portepée-Fähnrich befördert, eilte er nach begonnenem Feldzuge von 1815 alsbald seiner Batterie nach Frankreich nach, wurde den 18. Juni bei Wavre vom Grouchy'schen Corps gefangen genommen, jedoch in Namur wieder befreit, und hatte das Glück, mit den siegreichen Preussen im Juli zum zweiten Male in Paris einzuziehen. Auf dem Rückmarsche erhielt er das Patent als Artillerie-Offizier, worauf ihm nach der erfolgten Formation der Artillerie in 9 Brigaden Breslau als neue Garnison angewiesen wurde. — Hier machte er die erste Bekanntschaft mit der deutschen Literatur. Die Lectüre der Klassiker nahm neben einer ernstern Beschäftigung mit Mathematik, Geschichte und den Militär-Wissenschaften, um das Offizier-Examen nachträglich würdig bestehen zu können, alle seine Zeit in Anspruch. In Berlin, wohin er im Herbst 1817 zum Besuch der Artillerie- und Ingenieur-Schule commandirt worden, war es namentlich Schüler, der seine Rußestunden auf das angenehmste und fruchtbringendste ausfüllte und der, nachdem das Examen abgelegt und seine Rückkehr nach Breslau erfolgt war (1818), seine Liebe zur deutschen Literatur bis zur Begeisterung steigerte und ihn zu mehrfachen glücklichen Versuchen auf dem Felde der Epik und Novelle veranlaßte, welche er seit dem Jahre 1827 in den schlesischen Blättern, dem schlesischen Musen-Almanache, den neuen schlesischen Blättern und dem Breslauer Morgenblatte unter dem Namen „Friedrich Niberg“ mitgetheilt hat.

Nachdem W. nach einer nochmaligen Versetzung nach Silberberg (1820; schon 1817 war er auf kurze Zeit dort in Garnison) in Breslau wieder eingetreten war, wurde ihm der ehrenvolle Auftrag, zugleich als Lehrer der Ma-

thematik, Artillerie- und Fortifications-Wissenschaften an der Brigade-Schule zu wirken, und dieser ehrenvollen Stellung genügte er bis zum Jahre 1826, wo seine Invalidität und anhaltende Kränklichkeit ihn nöthigten, seinen Abschied zu nehmen.

Schon vor dieser Zeit (1822) hatte er sich mit Marie Julie, geb. Fischer, verhehelicht; doch trübte sein Glück deren bereits 1829 erfolgter Tod, bis die Vermählung mit Beate Emilie, der Schwester seiner verstorbenen Gattin, ihn in seinem Familienkreise neue Freuden finden ließ. Damals auch wurde er Mitglied des Breslauer Künstler-Vereins, bei welchem er seit einigen Jahren das zweite Secretariat führt, und es gewähren ihm die Versammlungen der literarischen Abtheilung, welche die Leistungen ihrer Mitglieder zu besprechen Veranlassung nimmt, manchen nachhaltigen Genuß.

Gegenwärtig widmet Warnke, nachdem er unter dem 14. Mai 1838 zum Stadtrath ernannt worden, dem Communal-Wesen der Stadt Breslau, die seine zweite Heimat geworden, seine ganze Thätigkeit. Doch auch die Muse ist ihm hold geblieben. Ihr huldigt er, wenn die Begeisterung für König und Vaterland ihn antreibt. Im Hinblick auf die glorreiche Vergangenheit, welche das preussische Volk aus dem Kampfe für die heiligsten Interessen siegreich hervorgehen ließ, ist er, nach dem Vorgange Körner's, Arndt's, Schenkendorff's und Rückert's, zu eigenen Versuchen auf diesem Felde geschritten. Die lebendigen Erinnerungen an das Erlebte hat seine aus tiefem Vaterlandsgefühl hervorgegangenen lyrischen Ergüsse, die zum Theil der Literatur des Gelegenheits-Gedichtes angehören, zu Gedichten erhoben, die bei Allen, welche sich die Eindrücke jener Zeit zurückzurufen vermögen und danach dich-

terische Erzeugnisse dieser Gattung beurtheilen, einen dauernden Werth behalten. Und sie erfreuen sich einer seltenen Anerkennung. Seit der im Jahre 1833 erfolgten Stiftung des Vereins der schlesischen Freiwilligen, dessen Vorsteher W. 1834 wurde, haben seine Gesänge und Lieder, welche das jährlich erscheinende „Liederbuch zu den Festen der Freiwilligen“ aufbewahrt, bei den zur Erinnerung an die Freiheitskriege stattgehabten Festen einen Anklang gefunden, der Bürgschaft gewährt, daß sie den Weg zum Herzen gefunden.

Ein schöner Lohn für den Sänger war der ihm bei'm 25jährigen Jubelfeste der Freiwilligen vom Regierungs-Präsidenten Grafen Pückler auf die Stirn gedrückte Lorbeerkranz; ein schönerer blüht ihm in dem Bewußtsein, die von Sr. Majestät dem Könige Allergnädigst genehmigte Stiftung für invalide Krieger oder deren Witwen und Waisen in's Leben gerufen zu haben.

R. G. Nowak.



*Carl Adalbert Hermann.*

geb. zu Oppeln, am 25. April 1791.

## Karl Adalbert Herrmann.

Am 25. April 1791 ward H. zu Oppeln in Oberschlesien, wo sein Vater Stadtkämmerer war, geboren. Schon im frühesten Knabenalter war das Anschauen von Bilderbüchern und das Zeichnen und Malen danach, wie nach dem Leben selbst, seine liebste Beschäftigung. Seine Eltern sahen diese Neigung bei ihm wachsen und gaben seinen Vätern nach, ihm einen, wiewol sehr mangelhaften, doch am Orte einzig möglichen Zeichnenunterricht ertheilen zu lassen. Fünfzehn Jahr alt, brachte ihn sein Vater nach Breslau auf die Bauhschule und zu dem Königl. Bau-Inspecteur Hirt in Pension, wo sich ihm nun ein reicheres Feld für seine Lieblingsneigung öffnete. Vorzüglich war es der Unterricht, den Hirt, noch jetzt im hohen Alter ein unermüdet thätiger Lehrer dieser Anstalt, ihm in der Architektur, im Perspective-Zeichnen und Pastellmalen ertheilte, sowie der schon verstorbene vortreffliche Bildhauer, Prof. Mattersberger im Modelliren; wodurch ihm die ersten richtigen Ideen über das eigentliche Wesen der Kunst aufgingen und der Entschluß, ihr sein Leben ganz ausschließlich zu weihen, befestigt wurde. Als nöthige Vorbereitung für den ihm bevorstehenden Besuch einer eigentlichen Kunstakademie, fing er nun, unter der Leitung des Herrn Malers König, in Del zu malen an. Im Jahre 1810 bezog er die Prager Akademie, wo er durch Empfehlung Mattersbergers bei dem dortigen Director Bergler die

## VI

freundlichste Aufnahme fand. Unter der Führung dieses Künstlers studirte er zwei Jahre und begab sich dann nach Dresden, dessen reiche Kunstschätze ihn schon bei einer frühern Anwesenheit gereizt hatten. Hier schwelgte er im Vollgenusse des Kunstschönen, dessen rechtes Verständniß ihm durch das feste Anschließen und die innige Freundschaft mit dem, durch seine radirten Zeichnungen zu Goethes und Schillers, sowie neuerdings zu Shakespeares Werken, berühmt gewordenen Rehsch eröffnet ward. Leider wahrte dieses Glück nicht lange, denn als der Krieg von 1813 ausbrach, die Kunstsammlungen geschlossen und zum Theil auf den Königstein gebracht wurden, so glaubte H., auf den Wunsch seiner Eltern und Freunde, durch Annahme der Zeichenlehrer-Stelle bei dem Gymnasio zu Oppeln, an welchem er seine erste Bildung erhalten hatte, dem Vaterlande nützlich werden zu müssen.

So kehrte er zu Anfang 1814, nach vierjähriger Abwesenheit, zur Heimat zurück und wirkte in seinem Berufe. Als aber Deutschland die Fesseln fremder Herrschaft ruhmvoll gebrochen hatte, da erwachte in ihm die längst gehegte Sehnsucht nach Italien, dem gelobten Kunstlande. Sie zu stillen, ward ihm durch die Vorsorge des Königl. Ministeriums möglich, das ihm während vier Jahren ein angemessenes Stipendium zu dieser Reise, behufs seiner höhern Ausbildung in der Kunst, verlieh.

Im September 1816 ging H. vorerst nach Dresden, um sich dort, Winkelmanns Rathe eingedenk, für die italienische Reise möglichst vorzubereiten. Hier setzte er die, ihm durch die innige Freundschaft mit Rehsch doppelt lieb gewordenen Studien mit Eifer fort, bis er zu Ende August 1818 mit zwei befreundeten Künstlern die Reise über Prag, München, durch Tyrol, Venedig, Bologna und Flo-

## VII

renz nach Rom antrat, wo er am 6. October, erfüllt von den so mannigfachen Eindrücken, die Natur und Kunst überall auf sein Gemüth gemacht, und gleichsam berauscht, glücklich anlangte.

Dort in der ewigen Stadt eröffnete sich seinem bürstenden Blicke eine Welt voll Gestalten, deren Eindrücke auf Geist und Gemüth immer mächtiger und endlich so überwältigend wurden, daß ihm bei der, je deutlicher, je schmerzlicher werdenden Wahrnehmung, Vieles von dem, was er sich durch jahrelange Bemühungen in der Kunst angereignet hatte und woran er Etwas zu besitzen glaubte, ganz wegwerfen, oder doch umbilden zu müssen, der frühere Muth nun gänzlich entsank.

In dieser Muthlosigkeit und dem theilweisen Aufgeben seiner früheren, mit so großer Liebe genährten Ideen war es nun insbesondere der freundliche Zuspruch seines verewigten Gönners, des Geh. Staatsraths Niebuhr, der ihm den nothwendigen Eintritt eines solchen Läuterungs-Zustandes vorausgesagt hatte, sowie der Umgang mit Kunst-Genossen, wie: Thorwaldsen, Cornelius, Overbeck, den beiden Veit, Wach und Schadow, Koch, Eberhardt und Mosler, zu denen sich später noch Jul. Schnorr, Fr. Olivier, Amster und Barth, sowie die Dichter Fr. Rückert, Utterbom und Witte gesellten, der ihn allmählig wieder erhob und erkräftigte.

Durch das Zusammenleben mit diesen trefflichen Männern reiften schon damals seine Ansichten, und die tägliche Anschauung jener Wunderwerke der Kunst alter und neuer Zeit, von denen Rom erfüllt ist, entflammte seine ganze Begeisterung.

Besonders waren es Raphaels und Michel Angelos Werke, die ihn mit Ungewalt anzogen und wonach er

### VIII

mit unablässigem Eifer studirte; wie er auch Copien nach dem, im Besitze des berühmten Malers Camuccini befindlichen, schönen kleinen Raphaelschen Bildchen: die Madonna mit der Kette, und des wunderschönen Madonnen-Bildes von Fr. Francia, im Palast des Prinzen Borghese, anfertigte.

Im Frühlinge 1818 lockten ihn süßlicher Himmel und hesperisches Licht mit mehrern deutschen Freunden, wobei Helmsdorff, Hübsch, Köbbell und auch unser rühmlichst bekannter Siegert waren, nach der schönen Parthenope und ihrem üppigen Golfo.

Zur Siebenhügelstadt wieder zurückgekehrt, setzte er seine früher begonnenen Studien fort, bis Sommers Blut und Sorge für seine Gesundheit ihm den Aufenthalt in der Stadt mit dem angenehmeren auf den reinen Höhen des Albaner Gebirges zu vertauschen rietzen.

Nach Verlauf zweier unvergeßlichen Monden, die er mit Freunden, zum großen Theil wandernd, in jener Gegend zugebracht, wandte er seine Schritte wieder nach Rom. So verfloß ihm unter Studien und eignen Compositionen der zweite Winter in der ehrwürdigen Stadt um so angenehmer, als er sich des Vorzugs rühmen konnte, in Musfestunden dem geselligen Kreise anzugehören, den die Frau Ministerin v. Humbold, Frau von Schlegel und mit ihnen der kunstsinnige Niebuhr bildeten, wo Künstler aus Deutschland willkommen waren und ihnen die Huld des damaligen Kronprinzen Ludwig von Baiern zur regsten Ueiferung ziente.

Damals war H. nicht ohne Kummer um seine Existenz, der jedoch von den Grafen v. Schaffgotsch und v. Magnis großmüthig beseitigt wurde.

## IX

Für Hs. Mühen und Bestrebungen erschien unerwartet der schönste Lohn, als er des hohen Glückes gewürdigt ward, das (später von Amster so trefflich gestochene) Bildniß Sr. Heiligkeit, Papst Pius VII, nach dem Leben zu malen, wozu ihm der heilige Vater zwei Sitzungen zu bewilligen so gnädig war; und mit zum höchsten Glück seines Lebens gereichte es ihm, daß die Hand dieses würdigen Nachfolgers Petri, dem die Geschichte in der langen Reihe derselben eine der ersten Stellen anweist, zum bekräftigenden Zeugniss seines gnädigen Wohlwollens, daß er ihm auch noch auf andere Weise dargethan, liebevoll segnend auf seinem Haupte geruht! —

Tief betrübten Herzens ob des Abschiedes, verließ er endlich mit Cornelius, Eberhardt und Mosler am 9. September 1819 Rom und wandte sich über Perugia, Foligno, Arezzo nach dem mittelalterlich-schönen Florenz, wo ihn, wie in Pisa, vorzugsweise die Kunst des Quattrocento anzog. Hier vervollständigte H. seine schon in Rom angelegte kunstgeschichtliche Sammlung, welche später von Sr. Majestät, unserm Könige, für das Museum in Berlin angekauft wurde.

Im Mai 1820 trat H. die Rückreise an und kehrte über München und Dresden, nach abermals vierjähriger Abwesenheit, in die geliebte Heimat zurück, um die Seinen wieder zu umarmen.

Bald darauf verband ihn der kirchliche Segen mit der erwählten Braut seiner Liebe, und nun lebte er in der Vaterstadt, mit seiner Kunst beschäftigt.

Den ersten bedeutenden Auftrag verdankte er Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Schaffgotsch, für dessen Kirche zu Warmbrunn er 7 lebensgroße Bilder einzelner Heiligen malte. Diesen Arbeiten folgten andere, als: ein

# X

16 Fuß hohes Altarbild für die zu Koppitz in Oberschlesien von dem Grafen v. Sierstorpff neuerbaute katholische Kirche, Christus am Kreuze, mit Maria, Johannes und Magdalena, darstellend; ferner die lebensgroßen Bildnisse Sr. Excellenz, des General-Feldmarschals Grafen York v. Wartenburg, für die Galerie des Königl. Cabinetcorps zu Berlin; eine Wiederholung desselben für den Feldherrn selbst (die er später noch einmal für des Königs Majestät malte) und die gleichgroßen Bildnisse seiner Gemalin und Tochter. Zugleich muß hier der nochmaligen Wiederholung einer figurenreichen Composition, „die Kreuztragung Christi“, der schon bei ihrer öffentlichen Ausstellung in Rom, wo sie entstand, ermunternder Beifall geworden, sowie sie eine dauernde Würdigung durch ihre Aufnahme in die Sammlung der Schles. vaterl. Gesellschaft gefunden hat, erwähnt werden, die er als ausgeführte Federzeichnung für die bekannte Handzeichnungen-Sammlung des Herrn von Schneider zu Frankfurt a/M. machte.

Im Jahre 1821 erhielt er den Ruf zur Annahme des Directorats bei der von ihm zu begründenden Kunstschule zu Posen, eine Idee, deren Realisirung leider durch bald eingetretene ungünstige Umstände verhindert, auch heut noch nicht erfolgt ist.

Als im Jahre 1823 S. durch den Tod seines Vaters tief betrübt wurde und sich noch anderes Unglück dazu gesellte, so war es Zeit, Hoffnungen aufzuschieben, für die der Augenblick nicht günstig erschien, und so folgte er drei Jahre später der an ihn oft ergangenen Aufforderung, in Breslau, zu dessen jährlichen Kunst-Ausstellungen er immer nur eigne Bilder gebracht, sich selbst einheimisch zu machen, wobei er die freundlichste Aufnahme in mehreren Kunstliebenden adlichen Familien fand.

## XI

Nicht lange nach seiner Ankunft hier, bildete sich, vorzüglich durch die Bemühungen des jetzt in Pesth lebenden Malers Schwindt und da Zusammentreten aller hier lebenden Künstler (in Poesie, Musik und den zeichnenden Künsten) ein Künstler-Verein, welcher nächst dem wirksamen Einflusse der, Wissenschaft und Kunst schon seit längerer Zeit so thätig fördernden, Schles. vaterländischen Gesellschaft, sich ganz besonders den Zweck vor Augen gestellt hatte, durch Ideenaustausch und gegenseitige Aneiferung zum wachsenden Fortschreiten der Kunst und zur allgemeineren Belebung des Sinnes für dieselbe in Schlesien zu wirken.

Das geeignetste Mittel hierzu schien die Bildung (Gründung) eines (wie schon in mehreren andern Theilen Deutschlands bestehenden) „Kunstvereines für Schlesien“ zu sein; und den Bemühungen der hiesigen Künstler und Kunstfreunde, auch besonders Hs. Einflusse auf seine zahlreichen Gönner und Freunde gelang es, denselben zu Stande zu bringen, welcher sich am Dürer-Feste 1827 als in's Leben getreten betrachtete.

In die erste Zeit seiner hiesigen künstlerischen Thätigkeit, die sich am liebsten in dem religiösen Kunstgebiete bewegt, fällt die Ausführung eines großen, „die Krönung Maria“ darstellenden Altarbildes für die Kapelle des von dem Herrn Grafen von Praschma zu Tillowitz in Oberschlesien neuerbauten Schlosses, sowie des heiligen Laurentius und eines in nächster Beziehung darauf stehenden „Christus in der Gloria“ für den Hochaltar der Kirche in Liegenhals.

Durch den Aufenthalt in Warmbrunn, wo H. die Ehre genoss, der Frau Prinzessin Louise von Preussen, Königl. Hoheit, in Ruhberg, sowie in Fischbach dem Prinzen Wil-

helm, Bruder des Königs, und Höchstdessen Familie, Königl. Hoheiten, vorgestellt zu werden, tauchten, wiewol nur momentan, der alte Wunsch und die Hoffnung auf, doch noch in Posen an die Spitze einer Kunstanstalt gestellt zu werden; allein das Jahr 1830 mit seinen Irrungen trat hier störend dazwischen. Wenn indeß auch diese Hoffnung sich verzog, so hatte der Beifall der genannten hohen Personen an Hk. Portefeuille in Italien gesammelter Studien doch die Folge, daß er sich hohe Gönner erwarb und zu einer Reise nach Berlin Veranlassung erhielt. Dort, in der Residenz, wo er auch das Glück hatte, Ihren Königlichcn Hoheiten, dem Kronprinzen und der Frau Kurfürstin von Hessen, seine Arbeiten vorzulegen, wurde ihm eben die vorerwähnte Auszeichnung zu Theil, daß die von ihm gebildete Sammlung und zwei Copien nach Francia und Raphael, nach wohlbestandener künstlerischer Prüfung durch eine verordnete Commission, auf Befehl Sr. Majestät des Königs für das Museum angekauft wurden.

Diese Beweise Königlicher Huld und Gnade verfehlten nicht, den tiefsten Eindruck zu hinterlassen, und von Neuem ermutigt und gehoben, kehrte er in die Heimat zurück. Bald bot sich ihm neue ehrende Beschäftigung dar, die er, noch voll dankerfüllten Herzens, mit Begeisterung ergriff, als er, auf des Herrn Generals, Grafen v. Zieten Excellenz, gnädige Empfehlung von dem vereinigten Minister v. Schuckmann den Auftrag zur Anfertigung des Königl. Bildnisses in Lebensgröße für das neue Königl. Regierungsgebäude zu Oppeln erhielt.

Doch bald trübte sich der Horizont seines Lebens, und schwer ruhte in dieser Zeit die Hand des Herrn auf ihm. In Liebe gehegte Hoffnungen sah er verschwinden, herbe, unerseglche Verluste im Kreise der Seinen traten mit in

den Kampf, und schwere Krankheit warf ihn lange Zeit auf das Lager. Da führte ihn ein, von dem Kunstvereine zu Königsberg in Pr., erhaltener Auftrag zur Anfertigung einer Copie von der, im Berliner Museo befindlichen, Raphael'schen Madonna („di Casa Colonna“ genannt) abermals nach der Kunstliebenden Königsstadt, die ihm durch so viele empfangene Beweise von Huld und Gnade, wie durch den Aufenthalt so vieler, ihm innigst befreundeten Seelen doppelt theuer geworden. Ausser dieser Copie fertigte er auch noch eine andere nach dem gleichfalls in dem Museo befindlichen schönen Tizianischen Bildnisse seiner eigenen Tochter Lavinia, die Se. Majestät der König für das Königsberger Museum von ihm zu kaufen die Hohe Gnade hatten.

Im Frühlinge 1894 nach Breslau zurückgekehrt, übernahm er an den beiden städtischen Gymnasien das Amt eines Zeichenlehrers. So wenig erwünscht ein solcher Wirkungskreis auch dem gern productiven Künstler erscheinen mag, so mangelt ihm doch die Gelegenheit nicht, in den empfänglichen Gemüthern wißbegieriger Jugend den Sinn für das Kunstschöne zu wecken und durch höhere Geschmacksbildung zur Erkenntniß desselben zu führen — ein Ziel, das er auch bei seinem, seit einigen Winter-Semestern sowol im hiesigen Künstlervereine, als auch vor andern ausgewählten Zuhörer-Kreisen, gehaltenen kunstgeschichtlichen Vorlesungen, sowie bei der thätigen Theilnahme an der Anordnung der hiesigen Kunstausstellungen, als ein von dem Künstler-Verein erwählter Direktor derselben vor Augen gehabt, und dessen Verfolgung er die ihm zu Theil gewordene Ehre der Ernennung zum Mitgliede der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur (nebst Ertheilung ihrer großen silbernen Medaille) und derjeni-

## XIV

gen eines Repräsentanten der artistischen Abtheilung im Breslauer Künstler-Verein zu verdanken hat — als ermunternde Anerkennung bei der sonstigen Ungunst des Glückes.

Leontin.



*Carl Wilhelm Geisheim.*

geb. zu Breslau, am 6. Septemb. 1784.

### **J. Karl Wilhelm Geisheim,**

geboren zu Breslau den 6. September 1774, erster College am Elisabetanischen Gymnasium, öffentlich bekannt als Herausgeber der Wochenschriften: der Hausfreund und der Humorist, innerhalb der Jahre 1821—31.

Die Sammlung seiner in diesen und einigen andern Blättern zerstreuten schriftstellerischen Arbeiten soll noch erfolgen und damit in Kurzem ein Anfang gemacht werden.

Leontin.

## Joseph Ignaz Schnabel,

geboren den 21. Mai 1761 zu Naumburg am Queis, wo sein Vater damals Cantor war, besuchte vom Jahre 1779 an einige Zeit das kath. Gymnasium in Breslau, um sich, dem Wunsche seines Vaters gemäß, der theologischen Laufbahn dereinst zu widmen, und war nebenbei als Discantist an der St. Vincenz-Kirche thätig. Seine seit dem achten Jahre anhaltende Schwerhörigkeit änderte jedoch seine Laufbahn; er kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, in deren Nähe (zu Pariz) er zwei Jahre darauf, nachdem sich sein Uebel gehoben hatte, als Schullehrer eine Anstellung fand. In diesem Dorfe begann die Entwicklung und Ausbildung seines musikalischen Talents, obgleich er eben nur Bauernknaben in sein Orchester aufzunehmen Gelegenheit hatte. Mozart, den er bei den Concerten in Holstein kennen gelernt, ward bald sein ausschließliches Studium; ihm nachzuringen, sein Streben. Er componirte mancherlei für den Zweck der Kirche und zog dadurch die Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend auf sich. Doch seine Stellung war gar zu drückend; sein regsamer Geist sehnte sich nach einem glücklicheren Wirkungskreise. Er fand ihn 1797 zu Breslau, wo er als Organist an der St. Clara-Kirche und zugleich als erster Violinspieler an der St. Vincenz-Kirche, einige Jahre darauf auch als erster Violinspieler beim Theater-Orchester angestellt wurde.



*J. J. Schnabel,*

Kapellmeister am Dom zu Breslau.

Hier ward ihm Befriedigung und Entschädigung für alle die Entbehrungen und Hemmungen, welche lähmend auf seine Bestrebungen eingewirkt hatten. Bald fand er an dem Musik-Direktor Förster einen Gönner, Freund und Rathgeber. Ihm verdankte er Vieles. Schon 1799 hörte man von Schnabel mehre ausgezeichnete Messen, und 1800 führte er zum ersten Male, im Verein mit Janeček Haydn's Schöpfung auf, welche sein eminentes Directions-Talent bewährte und alljährlich bis zu seinem Tode von ihm zur Aufführung gebracht wurde. Mit dem 1. April 1805 erfolgte Schnabels Anstellung als Kapellmeister bei'm Dome, worauf er 1810 auch die Direction der drei damals in großem Rufe stehenden Winter-Concert-Vereine übernahm. Zwei Jahre später (1812) begab er sich, höherem Auftrage zufolge, nach Berlin, um Zelters Vorträge und die Aufführungen der Singakademie kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr trat er als Musiklehrer am katholischen Schullehrer-Seminar ein und ward überdies mit Berner zum Königl. Musik-Director an der Universität ernannt. In allen diesen Wirkungskreisen hat Schnabel bis an seinen Tod (er starb den 16. Juni 1831) ebenso eifrig, als erfolgreich gewirkt. Seine Thätigkeit ward dabei durch eine Anspruchslosigkeit unterstützt, wie sie wenigen Künstlern und Componisten eigen zu sein pflegt. Groß war das Ansehen, welches er genoß; groß die Liebe, mit der man an ihm hing. — Einer Darstellung seiner gesammten Wirksamkeit als Lehrer und Componist; einer Schilderung seiner ausgezeichneten Verdienste als Dirigent bei den von ihm oder fremden Künstlern veranlaßten Musik-Aufführungen; einer Aufzählung und Würdigung endlich seiner zahlreichen Compositionen, namentlich seiner Messen, die durch ihren einfachen, würdigen Styl, ih-

## XVIII

ren, das fromme Gemüth ergreifenden und erhebenden Charakter als Muster gelten können: bedarf es hier nicht. Allgemein sind seine Verdienste anerkannt worden und haben seinem Namen die Unsterblichkeit gesichert.

Das Grab, in welchem seine sterbliche Hülle ruht ziert ein, ihm von seinen zahlreichen Schülern und Verehrern gesetztes schönes Monument.

Leontin.

## V o r w o r t.

---

Wenn der Schleßische Musenalmanach wieder mehre Jahre nicht erschien, so lag die Schuld hauptsächlich an dem Mangel geeigneter Beiträge. Jetzt ist zwar dieses Uebel größtentheils verschwunden, indeß kommt der Fall immer noch vor, daß mir ganze Bände von poetischen Erzeugnissen mit dem Anheimstellen: „Daraus zu wählen!“ zugesandt worden. Von den älteren bekannten Dichtern ist dies freilich nicht zu besorgen; allein desto mehr von den jüngeren, welche ihre Sendung abgedruckt sehen möchten.

Mit Bedauern vermissen wir die treffliche Dichterin Agnes Franz und die nicht minder gefeierten Dichter Karl v. Holtei, Schwarz.

Heinrich Wenzel und Willibald Alexis in dem diesmaligen Jahrgange des Almanachs; doch steht zu hoffen, daß diese achtbaren Namen dem Almanach pro 1840 nicht mehr fehlen mögen. Zwei Mitarbeiter des Büchleins sind während des Druckes gestorben: die Herren Schmit und Julius Lufft. Friede ihrer Asche!

Die fünfundzwanzigjährige Feier des Schlachttages von Lüben durch den Verein der Schlesischen Freiwilligen, am 2. Mai, in dem Kroll'schen Wintergarten hieselbst, gab Veranlassung, daß der Herausgeber die bereits im April begonnene Subscription auf den Schlesischen Musenalmanach dahin deklarirte, daß die Hälfte des Reinertrages — ohne Wagniß und Auslage — den Invaliden des Befreiungskrieges, theils den freiwilligen Jägern und theils der Landwehr, zukommen soll.

So wird es auch in Zukunft bleiben! —

Wenn auch auf diesem Wege nicht gar viel geleistet werden kann, so wird doch mancher Kummer gestillt und manchem Bedürfniß abgeholfen werden, um so mehr, als die Verringerung der

Bedürftigen mit der Zeit stärkere Betheilung der einzelnen gestatten wird.

Die Subscription anlangend, so ist diese noch nicht bis zur Hälfte beendigt, indem nicht alle Städte und Kreise auf einmal mit Subscriptionslisten versehen und also auch nicht die Namen der Theilnehmer überall gleich zur Kunde des Herausgebers kommen konnten. Um den älteren Subscribenten das lange Warten zu ersparen, beschloß derselbe, den *Musen Almanach* für das Jahr 1839 in zwei Auflagen erscheinen zu lassen. Dies ist geschehn und diese erste, mit 2000 Exemplaren, durch Subscription bereits gedeckt. Ob die zweite eine ähnliche Höhe der Anzahl von Exemplaren erlangen wird, steht aus mehrfachen Gründen fast zu hoffen.

Die Vertheilung der, den Invaliden zufließenden Gelder wird gleich nach Einziehung derselben erfolgen, da die baldige Hilfe die beste ist. Bedingung zur Berechtigung an diesem milden Fonds ist vor der Hand wirkliche, durch Wunden erlangte Invalidität. Schwache Brust, sowie Prell- und Streifschüsse gehören hierher nicht.

In der Folge soll jedoch wo möglich auch an Diejenigen gedacht werden, welche durch die Strapazen des Befreiungskrieges, oder durch geringere Beschädigungen erst mit der Zeit invalide geworden sind.

Rücksichtlich der Vertheilung muß der Grundsatz festgehalten werden, daß jeder Kreis oder jede Stadt, nach Maßgabe der Reichlichkeit der Subscription in demselben, oder derselben, ihre Invaliden theilhaftig sehen darf. Wo nicht subscribirt worden, kann auch nichts gegeben werden, selbst wenn recht bedürftige und würdige Invaliden ihren Aufenthalt an solchen Orten hätten. Nur Witwen und Waisen gut gedienter Krieger haben demungeachtet einiges Anrecht an diese Privathilfe. Da der *Musen Almanach* von nun an jedes Jahr seine Ueberschüsse zur Hälfte an die bedürftigen Invaliden abgibt, so werden die Theilnehmer des *Büchleins* dadurch die Wohlthäter verdienster Krieger und deren Witwen und Waisen, und es haben die erstern das Recht, besonders verdiente und bedürftige Invaliden der eben angedeuteten Eigenschaften dem Unterzeichneten namhaft zu machen, um möglichst für sie zu sorgen. Je reichlicher die

Subscription ausfällt, desto mehr erhalten die Invaliden.

Die Namen der Subscribenten, soweit letztere bis jetzt bekannt, sind dem Werke vorgeedruckt worden; indeß wird erst die zweite Auflage das vollständige Verzeichniß enthalten. Nicht immer waren die Namen lesbar geschrieben, und wenn daher mancher Irrthum sich eingeschlichen, so hofft der Herausgeber Entschuldigung zu finden.

Die verehrten Mitarbeiter werden ersucht, für den Almanach von 1840 recht gediegene Beiträge bis Mitte 1839 einzusenden, damit der nächste Almanach zeitiger erscheinen und noch vor Weihnachten in Jedermanns Händen sein kann.

Den Herausgeber hat es nur im hohen Grade freuen können, daß die Subscription auf den Dörfern so besonders guten Fortgang gefunden, ja sogar bis 20 Exemplare in einigen abgesetzt worden sind. Die Herren Schullehrer haben gar sehr dem Büchlein das Wort geredet und sie selbst fleißig subscribirt. Den besten Dank für ihre Bemühungen! Auch eine Anzahl Schulen hat, theils aus ihren Mitteln, theils durch Beihilfe der Communen, den Almanach angekauft. Das

## XXIV

wird und muß den Herausgeber bestimmen, mit immer besserer Sorgfalt das Büchlein zu ediren.

Allen denen, welche sich für den Musenalmanach verwendet und für ihn günstig gewirkt haben, sagt der Herausgeber seinen aufrichtigsten Dank. Eine Liste wird diese Gönner des Werkchens in der zweiten Auflage nachweisen.

**Theodor Brand.**

## Subscribenten-Verzeichniß \*).

---

Seine Majestät der König. a.

Prinz Friedrich von Preussen, Königl. Hoheit. 4 Expl. a.  
Herzog Eugen von Württemberg, Hoheit, zu Karlsruhe  
in Schlessen. a.

Fürst Hohenlohe-Dehringen in Schlawenczig, Durchlaucht. a.

Prinz Hohenlohe-Ingelfingen zu Roschentin, Durchlaucht. a.

Fürst Carolath, Durchlaucht. a. b.

Fürst von Hatzfeld, Durchlaucht. a.

Fürstbischof in Breslau, Fürstliche Gnaden. a.

Herr Abegg, Prof. an der Universität in Breslau. b.

— Abel, Bäckermeister in Breslau. b.

— Abraham, Kaufmann in Grünberg. b.

— Adam, Polizei-Registrator in Meisse. b.

— Adam, Regierungs-Sekretair in Liegnitz. b.

— Adam, Beamter in Tarnau. b.

— Adamek, Justitiarius in Roschentin. a.

— Aberholz, Verlags- und Sortiments-Buchhändler in  
Breslau. 5 Expl. b.

— Adler, Schullehrer in Lehmgruben. a.

— v. Adlersfeld, Bürgermeister in Meisse. b.

— Adolph, Polizei-Inspektor in Schmiedeberg. b.

— v. Aigner, Major in Frankenstein. b.

— Alsch, Krämer in Schwentnig. c.

— Alexander, Particulier in Breslau. a.

---

\* Die Exemplare sind nach ihrem Preise mit: a. Prachterem-  
plare; b. gewöhnliche, und c. uneingebunden; bezeichnet.

## XXVI

- Herr Alexi, I., A., Maler in Breslau. b.  
 — Alkier, Rittmeister in Neumarkt. c.  
 — Alter, Schachwizleser in Bankwitz. b.  
 — Altmann, Kaufmann in Pol.-Wartenberg. c.  
 — Amlung, Erbscholtiseibesitzer in Korbischau. c.  
 — Anders, Erzpriester und Pfarrer in Oltaschin. b.  
 — André, Hauptm. im 28. Inf.-Reg. in Reisse. a.  
 — André, Cand. d. Theol. in Breslau. c.  
 — Antauf, Schullehrer in Lauterbach. c.  
 — Graf v. Arco, Gutsbesitzer in Kopeziowitz. b.  
 — Arlt, Thor-Controleur in Breslau. c.  
 — Arndt, Herzogl. Amtspächter in Kaltvorwerk. b.  
 — Arnold, Prem.-Lieut. und Regierungs-Sekretair in Breslau. b.  
 — Arnold, Gutsbesitzer in Fauschwitz. b.  
 — Arnold, Kaufmann in Schweidnitz. b.  
 — Arnold, Gutsbesitzer in Guhlay. b.  
 — Asch, Schullehrer in Birkkretscham. b.  
 — Asch, M., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Asner, Schullehrer in Dreßsighuben. b.  
 — Asler, Königl. Kreis-Sekretair in Strehlen. b.  
 — Aue, Aktuar in Beuthen o/D. c.  
 — Aue, Justiz-Aktuar in Beuthen o/D. c.  
 — August, Organist in Klein-Elguth. c.  
 — Aumann, Rektor in Grünberg. c.  
 — Aust, Handlungs-Commis in Schweidnitz. b.

- Herr Bach, Pfarrthei-Administrator in Rengersdorf. c.  
 — Bähr, Gutspächter zu Dstrowe. b.  
 — Bänisch, Auditeur und Cammerer in Wartha. c.  
 — Bär, Julius, Schneidermeister in Breslau. a.  
 — Bäsche, Erbscholtiseibesitzer in Raudewitz. c.  
 — Bäsler, Schullehrer in Dörndorf. b.  
 — Barchwitz, Rittergutsbesitzer auf Schmellwitz. b.  
 — Barth, Conditor in Breslau. b.  
 — Bartnick, Organist und Schullehrer in Domslau. b.  
 — Bartsch, Einwohner in Kottowsky. c.  
 — Bartsch, Kreis-Steuereinnahmer in Gleiwitz. b.  
 — Bartsch, Bauergutbesitzer in Lampersdorf. c.  
 — Bartsch, Kreis-Steuereinnahmer in Schweidnitz. a.

## XXVII

- Herr Wartsch, Hospital-Schaffner in Breslau. c.  
 — Basset, Bürger in Bernstadt. b.  
 — Baucke, Königl. Förster in Klein-Lahse. c.  
 — Baudesch, Zoll-Einnehmer in Weizenrodau. b.  
 — Bauer, Oekonomi-Kommissarius in Breslau. b.  
 — Baumaarten, Gutsbesitzer in Leisewitz. a.  
 — Beer, Erzpriester in Brieg. a.  
 — Beer, Schullehrer in Schönborn. b.  
 — Beck, Kammerer in Wünschelburg. c.  
 — Beck, Kanzlist in Falkenberg. b.  
 — Becker, Holz-Cassenrendant in Breslau. c.  
 — Becker, Gerichts-Registrator in P.-Wartenberg. c.  
 — Becker, Schullehrer in Thomaswaldau. c.  
 — Becker, Organist in Heinersdorf. c.  
 — Beesten, Gutsbesitzer von Lindenuh bei Liegnitz. b.  
 — Behnisch, Herzogl. Amtspächter in Budlau. b.  
 — Behrends, Stadtgerichts-Director in Breslau. b.  
 — Beier, Cantor in Domanze. a.  
 — Bein, Divisions-Auditeur in Breslau. b.  
 — Beinert, Apotheker in Charlottenbrunn. b.  
 — Graf v. Benkendorf, Kaiserl. Russischer General der  
     Cavalerie in Petersburg. 6 Expl. a.  
 — Bennewitz, Leihamts-Director in Breslau. c.  
 — Berendt, Apotheker in Breslau. b.  
 — v. Berge, Major, auf Ober-Herrndorf. a.  
 — Bergmann, Kreis-Steuer-Controleur in Strehlen. a.  
 — Bernard, Buchbinder in Falkenberg. c.  
 — Berndt, Senior in Breslau. b.  
 — Berner, Lieut. und Erbscholtseibesitzer in Groß-  
     Parschnitz. b.  
 — Berner, Rektor in Gottesberg. c.  
 — Berthold, Kaufmann in Gr.-Peterwitz. c.  
 — Bessert, Kaufmann in Breslau. a.  
 — Beyer, Lieut. und Stadtrichter in Patschkau. c.  
 — Beyer, Pr.-Lieut. und Kreis-Sekretair in Glaz. c.  
 — Beyer, Erbkretschmer in Maisritzdorf. a.  
 — Beyer, Stadtsekretair in Münsterberg. b.  
 — Beyer, Hauptm. u. L. u. Stadtrichter in Patschkau. c.  
 — Bidault, Sekretair in Roschentin. a.  
 — Biebrach, Kaufmann in Breslau. b.

## XXVIII

- Herr Biebrach, Domainen-Pächter in Trebnitz. a.
- Biedermann, Pastor in Peterwitz. c.
- Bieneck, Ober-Amtmann in Tscheschen. a.
- Bieß, Bürgermeister in Beuthen o/D. e.
- Bitte, Schul-Adjuvant in Ober-Schmollen. b.
- Binner, Seminar-Direktor in Breslau. b.
- Binner, Candidat der Theologie in Glogowitz. b.
- Birke, Schirde mann und Schullehrer in Kurtsch. c.
- Bischof, Hilfslehrer in Domanze. a.
- v. Bismark, Major a. D., in Breslau. b.
- Bittermann, Lehrer in Gr.-Neudorf. a.
- Bittner, Schullehrer in Oibersdorf. c.
- Bittner, Schullehrer in Gr.-Leubusch. b.
- Blauhut, Schullehrer in Liebenthal. c.
- Bleisch, Justitiarius in Strehlen. c.
- Bleisch, Gutspächter in Strehlen. b.
- Bleisch, Justitiarius in Strehlen. a.
- Blümich, Dreiräthner in N.-Peterzwaldau. c.
- Blümich, Müller in Nieder-Peterzwaldau. c.
- Bobrzyck, Magazin-Verwalter in der Eisengiesserei bei Glewitz. b.
- Bock, Kaufmann in Breslau. c.
- Bock, Apotheker in Breslau. b.
- Böhm, Steuer-Inspector in Grünberg. b.
- Böhm, S., Privatmann in Breslau. a.
- Böhm, Gutsbesitzer in Speicherhof. a.
- Böhm, Fleischer und Gastwirth in Hermannsdorf. c.
- Böhm, Adjuvant in Leipe. c.
- Böhm, Organist (ad inter.) in Heinzendorf. c.
- Böhme, Freigutsbesitzer in Al.-Perschnitz. b.
- Böhme, auf und zu Cunern. b.
- Bühr, Lieutenant in Stolz. c.
- Bbr, Gerichts-Schulz und Schullehrer in Löppendorf. b.
- Böttchelt, Th., Hauslehrer in Kobrau. b.
- Bogenhard, Wirthschafts-Verwalter in Schleibitz. b.
- Bohms, Scholtiseibesitzer in Campern. b.
- Borch, Kaufmann in Grünberg. b.
- Bornemann, Steiger in Weißstein. c.
- Berrmann, Rechnungsrath in Breslau. a.

## XXIX

- Herr Bormann, Beamter in Dambritsch. c.
- v. Bormiz, Gutsbesitzer auf Weichniz. b.
  - v. Bormiz, D., zu Weichniz. b.
  - v. Bormiz, Gutsbesitzer auf Weichholz. b.
  - Brand, Kretschmer und Schulz in Mangschütz. c.
  - Brand, Pastor in Herrnmoischelniz. c.
  - v. Brandenstein, Major a. D., in Liebau. b.
  - Branitz, Professor in Breslau. b.
  - Bratke, Erbscholtiseibesitzer in Weizenrodau. b.
  - Bratsch, Registrator in D.=Wartenberg. b.
  - Brauer, Fürstl. Rendant in Radziung. b.
  - Brauer, Hütten-Gleve in der Eisengießerei in Gleis-  
wiz. b.
  - Braune, Oberamtmann in Grögersdorf. b.
  - Brauner, Gerichtsschulz in Olbersdorf. c.
  - Braunnert, Erbscholtiseibesitzer in Wiltzschkowiz. b.
  - v. Braunschweig, Lieut. im 23. Infant.-Regmt. in  
Neisse. c.
  - Brendler, A., Gastwirth in Krehlau. c.
  - Brettschneider, Jäger in Klein-Leubusch. b.
  - Breuer, Bauer in Biesdorf. a.
  - Brieger Amtmann in Carlsdorf. b.
  - Bruckhoff, Wegegeld-Einnehmer in Stanowiz. c.
  - Brusewiz, Schullehrer in Kaubiz. c.
  - Buchwald, Pfarrer in Pontwiz. b.
  - Buchwald, Bauergutsbesitzer in Jordansmühl. b.
  - Bülow, Stadtrath in Breslau. c.
  - Büttner, Forstbeamter in Steinkunzendorf. b.
  - Büttner, Kaufmann in Breslau. b.
  - Büttner, Ob.-Land.-Ger.-Canzlist in Breslau. b.
  - Büttner, Candidat der Theologie und Hauslehrer in  
Petersdorf. b.
  - Burgund, Pächter in Tscheschen. b.
  - Busch, Scholtiseibesitzer in Mlietsch. b.
  - Buschmann, Schullehrer in Pronzendorf. b.
  - Buzky, Pfarrer in Sulau. a.
- Herr Gador, Doctor und Regmt.-Arzt in Breslau. a.
- Gallinich, in Breslau. b.
  - Gasper, Hilfslehrer in Dittersbach. c.

# XXX

- Herr Gluchul, Ober-Bergamts-Calculator in Brieg. a.  
 — Christ, Pfarrer in Breslau. b.  
 — Christiani, Major, in Bulchau. a.  
 — Christoph, Gerichtsschulz in Maifriedsdorf. c.  
 — Cirves, Justiz-Commissarius in Reisse. a.  
 verw. Frau Goester, Ida, auf Schönbantwitz. b.  
 Herr Cogho, Königl. Oberförster in Schöneiche. a.  
 — Cohn, C. L., Kaufmann in Grünberg. b.  
 — Conrad, evangel. Pfarrer in Langenitz. b.  
 — Conrad, Schmied in Drogelwitz. b.  
 — Coumont, Capitän und Kommandeur der II. Abtheilung der 12. Inval.-Comp. in Ziegenhals. a.  
 — Gräcezer, Weinhändler in Schönsfeld. a.  
 — Gramer, Artillerie-Hauptmann in Reisse. b.  
 — Grauß, Gutsbesitzer auf Reussendorf. b.  
 Frä. v. Gramon, in Koiskau. a.  
 Herr Groll, Hofrath in Breslau. a.  
 — Graze, Apotheker in Glaz. c.  
 — v. Czaplicki-Lubicz, in Kl.-Albersdorf. a.  
 — Czott, Capitän und Land- und Stadtgerichts-Aktuar in Trebnitz. b.  
 Herr Dár, Gastwirth in Märzdorf. b.  
 — Dahlenburg, Hauptmann in Glaz. c.  
 — Dallibor, Brauermeister in Schäßke. c.  
 — Debiez, Amtmann in Zirlau. a.  
 — Deckart, Dr. med. in Breslau. c.  
 — Dehmel, Böttcher in Grünberg. b.  
 — Dehmelt, Lehngutsbesitzer in Gr.-Kniegnitz. b.  
 — Dejosez, Appreteur in Trebnitz. b.  
 — v. Delitz, Major a. D. in Breslau. a.  
 — Delvendel, Seifensiedermeister in Grünberg. b.  
 — Deuse, Bergschmied in Hermsdorf. b.  
 — Dietrich, Post-Administrator in Haynau. b.  
 — Dietrich, Buchhalter in Breslau. c.  
 — Dietrichs, Justiz-Rath in Breslau. b.  
 — Diste, evangel. Schullehrer in Schöneiche. c.  
 — Dinter, Oberst-Lieutenant in Reisse. b.  
 — Dinter, Leinwandhändler in Königswalde. a.

# XXXI

- Herr **Dittrich**, Handlungs-Commis in Peterkwalbau. a.  
 — **Dittrich**, Justiz-Commissarius und Bürgermeister in Greiffenberg. b.  
 — **Dittrich**, Inquisitorats-Direktor in Breslau. b.  
 — **Dittrich**, Kaufmann in Breslau. b.  
 — **Dittrich**, Wirthschafts-Amtmann in Dromsdorf. b.  
 — **Dittrich**, Bürgermeister in Reinerz. b.  
 — **Dlugosch**, Lehrer in Münchwitz. c.  
 — **Doberz**, Seminarist in Breslau. c.  
 — **v. Dobschütz**, Hauptmann a. D., auf Jacobsdorf. b.  
 — **Dompig**, Kaufmann in Poln.-Wartenberg. c.  
 — **Dreher**, Kaufmann in Breslau. b.  
 — **Dreschel**, Schullehrer in Würschwitz. b.  
 — **Drescher**, Brauermeister in Schwentnig. c.  
 — **v. Dresky**, Rittergutsbesitzer auf Greisau. b.  
 — **v. Dresky**, Rittergutsbesitzer auf Ob.-Gräbzig. b.  
 — **Dresler**, Müller in Hausdorf. c.  
 — **Drott**, Fleischermeister in Wünschelburg. c.  
 Herr **v. Düringsfeld**, in Ostrowe. a.  
 Herr **Dullin**, Bürgermeister in Winzla. b.  
 Frau **Dumpig**, Kreigärtnerin in Krampitz. c.  
 Herr **Duttk**, Schullehrer in Falkenberg. b.  
 — **Dohr**, Schullehrer in Puschkau. b.  
 — **Dyhrenfurth**, S., Kaufmann in Breslau. b.  
 — **Dyhrenfurth**, Kaufmann in Breslau. b.  
 — **Graf v. Dyhrn**, General-Landschafts-Direktor in Breslau. a.  
 Frau **Gräfin v. Dyhrn**, in Gutwohne. a.  
 Herr **Dziales**, Organist in Jedlitz. b.  
 — **Dziales**, Schullehrer in Wilkau. c.  
 Herr **Elbel**, Rathmann in Münsterberg. b.  
 — **Eberhard**, Gerichtschreiber zu Ober-Neillau. c.  
 — **Egaeling**, Senior in Breslau. b.  
 — **Ehrichsen**, Inspektor in Breslau. c.  
 — **Ehrmann**, Bürgermeister in Löwenberg. b.  
 — **Eichert**, Hofrath in Breslau. b.  
 — **Eisler**, Bauer in Strachau. a.  
 — **Eitner**, Ober-Casernen-Inspektor in Spandow. a.  
 — **Elbel**, Kaufmann in Breslau. b.

## XXXII

Herr Elsner, Wirtschaft's-Amtmann in Schoöniß. a.

— Elsner, Königl. Förster in Gleinau. c.

— Ender, Lehrer in Falkenberg. b.

— Enge, Justizrath in Breslau. b.

— Engel, Lehrer in Dittersbach. b. b.

— Erber, Schullehrer in Alt-Wilmersdorf. c.

— Erbs, Oberfeuerwerker in Reisse. c.

— Ernst, Cantor in Conradswaldau. b.

— Erner, Buchhalter in Breslau. a.

— Erner, Schullehrer in Reichswaldau. c.

Herr v. Fabian, Major im 23. Inf.-Regm. in Reisse. b.

— Fabig, Amtmann in Ober-Dammer. b.

— Fähndrich, Bau-Assistent in Poln.-Wartenberg. a.

— Freiherr v. Falkenhausen, in Wallisfurth. b.

— Fehner, Schullehrer in Simsen. b.

— Feierabend, Candidat in Alt-Raudten. b.

— Feige, Kaufmann in Breslau. a.

— Fellbaum, Pfarrer in Schlaupitz. b.

— Fellbaum, Förster in Lampersdorf. c.

— Fellmann, Schullehrer in Stephanshain. c.

— Felsmann, Kaufmann in Breslau. b.

— Felsmann, Hausbesitzer in Zirlau. b.

— Fengler, Pastor zu Gr.-Peterwitz. c.

— Fengler, Schornsteinfeger in Schildberg. a.

— Fichtner, Stadtgerichts-Registrator u. Lieut. a. D.  
in Breslau. b.

— Fiebig, Kaufmann in Strehlen. b.

— Fiebig, Schullehrer in Rayschen. c.

— Fiebig, Student der Medizin in Breslau. a. 4 b.

— Fiedler, Rathsesekretair in Reisse. b.

— Fiedler, Kaufmann und Gastwirth in Trebnitz. c.

— Fiege, W., Schuhmachermstr. in Strehlen. c.

— Fiering, Schullehrer in Landau. c.

— Finkel, Steiger in Neu-Salzbrunn. b.

— Fiscal, Aktuar in Poln.-Wartenberg. c.

Frau Fischbach, Justiz-Commissionsrathin in Tschirnau. b.

Herr Fischer, Justiz-Commissarius und Ober-Landes-Ge-  
richts-Assessor in Reisse. b.

— Fischer, Consistorialrath in Breslau. c.

Herr Fischer, Lieut. und Gutsbesitzer auf Antheil Buchwald. a.

- Fischer, Kanzlist in Breslau. b.
- Fischer, Stadtpfarrer in Frankenstein. b.
- Fischer, Superintendent in Winzig. a.
- Fischer, Lehngutsbesitzer in Langenöls. b.
- Fischer, Schul- und Chor-Rektor in Falkenberg. a.
- Fischer, Wirthschafts-Controleur in Fellenendorf. c.
- Flatau, Kaufmann in Breslau. a.
- Fleischer, L., Lehrer in Dels. c.
- Fleischer, Amtmann in Borkau. b.
- Fliegel, Moriz, Liqueurfabrikant in Breslau. b.
- Flögel, Cantor in Wüstegiersdorf. b.
- Flöter, Wegegeld-Einnehmer in Lamsfeld. b.
- Fölkel, Rathmann in Falkenberg. b.
- v. Foller, Major in Wohlau. b.
- Förster, Oekonomie-Commissarius in Kaufung. b.
- Förster, Rathmann in Falkenberg. b.
- Förster, Rendant in Breslau. a.
- Förster, Domprediger in Breslau. a.
- Förster, Kaufmann in Grünberg. b.
- Forbrig, Frei-Erbischoltisei-Besitzer in Neuborf. b.
- Fränzel, Schullehrer in Jenkowitz. c.
- Francke, Schullehrer in Langewiese. c.
- Frank, L., Karfmann in Breslau. b.
- Franke, Schullehrer in Stuhlseiffen. a.
- Franke, Schullehrer in Langenbrück. c.
- Franke, Wirthschafts-Inspektor in Schmellwitz. b.
- Franke, Carl August, Weinkaufmann in Breslau.

5 Exempl. a.

- Graf von Frankenberg, Landrath, auf Warthau. a.
  - Franz, G., Wirthschaftsschreiber in Gr.-Schottgau. b.
  - Franz, Bank-Buchhalter in Breslau. a.
- Frau Franziska Franz, Fabrikantin in Langenbielau. b.
- Herr Frauenstädt, Kaufmann in Meisse. c.
- Frauenstädt, Erbscholtisei-Besitzer in Ranigen. b.
  - Freitag, Förster in Steine. c.
  - Freudenberg, Schuhmachermeister in Roischwitz. a.
  - Freyer, Schullehrer in Sterzendorf. b.
  - Friebe, Brauermeister in Breslau. b.

# XXXIV

- Herr Frieböf, Provinz.-Steuersekretair in Breslau. a.  
 — Friede, Erbscholtzeibefizer in Gr.-Jeserig. b  
 — Friede, Schullehrer in Zucklau. c.  
 — Friedenthal, Kaufmann in Grünberg. b.  
 — Friedenthal, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Friedländer, Arrendator in Grombschütz.  
 — Friedrich, Weinkaufmann in Strehlen. b.  
 — Friedrich, Bürgermeister in Strehlen. b.  
 — Friemel, Krämer in Langenbrück. c.  
 — Friemel, Gewerbesteuer-Assistent in Breslau. c.  
 — Friese, Bauergutsbesitzer in Mittel-Salzbrunn. b.  
 — Friesner, G., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Frieztzsch, Rathmann in Beuthen a/D. c.  
 — Frison, Schullehrer in Radziunz. b.  
 — Fritsche, Fabrikant in Grünberg. b.  
 — Fritsche, Freigutsbesitzer in Roischwitz. c.  
 — Friße, G., General-Substitut in Breslau. c.  
 — Frobbß, Stadtrath in Breslau. c.  
 — Frobbß, A., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Fröhlich, Kaufmann in Breslau. b  
 Fr. Frölich, Henriette, Zolleinnehmerin in Gräbelswig. a.  
 Herr Frömmer, Schullehrer in Goblewe. b.  
 — Frömmer, Schullehrer in Reßigobe. b.  
 — Frömsdorff, Freigutsbesitzer in Mletisch. b.  
 — Froß, Amtmann in Herrnschütz. b.  
 — Frost, Organist in Hermannsdorf. c.  
 — Frost, Schullehrer in Gaulau. c.  
 — Frühauf, Organist in Mittel-Mühlatschütz. b.  
 — Fuchs, evangelischer Schullehrer in Simbsen. c.  
 — Fuhrig, Bauerauszügler in Maisigsdorf. c.  
 — Fuhrmann, Schullehrer in Döwig. c.  
 — Fuhrmann, Hilfslehrer in Briesnig. c.  
 — Fuhrmann, Rentmeister in Tillowitz. a.  
 Herr Gabriel, Königl. Kr.-Justizkommissarius in Reisse. c.  
 — Gabriel, Hospital-Schaffner in Breslau. c.  
 — Gäbel, Landschastl. Sequester in Kertschütz. c.  
 — Gädicke, DKG.-Canzlei-Diätarius in Breslau. c.  
 — Gärtner, Gutspächter in Neuschloß. b.  
 Frau Gärtner, Wurstfabrikantin in Breslau. a. a. b.

- Herr Girtner, Schullehrer in Weißstein. b.
- Gäucke, Land- u. Stadtger.-Aktuar in Goldberg. c.
  - v. Gaffron, Rittmeister in Gr.-Tschirnau. c.
  - Galejschky, Kaufmann in Breslau. b.
  - Gansel, Amtmann in Reichwaldau. c.
  - Gansel, Cantor und Schullehrer in Koischwitz. a.
  - Gebel, Land- u. Stadtger.-Aktuar in Trebnitz. a.
  - Geckert, Königl. Regier.-Schatzsekretair in Patschkau. b.
  - Geiseler, Apt. a. D. in Breslau. b.
  - Geisler, Erbschulz in Gierichswalde. c.
  - Geistert, Gerichtschulz in Tschönbankwitz. c.
  - Gelbner, Gerichtschulz in Schönau. b.
  - Gelineck, Justizrath in Breslau. b.
  - v. Gellhorn, Gutsbesitzer auf Peterwitz. c.
  - v. Gellhorn, Justizrath in Neusalz. b.
  - v. Gellhorn, Major u. Gutsbes. auf Schlebekirch. c.
  - v. Gellhorn, Gutsbes. auf Schmellwitz. a.
  - Gerhard, Kaufmann in Breslau. b.
  - Gerhard, C. A., Kaufmann in Breslau. c.
  - Gerhard, Pastor in Breslau. c.
  - Gerke, Kaufmann in Breslau. c.
  - Gerlach, Amtmann in Mangschütz. c.
  - Gerlach, Bauergutsbesitzer in Urnsdorf. c.
  - Gerstenberger, Müllermstr. in Steinkunzendorf. c.
  - Geyer, Priv.-Forstsekretair in Schöneiche. c.
  - Gierth, C. F. Kaufmann in Breslau. b.
  - Gläser, Schullehrer in Gräbschen. c.
  - Gleditsch, Pastor in Falkenberg. a.
- Gleiwitzer Magistrat. a.
- Herr Glemnitz, Gerichtschulz in Krampitz. c.
- Glogner, Wirtschaftsbeamter in Glogau. b.
  - Glogner, General-Pächter in Nieder-Blassdorf. b.
  - Gneedig, Gewerbesteuer-Assistent in Breslau. c.
  - Göbel, Erb- und Gerichtschulz in Bunzslwitz. c.
  - Göbel, Schullehrer in Bulchau. c.
  - Göblich, evangel. Schullehrer in Lannwald. c.
  - Göllner, Gerichtschulz in Pilsen. c.
  - Görlsch, Curatus in Breslau. b.
  - v. Görz, Major a. D. in Breslau. c.

# XXXVI

- Herr Gottmann, Wirthschaftsbeamter in Kl.-Lauden. b.  
 — Gogolin, Wirthschaftssekretair in Neu-Berun. c.  
 — Goguel, Königl. Justizkommissarius in Langenbielau. c.  
 — Goldammer, Cantor an der kath. Stadt-Pfarrkirche in Reisse. c.  
 — Goldbach, Wirthschaftsbeamter in Falkenhain. c.  
 — Goldbach, Brauermeister in Dambritsch. c.  
 — Goldschmidt, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Goldschmidt, J., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Gorkke, Justitiar in Falkenberg. a.  
 — Goriolke, Lehrer in Conrabau. b.  
 Frä. Gotthardt, Müllertochter in Jungwitz. b.  
 Herr Gottschalt, Kaufmann in Breslau. c.  
 — Gottschling, Fürstl. Amtmann in Gersenz. a.  
 — Gottwald, Schullehrer in Lampersdorf. a.  
 — Gräsch, Revierjäger in Pläswitz. c.  
 — Grafe, Deposital-Rendant in Breslau. c.  
 — Gramatke, Schullehrer in Gr.-Peterwitz. e.  
 — Grauer, Rechnungs-rath in Breslau. a.  
 — v. Graurock, Lieutenant im 23. Infant.-Regmt. in Reisse. c.  
 — v. Graurock, Major in Reisse. c.  
 — Greeger, Stadtwundarzt in Reichthal. c.  
 — Greppi, Gutsbesitzer auf Kunzendorf. b.  
 — Grimm, Lieutenant a. D. und Hospital-Schaffner in Breslau. c.  
 — Grimmig, Organist in Weißholz. b.  
 — Gröbger, Schullehrer in Reiffelwitz. c.  
 — Gröbbling, Wirthschafts-Inspektor in Kraglau. b.  
 — Gröbgebauch, Schullehrer in Tischerbeney. c.  
 — Gröbner, Doktor d. Med. in Breslau. c.  
 — Gros, Cantor in Groß-Strenz. 2 Exempl. c.  
 — Groß, Brauermeister in Wünschelburg. c.  
 — Grosse, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Grosser, Hilfslehrer in Rudolphswalde. c.  
 — Grosser, Schullehrer in Gerbersdorf. b.  
 — Grünhagen, Apotheker in Trebnitz. b.  
 — Grüttner, Cantor und Lehrer in Büstewaltersdorf. b.  
 — Grüttner, A., Kaufmann in Breslau. a.  
 — Grützebauch, Gutsbesitzer in Wünschelburg. c.

## XXXVII

- Herr Grügner, Kaufmann in Breslau. b.
- Grügner, Königl. Forstkassen-Rendant in Klein-Zeubusch. b.
  - Grundey, Pfarrer zu Puschwitz. c.
  - Grundmann, Schullehrer in Kusche. c.
  - Bruner, Land- und Stadtger.-Registrator in Trebnitz. b.
  - Guber, Hauptmann a. D., auf Terschendorf. c.
  - Günther, Gutsbesitzer auf Tengwitz. c.
  - Günther, Kaufmann in Breslau. b.
  - Günzel, Organist und Schullehrer in Herrnmotischelnitz. c.
  - Güttler, Curatus in Reichenstein. a.
  - Güttler, Schullehrer in Polsnitz. c.
- Guhrauer Magistrat für sich und dasige Stadtschule. 10 Gr. b.
- Herr Guse, Kaufmann in Breslau. b.
- Guttmann, Kreissekretair in Trebnitz. a.
- Herr Haase, Schullehrer in Frauenwaldau. c.
- Hähne, Apotheker in Breslau. b.
  - Händler, Königl. Oberamtmann in Elssa. b.
  - Hantschke, Müllermstr. in Gr.-Peterwitz. c.
  - Härtel, Schornsteinfegermstr. in Trebnitz. b.
  - Härtig, Dorf-Rendant in Kadlau. c.
  - v. Hagen, Forstbereiter in Peiskersdorf. b.
  - Hager, Regimentsarzt in Breslau. c.
  - Hahn, J. F. Kaufmann in Breslau. b.
  - Hahn, C. H. Kaufmann in Breslau. b.
  - Hahn, Consistorialrath in Breslau. b.
  - Hahn, Hauptmann in Ziegenhals. a.
  - Hain, Buchbinder in Trebnitz. c.
  - Palm, Schullehrer in Freivalde. c.
  - Hampel, Gutsbesitzer in Prinkendorf. b.
  - Hampel, Bauergutsbesitzer in Nd.-Tschammendorf. a.
  - Hanke, Königl. Med.-Rath in Breslau. a.
  - Handel, Superintendent in Reisse. b.
  - Hanisch, Fabrikant in Breslau. a.
  - Hanke, A., Pfefferküchler in Strehlen. c.
  - Hanke, Lehngutsbesitzer in Weizenrodau. b.
  - Hanke, Mühlenbesitzer in Weizenrodau. b.

# XXXVIII

- Herr Hanke**, Erbscholtseibesitzer in Wilsau. b.  
 — Hanke, Erbscholtseibesitzer in Ndr.=Giersdorf. b.  
 — Hanke, Freigutsbesitzer in Zirlau. b.  
 — Hanke, Förster in Wenig-Mohnau. a.  
 — Hanke, Gutsbesitzer auf Ndr.=Herrndorf. c.  
 — Hanke, Schullehrer in Gr.=Oldern. c.  
 — Hannig, Pfarrer in Wünschelburg. c.  
 — Hantke, Kaufmann in Ziegenhals. c.  
 — Harrer, Gutspächter in Geppersdorf. b.  
 — Harth, Pastor in Grünberg. b.  
 — Harimann, Weißgerbermstr. in Strehlen. c.  
 — Harimann, Schenkwrth in Strehlen. c.  
 — Hartmann, Rentant in Breslau. c.  
**Hrl. Hartmann**, in Grünberg. c.  
**Herr Harupa**, Schullehrer in Altdorf. c..  
 — Harz, Prem.-Lieutenant in Meisse. c.  
 — Hauck, Schullehrer in Schönfeld. c.  
 — v. Haugwitz, Gutsbesitzer auf Remoltwitz. b.  
 — v. Haugwitz, Dts.=Rath in Breslau. b.  
 — Haupt, Kaufmann in Wüstewaltersdorf. b.  
 — Hausdorf, Professor in Breslau. b.  
 — Hauffer, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Hayn, Land- u. Stadtgerichts-Aktuar in Haynau. c.  
 — Hecker, Brauer in Trebnitz. b.  
 — Hedelt, Guts-Administrator in Langewiese. b.  
 — Heide, Könial. Gymnasiallehrer in Meisse. c.  
 — Heide, J., Brauermeister in Reichwald. a.  
 — Heilmann, Müller in Lauernig. c.  
 — Heimann, Schneidermstr. in Türpitz. b.  
 — Heimann, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Heinisch, Canonicus in Breslau. b.  
 — Heinrich, Schullehrer in Obersdorf. c.  
 — Heinrich, Organist und Schullehrer in Arnsdorf. c.  
 — Heinrich, Wirthschaftsinspektor in Krippitz. a.  
 — Heinrich, Beamter in Pohlwitz. b.  
 — Heinze, Schullehrer in Krumpitz. c.  
 — Heinze, Schullehrer in Königswalde. b.  
 — Heinzel, Schornsteinfegermstr. in Bernstadt. c.  
 — Held, Kaufmann in Breslau. b.  
 — v. Heldrung, Major, auf Diezdorf. b.

# XXXIX

Herr Heller, Pfarrer und Kreis-Schulen=Inspektor in  
Schlebiß. 2 Exempl. b.

- Hellmann, Organist in Wabnitz. b.
- Hellmann, Schullehrer in Gutwohne. e.
- Helmich, Wirthschafts=Bogt in Tauer. a.
- Hempe, Wirthschafts=Beamter in Malischhammer. b.
- Hempfler, Unteroffizier der 2. Schützen=Abtheilung  
in Breslau. c.
- Graf Henckel von Donnersmark, Excellenz, Ober=  
Land=Mundschent in Breslau. a.
- Graf v. Henckel, auf Siemianowiz. a.
- Graf v. Henckel, auf Grambschütz. a.
- Henkel, Seilermeister in Neumarkt. c.
- Henning, Wirthschafts=Beamter in Malitsch. b.
- Henrich, Kammer=Gerichts=Assessor. b.
- Hensel, Holzstellengeld=Controleur in Breslau. c.
- Hensel, Pastor in Polgen. c.
- Hentschel, Wirthschafts=Gleve in Pronzendorf. c.
- Herber, Doctor und Domherr in Breslau. a.
- Herberger, Schullehrer in Zirlau. a.
- Herbig, Ernst, in Grünhartau. b.
- Herbst, Wirthschafts=Beamter in Tschunshwitz. b.
- Herbststein, Propst in Breslau. b.
- Herden, Stadt=Ältester in Wünschelburg. c.
- Herden, Freirichter in Runzendorf. b.
- Herden, Gastwirth und Bäcker in Reichenau. c.
- Hergesell, Pastor in Köben. b.
- Hering, Kaufmann in Strehlen. c.
- Herrmann, kath. Schullehrer in Pronzendorf. c.
- Herrmann, Kaufmann in Breslau. b.
- Herrmann, Archidiaconus in Bernstadt. b.
- Herrmann, Dekonomie=Director in Falkenberg. a.
- Herrmann, Schullehrer in Gr.=Wieschütz. c.
- Hertel, Besitzer vom Rothkretscham. c.
- Hertel, Geh. Justiz=Rath in Breslau. b.
- Hertel, Pfarrer in Reichthal. b.
- Herrtrampf, L.=u St.=Ger.=Rendant in Strehlen. c.
- Herzog, Stadt=Pfarrer in Deutsch=Wartenberg. b.
- Herzog, Krämer in Metischkau. b.
- Herzog, Schullehrer in Schickwitz. b.

# XL

- Herr Hesse, C. F., Commis in Breslau. e.
- Hettler, Maurermeister in Breslau. b.
- Heukescheven, Grenz-Aufseher in Warthau. c.
- Heuncke, Bauergutsbesitzer in Mönchhof. b.
- Heyde, Buchhalter in Lissa. a.
- Heyer, Gutsbesitzer von Villa-Bisff bei Liegnitz. b.
- Heyer, Hospital-Schaffner in Breslau. c.
- Heyn, Particulier und Hausbesitzer in Breslau. b.
- Heyn, Amtmann in Protsch. b.
- Hielscher, Amtmann in Eisdorf. b.
- Hielscher, Müller in Hausdorf. c.
- Hilbig, Lehrer in Märzdorf. a.
- Hildebrand sen., Kaufmann in Reisse. a.
- Hildebrand, L. W., Kaufmann in Breslau. a.
- Hildebrandt, Kaufmann in Neustädtel. c.
- Hildebrandt, Leinwandhändler in Neugericht. a.
- Hildebrandt, Hauslehrer in Falkenberg. c.
- Hilgermann, Freigutsbesitzer in Spillendorf. c.
- Hiller, W., in Trebnitz. c.
- Hillmer, Organist in Langenbielau. b.
- Hiltcher, Wirtschaftss-Assistent in Puschkau. b.
- Hindemith, Kaufmann in Breslau. b.
- Hindemith, Sekretair in Breslau. b.
- Hinderer, Schankwirth in Trebnitz. b.
- Hintringer, Töpfermeister in Wartha. c.
- v. Hirsch, Hauptmann, auf Petersdorf. b.
- Hirschberg, Hilfslehrer in Neustädtel. a.
- Höcker, A., Lehrer in Breslau. a.
- Höbl, Forstbeamter in Schwentnig. b.
- Höpfner, Pharmazeut in Trachenberg. c.
- Höpner, D.-L.-Ger.-Rath in Breslau. b.
- Hoffmann, Müllermeister in Weigelsdorf. b.
- Hoffmann, Schullehrer in Güttermannsdorf. a.
- Hofmann, Kantor in Grünberg. c.
- Hoffmann, H., Kaufmann in Breslau. b.
- Hoffmann, J., Kaufmann in Breslau. c.
- Hoffmann, Lieut. im 23. Inf.-Regmt. in Reisse. b.
- Hoffmann, Wirtschaftsbeamter in Althoff. b.
- Hoffmann, Schullehrer und Gerichtsschreiber in Glaserkrantz. b.

# XLI

- Herr Hoffmann, Schloßprediger in D.=Wartenberg. b.
- Hoffmann, Schullehrer in Donnerau. b.
- Hoffmann, Superintendent in Gr.=Aniegnitz. b.
- Hoffmann, Wegegeld=Einnehmer in Adelsbach. c.
- Hoffmann, Freigutsbesitzer in Gr.=Aniegnitz. b.
- Hoffmann, Lehrer in Falkenberg. c.
- Hoffmann, Lieutenant und Blinden=Inspector in Breslau. a.
- Hoffmann, Schullehrer in Brzesowie. b.
- Hoffmann, Schullehrer in Gr.=Beckern. c.
- Hoffmann, Kantor in Hohenliebenthal. a.
- Hoffmann, Bauergutsbesitzer in Arnsdorf. c.
- Hoffmann, Freibauergutsbesitzer in Schlottitz. b.
- Hoffmann, Amtmann in Putschlau. b.
- Hoffmann, Kaufmann in Breslau. (Blücherplatz). a.
- Hoffmann, Amtmann in Schlegitz. b.
- Hohaus, Erbscholtzei-Besitzer in Reichenau. c.
- Holenz, Superintendent in Eschöplowitz. b.
- Holschau, jun., Kaufmann in Breslau. c.
- Hoppe, Ingenieur=Kapitän in Meisse. c.
- Hoppe, Prem.=Lieutenant im 11. Infant.=Regmt. in Breslau. c.
- Hoppe, in Wartha. c.
- Horn, Schullehrer in Dilsche. c.
- Horn, Amtmann in Oziwentline. b.
- Horn, Königl. Förster in Langenbrück. c.
- Horn, Bürgermeister in Gottesberg. c.
- Horrmann, Lieutenant in Münsterberg. c.
- Hübler, Chaussee-Zoll-Einnehmer in Ziegenhals. c.
- Hübner, Gutsbesitzer auf Guhlau. b.
- Hübner, Controleur in Breslau. c.
- Hübner, Handlungsbuchhalter in Büstewalterdorf. b.
- Hübner, Erb-Gerichts-Schulz in Prauß. a.
- Hübner, Land- u. Stadiger.-Regist. in Trebnitz. b.
- Hübner, A., Kaufmann in Breslau. b.
- Hübner, Justitiarius in Breslau. b.
- Hüter, Kaufm. und Gasthof-Besitzer in Breslau. b.
- Hütter, Revierförster in Reichwaldau. b.
- Huid, Freibauerguts-Besitzer in Zerschenndorf. c.
- Hundrich, D.=L.=G.=Präsident in Breslau. b.

## XLII

- Herr Ihlow, Gensd'arme in Neustädtel. c.  
 — Ihn, Stadtförster in Gr.-Leubusch. b.  
 — Ilbich, Schullehrer in Heinrichsdorf. c.  
 — Illing, Bau-Inspector in Reisse. c.  
 — Illings, Raths-Ganzlist in Strehlen. b.  
 — Ilner, Färber in Wunschelburg. c.  
 — Ilse, Organist in Schönau. b.  
 — Irmler, Lazareth-Inspector in Reisse. c.  
 — Isenbiel, Kaufmann in Breslau. a.

- Herr Jacob, A., Schul-Präparand in Gr.-Wandris. c.  
 — Jacob, A., Handlungs-Commis in Peterswaldau. c.  
 — Jacobi, D.-L.-G.-Ganzlist in Breslau. b.  
 — Jäckel, Lehrer in Pawelke. b.  
 — Jäckel, C. E., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Jäger, Rentamt-Assistent in Langenbielau. b.  
 — Jäger, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Jäger, Brauer in Krumbach. c.  
 — Jäckel, Lehrer in Gr.-Kniegnitz. a.  
 — Jänisch, Beamter in Weißstein. c.  
 — Jansch, Dekonom in Rothschloß. c.  
 — Jäschke, Oberförster in Zedlitz. b.  
 — Jagsch, Bombardeur in Schweidnitz. c.  
 — Jagsch, Organist in Gr.-Mohnau. c.  
 — Jander, Gerichts-Schulz in Tarnau. c.  
 — Janeba, Kreis-Steuer-Einnehmer in Striegau. b.  
 — Jaronitzky, Zoll-Einnehmer in Al.-Chelm. b.  
 — Jedlitschka, Revierförster in Conradau. b.  
 — John, Kaufmann in Breslau. b.  
 — John, Amtmann in Stein. b.  
 — Joppich, Erb- und Gerichts-Schulz in Zedlitz. c.  
 — Joppich, Haupt-Zoll-Amts-Assistent in Neu-Be-  
     run. c.  
 — Joppich, Schullehrer in ObSENDORF. c.  
 — Jordan, in Volkendorf. a.  
 — Jordan, Pastor in Schlottau. c.  
 — Joschonnek, Justiz-Aktuar in Roschentin. a.  
 Jünglinge, fünf, Dreschgärtnersöhne in Tauer. b.  
 Herr Jüstel, Fleischer und Gastwirth in Reichenau. b.  
 — Jung, Benj., Fabrikant in Grnsdorf. b.

### XLIII

Herr Jung, Kantor in Charlottenbrunn. c.

- Junge, Holzhandler in Stein-Kunzendorf. b.
- Jungfer, Amtmann in Gr.-Peterwitz. c.
- Jungnickel, Handlungs-Commis. b.
- Just, Erbschütz zu Lauterbach. a.

Herr Kaber, Schullehrer in Seitendorf. c.

- Kade, Gutsbesitzer auf Schmochwitz. a.
- Kämmer, Brauer in Gr.-Peterwitz. c.
- Kämmerer, Doktor in Dels. b.
- Käse, Gerichtschreiber in Hohenliebenthal. c.
- Kärger, Kaufmann und Spebiteur in Breslau. a.
- Kassunke, Dekonom zu Herrnkraschütz. b.
- Kahl, Schullehrer in Arnsdorf. c.
- Kahl, Schullehrer in Steinseiffersdorf. b.
- Kalibe, Hüttenmeister in der Eisengießerei bei Gleiwitz. b.
- Kallinke, Organist in Krehlau. c.
- Kallenbach, Turnlehrer in Breslau. b.
- Rambly, Forst.Kassen-Rendant in Oppeln. b.
- Kammeler, Seminarist in Breslau. c.
- Kaposty, Freibauergutsbesitzer in Mlietsch. b.
- Kapsweber, Bürger in Ziegenhals. c.
- Kapuste, Schullehrer in Schwiebedawe. c.
- Karbe, Bauer in Tschopitz. c.
- Kärger, Schullehrer in Schreckendorf. c.
- Kastner, Gymnasial-Lehrer in Meisse. c.
- Kaulbach, Aktuarius in Ranth. a.
- Kaulfuß, Kriminal-Rath in Liegnitz. c.
- Kausler, Bürgermeister in Silberberg. b.
- Kriner, Müller in Klein-Kniegnitz. b.
- Keitsch, Kaufmann in Breslau. b.
- Keltshäuser, Schullehrer in Korbischau. c.
- Keltshäuser, Schiedsmann und Gerichtschreiber in Korbischau. c.
- Keller, Dekonom in Schriegwitz. c.
- v. Keller, D.-L.-G.-Rath in Breslau. b.
- Keltisch, Superintendent in Bernstadt. b.
- Kerner, Schullehrer in Raudewitz. c.
- Kernich, Lehrer in Prinkendorf.

# XLIV

- Herr Baron v. Keflig, Pr. = Lieut. in Meisse. b.
- Kefler, Kaufmann in Liebau. c.
  - Ketner, Mühlenbesitzer in Giersdorf. b.
  - Keyl, Schullehrer in Bartnig. c.
  - Kienast, Kaufmann in Breslau. b.
  - Kieß, Inspector in der Eisengießerei bei Gleiwitz. e.
  - Kinkel, Dekonom in Lauterbach. c.
  - Kipke, Amtmann in Schmellwitz. b.
- Kirchen-Collegium (evangel.) in Reichenbach. 2 Orpl. a.
- Herr Kirstein, W., Handlungs-Commis in Breslau. a.
- Kizler, Buchhalter in Breslau. b.
  - Klagemann, Gieß-Direktor in Breslau. a.
  - Klagemann, G., Gießmeister in Breslau. a.
  - Klagemann, Königl. Geschütz-Gieß-Direktor in Breslau. a.
  - Klammroth, Studiosus in Berlin. b.
  - Klar, Schulz in Langenbrück. c.
  - Klein, Pfarrer in Dölsendorf. c.
  - Klein, Friedr., Handlungs-Commis in Peterswalde. c.
  - Klein, Kaufmann in Breslau. c.
  - Kleiner, Kantor in Leutmannsdorf. b.
  - Kleiner, Revier-Jäger in Wartha. c.
  - Kleiner, Mühlenbesitzer in Jordansmühl. c.
  - Kleinert, Schul-Präparand in Schosniz. c.
  - Kleinert, Organist in Vielgut. b.
  - Klesse, Schullehrer in Nieder-Hannsdorf. b.
  - Klesche, Justiz-Rath in Breslau. b.
  - Klettke, Schullehrer in Pohlwitz. c.
  - Kliem, Krämer in Kniegnitz. b.
  - Klimkait, Schänker in Pluska. c.
  - Klimpel, Mühlenbesitzer in Ober-Johnsdorf. b.
  - Kling, Proviant-Amts-Controleur in Breslau. a.
  - Klipstein, Cand. der Theologie in Grünberg. c.
  - Klocke, Kaufmann in Breslau. b.
  - Klose, Freigutbsbesitzer in Raudewitz. c.
  - Klose, Lehrer in Mittel-Dammer. b.
  - Klose, Bauer in Wilschkowitz. b.
  - Klose, G., Pfarr-Administrator in Gr.-Tschirnau. c.
  - Klose, G., Cand. der Theologie in Gr.-Tschirnau. c.
  - Klose, Müller in Tauer. b.

# XLV

- Herr Kloss, Wirthschaftsschreiber in Simbsen. b.
- Klossmann, Doktor und Professor in Breslau. b.
  - Klug, Schönfärber in Pless. 2 Expl. a.
  - Kluge, Königl. Commere.-Rath in Greiffenberg. b.
  - Kluge, Erbscholtzei-Besitzer in Oberhof. c.
  - Kluge, Schneidermeister in Dittersbach. c.
  - Knästler, Kämmerer in Beuthen a. D. c.
  - Knappe, Cofsetier in Breslau. b.
  - Knappe I., Lehrer in der Eisengiesserei b. Gleiwitz. c.
  - Knebel, U., Wirthschafts-Beamter in Schönborn. b.
  - Kneisel, Fahrbursche in Weißstein. c.
  - Knittel, F., Kaufmann in Langenbielau. b.
  - v. Knobelsdorff, Major in Liegnitz. b.
  - v. Knobelsdorff, Lieutenant in Hirschfeldau. b.
  - v. Knoblauch, in Breslau. b.
  - Knorn, Brauermeister in Weißstein. c.
  - Knorn, Schullehrer in Breslau. c.
  - Kober, Landrath in Wohlau. b.
  - Koch, Schnitt-Waaren- und Eisenhändler in Nieder-Peterswalbau. c.
  - Koch, E. W., Eisenhändler in Peterswalbau. c.
  - Koch, U., Kaufmann in Breslau. b.
  - Koch, Regierungsrath in Breslau. b.
  - Koch, Kaufmann in Ziegenhals. c.
- Frl. v. Köckritz, in Lichanschwitz. a. b.
- Herr Köhler, Rathmann in Wünschelburg. c.
- Köhler, J. Stadtverordneter in Wünschelburg. c.
  - Köhler, Inwohner in Donnerau. b.
  - Köhler, Müllermeister in Dittersbach. b.
  - Köhler, Lehrer in Ober-Salzbrunn. c.
  - Frh. v. Köller, Geh. Regierungs-Rath in Glaz. b.
  - König, Pfarrer in Maifriedsdorf. c.
  - Köppel, Schuhmachermeister in Dittersbach. c.
  - Köppen, Kaufmann in Breslau. c.
  - Körnich, Schullehrer in Laugwitz. b.
  - Köster, Kaufmann in Breslau. a.
  - Kohl, J. Fr., Commis in Breslau. b.
  - Kohnler, Adjuvant in Ober-Wüste-Giersdorf. c.
  - Kolbe, Rathmann in Reinerz. b.
  - Komitsch, Prediger in D.-Wartenberg. b.

# XLVI

Herr Kopisch, Kaufmann in Breslau. b.

— Kopisch sen., Dom.-Forstbesitzer in Schmiedeberg. b.

— Kosack, Rendant in der Eisengieß. b. Gleiwitz. b.

— v. Kospoth, Rittmeister, auf Jagatschütz. c.

— Kothe, Brauer in Puditzsch. c.

— Bar. v. Kottwitz, Geh. Just.-Rath in Breslau. b.

— Kottwitz, Zoll-Einnehmer in Korbischau. c.

— Krähzig, L.- und St.-Ger.-Sekretair in Brieg. a.

— Kraft, Brauermeister in Mellendorf. b.

— Krappitz, Forst-Ezekutor in Gr.-Leubusch. b.

Frau Krause, Wöchin in Silbitz. b.

Frl. Krause, Gouvernante in Kaufurg. b.

Herr Krause, C. F., Kaufmann in Breslau. b.

— Krause, Dr. med., in Breslau. a.

— Krause, Pastor in Frankenstein. b.

— Krause, Wirthschafts-Inspektor in Cadewitz. c.

— Krause, Freigutsbesitzer in Briesnitz. c.

— Krause, Kaufmann in Breslau. b.

— Krause, Pastor in Frankenstein. b.

— Krause, Bäckermeister in Wünschelburg. b.

— Krause, Schullehrer in Pawelau. b.

— Krausenек, Rathmann in Prausnitz. c.

— Krebs, Freihauerguts-Besitzer in Ndr.-Bieber. c.

— Krebs, Schullehrer in Weidenbach. c.

— Krebs, Pastor in Wohlau. b.

— Kreidler, Wirthschaftsschreiber zu Salbitz. b.

— Kreiher, Hüttenfactor in der Eisengießerei bei Gleiwitz. b.

— Krell, C., Schäfer in Eisdorf. b.

— Kriegel, Schullehrer in Alt-Lässig. a.

— Krieger, Urtmann in Mlietsch. c.

— Krieger, Organist in Mlietsch. c.

— Krieger, Stück- und Glockengiesser in Breslau. c.

— Kriens, evangel. Schullehrer in Schlaupitz. b.

— Krömer, F. Th., Handlungs-Commis in Peterswaldau. a.

— Krömer, Gymnasial-Lehrer in Reisse. c.

— Krüger, Oberförster in Peisternitz. b.

— Krügler, Schullehrer in Märzdorf. c.

— Krug, Regierungs-Direktor in Löwenberg. b.

## XLVII

- Herr Kruppe**, Raths-Registrator in Breslau. c.
- **Kubierske**, Gastwirth in Wartha. c.
  - **Kubsch**, Bauergutsbesitzer in Ohsendorf. c.
  - **Kudraß**, Kaufmann in Breslau. b.
  - **Kügler**, Ernst, in Roischwitz. c.
  - **Kübler**, Gutsbesitzer in Schlottnig. b.
  - **Kühn**, Hauptmann in Trachenberg. c.
  - **Kühn**, Waisenlehrer in Wästewaltersdorf. c.
  - **Kühn**, Schullehrer in Krumbach. c.
  - **Kühnel**, Maurermeister in Falkenberg. c.
  - **Künow**, Reg.-Hpt.-Kass.-Buchhalter in Liegnitz. b.
- Frau Künzel**, verw. Gastwirthin in Grünberg. c.
- Herr Kuh**, DLG.-Assessor in Breslau. b.
- **Kuhn**, DLG.-Chef-Präsident in Breslau. b.
  - **Kuhnt**, Steueraufseher in Alt Kranz. c.
  - **Kuka**, Seminarist in Breslau. c.
  - **Kummer**, Königl. Kr.-Sekretair in Guhrau. 2 Ex. b.
  - **Kunze**, Wirthschafts-Inspektor in Domanze. a.
  - **Kupke**, Buchhalter in Breslau. c.
  - **Kursch**, Coffetier in Wartha. c.
  - **Kurz**, Registrator in d. Eisengieß. bei Gleiwitz. b.
  - **Kuschel**, Schullehrer in Heinrichswalde. c.
  - **Kuth**, Schullehrer in Seitendorf. c.
  - **Kux**, Dr., Pfarrer in Breslau. b.
  - **Kyck**, Königl. Förster in Jedlig. c.
  - **Kylinaer**, Lehrer in Schiedlow. c.
  - **Kynast**, Lehrer zu Galbig. b.
- Herr Laas**, Stadtmundarzt in Wünschelburg. b.
- **Labiszke**, Reg.-Hpt.-Kass.-Kassirer in Breslau. c.
  - **Labiszke**, Müllermeister in Frauenwaldau. c.
  - **Labiszky**, Schullehrer in Gr.-Disig. c.
  - **Labiszky**, Schullehrer in Gr.-Disig. a.
  - **Labiszky**, Lehrer und Organist in Gainowe. c.
  - **Lache**, Feuerwerker a. D., in Przittkowiz. b.
  - **Lademann**, Gerichtsmann und Gastwirth in Nieber-  
Eieder. c.
  - **Lampel**, Rentmeister in Prieborn. b.
  - **Lampel**, Organist in Wiltschau. c.
  - **Lamprecht**, Amtmann in Kaufung. b.

## XLVIII

- Herr Landeck, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Landscheck, Curatus in Breslau. b.  
 — Langesch, Bürgermeister in Trachenberg. c.  
 — Laschinski, Hauptmann in Meisse. b.  
 — Lakel, Schullehrer in Rosenthal. c.  
 — Laube, Königl. Med.-Rath in Breslau. a.  
 — Lechner, Kaufmann in Liebau. b.  
 — Ledwa und Kliesch, Schullehrer in Glauche. c.  
 — Lehmann, Schullehrer in Seitendorf. c.  
 — Lehmann, Hospital-Buchhalter in Breslau. c.  
 — Leidel, Pfarrer in Türkisch. b.  
 — Leinweber, Rittmeister in Winzig. a.  
 Fr. v. Leitner, Emilie, in Plau (Mecklenburg). b.  
 Herr Lemberg, Wirthschaftsinspektor in Döwisch. c.  
 — Leuckert, Mühlmeister und Schulvorsteher in Marsch-  
 witz. b.  
 — Leo, Schauspieler in Breslau. c.  
 — Leopold, Erbschmied in Klein-Kniegnitz. b.  
 — Leubuscher, A., Lieut. a. D. und Lotterieleinnehmer  
 in Breslau. 2 Exempl. a.  
 — Leichtmann, Bleichgehilfe in Wärsdorf. c.  
 — Leuschner, Bauergutsbesitzer in Arnsdorf. c.  
 — Leutloff, Calculator in Breslau. c.  
 — Graf v. Leukun v. Etringen, Major, auf Kaufung. b.  
 — Lewald, C., Kaufmann in Breslau. b.  
 — v. Lewinski, Major a. D. in Breslau. a.  
 — Lewy, Kaufmann in Breslau. a.  
 — Licht, Maurermeister in Breslau. c.  
 — Liebig, Organist und Schullehrer in Türpitz. c.  
 — Liebold, F., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Lienig, Freigutsbesitzer in Kaudewitz. c.  
 — v. Lieres, Landesältester, auf Plohmühle. b.  
 — Lindaner, Kaufmann in Breslau. c.  
 — Lindheim, Kaufmann in Breslau. c.  
 — Lindner, L. = u. Stadtger.-Salar.-Kassentendant in  
 Trebnitz. a.  
 — Lindner, Bürgermeister in Ober-Glogau. a.  
 — Lindner, Kreischmer in Kapisdorf. b.  
 — Lindow, Aktuar in Falkenberg. c.  
 — Linke, Lehrer in Gr.-Gulguth. c.

## XLIX

- Herr Einkenheil, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Eitsche, Fleischhauer-Aeltester in Breslau. c.  
 — Eittmann', Müller in Pohlwig. b.  
 — Ebbbecke, Commerzien-Rath in Breslau. b.  
 — Ebbbrig, Färber in Hausdorf. a.  
 — Lorenz, Lieut. und Gutsbesitzer auf Schaderwitz. c.  
 — Lorenz, Mühlenbesitzer in Zirlau. a.  
 — Lucas, Fleischermeister in Markt-Bohrau. c.  
 — Lucas, Wirthschaftsschreiber in Simbsen. b.  
 — Lubeski, Schullehrer in Neu-Berun. c.  
 — Ludwig, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Ludwig, Justiz-Rath in Breslau. b.  
 — Ludwig, Lieutenant a. D. in Zirlau. b.  
 — Ludwig, Leinwand-Fabrikant in Dittersbach. c.  
 — Ludwig, F. M., Hausbesitzer in Breslau. c.  
 — Lunge, Kaufmann in Breslau. a.  
 — Luschkiz, Schullehrer in Langenbielau. b.  
 — Lüttgert, D.-L.-G.-Rath in Breslau. b.  
 — Lüttke, Gensd'armerie-Wachtmeister in Freistadt. c.  
 — v. Lüttwig, Gutsbesitzer auf Krumbach. a.  
 — Lux, Landraths-Sekretär in Habelschwert. b.  
 — Lux, Pfarrer und Erzpriester in Goczalkowiz. c.

- Herr Mache, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Mälzer, Kaufmann in Breslau. a.  
 — Männling, Kaufmann in Strehlen. c.  
 — Marsch, zweiter Lehrer in Jordansmühl. b.  
 — Mättsche, Amtmann in Biegniz. c.  
 — Mäste, Schullehrer in Obischau. c.  
 — Mähke, Destillateur in Trebniz. a.  
 Magistrat in Löwen. b.  
 Magistrat in Patschkau. 4 Exempl. b.  
 Herr Nahn, Brauer in Alt-Kranz. c.  
 — Majunke, Schullehrer in Gr.-Schmogerau. b.  
 — Majunke, Gutsbesitzer auf Guhlau. b.  
 — Maliske, Pfarrer in Berthelsdorf. b.  
 — Manger, Stadtrichter in Waldenburg. b.  
 — Mangliers, Gastwirth in Gröbelwitz. a.  
 — Mantey, Inspektor in Breslau. c.  
 — Murašky, Jäger in Weißstein. c.

- Herr Marks, Divisions-Prediger in Reisse. b.  
 — Marks, Stadtrichter in Wartenberg. c.  
 — Marschner, Amtmann in Mühniß. c.  
 — Martitz, Major der 6. Artill.=Brigade in Reisse. a.  
 — Marx, Rittergutsbes. auf Nieber=Mittel-Preilau. b.  
 Marxborfer Orts=Gemeinde. b.

- Herr Massalien, Dr. med., in Goldberg. b.  
 — Materne, Wirthschafts=Inspektor in M.=Donner. a.  
 — Matschke, Schullehrer in Buckowine. c.  
 — Mattern, Schul=Adjutant in Weigelsdorf. c.  
 — Matthäi, Wirthschafts=Amtmann in Halbendorf. c.  
 — Matthäus, Schullehrer in Schwentnig. c.  
 — Mattner, Justiz=Aktuar in Grünberg. c.  
 — Gr. v. Matuszka, Geh. Just.=Rath in Breslau. b.  
 — Mazke, Schullehrer in Briesche. c.  
 — v. Maubeuge, Landrath in Reisse. b.  
 — May, Dekonom in Manze. b.  
 — May, Polizei=Schulz in Gr.=Kniegnitz. b.  
 — v. Meckel, Pastor in Pawelau. b.  
 — Meese, Berthold, Gastwirth in Wünschelburg. c.  
 — Meese, Eduard, Pfefferküchler in Wünschelburg. c.  
 — Meiser, Pastor prim. in Brieg. a.  
 — Meisner, Wirthschafts=Gleve in Mittl. Dammer. a.  
 — Meisner, Schullehrer in Kunzendorf. b.  
 — Meisner, Rendant in Breslau. c.  
 — Meister, Cantor in Tief=Hartmannsdorf. c.  
 — Melcher, Commissions=Rath in Breslau. b.

Melteschwißer Gemeinde, Breslauer Kreises. b.

- Herr v. Mellenthin, Rittergutsbesitzer auf Gassendorf. b.  
 — Melzer, Gerichtsschulz in Schollendorf. a.  
 — Melzer, Lehnsschulz u. Kr.=Taxat. in Günthersdorf. b.  
 — Menzel, Lehrer in Radelisdorf. a.  
 — Menzel, Müller in Kunzendorf.  
 — Menzel, Weinhändler in Breslau. b.  
 — Menzel, Schullehrer in Maßlischhammer. c.  
 — Mertens, Mechanikus in Trebnitz. b.  
 — Mertin, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Meyer, Dr. med. in Gleiwitz. c.  
 — Meyer, Stadt=Rath in Breslau. a.  
 — Meyer, Proviantmeister in Breslau. b.

# LI

- Herr Michalke, Organist in Queissen. b.
- Middelborpf, Consistorial-Rath in Breslau. c.
  - v. Mikusch, Major in Reisse. b.
  - Milde, Aug., Seminarist in Breslau. c.
  - Milde, Müller in Silbitz. a.
  - Mitschke, Gutsbesitzer in Breslau. b.
  - Mittmann, Aeltester in Münsterberg. b.
  - Möcke, Schullehrer in Margareth. b.
  - Molinari, Kaufmann in Breslau. b.
  - v. Montmarin, Dom-Dechant in Breslau. a.
  - Morawe, Zimmermeister in Breslau. a.
  - Morgenbesser, Justiz-Rath in Breslau. b.
  - Mroze, Tischlermstr. und Holzhändler in Breslau. a.
  - Mücke, Lehrer in Friederiquen. b.
  - Mücke, Rgl. Neben-Zoll-Einnehmer in Marienthal. c.
  - Mühler, Hofrath in Ratibor. a.
  - Mühlich, Pächter in Garben. c.
  - Mühlpsfordt, Pastor in Jordansmühl. a.
  - Mühmelt, Amts-Aktuar in Grambschütz. b.
  - Müllendorf, Reg.-Assessor in Breslau. b.
  - Müllenheim, Wirthschafts-Eleve in Domanze. a.
  - Müller, Optm. in der 6. Art.-Brig. in Reisse. c.
  - Müller, L.- und St.-Ger.-Aktuar in Strehlen. c.
  - Müller, Joh., Kaufmann in Breslau. b.
  - Müller, Förster in Campersdorf. c.
  - Müller, Dr. Referendar in Breslau. b.
  - Müller, Waage-Rendant in Breslau. c.
  - Müller, Schullehrer in Striegau. e.
  - Müller, Handlungs-Commis in Wüstewaltersdorf. b.
  - Müller, Gutsbesitzer in Hohenliebenthal. c.
  - Müller, Lieut. und Gutsbesitzer auf Solgowitz. b.
  - Müller, Gerichts-Kretschmer in Schöneiche. b.
  - Münnich, Bürgermeister in Wünschelburg. b.
  - Münzer, Pfarrer in Krinitz. b.
  - Müßig sen., Bauergutsbesitzer in Jordansmühle. a.
  - Müßel, Kammerer in Brieg. a.
  - Mummert, Freigutsbesitzer in Pronzendorf. c.
  - Munte, C., Handlungs-Commis in Breslau. a.

- Herr Nöhrich, Wirthschafts-Inспекtor in Haslicht. b.  
 — Nöhter Erbscholtseibesitzer. b.  
 — Nase, Organist und Schullehrer in Großburg. b.  
 — Naß, Schullehrer in Bankau. b.  
 — Nawroth, Erbscholtseibesitzer in Gr.:Dffig. c.  
 — Neander, Canonicus und Prälat in Breslau. b.  
 — Nehler, General-Pächter in Gr.:Gohlau. b.  
 Frau Rentwig, Theresia, Kaufmannswitwe in Langenbielau. b.  
 Herr Neubauer, Königl. Förster in Burben. c.  
 — Neugebauer, Franz, Fabrikant in Langenbielan. b.  
 — Neugebauer, Unteroff. im 23. Inf.-Reg. in Reisse. c.  
 — Neugebauer, Kreis-Sekretair in Landeshut. b.  
 — Neugebauer, Kreis-Steuerannahmer in Trebnitz. b.  
 — Neumann, F., Lehrer in Schoßnitz. b.  
 — Neumann, Guts-Administrator in Kaltenbrunn. a.  
 — Neumann, Apotheker in Wünschelburg. c.  
 — Neumann, Baumeister in Dromsdorf. b.  
 — Neumann, Adjuvant in Karzen. b.  
 — Neumann, Vorwerksbesitzer in Falkenberg. a.  
 — Neumeister, Lehrer in Hermisdorf. b.  
 — Neustädter, Handlungs-Verwalter in Breslau. b.  
 — Nicky, Prov.-Steuer-Kassen-Controleur in Breslau. b.  
 — Nicolaus, Mühlenbesitzer in Lampersdorf. b.  
 — v. Niebelschütz, Postmeister in Linden. a.  
 — Niecke, Kaufmann in Salzbrunn. b.  
 — Niedenfür, Freibauergutsbesitzer in Kanigen. b.  
 — Niese, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Nieselt, Kaufmann in Breslau. a.  
 — Nimptsch, Kaufmann in Wüsterwaltersdorf. b.  
 — Nippert, evangel. Schullehrer in Tackschönau. b.  
 — Nitschke, Müller in Gr.:Neudorf. a.  
 — Nitschke, Schullehrer und Organist in Schebiß. b.  
 — Nittel, Schullehrer in Mönchhof. b.  
 — Noack, Dr. med. in Strehlen. a.  
 — Nöthig, Pastor in Weißholz. b.  
 — Nöthling, Steuer-Aufscher in Reichthal. b.  
 — Nusche, Freigutsbesitzer in Raubewitz. c.  
 — Nuß, Kaufmann in Zobten a. B. a.

- Herr Obermann, Rittmeister, auf Al.-Linz. a.  
 — Deffler, pens. Bürgermeister in Trebnitz. b.  
 — Deffler, pens. Bürgermeister in Trebnitz. b.  
 — Defler, Gerichts-Schulz in Ndr.-Zieder. c.  
 — Dehlenschläger, Grenz-Aufseher in Georgenberg. e.  
 — Delsner, Geh. Commerzien-Rath in Breslau. c.  
 — Delsner, Fabrikbesitzer in Trebnitz. a.  
 — v. Dheimb, Gutsbesitzer auf Oberstrat. c.  
 — Dertel, Buchhalter in Malitsch. b.  
 — Dertel, Gerichtsschreiber in Donnerau. b.  
 — Dibrich, Mühlenbesitzer in Bünschelburg. c.  
 — Dibrich, Schullehrer in Maifriedsdorf. c.  
 — Dlearius, Med.-Assessor in Breslau. c.  
 — Dpiß sen., Gutsbesitzer auf Guhlau. c.  
 — Dpiß, Freigutsbesitzer in Zirzau. b.  
 — Dpiß, Grenz-Aufseher in Georgenberg. c.  
 — Dppelt, Rath's-Sekr. und Assistent in Breslau. e.  
 — Dppler, S., Kaufmann in Breslau. c.  
 — Drtlandi, Conditor in Breslau. b.  
 — Dsmann, Gastwirth in Strehlen. a.  
 — Otto, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Otto, Kaufmann in Liegnitz. a.  
 — Otto, Rath's-Journalist in Breslau. c.  
 — Duvrier, Pastor in Prieborn. b.  
 — Duvrier, Freiguts-Verwalter in Ndr.-Zieder. c.

- Herr Paur, Amtmann in Fellenndorf. b.  
 Frä. v. Paczenska und Tenczin, Mathilde, in Boroschau. e.  
 Herr v. Paczenski, Referendar in Breslau. c.  
 — v. Paczenski, Geheimer Justizrath in Strehlen. a.  
 — Päscke, Amtmann in Djas. c.  
 — Päsler, Bleichbesitzer in Sauernig. c.  
 — Päsler, Tischler in Sauernig. c.  
 — Pähold, Beamter in Rudolphsbach. b.  
 — Pähold, Förster in Maifriedsdorf. b.  
 — Pandrock, Erbhauer u. Ger.-Schulz in Rothsürben. b.  
 — Panke, F., Tabakfabrikant in Strehlen. b.  
 — Panneberg, Adjutant in Donnerau. b.  
 — Pantell, Sanzlei-Direktor in Breslau. b.  
 — Popritz, Pastor in Wüstewaltersdorf. 2 Expl. b.

- Herr Peuckert, Rentmeister in Falkenberg. c.
- Paul, Schullehrer in Lissa in Schlesien. b.
- Paul, Rathmann in Wunschelburg. c.
- Paul, Schneidermeister in Breslau. b.
- Paul, Schullehrer in Dorf Tauer. b.
- Paulisch, Rämmerer in Reichthal. b.
- Pause, Freigutsh. u. Ger.=Schreiber in Olbersdorf. c.
- Pavel, Brauer in Radlau. b.
- Pavelt, Regierungs-Rath in Liegnitz. a.
- Pawollek, Bataillons-Arzt in Glaz. c.
- Pedell, Regierungs-Canzlist in Breslau. b.
- Peisker, Gutsbesitzer auf Schimmelwitz. b.
- Perini, Conditor in Breslau. b.
- Perl, Beamter in Klein-Linz. c.
- Perlitius, Forst-Assessor in Conradau. b.
- Perlitius, Schullehrer in Groß-Butschkau. c.
- Peschke, Schullehrer in Königshayn. c.
- Petroll, Walkmüller in Conradswaldau. c.
- Pegold, Wirthschafts-Beamter in Grambschütz. c.
- Pegold, Gerichtsschulz in Ingramsdorf. a.
- Pegold, Gastwirth in Ingramsdorf. a.
- Peucker, J., Gastwirth in Langenbrück. c.
- Pfeiffer, Auktions-Kommissarius in Breslau. b.
- Pfeiffer, Adjuvant in Maisfriedorf. c.
- Pfeiffer, Steiger in Hermsdorf. b.
- Pfeiffer, Dekonom in Salzbrunn. b.
- Pfeiffer, Wirthschaftsvogt in Simsdorf. c.
- Pfizner, Schullehrer in Nieder-Zieder. c.
- Pflaume, Lehrer in Pläswitz. c.
- v. Pfuel, General-Major und Divisions-Commandeur in Reisse. b.
- Philipp, Aktuar in Falkenberg. c.
- Piezuský, Schullehrer in Zantkau. c.
- Pietsch, Königl. Waldwärter in Bautke. c.
- Pittermann, Königl. Förster in Pechofen. c.
- Pläschke, Kaufmann in Strehlen. b.
- Pläschke, Rämmerer in Strehlen. a.
- Pläschke, Bürgermeister in Wartha. c.
- Pläschke, Schullehrer in Wilschkowitz. b.
- Platz, Regierungs-Canzlist in Breslau. b.

- Herr Plesner, Kaufmann in Reisse. c.
- Pletschke, Amtmann in Prenzendorf. c.
  - Pletschke, Schullehrer in Michelsdorf. b.
  - Pletschke, Post-Expediteur in Büstenwaltersdorf. b.
  - Plümcke, Dep.=Buchhalter in Breslau. c.
  - v. Plotho, Fürstbischöfl. Commissarius und Stadt-  
Pfarrer in Reisse. a.
  - Pluntke, Biergärtner in Puditsch. b.
  - Pluntke, Amtmann zu Dziatkawo. a.
  - Pöhlmann, Kgl. Commerzien-Rath in Breslau. b.
  - v. Pogrell, Hauptmann a. D., in Lamsfeld. a.
  - Pohl, Cand. des heil. Lehramtes in Reisse. c.
  - Pohl, Lieutenant, in Hertwigswalde. b.
  - Pohl, Lieut. im 23. Inf.=Regmt., in Reisse. b.
  - Pohl, Wirthschafts-Beamter in Schönborn. b.
  - Pohl, Adjuvant in Tiefhartmannsdorf. a.
  - Pohl, Schulz in Drogelwitz. b.
  - Pohl, Gutspächter auf Ober-Herrndorf. b.
  - Pohl, Schullehrer in Girtachsdorf. b.
  - Pohlenz, Königl. Stadtrath in Frankenstein. b.
  - Pollack, Schullehrer in Dobertowitz. c.
  - v. Poser, Landrath in Trebnitz. b.
  - Poyda, Salz-Faktor in Pol.-Wartenberg. c.
  - Prasse, Zeugfabrikant in Weigelsdorf. c.
  - Prasse, Gerichtskretschmer in Gr.=Wandris. c.
  - Preibisch, Freigutsbes. und Fleischer in Krampitz. c.
  - Preiser, Farber in Trebnitz. c.
  - Preuß, Kunstdrechsler in Breslau. a.
  - Priemel, Kaufmann in Grünberg. b.
  - Pries, Schullehrer in Alt-Kranz. c.
  - v. Prittwitz, Landrath, auf Kreißenitz. c.
  - v. Prittwitz, Gutsbesitzer auf Kawallen. b.
  - Promnitz, Kaufmann in Breslau. b.
  - Gr. v. Pückler, Pr.=Lieutenant im 23. Inf.=Regmt.  
in Reisse. b.
  - Gr. v. Pückler, Regierungs-Präsident in Oppeln. b.
  - Püschel, Kretschmer in Wilkau. c.
  - Pulvermacher, Particulier und Lieutenant a. D., in  
Breslau. b.
  - Puttmann, Schullehrer in Gleschwitz. a.

- Herr Pusch, Erbschulz in Münchhof. e.  
 — Pusch, Bauergutsbesitzer in Ndr.=Tschammendorf. b.  
 — Puschmann, Wirthschafts=Insp. in Rothsurben. b.
- Herr Raab, Gerichtsschreiber in Ob.=Wüste=Giersdorf. b.  
 — Radeck, Förster in Weißstein. c.  
 — Radeck, Forstbeamter in Gerbersdorf. b.  
 — Rábiger, Gerichts=Aktuar in D.=Wartenberg. b.  
 — Räder, Schullehrer in Tauer. b.  
 — Rahner, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Rambach, Steuer=Controleur in Trebnitz. c.  
 — Rambach, Steuer=Controleur in Trebnitz. b.
- Frau v. Randow, in Pohlwitz. b.
- Herr Rasch, Kgl. Haupt=Zoll=Amts=Rendant in Neu=Berun. b.  
 — Rath, Bataillons=Arzt in Glewitz. b.  
 — Raticke, Liqueur=Fabrikant in Breslau. e.  
 — Rauch, Rendant in Breslau. c.
- Herr Raupach, Schullehrer in Manze. b.  
 — Rausch, evang. Schullehrer in Nieder=Lang=Seifersdorf. c.  
 — Redlich, J., Kaufmann in Breslau. c.  
 — Redtel, Kapitän a. D., in Pol.=Wartenberg. e.  
 — Regensbrecht, Professor in Breslau. b.  
 — Reich, Reg.=Haupt=Kassen=Buchhalter in Liegnitz. c.  
 — Reich, Orgelbauer in Vollenhain. c.  
 — Reiche, Hauptmann in Reisse. c.  
 — Reiche, Oberjäger in Brustawe. c.  
 — Reichel, Schullehrer in Denontowitz. b.  
 — Graf v. Reichenbach, auf Brustawe. a.  
 — Reichenbach, Kaufmann in Trebnitz. c.  
 — Reichert, Aktuar in Lillemitz. e.  
 — Reichstein, Instrumentenmacher in Ob.=Pellau. c.  
 — Reinhold, Lehrer in Gr.=Kaschütz. b.  
 — Reimann, S. W., Particulier in Breslau. b.  
 — Reimann, Pergamenten in Breslau. b.  
 — Reimann, Rentschreiber in Brustawe. c.  
 — Reimnitz, Hauptmann a. D., in Monchmotschelnitz. a.  
 — Reinert, Wirthschafts=Inspektor in Puschkau. b.  
 — Reinsch, Erbschulz in Hain. c.

## LVII

- Herr Reimsdorff, Wirthschafts-Inspektor in Simbschen. b.
- Reisner, Kaufman in Breslau. b.
  - Remane, Freistellenbesitzer in Bogislawitz. c.
  - Renner, Dr. med. in Breslau. c.
  - Renner, Gutsbesitzer in Linden. a.
  - Renner, Amtmann in Pluskau. c.
  - Rennerth, Dr. der Med. u. Chir. in Reisse. b.
  - Repsch, Müllermeister in Lauterbach. c.
  - Repler, Rath-Musreiter in Breslau. b.
  - Rettig, Kaufmann in Breslau. b.
  - Reuter, Dr. jur. u. Reg.-Ref. in Breslau. b.
  - Reymann, Postmeister in Frankenstein. b.
  - Ribbeck, General-Superintendent in Breslau. b.
  - Richter, Schullehrer in Tarnau. c.
  - Richter, Prem-Lieutenant in Liegnitz. c.
  - Richter, Amtmann in Sterzendorf. b.
  - Richter, Bürgermeister in Wohlau. a.
  - Richter, Erbbauer und Schulz in Neu-Sorge. e.
  - Richter, Fleischer in Donnerau. b.
  - Richter, Wirthschafts-Inspektor in Tillowitz. a.
  - Richter, Hpt.-Zoll Amts-Assistent in Neu-Berun. a.
  - Baron v. Richthofen. (Ort nnbenannt.) b.
  - Rebel, Kurmann in Silbitz. a.
  - Rieger, Pfarrer in Kapisdorf. c.
  - Riemer, Bürgermeister in Rothenburg a/D. a.
  - Rischka, Ober-Förster in Conradau. b.
  - Rißler, Wirthschaftsbeamter in Tschönbankwitz. b.
  - Rißmann, Bauergutsbesitzer in Urnsdorf. c.
  - Rittner, Müller in Hausdorf. c.
  - v. Rochow, Forst-Cleve in Hohenliebenthal. a.
  - Röbber, Lieutenant und Faktor in Breslau. c.
  - Röhlcke, Ritterguts-Pächter in Peiskersdorf. b.
  - Röhlcke, Kaufmann in Breslau. b.
  - Röhlcke, G., Kaufmann in Breslau. a.
  - Röhr, Thor-Controleur in Reisse. c.
  - Röhr, Schullehrer in Zedlitz. c.
  - v. Rönne, D.-L.-Ger.-Rath in Breslau. b.
  - Rönsch, Caplan in Schönsfeld. c.
  - Rößler, Rittergutsbesitzer auf Hulm. b.
  - Rösner, Waagemeister in Breslau. c.

# LVIII

- Herr Rohnig, Schmiedemeister in Abt.-Bieder. c.
- Roischlau, Fabrik-Aufscher in Breslau. b.
  - Rosemann, Brauer in Jordansmühl. b.
  - v. Rosenberg, Oberst in Reisse. b.
  - v. Rosenberg, Gutsbesitzer auf Puditsch. b.
  - Roth sen., Brauermeister in Weigelsdorf. c.
  - Roth, Wirthschaftschrreiber in Weigelsdorf. c.
  - Roth, Amtmann in Heinrichsdorf. c.
  - Rother, Kreis-Sekretair in Strehlen. a.
  - Rother, Schullehrer in Ebersdorf. c.
  - Rother, Bauergutsbesitzer in Gr.-Beckern. c.
  - Rother, Senior in Breslau. c.
  - Rother, Wirthschafts-Gleve in Heinersdorf. c.
  - Rother, Freigutsbesitzer in Roischwitz. c.
  - Rother, Amtmann in Zopkendorf. a.
  - Bar. v. Rothkirch, Kammerherr, auf Panthenau. c.
  - Bar. v. Rothkirch auf Prisselwitz. b.
  - Bar. v. Rothkirch auf Prisselwitz. b.
  - Bar. v. Rothkirch, D.-L.-Ger.-Rath, auf Warsdorf. a.
  - Bar. v. Rothkirch, Präsident der General-Commission in Breslau. a.
  - Rotter, Schullehrer und Organist in Krinitz. b.
  - Rudolph, Schullehrer in Puschlau. c.
  - Rudolph, Tischler in Hausdorf. c.
  - Rudolph, Erbscholtiseibesitzer in Grünhartau. b.
  - Rudolph, Dominial-Freigutsbesitzer in Grünhartau. b.
  - Rudolph, Erb-Freiguts- und Dominial-Antheilsbesitzer in Grünhartau. b.
  - Rudolph, Particulier in Breslau. b.
  - Rühle, Nendant in Liegnitz. b.
  - Ruffer, Königl. Commerzien-Rath in Breslau. b.
  - Ruwel, Predigamt=Candidat in Spandow. b.
- Herr Saam, Grenz-Aufscher in Langenbrück. c.
- Sabbarth, Particulier in Breslau. c.
  - Sabbarth, Kaufmann in Pol.-Wartenberg. c.
  - Sabbath, Organist in Ober-Schmollen. c.
  - Sachs, Moriz, Kaufmann in Breslau. b.
  - Sachs, L., Studiosus in Grambschütz. a.
  - Sagase, Freischmied in Krampitz. c.

- Herr Salewsky, H., Handl.-Commis in Peterswalbau. c.
- Salice, Stadtrath in Breslau. c.
- Sander, Lieut. u. Polizei-Distrikts-Commissarius in Danzig. b.
- Sander und Meyer, Kaufmann in Breslau. b.
- Sander, Gerichtsmann und Kreischmer in Niederzieder. c.
- Sr. v. Sandreczky, Majoratsbesitzer von Langenbielau. a.
- Santer, Lieut. in Baumgarten. b.
- Sappelt, Gutsbesitzer auf Maifriedsdorf. c.
- Saffadius, Dekonom in Poln.-Wartenberg. c.
- Sauer, Lazar.-Revier-Aufseher in Reisse. c.
- Sauer, Seminarist in Breslau. c.
- Sauer, Gerichtsschulz in Grabschen. c.
- Sauer, Chorrekter in Falkenberg. c.
- Sr. v. Saurma, auf Laszkowiz. b.
- Sr. v. Saurma, auf Laszkowiz. b.
- Sauter, Kaufmann in Strehlen. b.
- Schaaf, Schullehrer in Jacobsdorf. c.
- Schade, Schullehrer in Podasch. c.
- Schafer, Schullehrer in Jacobsdorf. c.
- Schalastky, Schullehrer in Herrndorf. b.
- Schall, Administrator in Schlaupitz. b.
- Schanter, Schullehrer in Laxdorf. b.
- Schaube, zweiter Lehrer an der Eisengiesserei bei Gleiwitz. c.
- Schaube, Lehrer in Reich-Pennersdorf. b.
- Schaubert, Gutsbesitzer auf Obornitz. 2 Ex. b.
- Schaubert, Justizrath u. Kreis-Deputirter auf Gosfendorf. 2 Ex. a.
- Scheer, Revierjäger in Gierichswalde. b.
- Scheder, Kaufmann in Breslau. b.
- Scheiner, Schullehrer in Gierichswalde. c.
- Scheinich, Raths-Ganzlist in Breslau. c.
- Schelenz, Organist in Mangschütz. c.
- Schenk, Schullehrer in Hausdorf. a.
- Schenk, Schullehrer in Hausdorf. a.
- Schepel, Koch in Breslau. c.
- Schermann, Färber in Strehlen. c.

- Herr Scherpe, Schullehrer in Rottwitz. b.
- Scherzer, in Wartha. c.
  - Scheuermann, Wirthsch.-Amtmann in Lärpiß. a.
  - v. Schicksuß, General-Pächter in Bernstadt. a.
  - Schierer, Kaufmann in Breslau. b.
  - Schild, Kaufmann in Breslau. b.
  - Schild, Wirthschafts-Gleve in Pronzenborf. e.
  - Schilder, Amtmann in Pathendorf. e.
  - Schiller, Geh. Commer.-Rath in Breslau. b.
  - Schilling, Pastor in Breslau. b.
  - Schilling, Kaufmann in Strehlen. b.
  - Schindler, Organ. u. Schullehr. in Peterswaldau. a.
  - Schindler, Erbbauergutsbesitzer in Münchwig. b.
  - Schipke, Bauer in Wilschewitz. b.
  - Schirm, Rentmeister in Hohenliebenthal. b.
  - Schirmer, Polizeischulz in Pinkotschine. c.
  - Schirmer, Coffetier in Mittel-Salzbrunn. e.
  - Schlarbaum, Wirthschaftschreiber in Galbig. b.
  - Schlochow, Kaufmann in Breslau. c.
  - Schmeckan, Tischler u. Hausbesitzer in Langenöls. c.
  - Schmiale, Brauer in Trebnitz. a.
  - Schmiedeberg, Amtmann in Kadlau. b.
  - Schmidt, Amtmann in Lauterbach. b.
  - Schmidt, Pachtbrauermstr. in Döbersdorf. a.
  - Schmidt, Amtmann in Postel. c.
  - Schmidt, Brauermeister in Larnau. b.
  - Schmidt, Oberamtmann in Neukirch. a.
  - Schmidt, Lehrer in Cawallen. c.
  - Schmidt, J. A., Kaufmann in Breslau. b.
  - Schmidt, Königl. Reviersförster in Mehltheuer. b.
  - Schmidt, Fr., Kaufmann in Breslau. c.
  - Schmidt, Gutsbesitzer auf Klein-Lauden. a.
  - Schmidt, Hauptmann a. D., in Gr.-Janowitz. a.
  - Schmidt, Schullehrer in Pluskau. c.
  - Schmidt, Schmiedemstr. in Jackschönau. b.
  - Schmidt, Erbherr auf Pöpelwitz, in Breslau. a.
  - Schmidt, Hutmacher in Breslau. c.
  - Schmidt, Kaplan in Falkenberg. a.
  - Schmidt, Schullehrer in Thiergarten. c.
  - Schmidt, Amtmann in Gossendorf. c.

- Herr Schmidt, Freigutsbesitzer in Roischwitz. a.  
 — Schmidt, C., Gutsbesitzer bei Liegnitz. b.  
 — Schmidt, H., Gutsbesitzer bei Liegnitz. b.  
 — Schmidt, Hilfsförster in Gr.-Leubusch. b.  
 — Schneider, Kaufmann in Grünberg. b.  
 — Schneider, Justizkommissarius in Breslau. b.  
 — Schneider, Riernermeister in Reichthal. b.  
 — Schneider, Artill.-Unteroffizier in Breslau. c.  
 — Schneider, Kaufmann in Breslau. c.  
 — Schneider, Buchhalter in Breslau. c.  
 — Schneider, Bauer zu Jacobine. c.  
 — Schober, Oberlehrer in Reisse. a.  
 — Schocke, Lieut. und Kanzlist in Breslau. b.  
 — Schöbel, Organ. u. erster Lehrer in Jordansmühl. b.  
 — Schöbel, Inspektor in Brustawe. c.  
 — Schölzig, Beamter in Gornsdorf. c.  
 — Schön, Schullehrer in Schmolz. e.  
 — Schön, Freistellenbesitzer in Pohlwitz. b.  
 — Schönbach, Gerichtsscholz in Pohlwitz. b.  
 — Schönfelder, Lohgerber in Falkenberg. a.  
 — Schöning, Papierfabrikant in Urnis. c.  
 — Schöning, Pfarrer an der Stiftskirche in Trebnitz. b.  
 — Schönlknecht, Oberzollinspektor in Liebau. b.  
 — Schönthier, Kunstgärtner in Gr.-Peterwitz. c.  
 — Schönwald, Schullehrer in Weigentrodau. a.  
 — Schöpe, Canonicus in Breslau. b.  
 — Schöpe, Gerichtsschreiber in Heinrichswalde. e.  
 — Scholz, Professor in Breslau. b.  
 — Scholz, Bürgermeister in Reichenbach. b.  
 — Scholz, Apotheker in Bernstadt. a.  
 — Scholz, Schullehrer in Gerlachsborn. e.  
 — Scholz, Amtspächter in Rogerke. b.  
 — Scholz, Direktor des Gymnasiums in Reisse. b.  
 — Scholz, Gefangnen-Inspektor in Reisse. c.  
 — Scholz, Landgerichtsrath in Breslau. b.  
 — Scholz, Bauergutsbesitzer in Bärzdorf. c.  
 — Scholz, Rittergutsbesitzer auf Ober-Dammer. b.  
 — Scholz, Königl. Domainenpächter in Steine. a.  
 — Scholz, Revierjäger in Gierichswalde. b.  
 — Scholz, Schullehrer in Zabel. b.

- Herr Scholz, Mühlenbesitzer in Galbisch. b.
- Scholz, Freigutsbesitzer in Birlau. b.
- Scholz, Lehrer in Schönau. b.
- Scholz, Lehrer in Radlau. c.
- Scholz, Kevterjäger in Rolling. c.
- Scholz, Förster in Hohenliebenthal. c.
- Scholz, Gerichtschulz und Bauergutsbesitzer in Arnsdorf. c.
- Scholz, Bauergutsbesitzer in Arnsdorf. c.
- Scholz, Königl. Oberamtmann in Seedorf. b.
- Scholz, Freistellenbesitzer in Schöneiche. b.
- Scholz, D., Gerichtschreiber in Spillendorf. c.
- Scholze, Gerichtschreiber in Kaufung. b.
- Schor, Lieutenant, in Jordansmühl. b.
- Schotte, Oberförster in Kuhbrücke. 2 Exempl. b.
- Schreiber, A., Kaufmann in Breslau. b.
- Schreiber, R., Kaufmann in Breslau. b.
- Schreiber, M., Kaufmann und Lotterie-Collecteur in Breslau. b.
- Schreiber, M., Lotterieleinnehmer in Breslau. a.
- Schreiner, Pastor in Kl.-Ellguth. c.
- Schroot, Lehrer in Nieder-Tschammendorf. c.
- Schröder, Königl. Oberamtmann auf Tarnau. b.
- Schrötter, Justitiarius in Landshut. b.
- Schubert, Organ. u. Schullehrer in Kunzenborf. b.
- Schubert, Viehhändler in Birlau. b.
- Schubert, Lehrer in Rathe. c.
- Schubert, Schäfer in Dromsdorf. a.
- Schubert, Organ. u. Schullehrer in Grünhartau. b.
- Schubert, Gutsbesitzer bei Blegniß. b.
- Schubert, Gerichtschulz in Groß-Wandris. c.
- Schücke, Kreisschulen-Inspektor u. Pfarrer. a.
- Schürz, Stadtrichter a. D., in Trebniß. b.
- Schüze, Organist u. Schullehrer in Dandwitz. b.
- Schulbibliothek zu Medzibor (durch die Herren Stadtverordneten). b.
- Schule zu Belsau, Neumarkter Kreises. b.
- Schule zu Briesniß, Frankensteiner Kreises. c.
- Schule zu Döbern, Brieger Kreises. b.
- Schule zu Dziwentline. c.

- Schule, evang., zu Ernsdorf, Königl. Antheils. b.  
 Schule, kath., zu Ernsdorf, Königl. Antheils. b.  
 Schule zu Goy, Ohlauer Kreises. b.  
 Schule zu Grambschütz, Namslauer Kreises. c.  
 Schule zu Hermisdorf, Waldenburger Kreises. b.  
 Schule zu Hulm, Liegnitzer Kreises. b.  
 Schule zu Ober-Kaufung, Liegnitzer Kreises. b.  
 Schule zu Nieder-Kaufung, Liegnitzer Kreises. b.  
 Schule zu Kleutsch, Frankensteiner Kreises. a.  
 Schule zu Kniegnitz, Rimpltscher Kreises. b.  
 Schule zu Koiskau, Liegnitzer Kreises. b.  
 Schule zu Krippitz, Strehlemer Kreises. b.  
 Schule zu Lauterbach, Habelschwerter Kreises. b.  
 Schule evang., zu Lissa, Neumarktschen Kreises. c.  
 Schule zu Lossen, Trebnitzschen Kreises. c.  
 Schule zu Mondschütz, Wohlauer Kreises. b.  
 Schule, kath., zu Preichau, Steinauer Kreises. c.  
 Schule zu Raspenau, Waldenburger Kreises. c.  
 Schule zu Schebiß, Wohlauer Kreises. c.  
 Schule zu Schmidtsdorf, Waldenburger Kreises. c.  
 Schule zu Stoberau, Brieger Kreises. c.  
 Schule zu Tarnau, Frankensteiner Kreises. c.  
 Schule zu Nieder-Tschammendorf, Neumarktschen Kr. c.  
 Schule zu Wolmsdorf, Frankensteiner Kreises. b.  
 Herr Schulz, Dr., prakt. Arzt in Breslau. a.  
 — Schulz, Dekonom in Zirlau. c.  
 — Schulz, Assistent in Breslau. c.  
 — Schulz, Pastor in Metschkau. c.  
 — Schulz, Inspektor in Pläswitz. b.  
 Frau Schulz, Oberamtmann auf Schönau. b.  
 Herr Schulze, Ober-Hütteninspektor der Eisengießerei bei  
 Gleiwitz. b.  
 — Schwabach, J., Kaufmann in Breslau. c.  
 — Schwalme, Schullehrer in Zirkwitz. c.  
 — Schwantag, Schulz in Krehlau. c.  
 — Schwarz, Stadtsyndikus in Ratibor. c.  
 — Schwarzer, T. S. L., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Schwarzer, Organist in Rosenthal. c.  
 — Schwedler, Pfarrer zu Koiskau und Campern. b.  
 — v. Schweinichen, Gutsbesitzer auf Ober-Rosen. a.

- Herr v. Schweinitz, Gutsbesitzer auf Alt-Raudten. b.  
 — v. Schweinitz, Gutsbesitzer auf Alt-Raudten. b.  
 — Schweizer, Gutsbesitzer auf Rohrau. b.  
 — v. Schwellengrebel, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Schwerner, Stadt-Uhrmacher in Breslau. b.  
 — Scupin, Bürgermeister in Juliusburg. b.  
 — Sebald, Dekon.=Commiff. in Frankenstein. b.  
 — v. Seelen, Hauptm. a. D. in Breslau. b.  
 — Seeliger, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Seichter, Schullehrer in Schmellwitz. b.  
 — Seidel, Wirthsch.=Inspektor in Langenbielau. b.  
 — Seidel, Schullehrer in Gr.=Raschütz. c.  
 — Seidelmann, Schullehrer in Rengersdorf. c.  
 — Seiffert, Pastor in Langenbielau. b.  
 — Seiffert, Cantor in Blumerode. a.  
 — Seiler, Schullehrer in Pinkotschine. c.  
 — Seiß, Gürtlermeister in Breslau. c.  
 — Semper, Gerichtsschulz in Stein-Kunzendorf. b.  
 — Senft, Amtmann in Roiskau. b.  
 — Sengelin, Rathsherr in Gleiwitz. b.  
 — Senglier, C., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Seydel, Schullehrer in Rothschloß. c.  
 — Seyler, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Seyler, Uhrmacher in Breslau. b.  
 — Sieberth, Schullehrer in Wiedzna. b.  
 — Siegert, Amtmann in Neuhaus. a.  
 — Siegert, Bauergutsbes. in Ndr.=Tschammendorf. c.  
 — Siegmund, Dr., Kr.=Physikus in Falkenberg. c.  
 — Siede, Ober-Registrator in Berlin. b.  
 — Siemon, Wirthsch.=Beamter in Heinersdorf. c.  
 — Sieß, Ganglist in Frankenstein. b.  
 — Simmel, jun., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Simon, Förster in Mellenborn. b.  
 — Simon, Cand. d. Th. in Hirschberg. 3 Expl. c.  
 — Simon, Müller in Rengersdorf. c.  
 — Sinke, Kaufmann in Grünberg. b.  
 — Smolla, Gastwirth in Strehlen. c.  
 — Söllner, Assistent in Breslau. c.  
 — Sonnabend, Hospital-Wundarzt in Breslau. b.  
 — Sonneck, Schullehrer in Petrowitz. b.

- Herr Sonnentheil, Bedienter in Lampersdorf. c.  
 — Sorge, Amtmann in Pinkschine. a.  
 — Soroff, Schullehrer in Quallwitz. b.  
 — Spanky, Fürstl. Jäger in Radziung. e.  
 — Speer, Bauergutsbesitzer in Gr.=Beckern. c.  
 — Speer, Organ. und Schullehrer in Gr.=Baudris. c.  
 — Sperlich, Schullehrer in Schadowinkel. c.  
 — Spiegel, Kammerer in Reichthal. c.  
 — Spitz, Schullehrer in Studzienitz. c.  
 Frau Spizing, Witwe, in Spandau. b.  
 Herr Sponer, Stadtkämmerer in Ohlau. a.  
 — Springer, Seifensiedermeistr. in Strehlen. c.  
 — Stache, Rsm. in Breslau. 3 Expl. a. 5 Expl. c.  
 — Stahr, Dr. med. et chir. in Trebnitz. b.  
 — Stahr, Dr. in Trebnitz. a.  
 — Stange, J. F., Buchhalter in Trebnitz. b.  
 — Stange, Buchhalter in Trebnitz. a.  
 — Stange, Rentamts-Assist. in Falkenberg. c.  
 — Staniedt II., Justizkommiss. in Ratibor. c.  
 — Stark, Spizenhändler in Breslau. c.  
 — Stark, Ginnehmer in Prinkendorf. b.  
 — Starosta, Rathsssekretair in Breslau. c.  
 — Staroste, Hpt. im 22. Inf.-Regmt. in Reisse. c.  
 — Steinberg, Leinwandhblr. in Dittersbach. e.  
 — Steiner, Erbschulz in Heinersdorf. b.  
 — Steiner, Schullehrer in Schmellwitz. b.  
 — Steiner, Land- u. Stadtrichter in Winzig. b.  
 — Steinert, Rathmann in Falkenberg. c.  
 — Steinmann, Julius, Commis in Breslau. b.  
 — Stengel, Papierfabrik. in Lampersdorf. c.  
 — Stenzel, Dr., Garn.=Stabsarzt in Reisse. c.  
 — Stephan, Polizeisergeant in Breslau. c.  
 — Stephan, Pfarrer in Winzig. b.  
 — Stephan, Kaufmann in Wüstewaltersdorf. b.  
 — Stiller, Kaufmann in Ohlau. a.  
 — Gehrr. v. Stillfried-Rattonitz, Königl. Kammerherr  
 auf Reipe. a.  
 — Stoher, Dekonom in Al.=Bauschwitz. a.  
 — Stöckel, Justizrath in Ratibor. c.  
 — v. Stössel, Lieut. im 1. Cuirass.-Reg. in Breslau. a.

# LXVI

- Herr v. Stojentin, O.B.-Nuntius in Breslau. c.  
 — Stoll, Schullehrer in Dohnau. b.  
 — Gr. v. Stolberg-Wernigerode, Regier.-Präsident in  
 Liegnitz. a.  
 Frau Gr. v. Stosch, auf Manze. 2 Expl. b.  
 Herr Gr. v. Strachwitz, Lieut. in Reisse. a.  
 — Strahler, Brunnen Inspektor in Salzbrunn. b.  
 — v. Strang, Gen. u. erster Command. in Reisse. a.  
 — Strang, Buchhalter in Breslau. b.  
 — Strauch, Wirthschaftsbesitzer in Wunschelburg. c.  
 — Strauch, Pfarrer in Ndr.-Hausdorf. b.  
 — Streckenbach, Kön. Stadtrichter in Greiffenberg. b.  
 — Strigel, Brauer in Pohlwitz. b.  
 — Strodt, Sekretair in Koschentin. a.  
 — Struensee, Major in Breslau. b.  
 — Strumpf, Exekutor in Strehlen. c.  
 — Stubenrauch, Pastor in Gottesberg. c.  
 — v. Stümer, Lieut. in Breslau. b.  
 Frä. v. Stümer, Ferdinande, in Breslau. b.  
 Herr Stumpe, Scholtiseibesitzer in Donnerau. b.  
 — Sturm, C. F., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Sturm, C., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Suckrow, Dekon.-Direktor in Falkenberg. a.  
 — Süßmann, Amtmann in Ober-Weilau. c.  
 — Süßmann, Schuhmachermstr. in Weigelsdorf. c.  
 Herr Lator, Schullehrer in Heidersdorf. c.  
 — Täßler, Pastor in Ob.-Schmollen. b.  
 — Täuber, Schullehrer in Steinkunzendorf. b.  
 — Tappel, Garnhändler in Ziegenhals. c.  
 — Treichmann, Rittergutsbes. auf Terschenndorf. c.  
 — Tenzer, Gerichtsschulz in Heinrichsdorf. c.  
 — Teske, Oberförster in Tillowitz. a.  
 — Teubner, Gutsbes. auf Scheibersdorf bei Liegnitz. b.  
 — Teubner, Gutsbes. auf Rosenau bei Liegnitz. b.  
 — Thamme, Fürstlich-Hohenlohescher Kanzlei-Inspektor  
 in Koschentin. a.  
 — Theimert, Revierjäger in Gr.-Wandris. c.  
 — Theiner, Schullehrer in Briesnitz. c.  
 — Theuer, Frohnvesten-Inspektor in Breslau. b.

# LXVII

- Herr Eheuer, Frohnvesten-Inspektor in Breslau. c.
- Ehel, Bleichbesitzer in Warsdorf. c.
  - Ehel, Organist in Ober-Panthenau. c.
  - Ehiele, Org. u. Schullehrer in Markt-Bohrau. c.
  - Ehiem, Wirthschaftschreiber in Gr.-Wandris. c.
  - Ehiemann, Kohlenmesser in Hermisdorf. b.
  - Thomas, Wirthschaftsinspektor in Wilkau. a.
  - Thomas, Organist in Conradswaldau. 3 Expl. c.
  - Ehurm, Kaufmann in Patschkau. b.
  - Ehusi, Kön. Berggeschworne in Weißstein. b.
  - Eiede, Commissionair in Rothkresscham. a.
  - Eiedtge, Rath's-Calculator in Breslau. c.
  - Eiez, Polizeisekr. in Breslau. b.
  - Eieze, Schullehrer in Weigelsdorf. c.
  - Eieze, H. W., Kaufmann in Breslau. c.
  - Eieze, J. W., Kaufmann in Breslau. b.
  - Eieze, A., Kaufmann in Breslau. b.
  - Eieze, K. F., Musikalbes. in Gr.-Wandris. c.
  - Ellz, Oberförster in Butschkau. a.
  - Eiratscheck, Kartensfabrikant in Breslau. c.
  - Eitel, Steuer Aufseher in Reichthal. b.
  - Eize, Schuladjutant in Stollbergsdorf. c.
  - Eöfflinger, Lehrer in Neu-Limburg. c.
  - Erautvetter, Hauptkassirer in Liegnitz. b.
  - Ereske, Wirthschaftsbeamter in Odrndorf. a.
  - Erespe II., Justitiar in Reichthal. a.
  - Erh. v. Eschammer, Landes-Ältester, auf Dromsdorf. a.
  - Eschepe, Gerichtsschulz in Ndr.-Eschammendorf. c.
  - Eschepke, Kaufmann in Breslau. b.
  - Eschiersch, Tischlermstr. in Lürpitz. b.
  - Eschirner, Bauerautsbes. in Ndr.-Eschammendorf. c.
  - v. Eschirschy, auf und zu Herrnmothschelnitz. b.
  - Eschocke, Maurermstr. in Breslau. b.
  - Eschöcke, herrschaftl. Kastner in Schönfeld. b.
  - Eschöcke, Schullehrer in Briegerisdorf. a.
  - Eschöcke, Kaufmann in Wünschelburg. b.
  - Esch, Steinsehmstr. in Breslau. b.
  - Esyllle, Schullehrer in Jungwitz. a.

## LXVIII

**Herr Ueberit**, Bauergutsbesitzer in Schönborn. b.

- v. Uechritz, Partikulier in Breslau. b.
- Uecke, Stadtgerichtsdirektor in Breslau. c.
- Uhden, Bürgermeister in Trebnitz. b.
- Uhlmann, DKG.=Auscultator in Grünberg. c.
- Uhr, Schullehrer in Dromsdorf. b.
- Ulbrich, Gutsächter in Michelsdorf. b.
- Ulbrich, Schullehrer in Sadewitz. c.
- Ulbrich, Oberförster in Bernstadt. a.

**Frau Ulbrich**, vw. Torf-Kendant in Kadlau. c.

**Herr Ulke**, Opt.=Rathskassenrendant in Breslau. c.

- Ulrich, Stadtrath in Breslau. c.
- Ulrich, Brauermeister in Wartha. c.
- Ulrich, Subfentor in Breslau. c.

**Ungeannter** in Peterswaldau. a.

**Herr Unger**, Schullehrer in Neudorf. c.

- Unverricht, Gutsbesitzer auf Zopkendorf. a.
- Urban, Gutsbesitzer auf Mangschütz. c.
- Urban, Schafmeister in Lauer. b.
- Urban, Königl. Lehngutsbesitzer auf Ernsdorf. b.
- Urban, Kaufmann in Reisse. b.
- Urbanczik, Schullehrer in Bogschow. e.
- Urbatsch, Pastor in Herrmannsdorf. c.
- v. Unwerth, DKG.=Assessor in Reisse. b.
- Urner, Herrschaftl. Förster in Reisse. b.
- v. Usdom, auf Melochwitz. b.

**Herr Vaupel**, Krämer in Weißholz. b.

- Vette, Hofrath in Breslau. a.
- Vial, Calculator in Bogislawitz. c.
- Viebig, Wegebau=Inspektor in Breslau. a.
- v. Vietsch, Major in Düsseldorf. b.
- Vincenti, Cofferier in Breslau. c.
- Völkel, Ziergärtner in Lauterbach. b.
- Völkel, Müllermeister in Weigelsdorf. c.
- Völkel, Schullehrer in Kapsdorf. b.
- Völkel, Cantor und Lehrer in Al.=Kniegnitz. b.
- Völkel, Schullehrer in Gr.=Wilkau. a. c.
- Völkel, Organ. u. Schullehrer in Langenöls. b.
- Vogel, jun., Stadtverordn.=Vorst. in Wunschelburg. c.

# LXIX

- Herr Vogel, Freigutsbes. u. Schiedsm. in Briesnig. c.  
 — Vogel, D.C.=Registrator in Breslau. b.  
 — Vogt, Schullehrer in Kaspenau. c.  
 — Vollmar, Cantor in Leipe. c.

- Herr Wachler, Pastor in Glaz. c.  
 — Wäcker, Kriegsrath u. Direct. in Breslau. a.  
 — Wagner, Rapt. a. D. u. Forstinspekt. in Trebnitz. a.  
 — Wagner, Forst=Inspektor in Trebnitz. a.  
 — Wagner, Rathsekretair in Breslau. c.  
 — Wagner, Rathscalculator in Breslau. c.  
 — Wagner, Kammerer in Reichenbach. b.  
 — Wagner, Bürgermeister in Prausnig. e.  
 — v. Wallenberg, auf Gr.=Peterwitz. c.  
 — Walter, Pastor in Kaufung. b.  
 — v. Walter, Gutsbesitzer auf Betskau. a.  
 — v. Walter, Gutsbesitzer auf Wolfsdorf. a.  
 — Walter, Freistellbesitzer in Ober=Nois. c.  
 — Walter, Schullehrer in Münchwitz. b.  
 — v. Walther, Oberstlieut. a. D. in Juliusburg. c.  
 — Wander, Joseph, Pfarrer in Dorf Sauer. b.  
 — Weber, Gerichtschulz in Pobasch. c.  
 — Weber, Oberamts=Revisor in Brieg. a.  
 — Weidner, Schullehrer in Guhlau. b.  
 — Weigang, Freigutsbesitzer in Briesnig. e.  
 — Weigang, Bauer in Rengersdorf. c.  
 — v. Weigel, Rittergutsbes. in Breslau. b.  
 — Weigelt, Schachwitzfabrikant in Schieferstein. b.  
 — Weigelt, Brauer in Münchwitz. b.

Hrl. Weighardt, in Manze. b.

- Herr Weimann, Justizkommissarius in Breslau. b.  
 — Weise, Polizeisekretair. b.  
 — Weiß, Diakonus in Breslau. b.  
 — Weiß, Buchhalter in Schmiedeberg. b.  
 — Weiß, Stadtbrauer in Falkenberg. a.  
 — Weiß, Rapt. a. D. in Poln=Wartenberg. c.  
 — Weißhaupt, Wirthsch.=Urtmann in Schöneiche. b.  
 — —, —, Schullehrer in Rudolphswaldau. c.  
 — —, —, Schullehrer in Terschendorf. c.  
 — Wende, Schullehrer in Pol.=Ellguth. c

- Herr Wendel, Ober-Post-Sekretair in Breslau. c.  
 — Wendrich, Gutsbesitzer bei Liegnitz. b.  
 — Wendroth, Rechnungs-rath in Breslau. b.  
 — Gr. v. Wengerski, in Breslau. a.  
 — v. Wenkster, Major a. D., in Trebnitz. b.  
 — Wengel, M., Kaufmann in Breslau. b.  
 — Wenzel, J., Mühlenbes. in Maisritzdorf. c.  
 — Wenzel, Fürstenth.-Ger.-Direktor in Reisse. b.  
 — Wenzel, J., Mühleubesitzer in Maisritzdorf. b.  
 — Werner, Kaufmann in Langenbielau. a.  
 — Werner, Dr. in Trebnitz. b.  
 — Werner, K., Förster in Reichwald. a.  
 — Westphal, L. u. St.-G.-Rath in Schmiedeberg. b.  
 — Weymann, Pastor in Olbendorf. c.  
 — Weyrauch, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Wichgraf, Hauptmann in Reisse. b.  
 — Wiehte, Schullehrer in Stein. 2 Expl. b.  
 — Wieland, Oberarzt in Patschkau. c.  
 — Wiener, Kämmerer in Juliusburg. b.  
 — Wiesner, Uhnmacher in Donnerau. c.  
 — Wiesner, Seifenfabrikant in Breslau. b.  
 — Wiesner, Hpt.-Armenkassen-Assist. in Breslau. c.  
 — Wiesner, Schullehrer in Silbitz. a.  
 — Wiesner, Kaufmann in Juliusburg. c.  
 — Wiethoff, Kaufmann in Breslau. b.  
 — Willenberg, Rüstikalbes. in Gr.-Wandritz. c.  
 — Wilhelm, Cand. d. Pred.-Amts in Roschentin. a.  
 — Willmann, Brauer in Lampersdorf. b.  
 — Willnich, Schullehrer u. Organist in Malkwitz. c.  
 — Wilttschke, Forstbeamter in Leichvorwerk. b.  
 — Winger, in Trebnitz. c.  
 — Winkler, Gutsbesitzer in Krentsch. b.  
 — Winkler, Freigutsbesitzer in Birlau. b.  
 — Winkler, Wirthschaftsbeamter in Dankwitz. b.  
 — Winkler, Freigutsbesitzer in Gr.-Jeseritz. b.  
 — Winkler, Pastor in Zedlig. b.  
 — Winzer, Stadtmusikus in Strehlen. c.  
 — Wirsig, Kaufmann in Neumarkt. b.  
 — Wirth, Hpt.-Amts-Controleur in Wohlau. b.  
 — Witte, DKG.-Canzlei-Diätarius in Breslau. b.

# LXXI

- Herr Witteck, C., Organist in Droschkau. c.
- v. Wolff, Lieut. im 23. Inf.-Reg. in Reisse. b.
  - Wolff, Pastor prim. in Grünberg. b.
  - Wolff, Apotheker in Strehlen. a.
  - Wolff, Tischlermstr. in Strehlen. b.
  - Wolff, Lieut. und Justitiarius. c.
  - Wolff, Dekonom in Frankenstein. b.
  - Wollschläger, Kapitän a. D. in Zedlitz. b.
  - v. Woyrsch, Geh. Reg.-Rath in Breslau. c.
  - Wünsche, Rektor u. Mittgspred. in Gr.-Eschirnou. c.
  - Wuhr, Papiermacher in Reinerz. b.
  - v. Wulffen, Major in Reisse. a.
  - Wunderlich, H., Kaufmann in Zobten a/B. b.
  - Wunderlich, C., Kaufmann in Zobten a/B. a.
  - Wunsch, Gastwirth in Mölke. b.
  - v. Wunsch, Oberstlieut. in Reisse. c.
  - Wuttke, Bürgermeister in Brieg. a.
  - Wuttke, Organ. und Lehrer in Karoschke. c.
  - Wyssanowsky, Weinkaufmann in Breslau. b.

Herr X \*\*\*, in Schmellwitz. b.

Herr Young, Landger.-Registrator u. Lieut. a. D., in  
Breslau. b.

Herr Zadig, Apotheker in Falkenberg. c.

— Zander, Pastor in Schönbrunn. b.

— Zapner, Raths-Registrator in Breslau. c.

Jaumgartener Dorfgemeinde, Breslauer Kreises. b.

Herr Gr. v. Zedlitz-Trübschler, auf Djas. a.

— Bar. v. Zedlitz, Kön. Landrath in P.-Wartenberg. a.

— Bar. v. Zedlitz, Landrath a. D., in Wohlau. b.

— Bar. v. Zedlitz-Leipe, Königl. Kammerherr auf Rosenthal. a.

— Bar. v. Zedlitz, Major u. Postmstr. in Neumarkt. a.

— v. Zeschwitz, Rittergutsbes. auf Girlachsdorf. b.

— Zettlitz, Kaufmann u. Gastw. in Breslau. b.

— Zimmer, Bäckerstr. in Strehlen. c.

— Zimmer, Stadtger.-Sal.-Kass.-Rend. in Breslau. c.

— Zimmer, Seifensiederstr. in Breslau. b.

- Herr Zimmer, Töpfermstr. in Wartha. c.  
 — Zimmerlich, Lehrer in Gr.-Dissig. c.  
 — Zinke, Wirtschaftschreiber in Hohenliebenthal. c.  
 — Zobel, Bergmeister in Reichenstein. a.  
 — Zobel, Bauergutsbesitzer in Arnsdorf. c.  
 — Zobel, Lehrer in Neudorf. b.  
 — Zwick, Hausbesitzer in Trebnitz. a.  
 — Zwick, Schneidermstr. in Kl.-Aniegnitz. b.

## N a c h t r a g.

- Herr Altenfeld, Gastwirth in Scheibitz. b.  
 — Altmann, Glashüttenpächter in Rupp. b.  
 — Appelt, Gastwirth in Rapsdorf. b.  
 — Appenroth, Prediger in Friedrichgraz. b.  
 — v. Arnim, Kön. Förster in Kl.-Wieschütz. b.
- Herr Baumgart, Rittmeister a. D., in Hainau. b.  
 — Biebrach, Domainenpächter in Trebnitz. a.  
 — Bieder, Gutsbesitzer auf Göllschen. a.  
 — Biemelt, Kaufmann in Petersdorf. a.  
 — Birner, Fabrikeninspektor in Königshuld. b.  
 — Blum, Kaufmann in Hainau. b.  
 — Bormann, Bauergutsbesitzer in Harpersdorf. c.  
 — Bormann, Kretschambesitzer in Armenruh. c.  
 — Braschke, Pfarrer in Groschowitz. b.  
 — Brückner, Cantor u. Schullehrer in Wilhelmsdorf. b.  
 — Bundel, Kön. Förster in Chronstau. b.

- Herr Centner, Schullehrer in Chronstau. c.  
 Chronstauer Ortsgerichte, im Oppeln'schen Kreise. b.  
 Herr Chrzonszcz, Erbschulz in Chronstau. b.  
 — Conrad, C. F., Kaufmann in Warmbrunn. c.  
 — Conrad, Freibauergutsbesitzer in Ob.-Abelsdorf. a.

- Herr Diege, Brauermstr. in Siegendorf. b.  
 — Dinant, Kön. Hegemeister in Liebenau. b.  
 — Drescher, Schneidermeister in Ob.-Abelsdorf. a.

- Herr Ebert, Otto, Hilfslehrer in Schmiedeberg. c.  
 — Eitner, Schullehrer in Sponsdorf. c.  
 — Eschenhorn, Kr.-Steuereinn. in Hirschberg. c.

Herr Feige, Cantor und Schullehrer in Harpersdorf. c.

- Fetz, Cantor in Trachenberg. b.
- Feustel, Adjutant in Harpersdorf. c.
- Franz, Rön. Förster in Friedrichgräß. b.
- Fröhlich, Cantor in Schreiberhau. b.
- Frost, Rön. Förster in Zellowa. c.

Herr Gärtner, Rön. Förster in Damratsch. b.

- Ganzke, Schullehrer in Goslawitz. c.
- Gebhard, Rittergutsbesitzer auf Berthelsdorf. c.
- Gebhard, Carl, Cand. d. Th. in Berthelsdorf. b.
- Geilke, Schullehrer in Domnowitz. c.
- Geyke, Rendant in Königshuld. a.
- Glauer, Domainenpächter in Siegendorf. b.
- Gräbel, Joh. Gotlieb, Bauergutsbesitzer u. Schulvorsteher in Straupitz. a.
- Gräbke, Handelsmann in Harpersdorf. c.
- Gottschalk, Lehrer in Petersdorf. a.
- Grosser, Anton, Schullehrer in Warmbrunn.
- Großmann, Wirthschaftsbeamter in Riemberg. c.
- Großmann, Ernst, in Gödrich. c.
- Grüner, Bürgermeister in Cosel. b.

Grunauer Ortsgerichte, im Hirschberger Kreise. b.

Herr Haase, Schullehrer in Friedrichsfelde. c.

- Haase, Schullehrer in Zellowa. b.
- Härtel, J. G., Schullehrer in Herischdorf. c.
- Hapel, Freibauergutsbesitzer in Giersdorf. c.
- Hartrampf, Müllermeister in Nd.-Abelsdorf. c.
- Hayn, L. u. Stadtger.-Aktuar in Hainau. c.
- Heller, Oberamtman in Proßkau. b.
- Hiptner, Freibauergutsbes. in Nd.-Abelsdorf. a.
- Herrmann, Rön. Domainenrentmstr. in Rupp. a.
- Herrmann, Volksschullehrer in Berthelsdorf. b.
- Hilbig, Pastor in Grommenau. c.
- Hoffmann, Kaufmann in Petersdorf. b.
- Hoffmann, Chaussee-Zoll-Einnehmer in Pilgramsdorf. b.
- Hollstein, Cand. d. Th. in Gößschau. b.

- Herr Swan, Rön, Chausseegeld-Pächter in Breske. b.  
 — Jackisch, Schullehrer in Riemberg. b.  
 — Jacob, Cantor u. Schullehrer in Conradsdorf. b.  
 — Jäckel, Schullehrer in Langenneundorf. 2 Erpl. c.  
 — Järschke, Cand. d. Th. in Grünau. b.  
 — John, sen., Kaufmann in Petersdorf. a.  
 — John, Schullehrer in Derschau. e.  
 — Joppe, Cameralamts-Assist. in Hermsdorf u/R. c.  
 — Jüngling, Kr.-Justizrath in Hainau. c.

- Herr Kahn, Grenzzoll-Einnehmer in Schreiberhau. b.  
 — Karge, Gerichtsschulz in Giersdorf. c.  
 — Klein, Messerschmied in Ober-Adelsdorf. c.  
 — Klingner, Freigutsbesitzer in Neudorf am Gröbzig-berge. a.  
 — Knoll, Cantor und Schullehrer in Pilgramsdorf. b.  
 — Kobiz, Vorwerksbesitzer in Gölschau. b.  
 — Koch, Schullehrer in Siegendorf. b.  
 — Köppen, Rön. Waldwärter in Sellowa. c.  
 — Kothe, Fabrikeleve in Rbnigshuld. a.  
 — Krause, Freibauergutsbes. in Siegendorf. b.  
 — Kriebel, Hilfslehrer in Armenruh. c.  
 — Kriebel, Kretschambesitzer in Gölschau. b.  
 — Kröker, Schullehrer in Nieder-Adelsdorf. c.  
 — Kühn, Schneidermstr. in Siegendorf. b.  
 — Kunert, Kaufmann in Harpersdorf. c.

- Herr Langner, Gerichtsschulz in Armenruh. c.  
 — Leuschner, Freigutsbes. in Siegendorf. b.  
 — Lersch, Wirthschaftsverwalter in Kobyllno. a.  
 Frau Reichsgräfin zur Lippe-Solms, auf Armenruh. c.  
 Herr Linke, Pastor in Gölschau. b.

- Herr Matteredne, Kaufmann in Petersdorf. a.  
 — Müller, Kr., Land- u. Hofrath in Graupiz. a.  
 — Mohrenberg, Brauermstr. in Rd.-Adelsdorf. c.

- Herr Rentwig, Schulz in Groschowiz. b.  
 — Neuendorf, Hüttenverwalter in Woszhütte. a.  
 — Nierbergelass, Rön, Förster in Dombrowka. b.

# LXXVI

Herr Noky, Rdn. Förster in Tarnau. b.

— Bar. v. Mostig-Zänkenhof, Gutsbesitzer auf Chroczinna. b.

Herr Palm, Schullehrer in Grunau. b.

— Posnanski, Schullehrer in Königsbuhd. c.

— Pusch, Mühlenbesitzer in Ober-Adelsdorf b.

Herr Radeck, Forstverwalter in Ober-Gröbzig. 2 Expl. b.

— Radzan, Rdn. Förster in Sawada. b.

— Ramisch, Rdn. Förster in Grudczüg. b.

— Rampoldt, Pastor in Plümkenau. a.

— Reich, Freigutsbesitzer in Neudorf am Gröbzigberge. b.

— Richter, Cand. d. Th. in Warmbrunn. b.

— Röhricht, Freigutsbes. in Neudorf am Gröbzigberge. b.

— Röhricht, sen., Freigutsbes. in Ndr.-Adelsdorf. c.

— Rosemann, Freigutsbes. in Ndr.-Adelsdorf. a.

Wittfrau Rothe, Scholtiseibesitzerin in Siegendorf. b.

Herr Rudolph, Freigutsbes. in Ob.-Adelsdorf. a.

— Rudolph, Gerichtsschulz in Neudorf am Gröbzig. a.

— Rücker, Kaufmann in Petersdorf. b.

— Rücker, Paul, Hilfslehrer in Warmbrunn. c.

— Rusch, Rdn. Oberförster in Grudczüg. b.

Herr Sakrausky, Organ. in Friedrichgräß. b.

— Schliwa, Apotheker in Cosel. c.

— Schneider, Lieut. u. Gutsbes. auf Seiffersdorf. a.

— Scholz, Cantor und Schullehrer in Bölschau. b.

— Scholz, Schullehrer in Georgenthal. c.

— Scholz, Ernst, Schullehrer in Schmiedeberg. c.

— Schüdter, Cant. u. Schullehrer in D.-Adelsbach. b.

— Schubert, Schullehrer in Bischof. c.

— Schüttner, Schullehrer in Hain. 2 Expl. b.

Schule zu Boberröhrschorf, im Hirschberger Kr. c.

Schule zu Straupitz, im Hirschberger Kr. c.

Schule, evang., zu Seydorf, im Hirschberger Kr. c.

Herr Schulz, Apotheker in Petersdorf. a.

— Schwabe, Bauergutsbesitzersohn in Wilhelmsdorf. b.

Frau v. Schweinitz, vw., Gutsbes. auf N.-Adelsdorf. a.

Herr Seidel, Schneidermstr. in Neudorf am Gröbzig. c.

## LXXVII

Herr Siegert, Handl.-Commis in Petersdorf. a.

— Spribill, Revierjäger in Armentuh. c.

— Stein, Schullehrer in Ob.-Grödig. b.

Herr Tinzmann, Wirthschaftsbeamter in Paasnig. a.

— Töpfer, Grenzbeamter in Schreiberhau. b.

— Tschensch, Schneidermstr. in Giersdorf. c.

— Tschirschi, Freigutsbes. in Ndr.-Adelsdorf. c.

— Tüllner, Pachtbrauermstr. in Giersdorf. c.

Herr Ueberschär, Pastor in Wilhelmsdorf. b.

Herr Wechsel, Rektor in Cosel. c.

— Walter, Schullehrer in Wolfsdorf. c.

— Weidlinger, Ortsrichter in Schreiberhau. b.

— Wels, Kön. Förster in Plümkenau. b.

— Wieland, Ernst, Brauer in Fischbach. c.

— Wiester, Steuerinsp. in Petersdorf. c.

— Wolff, Lieut. u. Grenzbeamter in Schreiberhau. b.

— Wollnig, Schullehrer in Boguschnitz. b.

Herr Zoregky, Schullehrer in Giersdorf. c.

## Subscribenten-Verzeichniß

z u r

zweiten Auflage.

---

- Herr Ausner, Privat-Sekretair in D.-Wartenberg. c.  
— Appelt, Schullehrer in Leschwiß. c.  
Frau Anspach, Essigfabrikantin in Leschwiß. c.  
Herr August, Hauptmann in Nieber-Deutsch-Oßig. c.  
— Arndt, Steiger in Danziggrube. b.  
— Ander, Bobermüller in Lehnhaus. b.  
— Adelt, Schullehrer in Breslau. b.  
— Arnold sen., Lehngutsbesitzer in Alt-Jauer. b.  
— v. Aulock, Gutsbesitzer in Coslau. a.  
— Adam, Bauergutsbesitzer in Waldau. b.  
— Adam, Hilfslehrer in Schweinitz. b.  
— Awe, Steuer Aufseher in Klitten. b.  
— Anders, Krämer in Ober-Horka. b.
- Herr Borhammer, Schullehrer in Hermsdorf. b.  
— Bräuer, Bauerguts-Besitzer in Pfaffendorf. b.  
— Bürger, Verwalter in Hermsdorf. c.  
— Brand, Rendant in Königshütte. a.  
— Beuthner, Fährpächter in Neusalz. b.  
— Blum, Wirthschafter in Hohenbohrau. c.  
— Bientek, Schullehrer in Georgenberg. c.  
— Baumert, Schullehrer zu Stöckigt, Liebenth. Kr. b.  
— Blümel, Scholtiseibesitzer in Schiefer. b.  
— Buse, Erb- und Gerichtsschulz in Deutmannsdorf. a.  
— Baumgart, Maurer in Kunzendorf. b.  
— Bernhardt, Schafmeister in Neuland. b.  
— Berndt, Bauer in Heinzendorf. c.

Herr Vinus, Eisenschneider zu Blechhammer. b.

— Bolik, Schullehrer in Groß-Nimsdorf. b.

Borislawiger Gemeinde. b.

Herr Blaschke, Förster in Bogolin. b.

— Böhme, Hüttenmeister in Zandowiz. a.

— Bauch, Schullehrer in Tschammer-Elguth. b.

— Biener, Schullehrer in Mokrolona. a.

— Buchwaldt, Gutspächter in Kostelliz. a.

— Burgund, Amtmann in Alt-Rosenberg. b.

— Barchewiz, Wirthschafts-Inspektor in Seichau. b.

— Borisch, Wirthschafts-Inspektor in Prausniz. b.

— Bormann, Adjuvant in Prausniz. b.

— Berger, Kreis-Sekretair in Fauer. a.

— Becker, Revierförster in Reussendorf. b.

— Bruckner, Wirthschafts-Beamter in Rauber. a.

— Brenke, Grenz-Aufseher in Buslawiz. b.

— Beyer, Schullehrer in Woinowez. b.

Boleslawer Ort-Gemeinde, Ratiborer Kreises. c.

Herr Bien, Schullehrer und Organist in Holzkirch. b.

— Riedermann, Lieutenant u. Ritter in Laskowiz. c.

— Böhmer, Rendant in Walldau. b.

— Boschel, Heinrich, Negotiant in Walldau. b.

— Beyer, Carl, Handelsmann in Walldau. b.

— v. Bock, Gutsbesitzer in Libichau. a.

— Beer, stellv. Ober-Controleur in Woischniz. c.

— Boemack, Generalpächter in Schirtendorf. b.

— Brödnert, Brauer in Schweinitz. b.

— Bruffig, Bauergutsbesitzer in Nieder-Neundorf. e.

— Balzer, Ortsrichter in Gehege. c.

— Bertram, Fürstlicher Revier-Förster in Eselsberg. b.

— Bertram, Fürstlicher Oberjäger in Weiskessel. a.

Herr Dr. Carlitzek, Kgl. Maschinenmeister in Königshütte. b.

— Czogel, Betriebs-Beamter zu Georgshütte. a.

— Conrad, Kaufmann in Warmbrunn. c.

— Canter, Lehgerber in Gungendorf. b.

— Christ, Schullehrer in Giersdorf. b.

— Czettitz-Neuhäus, Forst-Candidat in Borislawiz. b.

— Czeker, Schul-Adjuvant in Klutschau. b.

— Cziba, Schullehrer in Kostelliz. b.

- Herr Chorus, Amtmann in Albrechtsdorf. b.  
 — Gretius, Wirtschaftspräsident in Simmenau. b.  
 — Conrad, Müllermeister in Duchseldorf. b.  
 Cosmüger Ortsgemeinde, Ratiborer Kreises. b.  
 Herr Cramer, Schullehrer in Borberg. c.

- Herr Demisch, Rittergutsbesitzer in Pelschwig. b.  
 — Dalig, Rittergutsbesitzer in Posottendorf-Pelschwig. b.  
 — Donat, Pastor in Deutsch Ossig. b.  
 — Dalibor, Rentant in Hohenlohe-Hütte. b.  
 — Dudzick, Factor in Hohenlohe-Hütte. a.  
 — Depoir, Revier-Förster in Brzenkowitz. b.  
 — Danziger, Jacob, Conditor in Myslowitz. b.  
 — Drobny, Adjuvant in Brzenkowitz. b.  
 — Drescher, Lehrer der kathol. Schule für Rauden, in  
 Neusalz. b.  
 — Dombrowka, Groß-Gemeinde und zu Ramien. b.  
 — Döring, Oekonom in Neuland. b.  
 — Dudetz, Kreis-Ganzlist in Rosenberg. b.  
 — Deutschmann, Schullehrer in Wittgendorf. c.  
 — Durin, Wirtschaftsbeamter in Simmenau. b.  
 — Doussint, Kgl. Neben-Zoll-Einnehmer in Oderberg. b.  
 — Dudetz, Schullehrer in Zabelkau. c.  
 — Dittna, Revierförster in Klein-Schirakowitz. b.  
 — Dröher, Schullehrer in Waldbau. 4 Exempl. b.  
 — Dedetz, Pfarr-Administrator in Ober-Thomasswaldbau. a.  
 — Doworezyk, Pfarr-Administrator in Woischnick. b.  
 — Dr. Denninger, Fürstlicher Leibarzt in Koschentin. a.  
 — Dreising, jun., Lehrer in Rothenburg a/D. b.  
 — Deil, Förster in Deutsch-Wartenberg. b.  
 — Domig, Landbesitzer in Bobering. b.  
 — Delingat, Steuer-Einnehmer in Klitten. b.

- Herr Elsner, Gastwirth in Myslowitz. a  
 — Engelsen, Königl. Oberförster in Eschliefer. b.  
 — Eschenhorn, Kreissteuer-Einnehmer in Hirschberg. a.  
 — Ebert, Hilfslehrer in Schmiedeberg. c.  
 — Ebermann, Mühlenbesitzer in Deutsch-Ossig. b.  
 — Enderwitz, Schullehrer in Radmannsdorf. c.  
 — Elger, Wundarzt in Neuland. b.

# L XXXI

- Herr Engmann, Müllermeister in Prausniß. b.  
 — Erner, Kohlenmesser in Schwarzwalde a.  
 — Eitner, Wirthschafts-Pensionair in Liebichau. b.  
 — Erner, Müllermeister in Nieder-Thomasmalbau. a.  
 — Ebstein, Kaufmann in Lubliniß. a.  
 — Ernst, Cantor in Saniß. b.

- Herr Franzke, Wirthschafts-Beamter in D.-Wartenberg c.  
 — Fraustadt, Calculator in Sagan. a.  
 — Feller, Städtischer Ziegelmeister in Tschieser. b.  
 — Figner, Schullehrer in Pütschkau. c.  
 — Förster, Cantor im Friedrichs-Hütte. c.  
 — Fröhlich, Cantor in Schreiberhau. b.  
 — Frenner, Cantor u. Schullehrer in Zobten a/B. a.  
 — Kliegel, Kreis-Vicar in Löwenberg. a.  
 — Filke, Schullehrer in Dürr-Kunzendorf. b.  
 — Fieber, Schullehrer in Borislawiß. b.  
 — Freihoser, Schullehrer in Rosmoika. b.  
 — Frank, Schullehrer in Schimischow. c.  
 — Fuchs, Verwalter in Salesche. b.  
 — Fiedler, Rath's-Canzlist in Pittschen. b.  
 — Foltinek, Schullehrer zu Koberwitz. c.  
 — Friebe, Freibauer in Groß-Tinz. c.  
 — v. Förster, Major a. D. in Ober-Mittlau. a.  
 — Fischer, Candidat und Hofmeister in Koschentin. a.  
 — Frig, Schullehrer in Koschentin. 2 Exmpl. c.  
 — Dr. Fritsch, Kreis-Physikus in Lubliniß. a.  
 — Finger, Schullehrer in Spree. c.  
 — Fischer, Müllermeister in Borberg. c.

- Herr Großmann, Schullehrer in Querbach. 3 Expl. b.  
 — Graupe, Cantor in Schmottseifen. 2 Expl. c.  
 — Goelich, Stud. theol. cath. in Breslau. c.  
 — Goelich, Schullehrer in Erkeledorf. c.  
 — Großmann, Handelsmann in Großenbohran. c.  
 — Günther, Wlb., Frischmeister in Tschirndorf. b.  
 — Gäßler, Cantor in Radmeriß. b.  
 — Güttler, Kgl. Markscheider in Königshütte. a.  
 — Grella, Inspektor in Leopoldine-Hütte. b.  
 — Vergler, Kgl. Förster in Kgl.-Aufhalt. b.

- Herr Galle, Schullehrer in Laubegast. c.  
 — Gräbel, Joh. Gottl., Bauergutsbesitzer und Schul-  
 vorsteher in Straupitz. a.  
 — Großmann, Schullehrer in Södrich. c.  
 — Gottschalk, Lehrer in Petersdorf. a.  
 — Großer Schullehrer in Warmbrunn. c.  
 — Gebhard, Rittergutsbesitzer in Berthelsdorf. c.  
 — Gebhard, Carl, Cand. der Theol. in Berthelsdorf. b.

Grunauer Ortsgerichte, Hirschberger Kreises. b.

- Herr Görlich, Bauergutsbesitzer in Hartliebsdorf. b.  
 — Gohst, Schuhmachermeister in Kunzendorf. b.  
 — Goering, Rentmeister in Neuland. b.  
 — Goldmann, Lehngutsbesitzer in Ober-Poitzberg. c.  
 — Görlich, Schullehrer in Rennersdorf. c.  
 — Görlich, Gastwirth in Ziegenhals. c.  
 — Grüner, Bürgermeister in Cosel. b.  
 — Giesel, Frischmeister in Medarhammer. b.  
 — Giller, Mühlenbesitzer in Enartowitz. a.  
 — Gled, Schullehrer in Roselwitz. c.  
 — Gützig, Großgärtner in Michelsdorf. c.  
 — Gärtner, Deconom in Krumlinde. c.  
 — Gitschmann, Schullehrer in Bargsdorf. c.  
 — Gram, Pred.-Amts-Cand. in Simmenau. b.  
 — Gleeßer, Schul-Adjuvant in Kunzendorf. b.  
 — Giesel, Amtmann in Kunzendorf. b.

Guhrauer Kreis. 6 Expl. a. 27 Expl. b. 30 Expl. c.

- Herr Gloger, Dom.-Gutsbesitzer in Kassische. b.  
 Groß-Lagiewniker Ortsgemeinde, Lubliner Kreises. b.

- Herr Galeska, Schullehrer in Broschütz. a.  
 — Görlich, Schullehrer in Hohwilge. a.

Frau Grandke, (Schulzenwitw.) in Lausitz. c.

- Herr Gabler, Steuer-Aufseher in Klitten. b.  
 — Gampke, Cantor in Leippa. b.

Herr Hentschel, Schullehrer in Kunzendorf a/W. a. 2  
 Expl. b.

Herzogswaldauer Ober-Gemeinde. c.

- Herr Hirsch, Cantor u. Schullehrer in Rieslingswalde. c.  
 — Hässler, Oberförster in Kohlsurth. c.  
 — Hennig, Schulz in Kohlsurth. b.

# LXXXIII

- Herr Hänsel, Cantor und Schullehrer in Langenau. b.
- Herbig, Fleischer in Lauernick. a.
  - Hahnfeld, Bauergutsbesitzer in Deutsch-Dissig. b.
  - Heide, Schneidermeister in Deutsch-Dissig. c.
  - Hanspach, Gutsbesitzer in Klein-Neundorf. b.
  - Hindemit, Schullehrer in Brückenberg. c.
  - Heer, Markscheider Assst. in Königshütte. b.
  - Heller, Schichtmeister in Königshütte. b.
  - Hellwig, Steiger zu Fanny-Glaube. a.
  - Häder, Steiger in Brzenskowitz. b.
  - Hellwig, Kohlenmesser in Brzenskowitz. b.
  - Heol, Grenz-Zoll-Einnehmer in Myslowitz. a.
  - Hänelt, Bauer in Hohenbohrau. c.
  - Hauf, Fürstl. Förster zu Lippen. b.
  - Herrmann, Rath. Schullehrer zu Eschier. b.
  - Hedscher, Organist und Schullehrer in Grochowitz. c.
  - Hippel, Werkmeister im Hüttenwerke zu Neusalz. b.
  - Herrmann, Volks-Schullehrer in Berthelsdorf. b.
  - Hilbig, Pastor in Gommenau. c.
  - Härtel, Schullehrer in Herischdorf. c.
  - Hoffmann, Kaufmann in Petersdorf. b.
  - v. Hochberg, Pr.-Lieut. und Rittergutsbesitzer in Mokrau. a.
  - Hänelt, Brauermeister in Deutmannsdorf. b.
  - Herden, Schullehrer in Grunau. b.
  - Hink, Schullehrer in Dzieschowitz. b.
  - Höffgen, Schullehrer in Neudorf. b.
  - Hoffmann, Gutsbesitzer in Michelsdorf. c.
  - Heffner, Wirtschafts-Inspektor zu Kaltwasser. a.
  - Hochhäusler, Jäger in Kaltwasser. c.
  - Hawlitz, Pastor in Seichau. b. c.
  - Höber, Lieut. in Alt-Schönau. c.
  - Häusler, Müllermeister in Prausnitz. b.
  - Herrmann, Gutsbesitzer u. Ger.-Schulz in Herzogswalde. c.
  - Hensel, Schullehrer in Schwarzwalde. c.
  - Hanschmann, Wirtschafts-Inspektor in Scalung. a.
  - Herrmann, Cand. d. Predigtamts in P.-Würbiz. b.
  - Hanisch, Schullehrer in Siemianice. b.
  - Hegne, Pfarr-Administrator in Giesmannsdorf. b.

# LXXXIV

- Herr Herda, Schullehrer in Giesmannsdorf. c.  
 — Heptner, Bauergutsbesitzer in Kauder. h.  
 — Herzog, Herrschaftlicher Förster in Kauder. a.  
 — Hoffmann, Tuchfabrikant in Goldberg. a.  
 — Hartisch, Wegegeld-Einnehmer in Quohlsdorf. b.  
 — Hoch, Lehrer zu Ober-Leschen. c.  
 — Hennig, Erb- u. Ger.-Schulz in Langheinersdorf. c.  
 — Hofrichter, Amtmann in Schreibersdorf. h.  
 — Hoffmann, Rittergutsbesitzer in Mittel-Linda. h.  
 — Baron v. Hundt, Lieut. in Peterheide. h.  
 — Heidrich, Bauergutsbesitzer in Waldau. h.  
 — Härtelt, Chirurgus in Waldau. h.  
 — Hirche, Jäger in Ober-Mittlau. h.  
 — Herberger, Wirthschaftsbeamter in Liebichau. c.  
 — Hoffmann, Cantor in Ober-Thomaswaldau. h.  
 — Horsella, Bereiter in Roschentin. c.  
 — Herzog, Fabrik-Faktor in Glinitz. h.  
 — Hadrosseß, Schullehrer in Strzebin. h.  
 — Hadrosseß, Schullehrer in Psaar. h.  
 — Härtel, beritt. Grenz-Aufscher in Weischnitz. c.  
 — Hubatsch, Cantor in Boyadel. c.  
 — Huld, Schullehrer in Plothau. c.  
 — Hempel, Reviersförster in Läsgen. h.  
 — Hein, Schullehrer in Lamsitz. c.  
 — Holscher, Pastor in Ober-Horka. c.  
 — Heidrich, Königl. Polizei-Distr.-Commiff. zu Obr.-  
 Neundorf. h.

- Herr Jrmier, Schullehrer in Lippen. h.  
 — Jgner, Gerichts-Schulz in Michelsdorf. c.

- Herr Jannasch, Gutsbesitzer zu Ober-Deutsch-Oßig. a.  
 Fräulein Jacobson, Cäcilie, in Myslowitz. a.  
 Herr Jonas, Kgl. Förster in Rothkirchen-Horst. h.  
 — Jarschke, Cand. Theol., in Grünau. h.  
 — Joppe, Kameral-Amts-Assistent in Hermsdorf U/R. c.  
 — John sen., Kaufmann in Petersdorf. a.  
 — Jeenisch, Bauer in Oppersdorf. a.  
 — Jentsch, Rittergutsbesitzer in Seichau. c.  
 — John, Lederhändler in Schöndau. c.

# LXXXV

- Herr Jacob, Gottlob, Müllermeister in Bogelsdorf. a.  
 — Jacobi, Chaussee-Zoll-Einnehmer in Schwarzwalde. a.  
 — Jaroschek, Rektor in Hultschin. c.  
 — Jadamowiz, Bauer in Bobernig. b.  
 — Jäschke, G. F., Schullehrer in Läsgen. b.  
 — Jäschke, Schullehrer in Läsgen. b.

- Herr Krause, Gerichtsschulz, in Wachsorf. a.  
 — Krause, Maurermeister in Panthenau. b.  
 — Kuttler, Silberarbeiter in Kohlfurth. c.  
 — Kretschmer, Bauergutsbesitzer in Deutsch-Ossig. c.  
 — Kiestich, Schenkewirth in Deutsch-Ossig. c.

Frau Knothe, Gedingefrau in Klein-Neundorf. a.

- Herr Kauschwiz, Fleischer in Klein-Neundorf. c.  
 — Kannevischer, Zimmermeister in Königshütte. b.  
 — Kusche, Actuarius in Myslowiz. a.  
 — Kutscha, Hütten-Controleur in Sophienhütte. a.  
 — Kappeller, Bergschmied in Brzenskowitz. b.  
 — Kastner, Grenz-Aufseher in Kostow. b.  
 — Kornieczkożkowski, Hütten-Assistent zu Johannissegens-  
 hütte. a.  
 — Kohn, Grenz-Zoll-Einnehmer in Schreiberhau. b.  
 — Kudelko, Schullehrer in Panewnik. c.  
 — Kisz, Schichtmeister und Lieutenant in Caprohan. c.  
 — Krause, Cantor u. Schullehrer in Deutmannsdorf. b.  
 — Krause, Bauergutsbesitzer in Stödticht, Gräfl. b.  
 — Knobloch, Franz, Kriegs-Reserv. in Ndr.-Göriseiffen. c.  
 — Küber, Schullehrer in Nied.-Göriseiffen. c.  
 — Klein, Müller in Gilau. c.  
 — Kristen, Bauer in Heinzendorf. c.

Kamiger Gemeinde, Meißner Kreises. c.

Kunzendorfer Gemeinde, Meißner Kreises. c.

- Herr Kessel, Schullehrer in Stephansdorf. c.  
 — Kerby, Schullehrer in Baule. b.  
 — Kröner, Schullehrer in Schönwalde. c.  
 — Korb, Oberhütten-Faktor in Blechhammer. a.  
 — Krause, Frischmeister in Medarhammer. b.  
 — Kopiez, Kretschmer in Lenkau. b.  
 — Kraitschy, Schullehrer in Lichinia. b.  
 — Köhler, Particulier in Dzieschowiz. b.

# LXXXVI

Herr Knappe, Brauer zu Warschau. b.

— Rutrich, Schullehrer in Warschau. c.

— Kunz, Hilfslehrer in Herzogswalde. c.

— Krause, Schullehrer in Schweinhaus. b.

— Kielmann, Cantor in Weberau. b.

— Kilian, Schullehrer in Rauder. a.

— v. Kaminsky, Hauptmann a. D. in Hultschin. c.

— Kaschny, Schullehrer in Janowes. a.

— Kretschmer, Schullehrer in Langheinersdorf. c.

— Kunert, U. Ober-Amtmann in Groß-Schirakowig. b.

— Kühn, Bleichbesitzer in Waldau. b.

— Kettner, Lehrer in Ober-Mittlau. a.

— Klein, Schullehrer in Kromniz. c.

— Kittelmann, Adjuvant in Ober-Thomasswalbau. b.

— Kadlik, Schullehrer in Stahlhammer. c.

— Kreschmer, Rassenführer in Roschentin. c.

— Kuske, Musikus in Läsgen. b.

— Keil, Schullehrer in Mittel-Forka. b.

— Kieselich, Revierförster in Nieder-Neundorf. c.

— Köhler, Verwalter in Trebus. c.

— Klose, Schullehrer in Trebus. c.

Herr Langer, Herzogl. Kanzlist in D.-Wartenberg. c.

— Lange, Cantor in Markersdorf. b.

— Lätich, Tischlermeister in Leschwitz. c.

— Lindner, Ortsrichter in Deutsch-Oßig. b.

— Lehfeld, Cantor in Markersdorf. b.

— Lampricht, Hütten-Inspektor in Königshütte. a.

— Lorenz, Baumeister in Myslowig. a.

— Lier, Gerichts-Schulz in Hohenlohe-Hütte. a.

— Lonicer, Schichtmeister in Brzenskowitz. b.

— Lober, Inspektor in Amalienhütte. b.

— Legner, Schullehrer in Schiefer. b.

— Lux, Pfarrer in Deutsch-Kamig. c.

Langendorfer Gemeinde, Reisser Kreises. b.

Herr Luda, Schullehrer in Cosel. a.

— Lindner, Hütten-Aufscher in Blechhammer. b.

— Lange, Gutsbesitzer in Gublau. b.

— Lindner, Schafmeister in Warschau. c.

— Lachmuth, Schullehrer in Pombfen. c.

## LXXXVII

Herr Freih. v. Lüttwitz, Gutsbes. in Simmenau. a.

— Lucas II., Lieut. a. D. in Brzegie. b.

— Lehfeld, Schullehrer in Gunzendorf. b.

— Lucas, Tischlermstr. in Schwerta. c.

— Lachmann, Bleichpächter in Walldau. b.

— Lühr, Fasanenmstr. in Dirschelwitz. a.

— Langner, Schullehrer in Dittmannsdorf. b.

— Luda, Schullehrer in Dirschelwitz. c.

— Lepper, Förster in Groß-Lieffen. b.

— Lange, Zimmermann in Boberzig. c.

Frau v. Lindigau, Gutsbes. zu Nieder-Neundorf. b.

Herr Mahler, Dekonom in Bergisdorf. b.

— Melzer, Handelsmann in Kloster Marienstern. b.

— Matthäus, Müllergeselle in Markersdorf. b.

— Meyer, Stifts-Dekonomie-Insp. in Radmeritz. c.

— Martini, Kön. Oberhütten-Insp. in Königshütte. a.

— Müller, Schichtmstr. in Hohenlohe-Hütte. a.

— Mannweiler, Berggeschworn. in Hohenlohe-Hütte. a.

— Masur, Lehrer zu Hohenlohe-Hütte. a.

— Meyer, Ober-Grenz-Controleur in Myslowitz. a.

— Majewski de Sochno, Zinkhütt.-Assist. in Leopoldin-Hütte. a.

— Mohrhardt, Gerichts-Ganzlist in Myslowitz. a.

— Materne, Kaufmann in Petersdorf. a.

— Meusel, Frischmeister in Panewitz. c.

— Macziossek, Lehrer in Staude. b.

— Mustol, Schullehrer in Zmielin. c.

— Müller, Schullehrer in Lischisdorf. b.

— Möschler, Förster in Hagenborn. b.

— Mann, Rector in Borkendorf. c.

— Müller, Chaussee-Zollpächter in Oppersdorf. a.

— Meisel, Bleicher in Ziegenhals. c.

— Menzel, Lieut. u. Guts-pächter in Grünau. b.

— Meitner, Förster in Grünau. b.

— Mücke, Schullehrer in Glawenczig. b.

— Moder, Schulrektor am Dom zu Breslau. b.

— Meyer, Gerichts-Sekret. in Ostrowitz. c.

— Mäusel, Frischmeister in Medarhammer. b.

— Mäusel, Leo, Gasthausbes. in Blechhammer. b.

# LXXXVIII

**Herr** Moisko, Gerichtsschulz in Lichnsa. b.

- Marcinek, Pfarrer in Kostelliz. a.
- März, Aktuaris in Rosenberg. c.
- Menzel, Gärtner in Kaltwasser. c.
- Müller, Schullehrer in Krumlinde. b.
- Nagke, Förster in Pombien. c.
- v. Mütschfahl, Landsch.=Syndik. in Jauer. b.
- Nagdorfer, Arrendator in Coslau. a
- Merckel, Handlungsdiener in Pitschen. b.
- Mrasek, Aktuaris in Leobschütz. a.
- Müller, Schullehrer in Koblau. b.
- Merkel, Wirthschaftsschreiber in Schwerta. c.
- Maimwald, Hausbesitzer u. Jäger in Schwerta. c.

**Frau** Menzel, ehem. Rittergutsbesitzerin in Mitt.=Lindau. b.

**Herr** Müller, Schullehrer in Groß=Carlowitz. c.

- Matthesius, Wirthschaftsbeamter in Ober=Mittlau. b.
- Matthes, Cantor in Lichtenwalde. c.
- Müller, Amtmann in Ober=Thomaswaldau. b.
- Murrmann, Bäcker in Roschentin. c.
- Martin, Mühlmeister in Läsgen. b.
- Marsch, Lieut. u. Gutspächter in Lamsitz. a.
- Magnus, Bauer=Ausgedinger in Lamsitz. c.
- Magdeburg, Rentmeister in Hohlstein. a.
- Mörbe, Catechet u. Schullehrer in Peterhain. c.
- Mebes, Kön. Steuer=Aufseher in Rothenburg. c.
- Mischke, Gerichtsamts=Expedient in Rothenburg. c.
- v. Müller, Cand. d. Rechte in Rothenburg. b

**Münsterberger Kreis.** 4 Expl. a. 2 Expl. b. u. 8 c.

**Herr** Neumeister, Cantor in Deutsch=Ossig. c.

- Naglo, Kön. Hütten=Direktor in Königshütte. b.
- Neugebauer, Schichtmstr. in Königshütte. b.
- Nitiche, Siebfabrikant in Myslowitz. b.
- Nerlich, Erb- u. Gerichtsschulz in Hohenbohrau. c.
- Napporell, Müllermstr. in Elschieser. b.
- Niewidok, Pfarrer in Dziązkowiz. b.
- Neumann, Bauergutsbesitzer in Deutmannsdorf. b.

## LXXXIX

- Herr Neumeister, Kön. Kr.-Thierarzt in Rosenberg. a.  
 — Nowack, Schullehrer in Gohle. b.  
 — Noack, Grenz- u. Steuerbeamter in Pittschen. b.  
 — Rentwig, Schullehrer u. Organ. in Groschowiz. b.  
 — Neugebauer, Schullehrer in Scheibe. c.  
 — Neugebauer, Antonie, Schullehrer in D.-Dzierschno. b.  
 — Nepilly, Amtmann in Fröbel. a.  
 — Neumann, Cantor in Bobernig. b.  
 — Niederlein, Cantor in Giehren. c.

- Herr Olschowitz, Schullehrer in Paprozan. c.  
 — Olgorka, Schullehrer in Kl.-Borek. b.  
 — Opitz, Wirthschaftschreiber in Ob.-Schönbrunn. a.  
 — Oppermann, Pachtbrauer in Walldau. b.  
 — Otto, Gerichtsschulz in Walldau. b.  
 — Olschowsky, J., Kaufmann in Woischnitz. b.  
 — Olschowsky, K., Kaufmann in Woischnitz. b.  
 — Opitz, Cantor in Nittritz. b.  
 — Ostermann, Schullehrer in Noes. c.

- Herr Parnitzke, Hrschftl. Vogt in Reichhof. c.  
 — Pehold, Scholtzeibestzer in Briesnig. b.  
 — Pritsch, Schullehrer in Dittersbach. b.  
 — Puse, Schneidemüller in Koblfurth. b.  
 — Prussig, Schneiderges. in Leschwitz. c.  
 — Pfeiffer, Ortsrichter in Kl.-Neundorf. c.  
 — Palm, Betriebsbeamte zu Glaubens-Hütte. a.  
 — Paschke, Schullehrer in Streidelsdorf. b.  
 — Perkasz, Pfarrer in Ramien. a.  
 — Palm, Schullehrer in Granau. b.

Proctendorfer Gemeinde, Reisser Kreises. c.

- Herr Preussner, Gemeinbeschreiber in Slawenzig. c.  
 — Popiolek, Brenn.-Beamter in Ostroznitz. c.  
 — Preis, Modelltischler in Slawenzig. a.  
 — Piossek, Schullehrer in Salesche. b.  
 — Podsiadly, Schullehrer in Stubendorf. b.  
 — Plaskuda, Obersteiger in Mendorf. b.  
 — Piehka, Pfarrer zu Groß-Cassowitz. c.  
 — Petri, Schullehrer in Mischeisdorf. c.  
 — Pätzke, Brauer in Kaltwasser. c.

- Herr Prisch, Webermeister in Barschau. b.  
 — Przirembel, Kaufmann in Pilschen. b.  
 — Plaskuda, Pastor in Simmenau. b.  
 — Pathe, Verwalter in Girkachsdorf. b.  
 — Plüschke, George, Bauergutsbesitzer in Kauder. b.  
 — Plüschke, Gottlieb, Bauergutsbes. in Kauder. b.  
 — v. Prittzig, Rittmeister u. Rittergutsbes. in Ober-  
 Wolmsdorf. c.  
 — Petrzik, Schullehrer in Klein-Darkowes. c.  
 Pischezer Orts-Gemeinde, Ratiborer Kreises. c.  
 Herr Pätzold, Schullehrer in Krampf. a.  
 — Poplusz, Organist in Langendorf. c.  
 — Pätzold, Cantor in Seiffersdorf. b.  
 — Parezyk, Lehrer in Boischnik. b.  
 — v. Ponickau, Postexpedient in Gr.-Lessen. a.  
 — Peikert, Beamter in Schweinitz I. b.  
 — Pollack, Schneidermstr. in Läsgen. b.  
 — Pietzschmann, Brauer in Nieder-Neundorf. b.
- Herr Queisser, Handelsm. u. Zwirnfabrik. in Schwerta. c.  
 — Queisser, Hausbes. u. Zwirnfabrik. in Schwerta. c.
- Herr Rehnisch, Gerichtsschulz in Hermsdorf. b.  
 — Rect, Prediger in Gablenz. c.  
 — Röhmisch, Großbauer in Kl.-Neundorf. c.  
 — Rohne, Cantor u. Schullehrer in Meuselwitz. c.  
 — Rohleder, Cantor u. Schullehrer in Penzig. c.  
 — Rost, Bürgermstr. in Wohlau. a.
- Frl. Rost, Louise, in Myslowitz. a.
- Herr Reiche, Schullehrer in Tschier. b.  
 — Redzch, Schullehrer in Ndr.-Siegersdorf. c.  
 — Rosenblatt, Schullehrer in Gr.-Dombrowka. b.  
 — Ruske, Schullehrer u. Organist in Ramien. b.  
 — Richter, Cand. d. Th. in Warmbrunn. b.  
 — Rücker, Hilfslehrer in Warmbrunn. c.  
 — Rücker, Kaufmann in Petersdorf. b.  
 — v. Rheinbaben, Lieut. im 22. Landw.-Reg. in Mittl-  
 Lazick. a.  
 — Rücke, Lieut., Reg.-Refer. u. Oberförster in Ullers-  
 dorf. b.

# XIC

- Herr Reiner, Propst u. Pfarrer in Zobten a/B. a. b.  
 — Renner, Brauermstr. in Lehnhaus. c.  
 Herren Rudolph, Gebr., Gottlieb u. Gottfried. Freibauer  
 u. Gärtn. in Tschischdorf. b.  
 Herr Rothmann, Bauergutsbes. in Hartliebsdorf. b.  
 — Rosemann, Gärtner in Hartliebsdorf. b.  
 — Rosemann, Gastwirth in Hagendorf. b.  
 — Rodar, Gast- u. Schankwirth in Nd.-Görtschiffen. c.  
 — Reiß, Rentmeister in Bechau. b.  
 — Ronkel, Müller in Brunau. b.  
 — Ritter, Bauergutsbesitzer in Stephansdorf. b.  
 — Rudolph, Hüttenschreiber in Blechhammer. b.  
 — Rohland, Oberjäger in Albrechtsdorf. b.  
 — Ring, Schullehrer in Albrechtsdorf. b.  
 Frau Frein v. Rottenberg, Hebrissin in Barschau. b.  
 Herr Richter, Hauptmann in Kniegnitz. a.  
 — Roh, Förster in Gr.-Neudorf. c.  
 — Richter, Gutsbes. in Herzogswalde. c.  
 — Richter, Freigutsbes. in Kaudewitz. c.  
 — Rösler, Beamter in Pomsen. c.  
 — Rummel, Ortsrichter u. Freigutsbes. in Neussen-  
 dorf. c.  
 — Rothe, Schulrector in Kreuzburg. c.  
 — Rosse, Steuereinnehmer in Pitschen. b.  
 — Reimann, Rittergutsbes. in Wederau. b.  
 — Ritter, Schullehrer in Girlachsdorf. c.  
 — Rochowsky, Schullehrer in Makau. b.  
 — Römer, Cantor in Malmitz. a.  
 — Rauscher, Schullehrer in Ober-Linda. b.  
 — Ressel, Kaplan in Gr.-Carlowitz. c.  
 — Radeck, Amtmann in Seiffersdorf. b.  
 — Rosemann, Gutsbesitzer in Nieder-Mittlau. a.  
 — Rosemann, Landsch.-Beamter in Päschen. b.  
 — Riehn, Oekonom in Boyadel. a.  
 — Rudolph, Müllermstr. in Leippa. b.  
 — Rösler, Müllermstr. in Mittel-Horka. b.  
 — Richter, Kreis-Exactor u. Ger.-Schulz in Nieder-  
 Neundorf. c.  
 — Richter, Müllermstr. in Krinquelsdorf. c.  
 — Riet, Pastor zu Gablenz. c.

Herr Schmidt, Brennerei-Verwalter in D.-Bartenberg. e.

— Schulz, Lehrer in Herwigsdorf. b.

— Schmidt, Lehrer in Ndr.-Herwigsdorf. c.

— Seifert, Brauer in Ndr.-Herwigsdorf. c.

— Stahn, Carl, Müllermeistr. in Hermsdorf. b.

Schule, evang., in Medniz, Saganer Kreises. c.

Schule, evang., in Rauden. c.

Schule, evang., in Liebschütz. c.

Schulgemeinde in Friedersdorf an der Landekrone. a.

Herr Semmer, Gutsbesitzer in Mitt.-Deutsch-Ossig. b.

— Seiler, Gutsbesitzer in Mitt.-Deutsch-Ossig. b.

— Sorge, Gutsbesitzer in Deutsch-Ossig. b.

— Schubert, Bauergutsbes. in Deutsch-Ossig. c.

— Schäfer, Wundarzt I. Kl. in Markersdorf. c.

— Sorge, Wäckermeistr. in Markersdorf. b.

— Schneider, Güterdirektor in Königshütte. a.

— Steinberg, Knappschafts-Schulrektor in Königshütte. b.

— Schulze, Knappschafts-Arzt in Königshütte. b.

— Schlies, Apotheker in Myslowitz. a.

— Strahl, Schullehrer in Brzanskowiz. b.

— Sonnenfeld, Heimann, Hausbes. in Brzanskowiz. b.

— Silbermann, Gastwirth in Brzanskowiz. b.

— Schramm, Gensd'arme in Myslowitz. b.

— Sprenger, Kön. Hilfsjäger in Aufhalt. b.

— Schönborn, Revierförster in Hohenbohran. c.

— Schulz, Schiffseigenth. in Aufhalt. b.

— Schwerdfeger, Rittergutsbes. in Ndr.-Siegersd. b.

— Schaslock, Steiger zu Scharley. c.

— Scholz, Schullehrer in Schmiedeberg. c.

— Schüttner, Schullehrer in Hain. 2 Expl. b.

— Herr Schulz, Apotheker in Petersdorf. a.

— Siegert, Handlungs-Commis in Petersdorf. a.

Schule, evang., in Seidorf. c.

Schule zu Boberröhrschorf. c.

Schule, evang., zu Straupitz. c.

Herr v. Schweinichen, Grenzauss. in Staube. b.

— Schenk, Schullehrer in Sirgwitz. b.

— Schindler, Kirchenvorst. in Zobten, Probstei. b.

Schule, evang., in Giersdorf, Löwenberger Kr. a.

## XIII

Schule, evang., zu Radwiz, Löwenberger Kr., durch die  
Gemeinde. a.

Herr Stier, Schullehrer in Ober-Görisseifen. c.

— Schwedler, Mühlenbauer in Pähn. b.

— Scholz, Bauergutsbes. in Deutmannsdorf. b.

— Scholz, Poliz.=Ger.=Schutz (seine Erben) in Nied.=  
Görisseifen. c.

— Stamnis, Lehngutsbes. (seine Erben) in Ndr.=Poiz=  
zenberg. c.

— Seiffert, Cantor u. Schullehrer in Kunzendorf. b.

— Seidel, Erbschulz in Kunzendorf. c.

— Schnaubelt, Bleicher in Schönwalde. c.

— Szirnyba, in Slawenczig. a.

— Sonnabend, Lehrer in Breslau. c.

— Schliwa, Apotheker in Cosel. c.

— Slawizky, Schulrektor in Cosel. c.

— Skoda, Schullehrer in Blechhammer. b.

— Schönwolff, Kretschmer in Lichinia. b.

— Skoczowsky, Förster in Borislawiz. b.

— v. Schweinichen, Lieut. in Radlub. c.

— v. Schimonski, Major in Stubendorf. b.

— v. Stillsfried, Bar., Forstinsp. in Radlub. b.

— Stosch, Schullehrer in Grodzisko. b.

— Simon, Amtmann in Sirzebniew. b.

Schulvorstand in Schedlig, Groß-Strehliger Kr. a.

Schule zu Ushütz, Rosenberger Kr. c.

Schule zu Schoffezüg, Rosenberger Kr. c.

Schule zu Michelsdorf, Lübener Kr. 2 Expl. e.

Schule zu Brauchitschdorf, Lübener Kr. b.

Herr Schink, Pastor in Gr.=Krichen. b.

— Strigke, Schullehrer in Herbersdorf. b.

— Schmikal, Forstbeamter in Mühlträdlig. b.

— Schwarz, Pol.=Dist.=Commiff. in Roslig. a.

— Schneider, Lehrer in Kniegnitz. c.

— Reichsgr. v. Schmettow zu Brauchitschdorf. b.

Schule zu Triebelwitz, Tauerischen Kr. c.

Schule zu Bremberg, Tauerischen Kr. c.

Herr Scholz, Bauergutsbes. in Prausnitz. b.

— Steigmann, Schullehrer in Vogelsdorf. b.

Schule, kath., in Krautliebersdorf, Landshuter Kr. b.

## XCIV

Schule, kath., in Kindelsdorf, Landeshuter Kr. b.  
 Herr Seidel, Müllermstr. u. Ger.=Geschworn. in Neuf-  
 sendorf. c.

- Scharf, Schullehrer u. Ger.=Schreib. in Neussend. c.
- Schneider, Altimstr. a. D. in Schmaradt. b.
- v. Sack, Prem.=Lieut. zu Schmaradt. b.
- Senst, Organist in Simmern. b.
- Scholz, Förster in Gr.=Schweinern. c.
- Saager, Förster in Bürgsdorf. c.
- Sychla, Müller in Coslau. a.
- Senst, Schullehrer in Coslau. b.
- Schreiber, Schulrektor in Pitschen. b.
- Schmidt, Dekonom in Girlachsdorf. b.
- Schubert, Kalkpächter in Lauterbach. b.
- Senstleben, Rön. Grenzaussch. in Buslawitz. b.
- Schiedeck, Schullehrer in Buslawitz. c.
- Schön, Schuladjutant in Pischez. c.
- Schwuchow, Wirthsch.=Insp. in Woinowetz. a.
- Schmidt, Rön. Grenzaussch. in Zabelkau. b.

Schule zu Osclau, Ratiborer Kr. b.

Herr Schink, Rön. Oberförster in Rüpper. b.

Schule, evang., zu Neugabel, Sprottauer Kr. a.

Herr Schmidt, B., Musikus in Kunzendorf. b.

- Siegemund, Mählmeister in Girbigdorf. b.

Schulbibliothek in Groß-Linz. c.

Herr Scharf, Gutspächter zu Rudnau. a.

- Slotosch, Kretschmer zu Kl.=Schirakowiz. b.
- Scheffler, Rittergutsbes. zu Jamiz. b.
- Selleng, Louis, Wirthsch.=Beamter in Walbau. b.
- Schwedler, Bauergutsbes. in Walbau. b.

Frau Schober, geb. v. Kiesenwetter, Superint., in Wal-  
 bau. b.

Herr Schimble, Brauer in Ober-Mittlau. c.

- Seibt, Schullehrer in Martinawaldau. b.
- Skowronek, Schullehrer in Zborowsky. c.
- Schubert, Forstbedienter in Schimrowiz. c.
- Stettinus, Ober=Grenz=Control. in Lissa. a.
- Staben, Schullehrer in Lissowiz. b.
- Steinert, Koch in Roschentin. a.

Schule zu Rohtziz, Lubliner Kr. b.

# XCV

- Schule zu Buschinowiz, Lubliner Kr. b.  
 Schule zu Bruschie, Lubliner Kr. b.  
 Schule zu Lubetzko, Lubliner Kr. a.  
 Schule zu Lochna, Lubliner Kr. c.  
 Schule zur Stadt Woilchnik, Lubliner Kr. b.  
 Herr Seichter, Wirthsch.=Beamter in Broschütz. a.  
 — Schmidt, Handlungs=Commis in Neustadt. b.  
 — Seidel, Organist in Schnellewalde. c.  
 — Schröther, Brauer zu Gr.=Lessen. c.  
 — Schmidt, Beamter in Schweinig II. b.  
 — Schulz, Gastwirth in Boyadel. b.  
 — Schubert, Gerichtsschulz in Bobernig. c.  
 — Schulz, Schuhmacher in Bobernig. b.  
 — Schulz, D., Stellmacher in Bobernig. b.  
 — Simon, Kaufmann in Poln.=Netzkow. b.  
 — Schulz, Kunstgärtner in Läsgen. b.  
 — Schröder, Wirthsch.=Urtmann in Poln.=Kessel. b.  
 — Schlunder, Schullehrer in Poln.=Kessel. c.  
 Schule, evang., in Groß=Lessen. a.  
 Schule zu Nieder=Gosel, Rothenburger Kr. c.  
 Schule zu Petershain, Rothenburger Kr. c.  
 Herr Schaller, Glas=Factor in Leippa. b.  
 — Schade, Müllermeistr. in Ober=Storka. b.  
 — Schön, Schullehrer u. Schiedsm. in Nieder=Neundorf. c.  
 — Schröter, gew. Brauer in Ndr.=Neundorf. c.  
 — Schmarschky, Krämer in Spree. b.  
 — Sorge, Landrathl. Privatsekret. in Rothenburg. c.  
 — Straube, Landrathl. Privatsekret. in Rothenburg. c.  
 — Schneider, Berg= u. Hütten=Inspekt. in Keule. b.  
 — Schmidt, Revierförster in Keule. c.  
 — Schifora, Frischmeistr. in Keule. c.  
 Herr Ischimpfe, Schmied in Kohnfurth. b.  
 — Thiele, G., Kaufmann in Königshütte. a.  
 — Ischierschke, Großkutschner in Hohenbohrau. c.  
 — Töpler, Grenzbeamter in Schreiberhau. b.  
 — Ischentscher, Dekonom zu Köhrsdorf. b.

## XCVI

- Herr Thomas, Pastor in Wünschendorf. c.  
 — Tränkner, Kön. Steueraufseher in Pähn. c.  
 — Trogisch, Schullehrer u. Gerichtsschreiber in Krobsdorf. b.  
 — Theuner, Gipsrendant in Gunzendorf. b.  
 — Tscharnke, Schuladjutant in Gunzendorf. b.  
 — Thamme, Damastfabrikant in Schönwalde. c.  
 — Tillgner, in Slawenzitz. a.  
 — Töppler, Cant. u. Schullehrer in Kaltwasser. a.  
 — Tiede, Organ. u. Schullehrer in Lerchenborn. b.  
 — Tschampel, Schullehrer in Quohlsdorf. b.  
 — Tiede, Brauermstr. in Thiemendorf. c.  
 — Trautmann II., Lehrer in Schwerta. c.  
 — Trogisch, Erbger.-Schulz in Neundorf. c.  
 — Taschka, Rector in Lublinitz. c.  
 — Lampuch, Fuß-Genß'arme in Boischwitz. c.  
 — Theile, Förster in Poin.-Kessel. b.

- Herr Ueberschär, Bauergutsbes. in Deutmannsdorf. b.  
 — Uipelt, Schuladjutant in Gunzendorf. b.  
 — Ulrich, Hauptlehrer in Breslau. b.  
 — v. Uechtritz, Gutsbes. in Mühlschütz. a.  
 — Ulber, Gerichtsschulz in Rauder. b.  
 — Ullisch, Ganzelei-Assistent in Roschentin. c.

- Herr Vorwerk, Knappschaftslehrer in Königshütte. b.  
 — Völkel, Lieut. u. Rittergutsbes. in Borislawitz. b.  
 — Vorwerk, Cantor in Rohnstock. a.  
 — Vogel, Gold- u. Silberarb. in Schwerta. c.  
 — Vogdt, Amtmann in Nieder-Thomaswaldbau. b.  
 — Vogel, Cantor in Schweinitz. b.

- Herr Werther, Lehrer in Großenbohran. c.  
 — Wittich, Dekonom in Dittersbach. b.  
 — Walter, Gottlieb, Weber in Hermisdorf. b.  
 — Welzer, Cantor in Kohnfurth. b.  
 — Werner, Steiger zu Fanny-Glaube. a.  
 — Wachauer, Handelsgehilfe in Brzanskowitz. b.  
 — Walter, Sattlermstr. in Myslowitz. b.

## XCVII

- Herr Wiesner, Steuer-Inspekt. in Petersdorf. c.  
 — Wolff, Lieut. u. Grenzbeamter in Schreiberhau. b.  
 — Weidlinger, Ortsrichter in Schreiberhau. b.  
 — Wieland, Brauer in Fischbach. c.  
 — Wycziślo, Pfarrer in Staude. b.  
 — Weyrich, Lehrer in Mittel-Lazick. b.  
 — Winter, Samuel, Ger.=Scholz in Sirgwitz. b.  
 — Wilde, Brauermstr. in Hartliebsdorf. b.  
 — Winkler, Schullehrer in Heingendorf. c.  
 — Wolff, Rector in Ziegenhals. a.  
 — Weisel, Hauptlehrer in Breslau. b.  
 — Wachsels, Rector in Cosel. c.  
 — Wilhelm, Schullehrer in Alt-Rosenberg. c.  
 — Weidner, Organist in Gr.=Krichen. b.  
 — Wieke, Müllerermstr. in Barschau. b.  
 — Warmuth, Schmiedemstr. in Barschau. b.  
 — Weiß, Gerichtsschulz in Kaltthaus. c.  
 — Weist, Cantor in Pomben. c.  
 — Winter und Grosser, evang. und kath. Schullehrer  
   in Seichau. c.  
 — Wuthe, Lieut. in Vollenhain. a.  
 — Wolff, Gutsbes. in Deutsch-Würbisch. a.  
 — Wunsch, Gärtner in Koslau. c.  
 — Wilczek, Schullehrer in Gammaw. b.  
 — Werner, Wundarzt in Hultschin. c.  
 — Warmuth, Hüttenwerks-Pächter in Ober-Leschen bei  
   Sprottau. a.  
 — Wollenberg, Amtmann in Boitzow. a.  
 — Wittkowski, Pfarrer in Lublinisch. a.  
 — Wiczorek, Pfarrer in Lubekko. a.  
 — Wende, Lehrer in Bobernig. a.  
 — Winkler, Förster in Trebus. c.  
 — Witschel, Förster in Biehain. b.
- Herr Zoller, Schullehrer in Altkirch. b.  
 — Zakrzewski, Joh., Hüttenbeamter in Brzeszkowicz. b.  
 — Zakrzewski, Vincent, Hüttenbeam. in Brzezinka. b.  
 — Zopisa, Rentmstr. in Slawenczig. a.  
 — Zug, Schullehrer in Sternalisch. a.  
 — v. Zietzen, Major a. D. in Kl.=Minnersdorf. a.

## XCVIII

- Perr Zimmer, Rittergutsbes. auf Quohlsdorf. l.  
 — Zimmer, jun., in Quohlsdorf. b.  
 — Zaruba, Schullehrer in Glawickau. c.  
 — Zogalla, Schulz in Thurke. c.  
 — Zörn, ehemal. freiwill. Jäger, jetzt Pastor in Geb-  
   hardsdorf. a.  
 — Zedler, Amtmann in Rabiniz. l.  
 — v. Zochlinsky, Rittersch.-Rath auf Treppeln. b.  
 — Zimmermann, Pastor in Leippa. b.
-

# I n h a l t.

---

Alt (Karl).

|                               | Seite. |
|-------------------------------|--------|
| Bruder und Schwester. . . . . | 190    |

Birkeneck (Doktor, Freiherr v.)

|                             |    |
|-----------------------------|----|
| Das Lindenbäumchen. . . . . | 51 |
|-----------------------------|----|

Brand (Theodor).

|                      |   |
|----------------------|---|
| Zum Neujahr. . . . . | 1 |
|----------------------|---|

Bruck (Adolph).

|                       |     |
|-----------------------|-----|
| Liebeslieder. . . . . | 259 |
|-----------------------|-----|

Danneil (Wilhelm).

|                     |     |
|---------------------|-----|
| Im Gebirge. . . . . | 240 |
|---------------------|-----|

Döring (Reinhold).

|                         |     |
|-------------------------|-----|
| Graf Eberstein. . . . . | 264 |
|-------------------------|-----|

# C

## Echtler (Amalie).

Am dreihundertjähr. Stiftungsfest der Ursulinerinnen. 98

## Eichendorf (Joseph, Freih. v.).

Abendgruß. . . . . 217

## Eichert (Otto).

Sympathie. . . . . 109

## Förster (W.).

Landwehrspruch. . . . . 2

Wachtlieb. . . . . 171

Stuhers Abenteuer. . . . . 245

## Gabriel (W.).

Waterlandeslied. . . . . 9

## Geckert (Auguste).

Sehnsucht nach den Bergen. . . . . 169

## Geckert (P. F.).

Elegie auf den Tod eines Katers. . . . . 166

## Geisheim.

Farbenlieder. . . . . 112

Der Sternenhirt. . . . . 165

## Göbſche.

Klage im Mai. . . . . 16

# CI

## Grünig.

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Künstlerleben. . . . .         | 4   |
| Genuß des Augenblicks. . . . . | 165 |
| Zufriedener Sinn. . . . .      | 175 |
| Zum Schillerfeste. . . . .     | 228 |

## Harnes.

|                 |     |
|-----------------|-----|
| Thänen. . . . . | 256 |
|-----------------|-----|

## Hatscher (L. F.).

|                   |     |
|-------------------|-----|
| Romanzen. . . . . | 222 |
|-------------------|-----|

## Hoban (Julius).

|                         |     |
|-------------------------|-----|
| An ihrem Grabe. . . . . | 289 |
|-------------------------|-----|

## Hoffmann (v. Fallersleben).

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Die heilige Leocadia. . . . .  | 100 |
| Ohne Liebe getraut. . . . .    | 150 |
| Der schönste Geliebte. . . . . | 152 |

## Homburg (Arthur v.).

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Sankt Peter und Talleyrand. . . . . | 178 |
|-------------------------------------|-----|

## Kahlert (August).

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Ein junger Philosoph. . . . . | 194 |
| Wasserlied. . . . .           | 212 |
| Lied eines Geizigen. . . . .  | 218 |

## CII

### Kannegiesser (K. L.).

Neujahrslieb. . . . . 54

### Klammt (Wenzeslaus).

Unsre Heimat. . . . . 257

### Klug (Julius).

Das Leben der Bäume. . . . . 153

### Körber (Wilhelm).

Die erste Lerche. . . . . 127

### Krebs (Julius).

Das epheugrüne Fenster. . . . . 148

Das eigne Herz. . . . . 218

### Kudraß.

Zum Schillerfeste. . . . . 219

### Liane.

Schlafengehen. . . . . 248

### Lufft (Julius).

Berichtigung. . . . . 290

### Müller (Joseph).

Die heilige Hedwig. . . . . 196

## CIII

### Nowack (K. G.).

|                                                                                             |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Das fünfundzwanzigjährige Jubelfest des schlesischen Vereins der Preussischen Freiwilligen. | 247 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

### Pedell (A. L.).

|               |     |
|---------------|-----|
| An das Ideal. | 242 |
|---------------|-----|

### Pulvermacher.

|                    |     |
|--------------------|-----|
| Der Waisenknabe.   | 220 |
| Des Sängers Platz. | 227 |

### Quint.

|                         |     |
|-------------------------|-----|
| Ibi bene, ubi patria.   | 120 |
| So gerne.               | 128 |
| Heldenmuth.             | 136 |
| Nicht so jung zusammen. | 142 |

### Nied (Gustav).

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Der Jüngling mit dem Lorbeerkranze. | 151 |
|-------------------------------------|-----|

### Ries (Hildebert).

|                    |     |
|--------------------|-----|
| Des Sängers Söhne. | 159 |
|--------------------|-----|

### Schmit.

|                 |     |
|-----------------|-----|
| Der Karrengaul. | 175 |
|-----------------|-----|

# CIV

## Schneiderreit (Gustav).

|                            |     |
|----------------------------|-----|
| Todt und lebendig. . . . . | 102 |
| Das letzte Blatt. . . . .  | 118 |
| Der Wunderpädagoa. . . . . | 252 |

## Schottky (Hermann).

|                  |    |
|------------------|----|
| Roschen. . . . . | 18 |
|------------------|----|

## Schreiber (Ferdinand).

|                                         |     |
|-----------------------------------------|-----|
| Der Goldschatz in Reichenstein. . . . . | 213 |
|-----------------------------------------|-----|

## Schur (Carl).

|                                       |     |
|---------------------------------------|-----|
| Das Feß der kindlichen Liebe. . . . . | 184 |
|---------------------------------------|-----|

## Sincerus (Julius).

|                                    |     |
|------------------------------------|-----|
| Die Narrenjake des Lebens. . . . . | 145 |
| Die Schlacht bei Leipzig. . . . .  | 162 |

## Sommerbrodt (Otto).

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| Lebensernst und Jugendtraum. . . . . | 52 |
|--------------------------------------|----|

## Stillfried (Rudolph, Freiherr. v.).

|                      |     |
|----------------------|-----|
| Abendglocke. . . . . | 104 |
|----------------------|-----|

## Tarnowski (Ladislaus).

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| Die Quariger. . . . .            | 58  |
| Lauenzin und Laudon. . . . .     | 125 |
| Blüchers Prophezeiungen. . . . . | 151 |

# CV

## Thilo (Heinrich).

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Prolog am 18. Oktober 1839. . . . . | 155 |
|-------------------------------------|-----|

## Eschampel (Karl Heinrich).

|                    |    |
|--------------------|----|
| Erzählung. . . . . | 10 |
|--------------------|----|

## Uhlmann (Julius).

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Ahnung. . . . .                | 107 |
| Gebirgsreise. . . . .          | 250 |
| Der sterbende Dichter. . . . . | 255 |

## Wanke (Fr. Ostberg).

|                                                     |     |
|-----------------------------------------------------|-----|
| Das Lied vom Dintenkleck. . . . .                   | 7   |
| Der stumme Sänger. . . . .                          | 106 |
| Tubelgesang auf dem Grodigberge. . . . .            | 125 |
| Den Manen Blüchers. . . . .                         | 130 |
| Die letzten Dres. . . . .                           | 135 |
| Das Raghbacher Kegelspiel. . . . .                  | 139 |
| Heut geht die Schecke durch. . . . .                | 143 |
| Der Leipziger Berchenschmaus. . . . .               | 158 |
| Aufruf. . . . .                                     | 255 |
| Parole-Befehl. . . . .                              | 254 |
| Rundgesang im Tubel-Mai. . . . .                    | 268 |
| Hurrah! . . . . .                                   | 260 |
| Der Silberkranz. . . . .                            | 262 |
| Erinnerung an die Schlacht an die Raghbach. . . . . | 264 |
| Der Silberkranz. . . . .                            | 275 |
| Hurrah den Führern und Felbherrn. . . . .           | 276 |
| Toast den deputirten Kameraden. . . . .             | 278 |

# CVI

|                                                                                                             |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Der Jubel = Appell. . . . .                                                                                 | 284 |
| Libation. . . . .                                                                                           | 285 |
| Festgesang am neunzehnten Oktober 1838 zur<br>Introduction des Herrn Ober = Bürgermeister<br>Lange. . . . . | 291 |

## Wenzel (Hugo).

|                            |     |
|----------------------------|-----|
| Der erste Schmerz. . . . . | 167 |
|----------------------------|-----|

## Zschech (E. A. K.).

|                        |     |
|------------------------|-----|
| An Wilhelmine. . . . . | 244 |
|------------------------|-----|

## Componisten.

- Herr Ober-Organist Köhler in Breslau.  
 — Musik-Direktor Wolff in Breslau.  
 — Componist Seiffert, z. B. in Rauenburg.

## Zum Neujahr.

Ein neues Jahr ringt unter Kindeswehen  
Sich schmerzenvoll aus seiner Mutter Schoß,  
Und überall begrüßt der Völker Flehen  
Voll Hoffnung es und preist den Wechsel groß;  
Denn alles Heil glaubt man in ihm zu sehen,  
Die künft'ge Zeit schenkt uns die Freuden blos,  
Die Gegenwart mit finster'm Angesichte  
Liebt herrisch nur die kalte Tagsgeschichte.

So sei uns denn, Du neues Jahr, willkommen,  
Du ew'ger Gast in ew'gem Feuerschein!  
Die Herrschaft hast Du siegreich übernommen;  
Noch zeigst Du Dich von allen Flecken rein;  
Noch bist Du ja von Glorie umschwommen,  
Drum zieh' voll Lust zu allen Thoren ein.  
Es weicht die Nacht vor Deinem Hoffnungsschimmer,  
Beleuchtend hell der alten Herrschaft Trümmer.

Denn allen Schmerz, den weinend wir getragen,  
Als frevelhaft Dein letzter Ahn regiert,  
Wir bringen ihn mit Millionen Klagen,  
Erlöser, Dir, den noch das Unglück rührt;  
Und wie nur nach uralter Zeiten Sagen  
Dein Ahnherr einst die Menschen hat geführt:  
So führe uns und schenke Lieblingsgüter  
Von guter Art als gnädiger Gebieter.

Vor Allem schüs' des Vaterlandes Grenzen,  
 Den König und sein fürstliches Geschlecht.  
 In Preussen hier, wo Lieb' und Treue glänzen,  
 Da ist der Fried' und auch der Krieg uns recht.  
 Wir ringen gern in allen Waffentänzen,  
 In Wissenschaft, in Kunst und im Gesecht.  
 Es mische sich zu friedlichem Vergöttern  
 Der Trommel Schall und der Trompete Schmettern.

Doch stecke gern mit neuer Riesenstärke,  
 Du junges Jahr, den Frieden für uns aus  
 In uns'rer Brust, wie durch die Festungswerke,  
 Die um das Land sich ziehn zum Kriegeßtrauß.  
 Das Gute all', wo es sich finde, merke;  
 Gesegne den Palast, wie's kleinste Haus,  
 Und sühnend laß die Kirchenglocken tönen,  
 Daß überall die Geister sich versöhnen!

Theodor Brand.

## Landwehrspruch.

(Wiel. Schillers Reiterlied.)

**E**s rufet die Mannen des Königs Gebot,  
 Zu sammeln sich unter den Fahnen;  
 Sie kommen und streiten in Noth und in Tod  
 Und lassen nicht lange sich mahnen;  
 Denn allen wol ist der Spruch bekannt:  
 Mit Gott, für König und Vaterland! —

Und wo die Gefahr am größten erscheint,  
 Wo's gilt, den Muth zu bewähren,  
 Da stehn sie in dichte Reihen vereint,  
 Dem Feinde den Spruch zu erklären,  
 Der fest die Preussische Landwehr verband:  
 Mit Gott, für König und Vaterland! —

Das Weib mit strömendem Aug' entläßt  
 Den Gatten zum blutigen Streite;  
 Doch hat sie die Thränen zurückgepreßt  
 Und gibt ihm vor's Haus das Geleite;  
 Da spricht sie, noch einmal zu ihm gewandt:  
 Mit Gott, für König und Vaterland! —

Das sind die Männer zu kräftiger Wehr,  
 Sie schützen ihr väterlich' Erbe.  
 Vom Pflug', von der Werkstatt kommen sie her:  
 Ob der Tod auch bald um sie werbe.  
 Es fällt der Wehrmann so, wie er stand,  
 Mit Gott, für König und Vaterland! —

Und kränzt der Lorbeer, mit Palmen vereint,  
 Die Stirn der fröhlichen Sieger;  
 Dann werden nur Thränen der Freude geweint,  
 Dann wird zum Bürger der Krieger;  
 Und drückt dem Kam'raden scheidend die Hand:  
 Mit Gott, für König und Vaterland!

W. Hörster.

## Künstlerleben.

(Am Dürer = Feste.)

Mel. Wer sich freut, thut wohl daran.

**K**ünstler haben oft recht viel  
 In der Welt gegolten,  
 Aber Künstlers Lebenspiel  
 Wird auch oft gescholten;  
 Weil es nicht nach Prosa riecht,  
 Er nicht, wie der Slave, kriecht,  
 Ist er angefeindet.

Und doch möcht' um Alles nicht  
 Ich die Kunst vermissen,  
 Wenn die Welt auch zehnmal spricht:  
 Du wirst darben müssen!  
 Künstler, Dichter selten sind  
 Der Fortuna liebes Kind  
 Wol von je gewesen.

Mag es sein, der Erde Gold  
 Ist nicht zu verachten,  
 Aber in der Prosa Gold  
 Lebenslang zu schmachten,  
 Nichts zu kennen, als das Mein,  
 Ist doch ein erbärmlich' Sein,  
 Kann mir nicht behagen.

Lieber etwas Lebensnoth,  
 Freudigkeit im Busen;  
 Nur nicht für das Schöne tobt,  
 Für die Gunst der Musen!  
 Immer nur ein dankbar' Herz,  
 Und die Blicke himmelwärts  
 In das Land des Schönen!

Darum muß so frei und frank,  
 Wenn auch leicht bisweilen,  
 Durch des Lebens bunten Drang  
 Froh der Künstler eilen;  
 Freiheit ist sein Element,  
 Und ein glücklicher Moment  
 Hilft ihm viel vergessen.

Wo er anklopft, ist er gern  
 Doch gesehen immer,  
 Zielt ihn auch kein Ordensstern  
 Seiner Farben Schimmer,  
 Wo sein Meißel, sein Gedicht,  
 Seine Harfe für ihn spricht,  
 Wo er auch mag weilen.

Rühn tritt er und wie bekannt,  
 Unter goldne Dächer,  
 Fürsten reichen ihm die Hand,  
 Fürstinnen den Becher;  
 Thue, ruft manch' schöner Mund,  
 Mir all' Deine Himmel kund,  
 Liebe soll Dir lohnen!

Und auch wieder ganz allein,  
 Fern von Prunk und Prassen,  
 In dem düst'gen Kämmerlein  
 Ist er nicht verlassen;  
 Denn bei Sonn' und Sternenschein  
 Tritt die Muse zu ihm ein,  
 Bringt vom Himmel Kunde.

Das ist's eben, was die Welt  
 Ihm nicht kann verzeihen,  
 Da es ihr, bei Gut und Geld  
 So nicht will gedeihen.  
 Sollt' er tauschen? danket schön,  
 Bleibt, wohin ihn Gott rief, stehn,  
 Selbst als armer Teufel.

Vater Dürer, ist Dir's recht  
 So nach Deinem Sinne?  
 Ging Dir's auch doch manchmal schlecht,  
 Selbst in Deiner Minne,  
 Und Dich doch die ganze Welt  
 Hehr und hoch in Ehren hält —  
 Wollen's auch versuchen!

Grünig.

## Das Lied vom Dintenfleck.

Met. Was bläsen die Trompeten:

Im Jahre Eintausend achthundert und sechs  
 Fiel auf die Karte Deutschlands ein Dintenfleck;  
 Der Kaiser der Franzosen in seinem raschen Lauf  
 Warf ihn mit schwarzer Dinte gewaltig darauf.  
 Und Tschheirassaffah! Und der Fleck, der war da  
 Auf der schönen weissen Karte von Germania.

Und so lag er, der Fleck, nun sechs Jahre schon lang,  
 Da fühlte denn der Kaiser den mächtigen Drang:  
 Mit der „großen Armee“ flugs zu ziehen durch Pol'n  
 Nach Rußland, noch mehr frische Dinte zu hol'n.  
 Und Tschheirassaffah! Und im Traum er schon sah  
 In seinem Faß die Dinte von ganz Asia.

Doch als er nun ankam vor Moskau's Thor'n,  
 Da fand er alle Dinte fest eingefror'n.  
 Drum schnell, wie die Kaze vom Taubenschlag, schlich  
 Er fort, ließ die „große Armee“ dort im Stich.  
 Und Tschheirassaffah! Doch der Fleck, der lag da  
 Noch immer auf der Karte von Germania.

Da plötzlich rief ein edler, ein königlicher Held:

„Auf! Auf! Ihr wackern Deutschen! — Wem der Klets  
nicht gefällt,

„Womit die Franzosen Deutschlands Karte schimpfirt,

„Der greif zu dem Messer, und wer Muth hat,  
radirt!“

Und Tschheirassassah! Und als Dieses geschah,

Da jauchzte und frohlockte ganz Borussia.

Und mächtig und stark, wie mit Sturmes Gewalt,

Kam jeder wack're Preusse, ob jung oder alt;

Mit fröhlichem, lustigem Siegesgeschrei

Zog jeder, den Klets zu radiren, herbei.

Und Tschheirassassah! Und wir wissen es ja:

Schnell waren „die freiwill'gen Jäger“ da!

Trug jeder ein grünes, ein stattliches Kleid,

Ein Messer zum Radiren an seiner Seit';

Im Ränzlein hatte jeder sein Kraut und sein Loth,

Den Klets damit zu färben erst rosenroth.

Und Tschheirassassah! Eh' man sich es versah,

War von der schwarzen Farbe fast gar nichts mehr da.

Als aber d'rauf nun ging das Radiren los,

Da gab es, ach, mitunter gar manchen Stoß;

Gar viele, viele Brave — wir wissen es noch —

Radirten zu stark und — radirten ein Loth.

Und Tschheirassassah! Doch von Fern und von Nah

Erscholl es bald in Deutschland: Victoria! —

So wurde denn radiret bis über den Rhein;  
 Vom Klecks wird heut wol wenig zu sehen noch sein.  
 Doch kam' es einem Feinde je wieder in den Sinn,  
 Zu werfen solchen Klecks auf Deutschlands Karte dahin:  
 Und Luchheirassaffah! Und gleich wären wir da!  
 Ja, die Preussen, sie riefen, wie damals: Hurrah!

Fr. Ostberg (Warnke).

## Waterlandslied.

Es tönet unser Festgesang  
 Im lauten Jubelchor,  
 Er schwinget sich im vollen Klang  
 Zum Himmel hoch empor.  
 Es glüht in uns die laut're Lust,  
 Die sich im Herzen regt,  
 Und wonnig klopft unsre Brust,  
 Von Hochgefühl bewegt.  
 Sie klopft für dich, von Lieb' entbrannt,  
 Sie klopft für dich, o Waterland!  
 Wir Alle preisen dich.

Schon in des Knaben Busen flammt  
 Das innige Gefühl;  
 Die Heimat, welcher wir entstammt,  
 Ist uns'rer Wünsche Ziel.

Der Jüngling auch wirbt um den Preis,  
 Gilt es dem Vaterland;  
 Ihm weihen sich der Mann und Greis,  
 Das Schwert in muth'ger Hand.  
 Drum klopft das Herz, von Lieb' entbrannt,  
 Es klopft für dich, o Vaterland!  
 Wir Alle preisen dich.

Und ist einst stark auch unser Arm  
 Und rufest du uns nur:  
 Dann eilen wir, von Liebe warm,  
 Und folgen deiner Spur.  
 Wir weihen Leben dir und Blut,  
 Wir lassen nie von dir,  
 Und nimmer unser Sorgen ruht,  
 Dein sind und bleiben wir.  
 Es klopft stets, von Lieb' entbrannt,  
 Das Herz für dich, o Vaterland!  
 Wir Alle preisen dich.

W. Gabriel.

## Erzählung.

(In schlesischer Gebirgs-Mundart.)

Ne, doas woar hoite ei dam Farstensteene  
 Dã goar zu schien, do hoa ich woas gesahn?  
 Ich bin a ormer Waber zwoar, alleene  
 Is sohl mer Enner glei vier Gruscha gahn:  
 Se sein mer ne su oagenâhm, ihr Poite,  
 Als wie die Frede und dar Spoß vu hoite.

Ich soaß zwarst' alleene do eim Schoata  
 Und tronk ann' Flosche ungefruppptes Bier,  
 Do soamma'r Zwiene au dohie und soate,  
 Die Viehrer hätten hoit' a Singa für,  
 Doas seld' am lieben Woater Kinig gelba,  
 Weil sie Ihm garn ann' Frede macha welba.

Die Meletiermusicke wär' derbeine,  
 So hiß's, die machte au ihr Dings derzu;  
 Drim stoand ich uf, und ging und sicht' mer Meine,  
 (Se keeste sich ann' Worscht), und soate: „Du!  
 „A su und su hurrt ich is' rischeriven,  
 „Drim kumm, mer sahn, doas mer woas miete hieren!“

Alleen mei Weib verstoand mich ne und froite:  
 „Wie meenst De?“ — Schaut, do soam a großer Zug  
 Recht schien gepugte melitiersche Poite,  
 Sei Instrumment a Feder bei sich trug.  
 Druf soama Viehrer, Nota ei da Hända,  
 Und thoate sich zum Schlusse olle wenda.

Se zugen ei a Schlußhoof dorch de Wache;  
 Do misch' ich mich geschwinde mitta ei,  
 Als wär' ich fu a Schworzrock au und mache  
 Mich ohne 's Weib alleene miete nei;  
 Doch oa der Mauer, links hie vu der Brücke,  
 Do bleib' ich recht erwortungsvul zerrücke.

Nu stella Sänger sich und Musigaler  
 Bem Schlusse ver der Thir ei Reih' an Glied.  
 Su Moncham kloppt wull's Harze, doß ðe Fähler  
 Arn fürkimmt und doß Du's recht orntlich gieht;  
 Doas ihs zu gleba; denn bei su a'm Sange  
 Berm Kinige, do wâr' mer salber bange.

Zwoar hoan die Poite Halse, wie ann' Orgel,  
 (Wie ich vum Freib'sche Singefeste weess,) 1772  
 Und ne su rauch, wie meine ahle Gorgel;  
 Drim macht de Angst a ne su bahle heess,  
 Ducht' ich; doas Ding ihs emol fürgenumma;  
 Ich war ju sahn, wie's werd zulezte kumma.

Doas Schluß hot über'm Gigan anne Bühne,  
 Uf die troat ihs' der Woater Kinig raus  
 Mit somst dar rusch'scha Kaisarn, und die Miene  
 Die Sie do machta, soag recht liebreich aus.  
 Ge negta sich und — ne, ich soag mei Wunder:  
 Der Kinig redte zu a Sängarn runder!

Die druckta ihs' uf emol lus und soanga  
 Recht hochbegeistert aus der vula Brust,  
 Und olle, olle Instramente floanga,  
 Und 's füllte jedes Harze sich mit Lust.  
 Doas Singa ging bahl stark, bahl wieder leise,  
 Bahl grob, bahl fein, noach ächter Notawese.

Der König war ganz bürne stiehn geblieba,  
 A hotte om Geländer Ploß gefoßt,  
 Im Ihn rim soag ma en'ge Senner Lieba,  
 Se hoan uf da Gesang recht ufgepoßt  
 Und olz die legta Löne worn verflunga,  
 Soa't Seine Majestät, 's wär gutt gelunga.

Doas war dan Sängarn recht, ma kund' 's och spüren;  
 Se soaga aus ver Freida recht verklärt,  
 Und machta, woas sich wull au thoat gehieren:  
 Nernegta sich recht tief und machta Rährt!  
 Ich schlich' a nooch an horchte, woas se redta,  
 Und woas se olle nu im Schilbe hätta.

A jeber lobt' a lieba Boater König,  
 Do ha ne stulz ihs, sundarn gutt an mild.  
 Doas soa ich au; drim wär's recht dienlich, meen' ich,  
 Is nâhm' oa Ihm su Moncher sich a Bild,  
 Dar goar vu Stulz und Puchmutt ihs besassa,  
 Weil ha vielleicht mit Bartaln 's Geld hoan massa.

Doch weg mit Dam! — Ich brauchte Tobakfoier,  
 Drim ging ich ei die Stube zum Traktier  
 Und hullt mer welches ('s ihs ju arn ne thoier);  
 Dernochte ging ich uf a Ploan afür.  
 Nu fuhr der König aus mit Semm Gelete,  
 Und 's koam verbei Korrete uf Korrete.

Ein arsta Boahne soaß, doas soag ich prächtig,  
 Dar Kinig links, de Kaisarn rechter Hand.  
 Se grißta freindlich mich, und wetta möcht' ich,  
 Se hoan am Ende mich noch gor erkannt,  
 Doß ich bem Schlusse, oa der Goartamauer,  
 Gewast woar bem Gefange uf der Lauer. —

Derbene soag ich au a schmuckes Parschla,  
 's sohl gle der Kaisarn Ihr Bedienter sein;  
 Dar reet a Pfard, su munter, wie a Harschla,  
 Und Knucha hotts, die worn goar roasnig sein.  
 Doch wundert mich's, dar Mensch hott' ei der Hiße,  
 Mit Baar besözt, ann' worme Wintermüße.

Dar ganze Reiter woar recht zum Bewundarn,  
 A woa bewoffent warcklich recht karjos,  
 Behanga mit Patrunn und andarn Plundarn.  
 Und hott' an runda Sabel und Geschöß.  
 A hotte ne arn ann' Soldoatafracke —  
 Ne, ne, sei Dazug woar ann' lange Tacke.

A stommt gle weit vu do und ihs Le Russe,  
 (Zum wingsta hot mer's Enner su gesoat.)  
 Die Elbarn hot a gle bem Kaukasusse,  
 Doas ihs (ich dent mer's ock) ann' grüße Stoadt.  
 Ich dächte, 's meßt 'm monchmol bange waren,  
 De Seniga su lange zu antbahren.

Alleene seine Froo, de Kaisarn, meen ich,  
 Wohnt ju vu Ihrer Freindschoft au goar weit,  
 Und ehb a mol Se Ihren Boater Kinig  
 Zu sahn kriegt, do vergieht au lange Zeit;  
 Doas muß 'm freilich wieder Triestung schenka,  
 Wenn ha mit Wehmutt oa die Heemt thut denka. —

Ich' tronk' mer noch a Schnapela, ich an Meine,  
 Und do mer ins nu endlich soat gesahn,  
 Do thoata mer bem Obendsunna-Scheine  
 Vergnügt ins ei de liebe Heemt begahn.  
 Doch do mer Kamp a Stückla worn geluffa,  
 Do thoat mer Enner mit vier Dga ruffa.

A brauchte Tobakfoier, und ich kund' a  
 Befriediga, 's sing uf a arsta Schlag.  
 Is ihs mer lieb, doß mer ins hoan gesund a;  
 Denn 's woar a Liehrer und ging insa Wag.  
 Doas Mannla wußte Vieles zu verzähla,  
 Drim kund' ins ne de Langeweile quäla.

Berm Durse trennt' mer ins. — Ich bien gekumma  
 Bunt heem, bem Mondaschein', ich wiß ne, wie?  
 Drim hoa ich mer a Gröschlalicht genumma,  
 Zundt's oa und sozte mich zum Schreiba hie. —  
 Ich', liebe Voite, schliß' ich mei Geschreibe.  
 Gud' Nacht! — Ich lah mich schluffa zu memm Weibe.

Karl Heinrich Schampel.

## Klage im Mai.

**W**ol ist jetzt der Frühling erschienen,  
 Wol kündet die Blume den Mai,  
 Die Thäler, die Berge, sie grünen —  
 Im Herzen nur ist er vorbei!

Bald wird auch die Nachtigall schlagen,  
 Die sehnenb nach Liebesglück ruft;  
 Die säuselnden Lüfte, sie tragen  
 Den rosen geschwängerten Duft.

Nur mir ist kein Frühling gekommen,  
 Mir duftet die Blume nicht mehr,  
 Die Brust hebt sich schmerzlich-beckommen,  
 Wenn dich ich, o Nachtigall, hör'!

Du klagst Deine Sehnsucht so trübe —  
 Auch mir ist die Sehnsucht vorbei;  
 Längst brach schon das Leben die Liebe,  
 Und mit ihr das Herz mir entzwei! •

Das flüchtige Glück, es enteilte,  
 Und eh' es noch kam, war es Schmerz;  
 Und als es am Herzen mir weilte,  
 Da brach es mir liebend das Herz!

Und als mir's die Lippe bekannte,  
Da sprach sie das Scheidewort aus;  
Und als sie den Himmel mir nannte,  
Da schied ich auf ewig daraus!

Doch siehe, du Vöglein, ich weine  
Nicht, ob auch mein Frühling entfloß;  
Im Augenblick war sie die Meine,  
Um den ich den Himmel betrug.

Es brach wol das Herz mir der Maien,  
Wol bricht auch das Leben bald mit;  
Des Augenblick's werd' ich mich freuen,  
Wenn nahe der Engel mir tritt!

So blühe, du Blume, nur schlage,  
Du Nachtigall, immer dein Lied;  
Und sind wir dann nicht mehr, Du Klage  
Von Herzen, die Maien einst schied.

Hermann Gordsche.

# M ö s c h e n.

(Gedicht in 3 Abtheilungen.)

## 1. Der Tanz.

### 1.

**S**ei, heida, hei, hei!  
 Zum Tanze herbei!  
 Auf, Mädchen und Knaben!  
 Es tönt die Schallmei!  
 Es ladet zum Tanze  
 Der fröhliche Mai!

Zur Linde, zur Linde!  
 Geschwinde, geschwinde!  
 Laß flattern und wehn  
 Die Locken und Bänder  
 Bei'm lustigen Drehn  
 Im Hopser, im Ländler!  
 Hei, heida, hei, hei!  
 Zur Linde, geschwinde!  
 Zum Tanze herbei!

### 2.

**S**iehst Du fröhlich sie in Paaren  
 Dort zur alten Linde ziehn,  
 Blumen, Bänder in den Haaren,  
 Auf den Wangen Freudeglühn?

Sieh', wie Allen schon der Schritt  
 Hüpfend, wie zum Tanze, tritt!  
 Eiltest unter diesen Schaaren  
 Gern Du nicht zum Tanze mit?

Siehst Du die feine Dirne  
 Mit den Weissen dort im Haar,  
 Mit der zarten, weissen Stirne  
 Und dem klaren Augenpaar?  
 Das ist Adächen, ihr Gesicht  
 Strahlt der Andern Wonne nicht,  
 Denn die Wangen andrer Dirnen  
 Glühn im Purpurrosenlicht.

In der Linde grünen Zweigen  
 Stimmet an des Hirten Rohr,  
 Grüßt herab mit frohem Reigen  
 Der Gerechten frohen Chor.  
 Und im schnellen Takt und Ton  
 Zuckt der Fuß am Boden schon.  
 Bei der Flöte Schall und Geigen  
 Eilt im Wirbel er davon.

### 3.

Horch', horche bei der Geige Klang,  
 Bei'm Klange der Schalmeyen,  
 Was war es, das zum Ohre drang,  
 Wie fern ertönder Gesang,  
 In süßen Melodeien? —

Es schweiget still die Tanzmusik,  
Die Tanzenden mit starrem Blick,  
Gehemmtem Fuße lauschen.

Und näher tönt's, und leise weht  
Ein Rauschen durch die Linde:  
„Ha, auf dem Strome, seht, o seht!  
„Ein Rachen dort sein Segel bläht  
„Im kühlen Abendwinde!  
„Gleich einem Schwane gleitet mild  
„Der Rachen und sein Spiegelbild,  
„Umtönt von Liederklängen!“ —

(Gesang vom Rachen.)

„„Wir kommen  
Geschwommen,  
Von fernen gezogen  
Auf wiegenden Wogen,  
Zu suchen die Freude,  
Zu suchen die Lust.““

„„Hier leben  
Und weben  
Die Lust und die Freude:  
Hier laßt uns beide  
Genießen die Freude,  
Genießen die Lust!““

Verwundert hören sie und schau'n  
 Verwundert an die Gäste,  
 Die sich mit freundlichem Vertrau'n,  
 Doch wunderbar und seltsam, traun!  
 Vereinen ihrem Feste.  
 Wer sind sie? Wer der Jüngling dort,  
 Der stolz zuerst nun von dem Bord  
 Den Fuß erhebt zum Lande?

Hellblau das zarte Seidenkleid,  
 Nicht an den Leib geschlossen,  
 Tritt er heran, das Auge weit  
 Und glänzend braun, die Stirne breit,  
 Von Locken licht umflossen.  
 Es trifft sie, wie der Sonne Gold,  
 Wenn stralend sie am Aether rollt  
 Und Aller Blicke blendet.

Er senkt des Auges Schattenlied,  
 Und siehet sanft und heiter.  
 „Gewiß, beginnt er, wenn mein Lied  
 Euch unsre Bitte schon verrieth,  
 Ihr sendet uns nicht weiter.  
 Die Freude kennet nicht den Neid,  
 Soweit die Lüfte wehen, heut  
 Sie Jedem ihre Blumen.“

Er spricht's; die Mädchen, hocherglückt,  
 Still lächeln vor sich nieder;  
 Tach um der Burschen Stirne zieht  
 Ein dunkles Roth, ihr Auge flieht  
 Wild, unstät hin und wieder:

Doch mag von ihnen keiner sich  
 Erdreisten, fecht und öffentlich  
 Die Bitte zu verweigern.

Das Zeichen ruft, die Geige tönt.  
 Es jauchzet die Schalmei;  
 Zu Röschen tritt der Fremde nun  
 Und grüßt sie edel, frei:  
 „Komm, schönes Kind, komm mit zum Tanz,  
 Wir wollen fröhlich sein,  
 Die Frohsten wir allein im Kranz,  
 Die Fröhlichsten im Reihn!“

Hin eilen sie, beflügelt schnell,  
 Bei'm Klange der Schalmei;  
 Die Andern eilen hinterd ein  
 Bei'm Klange der Schalmei;  
 Doch Röschen sind und er im Tanz  
 Bei'm Klange der Schalmei'n,  
 Die Allerschönsten in dem Kranz,  
 Die Seligsten im Reih'n.

Er blickt ihr in das Auge blau,  
 Sie in das seine tief,  
 Und Beiden wachet innen auf,  
 Was in dem Auge schief;  
 Und Beide tanzen unbewußt,

Und sehn einander an,  
 Und Beide fühlen in der Brust,  
 Was Niemand sagen kann. —

Da steigt herauf der rothe Mond  
 Und spiegelt in der Flut.  
 Ein Diener naht: „Auf, hoher Herr!  
 Zu weilen ist nicht gut!  
 Ich hörte rufen in der Höh',  
 Es war der Abendwind;  
 Schnell müssen wieder wir zur See,  
 Und wieder heim geschwind!“ —

Erschrocken er und sie erbleicht,  
 Vernehmen sie das Wort:  
 „Leb' wohl, mein Röschen, lebe wohl,  
 Ich muß, ich muß nun fort!  
 Zum Abschied, Röschen, einen Kuß;  
 Und ewig denke mein!  
 Nun noch den letzten Scheidekuß;  
 Leb' wohl, ich denke Dein!“

Er geht, sie bleibt und weiß es nicht,  
 Wie plötzlich ihr geschehn;  
 Ihr ist so weh, so herzensbang,  
 Sie will vor Schmerz vergehn; —  
 Da weckt vom Ufer sie das Wort:  
 „Leb wohl, gedenke mein!“  
 Und immer tönt's ihr fort und fort:  
 „Leb' wohl, ich denke Dein!“

## 5.

**S**orch', näher trägt der Fremden Sang  
 Des Abendwindes Flügel,  
 Wie nie zu Menschenohren drang,  
 Wie ferner Lüfte Wunderklang,  
 Wie aus dem Wasserspiegel;  
 Das Segel glänzt im Mondenschein,  
 Schwimmt langsam in die Nacht hinein,  
 Sich wiegend mit den Klängen:

(Gesang vom Mädchen.)

Das Mädchen der Erde mit Thränen  
 Verlangt zu den Sternen empor:  
 Der Knabe der Höhen mit Sehnen  
 Blickt nieder, und nimmer empor.

Er siehet da unten auf Erden  
 Das Mädchen und hat es so lieb:  
 „Ach, wolltest die Meine Du werden,  
 Ach, wolltest Du werden mein Lieb'!“ —

Wohlan, o Du Mädchen der Erden,  
 Du hast ja den Knaben so lieb;  
 Betrost nur, er wird es Dir werden,  
 Du ihm, das alleinige Lieb'!

## 2. Der Vogel.

(Röschen, den Morgen darauf in dem Garten.)

Wie ist mir denn? Ist's nicht ein Traum gewesen,  
 Der kam und schwand mit dieser Nacht?  
 Was diese Glut mir angefaßt,  
 War Wirklichkeit? Was ich gelesen  
 In diesen Augen? — ach, in diesen Augen!  
 Wie seh' ich stets, woin ich blicken mag,  
 Wie in der Nacht, so jetzt am Tag,  
 Nur sie, die klaren, tiefen Augen!  
 Was da ich las, darf ich es nennen?  
 Darf ich mir selber es bekennen,  
 Daß es die Liebe, heisse Liebe  
 Für mich, das arme Röschen, war? —

Röschen, Röschen, Du die Eine,  
 Die er wählte, Du die Seine!  
 Ist es möglich, ist's gewiß?!  
 Freut euch mit mir, liebe Blumen!  
 Freue dich, du goldne Sonne!  
 Blauer Himmel, lichte Wolken,  
 Himmel, Erde, freue dich!  
 Tauchze mit ob meiner Wonne:  
 Seine Lieb' ist mir gewiß! —

Wie seltsam fühl' ich mich bewegt!  
 Wie jetzt mein Herz im Busen schlägt,  
 Hat es noch nie geschlagen.  
 Kann ich dies Glück ertragen? — —

Ach, aber freilich, er ist geschieden;  
 Er ging, ich weiß es nicht, wohin.  
 Seh' ich ihn jemals wieder hienieden?  
 Ich weiß nur, daß ich einsam bin.

Mit meinem Glück, mit meinen Leiden  
 Bin ich vielleicht auf immer allein.  
 Sing er davon, auf ewig zu scheiden;  
 Nimmer ertragen kann ich die Pein! —

Was war das? Was umwehte  
 So eben meine Stirn? —  
 Ein Vogel! — Zum Fliederbaume  
 Fliegt er davon sanft und geräuschlos  
 Mit weichem Fittiche.  
 Wie schön er ist! Seine Gestalt, wie zierlich!  
 Himmelblau sein Gefieder, und das Krönchen,  
 Das ihm so keck fest an der Stirn sitzt,  
 Lauteres Gold! —

Wie wird so ruhig wieder mir zu Muthe,  
 Da ich das zarte Vögelchen gesehn!  
 Woher es sein mag? Hab' ich doch im Leben  
 Noch keins erblickt so über Maßen schön!  
 Ob zahm es ist? Ich will es wagen,  
 Ihm nah. — Es bleibt? — Es nähert sich von selbst? —  
 Behutsam! — Ach, da fliegt mir's auf die Hand  
 Und bleibt, ha, ha, und läßt davon sich tragen,  
 Entfliehet nicht und bleibt! Fürwahr,  
 So zahm zu sein, ist wunderbar!

Du Schelm, was drängst Du Dich zu meinem Halse,  
 Was schmiegst Du zärtlich Dich an meinen Mund?  
 Genug, genug, Du pickst mir ihn ja wund;  
 Bleib' ruhig hier, Du Schalk, an meinem Halse!

Komm, setze Dich mir wieder auf die Hand!  
 Wie siehst Du mich so lieb an und bekannt?  
 Du fremder, schöner Vogel, sprich:  
 Sahst je Du mich?  
 Sah ich je Dich? —  
 Doch nein, ich weiß es sicherlich,  
 Ich hab' Dich nimmermehr gesehn. —  
 Doch Deine Augen mich verwirren,  
 Dich sah ich schon und kann nicht irren;  
 Nicht andre sind, wie jene, schön,  
 Die einmal ich mit Lust gesehn. —

Ach, bleibst Du mir, würd' 's mich bewahren  
 Vor übergroßem Weh um den Geliebten,  
 Wenn er nicht kehrte heim in langen Jahren;  
 Wenn böse Menschen grausam mich betrübten,  
 Wenn mich die harte Pflegemutter plagte,  
 Weil ihr die arme Waise nicht behagte.  
 Mir ist's, als könnte dann Ein Blick  
 In Deine klaren, tiefen Augen  
 Erquickung durstig daraus saugen,  
 Mir Hoffnung geben noch auf Glück. —

O folge mir, komm mit in's Kämmerlein,  
 Am offnen Fenster, wo sich Wein  
 Und Epheu durcheinander ranken,  
 Im grünen, offnen Käfig magst Du wohnen,  
 Mein treues Pflegen mir durch Liebe lohnen,  
 Und Tröstung spenden mir, der Liebekranken.

Du folgest, wie? — So will ich nimmer klagen,  
 Und mein Geschick, vereint mit Dir, ertragen!

## 3. Die M u s i m e.

(Röschen, in ihrer Kammer mit dem Vogel;  
die Arbeit im Schoß. Hierauf die  
Musime.)

Röschen.

So könnt' ich tagelang Dich ansehen!  
An gar nichts denken, denn ich träumte — ach! —  
So viel und schön — von dem Entfernten,  
Der mir durch Dich auch wieder nah' erscheint,  
Ich weiß nicht, wie nur? — Du, mein Trost,  
Du bist es gleichfalls ja, der die Gedanken  
Allein mir bannt, die traurig = sündlichen,  
Die wol schon manchmal, wenn zu heftig  
Mein Leiden war, mich rasch durchzuckten  
Von Flucht und Tod! — Wärfst Du geraubt mir:  
Sie kehrten wieder, fühl' ich allzu gut;  
Denn all' mein Hoffnungsrest entschwänbe,  
Gebaut auf jenes Wort: „Ich denke Dein!“ —  
Doch hab' ich Dich ja noch, und noch die Hoffnung,  
Mein Wundervogel! — Wundervogel, ja! —  
Auch andre Vögel wol ziert ein Gefieder,  
Gar lind und weich den sanften Fingerspigen,  
Wenn man sie liebkost. Andre sehen auch  
Wol Flug und Ferk heraus aus ihren Augen,  
Wie es der Schalk, der Spas, thut; sitzsam  
Und kindlich = ernst, so daß man lächeln möchte;  
Und rein erscheint der Taube Blick und fromm: —  
Du aber, Liebling, Du allein

Hast dieses wunderbare Wesen  
 In Aug' und Blick, daß ich's vermöchte,  
 Dich tagelang so anzusehn;  
 Ganz zu vergessen meine Qualen,  
 Die auf mich häuft ohn' Unterlaß  
 Die böse Ruhme. — Sie und auch mich selbst  
 Könnt' ich bei Dir, mein süßes Herz, vergessen,  
 Und so Dich ansehen tagelang! — —

(Sie versinkt in Betrachtung.)

Die Ruhme (tritt ein, unbemerkt.)

Schon wieder! Ja, da sitzt sie ganz vertieft,  
 Und denkt an keine Arbeit; sitzt da,  
 Den Vogel auf der Hand, und merkt mich nicht,  
 So ist vernarrt sie in den Vogel. — Mädchen!

K. Ach Gott, seid Ihr es, Ruhme?

M. Was erschrickst Du?

K. Erschrocken, ich? Ach so, ja, ich erschrak —

M. Du bist noch ganz verwirrt; und klar ist's,  
 Daß Du im Herzen Arges sinnst; ja wol,  
 Und das zum Dank, zum Lohn für all' das Gute,  
 Daß, nie ermüdend, ich Dir angethan. —  
 Doch wohin siehst Du? Hörst Du auch auf mich?

K. Ja, freilich, freilich wol; doch gute Bese,  
 Seht, Euer Kater schlich sich mit herein;  
 Jagt ihn hinaus! Ich fürchte, daß mein Vogel —  
 O seid so gut!

M. Der Kater bleibt! Man sehe,  
 Was sich die Dirne denkt! Der Kater,  
 Mein Lieblingsthier, der hat wol nicht das Recht,  
 Zu sein, wo Du mit Deinem Vogel bist? —  
 Und zwar mit Absicht bracht' ich ihn herein.

Ich will doch sehn, wer von den beiden stärker,  
 Ob es Dein Vogel da, das Wunderding,  
 Ob es mein Kater ist? Ich staunte,  
 Als jüngst ich hier in Deine Kammer trat.  
 Du warst im Garten just, — der Vogel aber,  
 — Ein feltner Zufall — war Dir nicht gefolgt,  
 Und saß behaglich dort am off'nen Fenster.  
 Ich wollte wieder gehn, da sah ich  
 Wie leise, leise sich von außen her  
 Der Kater anschlich durch das Nebengrün.  
 Ha, ha, ich mußte lachen, wie der Vogel  
 So ruhig dasaß, sang und gar nichts ahnte;  
 Und mußte lachen über meinen Kater,  
 Wie er so listig that und gar so schlau.  
 's war zu schön!

K. So, schön war es? — O du armes,  
 Du armes Vögelchen! Ich zitter' und weiß es doch,  
 Daß nichts Dir widerfuhr, ich seh' Dich  
 Lebendig vor mir, und ich zittere doch!  
 Der böse Kater!

M. Nein, der arme Kater!  
 Denn als er eben voll Begier  
 Zum raschen Sprung den Ansaß machen wollte,  
 Hat, wie ein Blitz, der Vogel sich gewandt,  
 Und wie ein Blitz entfuhr ihm aus dem Schnabel  
 Ein Feuerstrahl, und traf den Kater so,  
 Daß prustend er und mit Geschrei entsprang.  
 Ich selbst war außer mir!

K. Höchst wunderbar!  
 Doch scherzt Ihr wol nur, Ruhme?  
 Mein Vögelchen, das sollte Feuer — nein,  
 Das wäre seltsam!

M. Was ich seh', das glaub' ich,  
 Und sei's, wie's sei! Der Vater aber bleibt!  
 Und wär's auch nur, um Dir den Sinn zu brechen,  
 Der trotzig immer widerstrebt,  
 Als hättest Du worauf zu pochen,  
 Als gäb' es hier auf diesem Erdenrund  
 Ein Wesen ausser mir, das Dein gedächte!

R. Es gibt eins, hoff' ich.

M. Gott? Ei freilich,  
 Der hätte Zeit, an Dich zu denken!

R. Gott!? —

Ja wol, auch der!

M. Auch der, mein Püppchen?  
 Und wer denn sonst noch? Gott, Dein Engel da?  
 Ha, ha, die Narrin! Sich're Stützen  
 Für schwache Mädchen! Pappisch' Ding,  
 Wirfst Du von diesen Trost empfahn und Schutz,  
 Wenn Noth Dich drückt?

R. Ihr frevelt!  
 Von wem denn anders, als von Gott? —  
 Doch nicht von Euch etwa?

M. Von mir nicht?  
 So, so, von mir nicht!? Undankbares Kind!  
 Und wenn ich jetzt in diesem Augenblick  
 Begriffen wär', zu thun, was meine Mutter  
 Der liebsten Tochter anthut? — Wie, auch dann  
 Thät' ich noch nichts, noch gar nichts, Undankbare?  
 R. Was sinnt Ihr? Sprecht! Ihr ängstigt mich!

M. Nun gut!

Ich will Dir sagen, was schon lange  
 Im Stillen ich für ein bedeutend' Glück  
 Dir zubereitet, die es nicht verdiente.

Doch wie ich hoffe, rührt Dich meine Güte,  
Und wenn durch mich Du glücklich bist und reich,  
So dankst Du's mir.

R. Wie? Ich versteh' Euch nicht;  
Sprecht deutlicher!

M. Nun, Röschen, sieh' nur:  
Du bist kein Kind mehr, weist es selbst,  
Und alle Andern meinen's auch.

R. Was soll das?

M. Sehr viel; denn neulich rief der Martin,  
Der alte, reiche Pächter von da drüben  
Mich sacht bei Seite.

R. Nun?

M. Er sagte —

R. Und was?

M. Gavatt'rin, sagt' er, was ich sagen wollte, —  
Ihr habt 'nen hübschen Garten. — So? aha,  
Den will er kaufen, dacht' ich mir;  
Denn sauber ist er. — Ih nun, sagt' ich, ja,  
Es geht noch an! Ein Bißchen Grünzeug,  
Zwei Kesselbaum', ein Kirchbaum und ein Flieder.  
Auch Blumen wol ein Paar. — Ih sagt er, so?  
Auch Blumen? ja, — 's ist wahr, die habt Ihr.  
Ich guckt' einmal hinüber über'n Zaun  
Und sah ein wunderschönes Röschen. — Merkst Du?  
Ein Röschen, sagt' er?

R. Ja, ich ahne.

M. Ich merkt' es nicht im Anfang, daß der Alte  
Ein Späßchen trieb, auch als er sagte,  
Das Röschen eigentlich sei schon zur Rose  
Herangeblüht; er bäte mich darum,  
Er woll' in seinen Garten es verpflanzen.

Bis ich ihn ganz verstand, als endlich  
Er klar und offen um Dich warb.

K. Hilf Gott, er warb um mich, und Ihr?

M. Ich sagte zu.

K. Ihr sagtet zu? Wie Ruhme,  
Ihr sagtet zu?!

M. Was sollt' ich nicht? —  
Ist Martin nicht ein reicher Mann?  
Zwar alt, doch reich; reich, wenn auch garstig!  
Und munkelt man auch Uebles hier und da,  
Als sei durch ihn sein erstes Weib  
Gleichwie das zweite hingewekkt in Gram:  
So ist er doch, was Alles decket — reich!  
Mit Freuden nahmen ihn die schönsten Mädchen,  
Die angesehensten im Dorfe gern;  
Und Du, Du bist ein Waisenkind!

K. Ein armes Waisenkind, ja wol;  
Und darum elend — ach, genug schon, Ruhme!  
Wollt Ihr mich grenzenlos betrüben?  
Wollt Ihr mein Unglück, meinen Tod? —  
Gebt mich ihm nicht, o laßt mich ledig, Ruhme!

M. Ei wirklich? So? Ei, ei! — Ich halte kaum  
Den Zorn zurück, zu strafen Dich, o Thörin!  
Denkst wirklich Du, ich hätte Dich um Nichts,  
Um Nichts und wieder Nichts zum Kind genommen,  
Nicht drauf gerechnet, einst durch Dein Gesicht,  
Dein Pärchen da. mir einen Gang zu fodern,  
Der mich in Alterszeit verpflegte  
Mit Geld und Gut? — So dankst Du, Undankbare?  
So trogest Du? — Geduld, ich will Dich beugen!  
Du weichst, ich weiche nicht!

K. Unmöglich!

Ich kann nicht thun, was Ihr begehrt.

M. Du mußt!

R. O wenn Ihr wüßtet! —

M. Wüßte? Was?

Mein Schluß ist unabänderlich!

Kein Mensch, kein Gott kann helfen Dir! Du mußt!

R. Heißt alles Andre mich, nur dieses nicht,  
Nur dieses Eine nicht!

M. Ha, alles Andre!

Wie lächerlich! — Was kann mir alles Andre,

Das Du mir thust und gibst, denn frommen?

Dies Eine eben ist das Einzige,

Was Du vermagst, um mir zu nützen! —

Doch halt'! — laß hören, war's Dir Ernst

Mit Deinen Worten? Rede!

R. Ja;

Ich bin bereit, mit Freudigkeit

Euch alles Andre hinzugeben,

Zu thun Euch alles Andre nach Befehl!

Denn meinen Vogel werdet Ihr nicht wollen!

M. Das weißt Du? So? — Doch wenn ich spräche:

„Gib mir den Vogel, und zur Stund'

Bist frei Du!“

R. Wie, den Vogel? Wie?

Was nützt der Vogel Euch? — Ihr haßt ihn ja!

M. Das sei Dir gleich!

R. Ihr wollt mich tauschen,

Den Vogel mir entlocken, mir ihn tödten,

Und dennoch mich in's Unglück stürzen!

Nein, alles Andre, nur den Vogel nicht!

M. Du gibst ihn nicht? Nun gut, Du willst es haben!

Es bleibt, wie ich's bestimmte!

R. Ach,

Ihr quält mich, Muhme, bis auf's Aeufferste.

Was wolltet Ihr mit meinem Vogel thun?

Sagt mir es, Muhme!

M. Ei, Du gibst ihn doch nicht.

R. Sprecht, Muhme, sagt, was wollt Ihr mit dem Vogel?

Ihn tödten? Nein, nicht wahr? Ihn tödten nicht?

M. Ei, Gott bewahre mich! Da ginge ja, Was er mir nützen kann, verloren.

R. Der Vogel nützen? Könnt' er nützen?  
Womit denn Euch? — Mir hat er freilich  
Gar sehr genügt, er hat mich oft getröstet.  
Doch Euch? — Schafft er denn Geld?

M. Nein, nein,

Jedoch ein Ding, das besser noch, als Geld ist,  
Für Frau'n gewiß. —

R. Ich kann Euch nicht verstehn.

M. Glaub's wol. Sieh', Kind, Du warst zwar immer  
Recht schmuck und nett; doch seit der Vogel da ist,  
Scheint's sonderbar, wie Du verschönert bist.  
Im Anfang ward ich nichts gewahr,  
Weil ich Dich immer sah; doch endlich,  
Da alle Burschen hocherrötheten,  
Wenn nah' Du warst und feurig auf Dich blickten,  
Die Mädchen gelb erblaßten, voller Neid:  
Da merkt ich's auch und staunte selber.

R. Wie spricht Ihr, Muhme? Habt mich nicht zum besten!

Ihr spottet.

M. Nein, ich rede wahr.

Denn sieh' nur, Kind, es ist kein Wunder.

Vielmehr — nein grade! Es ist ein Wunder,  
 's ist durch ein Wunder, daß so schön Du bist.  
 Dein Vogel hat auch diese Kraft,  
 Daß den Besitzer er verschönert

R. Auch das noch kann er? — Scherzet Ihr?

M. Ich scherze nicht; und gibst Du mir den Vogel,  
 So wirst Du sehn, wie ich in kurzer Zeit  
 Bald wieder jung bin, wieder frisch und schön,  
 Wie sonst ich's war, vielleicht noch schöner;  
 Und dann, dann wirst Du mich — o sicher! —  
 Beneiden, Kind; dann frei' ich selbst  
 Den Schönsten, Reichsten, den ich finde.  
 Ja, ja gewiß! — Doch kannst Du Dich schon trösten,  
 Was ich nur habe, theil' ich dann mit Dir. —  
 Gibst Du den Vogel jetzt? Doch — weh,  
 Was war ich unvorsichtig doch!  
 Du kennst den Werth nun des Besizes,  
 Behältst ihn Dir und gibst ihn nicht!  
 Sprich, Abschen!

R. Nein, ich muß Euch glauben,  
 Euch glauben, daß Ihr selber glaubt,  
 Was von der Macht des Vogels Ihr gesagt;  
 Und geb' ihn Euch ganz neidlos, Muhme.  
 Doch bin ich wirklich frei? Gebt Ihr die Hand mir,  
 Daß frei ich bin, wenn Ihr den Vogel habt?  
 Versprecht' Ihr's?

M. Hier! — Ja, ich versprech' es,  
 So wahr ich lebe, Kind, versprech' ich's Dir!

R. Und gebt den Vogel mir zurück,  
 Wenn Euer Zweck erreicht ist?

M. Ja,  
 Sobald mein Zweck erreicht ist, magst Du

Zurück ihn nehmen.

A. Gut, ich trau' Euch! —  
 Komm her, mein Vögelchen! Auf kurze Zeit  
 Geb' ich Dich hin; ich muß ja, soll ich treu sein,  
 Und Treue üben will ich bis zum Tode.  
 Er läßt sich willig fangen, seht!  
 Hat keine Angst; schon das beseitigt mir  
 Den letzten Zweifelrest. — Da ist er,  
 Da habt Ihr ihn, und pflegt ihn auch sehr gut,  
 Daß mich er nicht vermissen. — Gott,  
 Um's Himmelswillen, was beginnt Ihr?!  
 O weh, mein Vogel! — Ha, betrogen!  
 Schändlich betrogen! —

M. Schau', sowie dem Vogel  
 Den Hals ich umbreh', dreht' ich Dir ein Näschen.  
 So ist's, mein Kind; was hast Du mir geglaubt?  
 Sieh' her, da liegt er todt und mußt nicht mehr!  
 Hinweg! Laß liegen ihn und weine nicht!  
 Ein Vogel war's, ein dummer, schlechter Vogel,  
 Um den ein Kind nur weint! Ein Mädchen, ei,  
 Die Braut schon ist, wird um 'nen Vogel weinen?  
 Das ziemte sich! — Komm, Käzchen, sieh', da liegt er,  
 Dein Feind, am Boden! Komm, mein Käzchen; —  
 Du fürchtest Dich noch, weil er zuckt!  
 Ei, schäme Dich! Komm her! Ein Druck noch,  
 Und seine Flügel ruh'n. — Ha, ha!  
 Sieh', Böschchen, sieh' es doch mit an,  
 Wie Nies behaglich sich den Mund leckt  
 Und mehr begehrt von solchem Schmaus —  
 Nies, bist du toll? Was fällt dir ein?  
 Er dreht wie rasend sich im Kreise!  
 Er scheint nicht, ist wirklich toll!

Schaum vor dem Munde, springt er hin und her! —  
 Die Augen rollen, glüh'n! — Schon wieder  
 Treibt ihn der Wirbel! Wie er heult!  
 Er dreht sich — ach, da liegt er!  
 Er ächzt — er stirbt! — Er rührt sich nicht,  
 Ist hin und todt! — Ganz todt!

Das that Dein Vogel, Unglücksbirne!  
 Es war ein gift'ges Ungethier,  
 Wie Du es bist! — O, daß er lebte,  
 Wie wollt' ich quälen ihn und martern,  
 Allmählig wär' sein Tod und hart!  
 Doch lebst ja Du noch mir zur Freude;  
 Noch kann ich Dich zu Tode martern,  
 Und will es, zitt're!

R. Zittern? Nein!

Es kann sich Vieles anders noch gestalten. —

M. Ich will Dich fest in meinem Joche halten,  
 Und immer steigern Deine Pein. —

R. Kann sich mein Unglück höher noch erheben?  
 Muß nicht zum Glück sich endlich mir entfalten —  
 Mag Tod ich wählen oder Leben? —  
 Mein Elend sollte ewig sein? —

Ich will und werde mich befreien!

Lebt glücklich, wenn Ihr könnt, — der Himmel möge  
 walten!

(Sie entflieht.)

## 4. A u f d e m B e r g e.

## 1.

Heiß von des Himmels Bläue glüht  
 Herab der Sonne Stral;  
 Besinnungslos und leuchtend flieht  
 Ein Mädchen durch das Thal;  
 Eilt auf die Berge zu, die nah'n,  
 Und eilt beflügelt sie hinan,  
 Daß die Gewänder knattern,  
 Im Wind die Haare flattern.

Verzweiflung stählt mit Manneskraft  
 Des Mädchens schwachen Fuß,  
 Vorbei sie klimmet unerschlaft  
 Am jähen Wasserguß;  
 Sieht starr hinab und schwindellos  
 Hinein in tiefer Wälder Schoß;  
 Strebt weiter, voll Erglühens,  
 Hin, wo die Wolken ziehen.

An Händ' und Füßen rinnet Blut —  
 Sie achtet nicht darauf.  
 „Erst mit dem heißen Herzensblut  
 „Hört Noth und Leiden auf.  
 „Hinauf, hinauf, und dann hinab!  
 „Hinunter in das kühle Grab!  
 „Dort unten in den Gründen  
 „Sind Glück und Ruh' zu finden!“

Und auf dem Gipfel hoch sie steht  
 Um gähmend-tiefen Schlund;  
 Herauf zu ihr ein Schauer weht  
 Vom Felsenfluß im Grund;  
 Ein dumpfes Brausen bringt empor,  
 Doch tönt es nimmer ihrem Ohr:  
 Sie ist vor Leiden trunken  
 Und lautlos umgesunken.

Kalt ruht sie da, ein stilles Bild,  
 Dort oben ganz allein;  
 Um sie die Felsen starr und mild,  
 Und Luft und Sonnenschein.  
 Tief grollt der Strom in seiner Gruft,  
 Nur über ihr in blauer Luft  
 Zieht, schreind seine Weise,  
 Ein Adlerpaar im Kreise.

## 2.

(Sie erwacht.)

**Wo** bin ich doch? Es schwanket  
 Mir trüb' in allen Sinnen!  
 Wie kam ich her? Was wollt' ich —  
 Was wollt' ich denn beginnen? —  
 Es ist so einsam rings; nur dort  
 Ein Adler schwebt und sieht mich an;  
 Und hier — ha, welcher Schauderort!  
 Ein Abgrund, was hab' ich gethan? —  
 Was wollt' ich thun?! — Vermessen  
 Hab' Dein ich, Gott, vergessen!

Vergessen Dein! — O schenke,  
 Mir gnädiges Erbarmen,  
 Nimm selber mich von hinnen  
 Auf Deinen Vaterarmen!  
 Noch höher trag' mich, Gott, empor  
 In blaue, lichte Himmelsluft,  
 Und durch der Wolken Silberthor  
 Hin zu der Himmelsblumen Duft!  
 Dort in den Blumengründen  
 Wird' ich die Ruhe finden!

Wie ist mir? Was umtönet  
 Mein Ohr, wie helle Glocken?  
 Und wieder, was umwehte  
 So leise mir die Locken?! —  
 O Wunder, hab' ich recht gesehn?  
 Wacht Todtes neu zum Leben auf?  
 Mein Vogel!? — Konnt' es je geschehn?  
 Du lebst? Du fandest hier herauf?  
 Dich hab' ich nicht verloren? —  
 So bin ich neu geboren!

O Gott, Du hast geendet  
 Mein Klagen und mein Sehnen!  
 Nur weinend kann ich danken,  
 Nur danken Dir in Thränen.  
 Mein Vögelchen ist da und lebt!  
 Komm, süßes Lieb', und küsse mich!  
 O, wie mein Herz vor Wonne bebt,  
 Ich habe wieder, wieder Dich!  
 O seliges Vereinen,  
 Das gibt so süßes Weinen!

## 3.

Und wie sie koft und weint und lacht :  
 Entschlüpft der Vogel rasch der Hand,  
 Und überfliegt den tiefen Schlund,  
 Hinauf zur kahlen Felsenwand.  
 Und setzt sich drüben auf ein Reis,  
 Das weiß hinabhängt in den Grund,  
 Und singt 'ne holde, zarte Weis'  
 Aus seinem zarten Mund.

Und Röschen horcht und staunend sieht,  
 Wie schnell, wenn Ton um Ton entflieht,  
 Das graue, nackte Felsgestein  
 Sich grün und grüner überzieht;  
 Wie Epheuranth' und wilder Wein  
 Sich üppig senkt den Fels hinab,  
 Und Blumen stralen bunten Schein,  
 Und Bäumchen auf geschlankem Stab  
 Die Arme schwingen, wenn die Lust  
 Zu naschen kömmt den Blütenduft;  
 Wenn trunken von der Rose Schoß,  
 Sich taumelnd naht der Schmetterling,  
 Vorüber will und willenlos  
 Fällt in der Blüten Zauberring;  
 Durch Lauben, kühl von Myrthengrün,  
 Hindurch verliebte Vögel fliehn;  
 Und Bienensummen, Sing und Sang  
 Die Lust erfüllt mit Wonneklang:  
 Da hört und sieht und schlürfet ein  
 Sie Duft und Klang, wie Zauberwein;  
 Und ihre Wünsche fort sich zieh'n,  
 Hinüber sehnsuchtkrank.

„Doch kann ich ewig nicht gelangen  
 Zu jenen Blüten, jenen Lauben,  
 Zu denen mich die Sehnsucht ruft  
 Hold, wie das Gurren sanfter Tauben!  
 Denn grausam trennet mich die Kluft.  
 Und ewig bleib' ich hier gefangen!“

## I.

Und über dem Abgrund  
 Erhält sich schwebend  
 Und flatternd der Vogel  
 Und singt sein Lied.

Da krabbelt hervor aus der finsternen Tiefe,  
 Und kriecht an den dumpfigen Wänden hinauf,  
 Gräulich und mißgestalt,  
 Kleinköpfig, dickleibig,  
 Langbeinig, rauchhaarig,  
 Zahllos, wie Sand am Meer,  
 Ein Spinnenheer.

Und regen ohn' Ende  
 Die zappelnden Beine,  
 Und drehen behende,  
 Die Fäden so feine;  
 Und spinnen und weben,  
 Und ziehen und kleben,  
 Und bau'n mit Geschick  
 Die silberne Brücke.

Da schwebt sie zierlich ob dem Schlund,  
 Gehak't fest am Fels!  
 Wie glatt die Seile, derb und rund!  
 Wie glänzet in der Sonne bunt,  
 Wie flimmert nicht der Schmelz! —  
 Am Ziel ist ihr Beginnen,  
 Verschwunden sind die Spinnen.

## 5.

Verlangend Absehn nun betritt  
 Der Brücke Foch und sagt,  
 Doch wankt es nimmer unter'm Schritt;  
 Die Meister nahmen guten Kitt,  
 Daß nichts der Wanderer wagt.  
 Und Absehn schreitet weiter,  
 Und Glück ist ihr Begleiter.

Da auf der Mitte — und ihr graut —  
 Hört unten sie den Strom  
 Empören sich und brüllen laut,  
 Sieht, wie er Kocht und schwellend braut,  
 Als ob den Himmelsdom  
 Er sprudelnd wollt' erreichen;  
 Und sieht es mit Erblichen.

Doch über dem Abgrund  
 Erhält sich schwebend  
 Und flatternd der Vogel,  
 Beginnet sein Lied.

Da sinkt der Fluß mit Groll hinab  
 Zur nachtumhüllten Gruft;  
 Und was herauf aus seinem Grab  
 Er zorneswild zur Antwort gab,  
 Verscholl in ode Luft.  
 Er war mit Schmach bezwungen,  
 Und Röschen's Ziel errungen!

### 8. Im Felsengarten.

#### 1.

In den grünen  
 Laubengängen  
 Irret Röschen,  
 Voll Erwarten  
 Auf ein süßes  
 Ungewisses; —  
 Irret trunken  
 Durch den bunten  
 Zaubergarten.

Bald versunken —  
 Biederklängen,  
 Lustgesängen,  
 Quellenrauschen  
 Still zu lauschen, —  
 Hält sie an.

Bald von hinnen  
 Gilt sie träumend  
 In die Büsche,  
 Wo zum Sinnen  
 Traulich winkt die Buchennische;  
 Wo an Lauben  
 Gegenschwellen Purpurtrauben,  
 Wo von stillem Wald umdunkelt  
 Grün die kühle Wiege funkelt,  
 Und im Bade  
 Scherzt die schimmernde Najade,  
 Ländelt lose  
 Im Gekose  
 Mit dem zahmen Silberschwan. —

Gilet weiter,  
 Voll Erwarten  
 Auf ein süßes  
 Ungewisses —  
 Durch den bunten  
 Zaubergarten;  
 Und der Vogel fliegt ihr vor,  
 Singt sein Lied und fliegt empor.

Da zuckt der Fels und bebt  
 Vom Scheitel bis zum Fuß,  
 Und klingt, und, wie belebt,  
 Er höher sich erhebt!

## 2.

„Wie ist mir! Träum' ich?  
 Es beben, wanken  
 Mir alle Glieder!  
 Sanft hin und wieder  
 Die Bäume schwanke.  
 Die Wolken lassen  
 Sich langsam hernieder!  
 Wie, oder steig' ich  
 Hinauf in die Höh'n? —  
 So düster umzogen  
 Die Sinn' und Gedanken!  
 Mich rings umfassen  
 Die Nebelwogen;  
 Nichts kann ich sehn.  
 Ich zittre, zage, —  
 Was soll geschehn?!“

## 3.

Da tauchet aus dem Nebelmeer  
 Das Felsenhaupt in blaue Luft,  
 Und Adämen athmet freier auf,  
 Und süßer weht der Blumen Duft,  
 Und klarer strahlt des Himmels Blau  
 Hoch ob des Wolkenmeeres Grau,  
 Des düst're, leichte Wellen  
 Am Felsenfuß zerschellen.

Und Schiffchen tief, bald schaukelnd nur,  
 Wo schweigend ruht der Segelwind,  
 Bald vor des stärkern Hauches Spur  
 Die Bogen schneiden pfeilgeschwind;  
 Und wenn der Wolken Zug zerreißt  
 Und gähnend tief die Erde weist,  
 Sind hüpfend sie darüber,  
 Als flogen sie hinüber.

Und von den Schiffen tönt Gesang  
 Zu Noschen durch die Luft empor.  
 Ja wol, es war bekannter Klang  
 Und unvergeßlich ihrem Ohr.  
 „O jenes Abends Dämmerung,  
 Wie glühtst du der Erinnerung!  
 Da bracht' ihn dieses Klingen!  
 Wird es ihn wieder bringen?“

„Doch, ach, mein Vögelchen? Wohin?  
 Noch eben drückt's die Wangen mir.  
 Ich seh' es nicht, es ist dahin!  
 Mein Vögelchen, was that ich Dir?  
 Du flohest mich, Du eiltest fort,  
 Laßt mich allein an diesem Ort? —  
 So soll nicht Freude bringen,  
 Dies Tönen, dieses Klingen?“

## 4.

Also klaget sie; und Schweigen  
 Senket nieder sich,  
 Alle Bäume, Blumen neigen  
 Still zur Erde sich.  
 Rother Schimmer überstralet  
 Matt den Hain;  
 Nur die Quelle rauscht, die Blumen  
 Schlafen ein.

Da erwecken sie die Bäume;  
 Denn ein Flüstern zieht  
 Ahnend durch des Gartens Räume,  
 Ahnend Röschen glüht;  
 Und im Busen tief erbebend,  
 Horcht sie, lauscht,  
 Was im dunklen Laubengange  
 Nahend rauscht.

## 5.

Und aus des Ganges Bogen,  
 Der über ihm sich laubt,  
 Kommt er hervorgeschritten,  
 Die Krone auf dem Haupt.  
 Im blauen Seidenkleide  
 Voll Wonne steht er da! —  
 O Röschen, Deinem Leide  
 Ist nun das Ende nah'!

„Hier bin ich, habe treulich  
 Gehalten Dir mein Wort!  
 Komm an mein Herz, Geliebte,  
 Ich fliege nimmer fort.  
 War seit der Scheidestunde  
 Ich immer doch bei Dir,  
 Und hab' an Deinem Munde  
 Gefoset für und für.“ —

Sie ruht an seinem Herzen  
 Und weint an seiner Brust,  
 Und drückt ihn stumm; die Laute  
 Versaget ihr die Lust.  
 Er aber lächelt selig,  
 Und beugt hernieder sich:  
 „Wen hast Du lieber, Roschen:  
 Den Vogel oder mich?“ —

„Du süßes, schämig' Mädchen,  
 Sieh' auf und ringsherum;  
 Dies Alles hier ist unser, —  
 Ist unser Eigenthum!  
 Die Wolken, Lüfte, Winde,  
 Die sind mein schönes Reich;  
 Mein schönstes Deine Liebe!  
 Wer stellet sich mir gleich?“

„In diesen Wundergarten,  
 In diese Zauberluft,  
 Hab' ich hinauf gerettet  
 Dich aus der Erdengruft.

Hier wirst Du bei mir wohnen  
 Solang' ich König bin,  
 Und neben mir Du thronen  
 Als meine Königin!"

Hermann Schottky.

## Das Lindenbäumchen.

Udo an Rosalinde.

Hoch oben auf der Schwedenschanze,  
 Wo Du so oft hinaufgeeilt  
 Und in der Sonne letztem Glanze  
 Froh manchen Augenblick verweilt —  
 Da steht ein Bäumchen stolz und grün,  
 An dem zwei holde Zeichen blühen. —

Ein sinnig' Herz ist ausgeschnitten  
 In seinem Stamm wol tief hinein,  
 Ein R und U steht in der Mitten .  
 In traulich-friedlichem Verein;  
 Die Zeichen sind nicht liebeleer,  
 Sie sind gar treu und inhaltschwer.

Das R soll nichts, als Reinheit deuten,  
 Das U aus Herzens Unschuld spricht,  
 Wen Unschuld, Reinheit noch begleiten,  
 Der zweifelt bei den Zeichen nicht.  
 Schließt jenes Herz in sein Gebet,  
 Daß nie sein wahrer Sinn verweht —

O möchte Epheu bald umschlingen  
 Den Stamm der Liebe innig fest!  
 Daß seine Ranken still umsingen  
 Dies U, das von dem R nicht läßt!  
 Daß keines Fremden rauhe Hand  
 Einst löset jenes Herzens Band!

Oscar Freih. v. Birkeneck

## Lebensernst und Jugendtraum.

(Polterabend-Spiel.)

### J u g e n d t r a u m.

Kennt Ihr das sinnende, minnende Wesen,  
 Kennt Ihr den lockenden, flockenden Schaum,  
 Kennt Ihr den Freund, der nur Einmal gewesen,  
 Kennt Euren Freund Ihr, den Jugendtraum? —  
 Vorn mit all' meinen rosigen Kindern  
 Fesselte, Kränzte und hielt' ich Euch heut;  
 Sollen wir scheiden? — o laßt es uns hindern,  
 Segnet das Zepter, das mild Euch gebeut.  
 Schauet mich an, mit duftigen Bildern  
 Hab' ich von Kindheit an Euch umschwebt;  
 Soll ich die Wonne, den Jubel Euch schildern,  
 Der Eurer Jugend, Euer Werden belebt?  
 Soll ich der Jungfrau, des Jünglings Erwachen,  
 Schwärmendes Träumen und träumendes Glück,  
 Soll ich Euch malen Eu'r Rosen und Lachen,  
 Worte um Worte und Blick nur um Blick? —

Schauet, dort naht er, der Feind meiner Kronen!  
Lebensernst heißt er, will meiner nicht schonen. —

L e b e n s e r n s t.

Ja, ich bin der Ernst des Lebens,  
Trete heut zum ersten Mal,  
Feind des bodenlosen Strebens,  
Ein in Eurer Wand'ung Thal,  
Daß das unbegrenzte Walten  
Weiche festeren Gestalten.  
Lebensernst bringt Lebensfreuden,  
Die kein flücht'ger Rausch verweht;  
Laßt den Träumer immer scheiden,  
Der auf losem Grunde steht!  
Nur was nimmer wankt und fällt:  
In des Lebens Sturm Euch hält.

J u g e n d t r a u m.

Gestrenger Herr Bruder, nur nicht so pathetisch!  
Mir scheint so, man nimmt Euch, weil grade man muß!  
Und selber mein Pärchen — verkünd' ich prophetisch —  
Sehnt oft sich zurück noch nach Traum und nach Ruß.

L e b e n s e r n s t.

Träume bleiben ewig Träume  
Leerer Klang und leerer Schaum;  
An des Lebens höh're Räume  
Rührst Du, leichter Flattrer, kaum.

J u g e n d t r a u m.

Höre, mein Freundchen, wir woll'n uns vereinen,  
Schuf uns zu Brüdern nicht selbst die Natur?

Wenn wir's recht redlich mit Jenen da meinen,  
 Schmücken wir beid' ihnen freundlich die Spur. —  
 Heiter in Scherzen und Ernst in der Freude  
 Glanz' Euch des Lebens beginnendes Bild!  
 Nimmer d'rum ganz von Euch Weiden ich scheide;  
 Grollet der Bruder, so lächle ich mild. —

### L e b e n s e r n s t.

Sei es denn also! Eu'r blühendes Leben  
 Mögen wir beide beglückend umschweben!  
 Toller der Bruder — ich weiß' ihn zurecht;  
 Macht er es gut — nun so mach' ich's nicht schlecht. —  
 Gehet denn freudig den kommenden Stunden  
 Muthig entgegen mit hoffendem Blick,  
 Wer sich, wie Ihr, tief im Herzen gefunden,  
 Dem blüht aus Schmerz und aus Freude das Glück.

Otto Sommerbrodt.

## N e u j a h r s l i e d.

(Nebst Musikbeilage.)

An des Jahres erstem Tage  
 Flamme neu, Begeisterungsglut!  
 Heute ziemt nicht bange Klage,  
 Heute ziemt nur freud'ger Muth!  
 Neues Jahr ist neues Leben,  
 Heil, wer noch die Sonne sieht!  
 Aber, wem Gesang gegeben,  
 Singe heut ein neues Lied.

# Neujahrslied

## Für Männergesang.

Gedicht von Hannegieser  
Musik von Ernst Kiechler

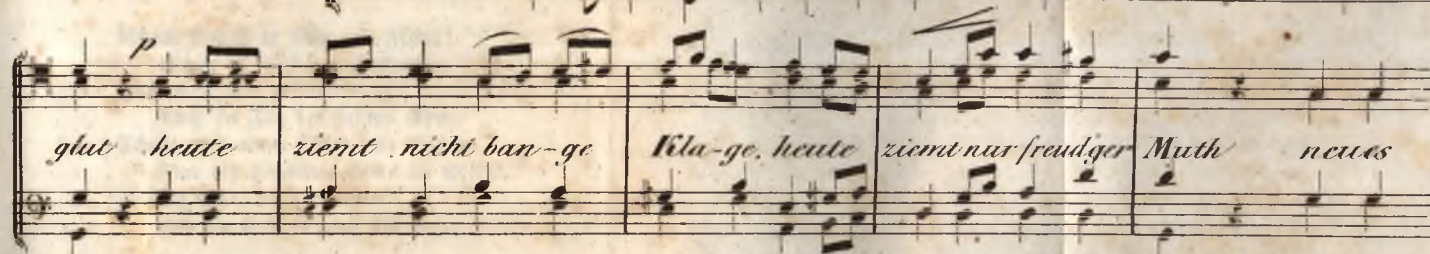
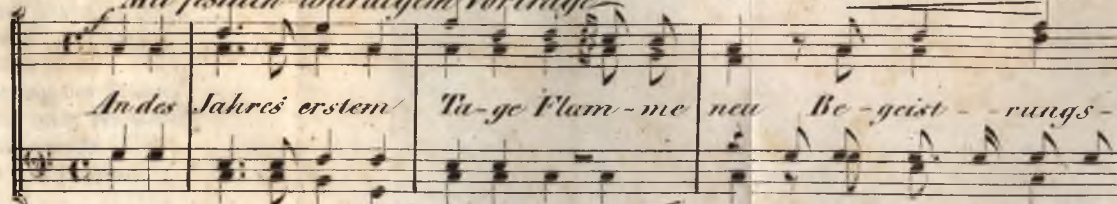
Mit festlich-würdigem Vortrage

Tenor. I mo.

Tenor. II mo.

Bass. I mo.

Bass. II mo.



Sturm durchbrauset alle Zeiten,  
 Sturm daheim und Sturm im Feld;  
 Dennoch bleibt, wer will es streiten?  
 Diese Welt die beste Welt.  
 Krieg und Schlacht erzeugt den Frieden,  
 Vor der Wahrheit weicht der Schein;  
 Nicht so schwer ist es, hienieden  
 Wohlgemuth und froh zu sein.

Schaut hinaus in Au'n und Felder!  
 Schön ist selbst die Winterflur.  
 Hoffnungsgrüne Tannenwälder,  
 Auch im Tod des Lebens Spur.  
 Schaut nach oben, Mond und Sonne,  
 Flur des Himmels, Stern an Stern!  
 Das ist hohe, heil'ge Wonne,  
 Und die Erd' ist auch des Herrn.

Schauet in des Geistes dunkeln,  
 In des Busens tiefen Schacht,  
 Seht dort reiche Schätze funkeln,  
 Schafft hervor sie aus der Nacht!  
 Werdet eurer selbst nur Meister!  
 Auf zur Arbeit unerschlaft!  
 Freuet euch, wir sind ja Geister,  
 Uns durchströmet Himmelskraft!

Schaut umher! Die Erde pries  
 Niemand, wär' sie menschenleer.  
 Einsam war im Paradiese  
 Kam selbst nicht glücklich mehr.

Mensch mit Menschen wohnt beisammen,  
 Es gesellt sich Gleich und Gleich,  
 Flammen lodern aus in Flammen,  
 Reich an Lieb', an Wonne reich.

Freude draussen, Freude drinnen,  
 Heitere Geselligkeit!  
 Sei denn dieses Jahr's Beginnen  
 Edler Freude neu geweiht!  
 Lobre, Flamme, still und leise,  
 In den Tiefen unsrer Brust;  
 Brich im trauten Freundeskreise  
 Laut und mächtig aus der Brust!

Komm, o Freude, laß dich nieder!  
 Bei dem Mahle sitzen wir.  
 Horch', dich rufen unsre Lieder;  
 Dein Geliebter ist schon hier.  
 Ja, du kommst! Als Brant, o Freude,  
 Solist du heut begrüßet sein!  
 Holdes Paar, geliebte Beide,  
 Jungfrau Freude, Jüngling Wein!

R. L. Kannegießer.

## Die Quariter.

Eine schlesische Novelle.

O täglich' Schauspiel! O der argen Zeit!  
Wenn Löwen um die Höhlen sich bekriegen,  
Entgelten ihren Zwist harmlose Lämmer.  
Shakespeare.

### I.

Du gehst auf's Schloß; ich befehl's Dir! rief in wilder Hitze der alte Fabian seinem Sohne George zu, und richtest Alles so aus, wie ich Dir sage! Du bist am besten geeignet zum Abgeordneten der Gemeinde, und ich will Dich nicht umsonst auf hohen Schulen haben unterrichten lassen in gelehrten Dingen, absonderlich im Rechtswesen und in der Politika. Du sollst dem stolzen Baron sagen, daß die Gemeinde des Drucks und der ungebührlichen Lasten müde ist, und daß er das Vorwerk, das er gegen Zug und Recht auf der gemeinen Viehhütung errichtet hat, möge abtragen lassen, widrigenfalls die Gemeinde sich vorbehalte, ihr gutes Recht mit eigener Faust wieder zu erringen. Wir sind des Zwanges müde, und sowie wir uns geistig befreit haben durch die neue Lehre, so wollen wir auch nicht leiblich Sklaven sein den Anhängern der alten Lehre; die Bauern in Schwaben und Franken haben die Sache auch so zusammengereimt.

Der alte Fabian sah bei diesen Worten gar bedeutsam auf eine Reihe funkelneuer Sensenklängen, die an der Hinterwand der großen düstern Stube paradirten. Fabian war

der Erb- und Gerichtschulz, sowie der reichste Bauer in Quaritz, dabei eine Art Demagoge, der durch Kraft der Rede die Gemüther der Quaritzer lenkte, wohin er wollte, und die Herrschaft des neuen Grundherrn, eines katholischen Aristokraten, mit großer Unlust duldete. Früher hatte er durch seinen Sohn emporkommen wollen, einen jungen talentvollen Mann, und er hatte ihn deshalb studiren und von jenen Männern unterrichten lassen, die damals — nämlich zu Ende des 16. Jahrhunderts — hervorragten in der gelehrten Welt, und er hatte gehofft, daß der Sohn zu Amt und Würden kommen müsse, entweder an einem Gerichtshofe oder einer Universität. Aber diese Hoffnung hatte sich als nichtig erwiesen; der junge protestantische Gelehrte war überall abgewiesen worden, was der Vater den Machinationen der Katholischen zuschrieb, und entrüstet hatte er den Juristen wieder in die Heimat berufen, einen günstigeren Zeitpunkt für seine Pläne erwartend.

Dieser Sohn, der sich sehr wenig in dem Treiben der Dörfler gefiel, stand nun jetzt vor dem Vater, der eben von einer Berathung mit den Familienhäuptern der Gemeinde nach Hause gekehrt war. Der Auftrag, dem Gutsherrn Fehde anzukündigen, denn als einen solchen betrachtete er ihn, fiel schreckhaft auf sein friedlich' Gemüth, und wenn er ihn auch nicht wörtlich ausrichtete und soviel als möglich milderte: er konnte keine erfreuliche Frucht bringen im steinharten Herzen des Edelmanns. Zu fürchten brauchte er sich freilich nicht vor dem Baron, aber ein liebendes Herz schlug für ihn in des Schlosses Mauern, das gehörte der schönen Tochter des Grundherrn, die er unterrichtete im Saitenspiel und in der edlen Sangeskunst, und je verborgener diese stille Liebe blühte, desto mehr bangte er für sie und für sein Lebensglück im jetzigen Moment.

Nu, fuhr der Vater fort, als George lange stumm nachdenkend vor ihm gestanden, wirfst Du Dich bald rühren? Fürwahr, Du schaust aus, wie so ein adeliges Mißgeschick, das nur hinter festen Mauern tyrannischen Muth hat, aber im freien Felde, wenn die Trabanten fern sind, und ein Gemishandelter, Unterdrückter, den man längst todt gewähnt, wenn der aus der Ackerfurche plötzlich sich erhebt, wie ein Rachegeist aus dem Grabe, so erlahmt der Muth des herrischen Zeissigs, und der arme, reiche Sünder krieget das Klapperfieber, als kniete er schon am rothen Block, um den Gnadenstreich zu empfangen.

Vater, was spricht Ihr für schreckliche Worte! Welch' ein unseliger Geist ist in Euch gefahren! unterbrach George den Alten, aber dieser ließ sich nicht stören, sondern fuhr mit lauterer Stimme fort: mein Blut scheint aus Deinen Adern abgezapft zu sein, und es will mich bedünken, als habe Dein häufiger Aufenthalt im Schlosse Dich zu einem bleichen, blut- und muthbaren Herrendiener gemacht, der mit knechtischem Sklavensinn adligen Hochmuth vereinigt. Hebe Dich also stracks von dannen und berichte Deinem edlen Gönner, was ich Dir aufgetragen, sonst jage ich Dich zum Dorf hinaus und in der Nacht kräht der rothe Hahn auf den Dächern des neuen Vorwerks.

Wortlos und erbittert nahm George sein Varet und den kurzen Mantel von seinem Tuche, eine Tracht, die ihm so schön stand und die in jenen Zeiten der Gelehrte eben so zu tragen berechtigt war, als der adelige Junkherr, und hinaus schritt er dem Hügel zu, auf dem das Schloß gelegen war.

## II.

Von heftigen Gichtschmerzen geplagt, saß der Freiherr Wenzel Bedlig von Schönau im Sorgenstuhl seine

Prunkgemachs, und vor ihm stand seine neunzehnjährige Tochter, die schöne Constanze, dem Vater eine bittre Arznei bereitend. Mit finstrem Blick sah der wildbäugige, sonst ziemlich abgelebte Greis auf ihr Treiben, und wie sie eifrig den Saft verschiedener zerquetschter Kräuter in Milch träufeln ließ und dazu noch ein weißgraues Pulver mengte. Der Trank roch würzig, aber wie ihn der Alte den Lippen näherte, erfaßte ihn plötzlicher Ekel und er schob den Becher auf dem Tische hin, daß der größte Theil der Flüssigkeit überschwappte und auf der schönen Teppichdecke zerfloß. Mir graut vor dem Zeuge! rief er unwirsch, und es nützt mir doch nichts! herrschte er der erschrocknen Tochter zu. Laß mich in Frieden mit der Medicin; ich habe mein Tage nichts davon gehalten!

Aber es ist ein gutes Mittel, Herr Vater, sagte das Fräulein; es nimmt dem Blute die Schärfe, vertreibt allmählig die bösen Knoten und macht gesunden Schlaf.

Daß ich eben nicht wüßte, redete der Freiherr und zuckte plötzlich zusammen, wie vor Schmerz. Die vermaldeiten Schmerzen durchbohren fortwährend, wie glühende Nadeln, meine Glieder, und an Schlaf denk' ich nicht; mein Nachtlager wird mir zum Höllenpfuhl. Aber ich will der ohnmächtigen Heilkunde zum Tort ein Heilmittel versuchen, das ich immer in vielerlei Drangsal probat gefunden, obgleich mir's der dürre Medicus aus Glogau als Gift geschildert. Bring' Wein her, Constanze! Da im Spind stehen drei Flaschen. Das ist eine gute Arznei, freilich nicht für alte Weiber und Memmen! Bring' Wein her und Krebdenze! schrie er lauter, von neuen Schmerzen durchzuckt, und Constanze wagte nicht, Gegenvorstellungen zu machen, sondern holte seufzend die Flasche herbei und schenkte einen silbernen Humpen voll. So ist's recht, sagte der Sicht-

brüchige und goß schnell den Humpen in die Kehle hinab, und als er diesen Act dreimal wiederholt, sprach er: nun mag das Feuer des edlen Tranks mit der heißen Hölle, mit den Giftpfeilen in meinen Gliedmaßen kämpfen! Laßt uns sehen, wer obliegen wird, und ob ich nicht neutral bleiben kann in diesem Kampfe! Gibt es doch ohnehin nur flauen Frieden im ganzen Reich und schimmelige Ruhe, und da habe ich wenigstens etwas Krieg in mir. —

Während er noch rebete, meldete ein Diener den Baccalaureus Fabian, und Constanze erröthete, als der Vater sagte: Nun kommt Dein leberner Minnesänger, mit dem ich Dich nicht allein liesse, wäre er nicht ein unschädlicher Bauerntölpel.

Sie ging darauf still in das Nebengemach, aus welchem man durch mehre Zimmer in ein letztes kam, das unmittelbar auf den Corridor führte. Hier pflegte sie mit George die Musikstunde abzuhalten, und darum war sie verwundert, den geliebten Lehrer noch nicht in dem Gemach zu wissen, obwol er vom Corridor aus einen weit nähern Weg hatte, als sie durch die Zimmerreihe. George war aber schüchternen Wesens in's Gemach des Schloßherrn getreten, und als dieser mit wegwerfender Gebehrde sagte: Die Comtesse ist auf ihrem Zimmer, antwortete George: Nicht um Unterricht zu geben, komme ich, sondern mit Euer Gnaden zu reden.

So? Und was gibt's?

Ich komme als Abgeordneter der Gemeinde.

Also seid Ihr Gemeindebote geworden? Hört, bemerkt Euch doch auch um die eben vacante Nachtwächterstelle.

Ich bin nicht Gemeindebote, Herr Baron, erklärte der Baccalaureus, und allmählig ging seine Zagheit in dem Grolle unter, den des Edelmannes beleidigendes Betragen

in ihm erweckte. Ich komme, wenn Ihr wollt, als Anwalt der Gemeinde, denn es handelt sich um eine Sache, die mit dem Rechtsbuche in der Hand abgemacht werden muß. Ihr habt gegen Fug und Recht das neue Vorwerk auf der gemeinen Viehhütung neben dem Kirchhofe erbaut und den Vortheil der Quariger beeinträchtigt, weshalb ich Euch beweisen will, daß Ihr im Unrecht seid und käme es zum Proceß, Ihr den Platz wieder räumen, Entschädigung geben und die Kosten tragen müßtet.

Ein schallendes Gelächter kam aus dem Halse des Freiherrn und als er ausgelacht, stürzte er einen Humpen Weins hinab und schrie: Dummer Tölpel, laßt Euch nicht mehr zu solcher Narrethei brauchen und sagt den Bauern von Quarig: meine Rechtsachen mit ihnen pflege ich nicht mit dem Gesetzbuch, sondern mit dem Prügel in der Hand abzumachen! Das Vorwerk habe ich erbaut, weil es mir so gefiel; mir gehört der ganze Grund und Boden; ich kann aufbauen und niederreißen, wo und was ich will!

Empört rief der Jüngling: Wenn unsre Gerechtsame in solchen Händen sind, dann müssen wir uns freilich höhern Orts Rath erholen, und werden wir auch da abgewiesen, so könnte die Sache sehr ernste Folgen haben.

Nicht wahr, Meuterei, Rebellion? schrie der Edelmann in der Doppelglut des Weins und der eigenen Leidenschaft; nicht wahr, Euer Alter läßt mir damit drohen, und er ist mit den Andern einverstanden? O ich kenne die Schurken und lache ihrer Drohungen; aber wart' nur: ich werde den Quarigern Weihnachtsgäste aus Ungarn verschreiben, die werden sie abbüßen lassen die Sünden ihrer Vorfahren und der spätesten Nachkommen. Richtet das aus und geht Eurer Wege!

## III.

Als George in großer Erbitterung die Thür des freiherrlichen Gemachs hinter sich zuwarf, prallte Constanze, die gelauscht haben mochte, vor ihm zurück, der mit verstärkten, aufgeregten Mienen so plötzlich in ihrer Nähe war. Was hast Du mit dem Vater, George? fragte sie mit leiser, bebender Stimme; Du weißt, er ist leidend und stets in gereizter Stimmung; warum kommst Du, ihn so aufzubringen? Ich muß es tragen, was er Dir nicht ausbilden konnte.

O, er hat mir schwer genug aufgepackt, sprach düster der junge Fabian. Stern meines Lebens, Du wirst für mich erbleichen; ich ahne schreckliche Dinge. Die gefesselte Willkür Deines Vaters tritt dem aufrührerischen Trotz der Bauern entgegen; Mord und Greuel werden diese frommen Hütten, Gärten und Fluren besudeln.

Constanze faltete die kleinen, mageren Hände und sank an die weiße Kalkwand, an Farbe ihr sehr ähnlich. Und was soll aus mir werden und aus Dir! jammerte sie. Du stehst an Bildung und Adel der Gesinnung hoch über den rohen Bauern, wird Dich aber Dein Vater nicht zwingen, auch die Waffe gegen unser Haus zu erheben? Ach, George, ich kenne die Verhältnisse; ich weiß, daß das Volk seinem Oberherrn nicht hold ist; daß Dein Vater die Spannung nährt und den blutigen Riß der Herzen und Gemüther weiter und weiter zu machen strebt. George, denke meiner Liebe, die sich über Vorurtheile jeder Art erhebt, die nicht Abkunft und Rang erwägt; George, Du hast die Gabe der Rede; stimme die Gemüther der Quariger um; gewinne wenigstens die Friedfertigen unter ihnen, dann stehen die Böswilligen allein und können den Frieden nicht stören.

Fräulein, entgegnete der Baccalaureus, etwas gereizt über ihre Anspielungen auf seine niedere Abkunft, wenn mir meine Rednerkünste aber sonst nützen, wie bei dem Freiherrn, was dann? Und wenn Euer Vater fortfährt, die Leute zu bedrücken und keine alte Gerechtsame mehr sicher sind vor seiner tyrannischen Willkür? Soll die angestrafte Sehne in Ewigkeit sich immer schärfer spannen lassen, ohne daß der Bogen bricht?

Ach was, Gerechtsame und Willkür! rief das Fräulein stolz; das Volk muß sich auch etwas gefallen lassen, dafür ist es niederer Plebs, und es schickt sich für Dich nicht sonderlich, daß Du die Widerspenstigen vertheidigst, als wärest Du einer von ihnen.

George richtete sich stolzer empor. Es sind Bauern, die Quarriger, sprach er, aber weder Sklaven, noch unvernünftige Lastthiere; es sind Menschen, aus demselben Material, wie die Adeligen; es sind die Ernährer Eures Vaters, der ihnen auch ein Vater und kein Peiniger sein sollte; es sind Unterdrückte, und deren Partie werde ich ewig nehmen. Er verbeugte sich äusserst frostig und eilte die Treppe hinab.

Bewundert sah ihm Constanze nach, und als sie dann grollend in ihr Gemach ging, flüsterte sie: Er ist auch ein ungeschliffener Bauer, trotz seiner Gelehrsamkeit. Wolan, Herz, vergiß ihn, den Unwürdigen! Das Herz schien aber nicht dem Gebot des Stolzes zu gehorchen, denn sie blieb in tiefem Sinnen wol eine Stunde lang am Fenster stehen, das auf's Dorf hinüber schauen ließ, und als sie später die Cithar ergriff, um ein heitres Lied zu spielen, kamen nur schwermüthige Klänge zu Tage und Thränen drangen aus den schönen, dunklen Augen.

Auch George hatte seine eigenen Worte und Gedanken, als er über die öden Fluren — es war nämlich im Spätherbst — dem Dorfe zuschritt. Sie ist auch eine dumme, stolze Aristokratin ohne Herz und Geist, murrte er, die mir Liebe geheuchelt hat aus langer Weile und weil sich kein Ebenbürtiger nach ihr umschauen mag; was soll mir übrigens dieses Verhältniß? Es kann kein Segen daraus erwachsen. Wenn es mein Vater erfährt, so schlägt er mich todt, und wenn es die freiherrliche Nase erwittert, so sitze ich im Thurme, bis mich Ratten und Mäuse anfressen. Ich will sie vergessen, diese vornehme Liebschaft.

Bald nach diesen Worten trat er in die Wohnstube und sein Vater kam ihm in wilder Freude entgegen. Brav, Junge, sagte er, Du hast meinen Auftrag gut ausgerichtet; das weiß ich, ehe Du mir noch Bericht erstattest. Vor einer Viertelstunde war der Vogt hier, der verkündete in des Barons Namen, daß diesmal keine Kirnmeß sein dürfe, weil der gestrenge Herr krank liege, und daß Jeder eine Pön an Leib und Gut zu gewärtigen habe, der eine geräuschvolle Mahlzeit veranstalte, oder sich aufspielen lasse zum Tanz, oder mit Fuchsei und Halloh im Dorf herumziehe, oder im Wirthshaus sich antrinke, und was dergleichen schändliche Mißbräuche mehr wären. Ich lachte dem Kerl in's Gesicht und erbittert schlich er von dannen im ganzen Dorf herum, und das geschah mir zum Vort, weil sonst an Niemand die grundherrlichen Befehle unmittelbar zu ergehen pflegen, als an mich, das Oberhaupt der Gemeinde. Aber es wird schon Alles zugerüstet zur morgen beginnenden Kirnmeß, die wir drei Tage lang in Gang und Klang, in Hülle und Fülle, in Jubel und Trubel begehen werden, trotz aller gichterischen Udeligen auf der Welt; und kommen seine Trabanten, uns zu behindern;

so hauen wir sie mit blutigen Schädeln zum Dorf hinaus. Nun erzählte George ohne Rückhalt die Aeußerungen des Freiherrn, und der alte Fabian ward abwechselnd roth und bleich vor Zorn. George war aber jetzt gar nicht mehr zornig, denn obwol er sie vergessen wollte, die vornehme Lieb-  
schaft, und sich ganz dem Tagesinteresse ergeben — er vergaß sie nicht, er dachte immer und immer an die edle Constanze.

#### IV.

Des andern Tages fiel äußerst unfreundliches Wetter ein. Von früh bis Abend rauschte ein kalter Regen stromweise vom schwarzgrauen Himmel herab. Dadurch wurde der laute Kirmesjubel im Freien, das Umherziehen der Burschen und Mädchen des Dorfs um die Felder ohne menschliches Zuthun vereitelt, und man war gezwungen, in den Häusern zu schmausen und zu jubeln, was Niemand hinderte, denn das Rauschen des Regens und das Brausen des Sturms verschlang die fröhlichen Laute fast unmittelbar an der Quelle. Am lockendsten und üppigsten war der Kirmesßchmaus in des reichen Fabian Haus, der eine Menge Bekannter von umliegenden Dörfern und viele dürstige Nachbarn geladen, und alle Musikanten aus Glogau gebungen, um nur den fröhlichen Jubel recht vollständig zu haben. Die Musikanten spielten nun drauf los, die Gäste aßen und tranken, lachten und scherzten, ließen die Becher erklingen, sangen improvisirte Spottlieder auf den Grundherrn und die Edelleute überhaupt; aber da sie in drei abgesonderte Stuben vertheilt waren wegen Mangels an Raum, so hatte das Ganze doch keine Harmonie, und der dies unwillig empfindende Fabian, der glühend im wilden Rausch, wie der Großmogul, sich gebedrte, schwur, im Frühjahr sein ungünstig gebautes Haus nieder-

zureißen und einen stattlichen Palast mit einem eigenen Rirmesssaale zu erbauen, es koste, was es wolle.

Georg saß neben dem Vater und einer jungen Bauernbirne, die von ihrem eigenen, gegenüberstehenden Vater, einem albernen, aber reichen Subjecte, bedeutet, sich alle Mühe gab, des stattlichen, bescheidenen Jünglings Aufmerksamkeit zu erregen; aber es gelang ihr nicht, denn George gefiel sich äußerst schlecht in diesem wilden Jubel und er dachte mit gesteigerter Sehnsucht an die feine, sinnige Constanze. War er gestern der ganz festen Ansicht gewesen, daß die Quariker bei'm Grundherrn nichts verschuldet, sondern das größte Recht hatten, seiner Willkür entgegenzutreten, und besaß er diese Ansicht auch größtentheils heut noch: so hatte er doch noch nie Gelegenheit gehabt, die rohe Ausgelassenheit und den unsinnigsten, lächerlichsten Uebermuth der Bauern kennen zu lernen, deren Anführer in jeder Beziehung sein Vater war, und es schien ihm, als werde die gerechte Sache der Dörfler durch diesen Uebermuth eine halb ungerechte, die in ihren Folgen wol anders sich gestalten könne, als man glaube.

Als der frühe Abend hereindämmerte in die Wohnungen von Quarik, und es auch um Fabians Gäste begann dunkel zu werden, stand man auf und schickte sich an, trotz Regens und Sturmwindes durch's ganze Dorf zu ziehen und die Zeit bis zum Morgen im Wirthshause zuzubringen.

Auf, meine Freunde! rief mit einer Stentorstimme, aber mit unsicherer Zunge der Erb- und Gerichtschulz, schaart Euch zum Rirmesszuge! Mag eine Sündflut niederströmen und eine Windsbraut uns umstürmen — wir fürchten Nichts! Ihr Musikanten, spielt und lärmt ohne Aufhören und gebt an allen Thüren das Zeichen zum Aufbruch, und dann geht insgesammt in's Wirthshaus, wo

wir erst recht spektakeln wollen und tanzen, daß die Dienen brechen und die Herzen schmoren in der Siedehitze! — Diesem kräftigen Ausruf ward sofort Folge geleistet. George ward bedeutet, die Bauerdirne an den Arm zu nehmen und ein großes Regentuch über sie zu breiten; so mußte er vor dem Vater, unmittelbar hinter den lärmenden Musikanten, in der stockfinstern, schaurigen Sturmnacht, von Sprizwolken umflattert, fürbaß wandern, und hinten folgten die aufgeregten Männer, Weiber und Kinder, und an allen Thüren blieb man stehen, bis Diejenigen aus den Häusern sich dem Zuge angeschlossen, welche das Wetter nicht scheuten, oder noch auf den Beinen stehen konnten, und endlich gelangte der trunkene Schwarm in das Wirthshaus und in die gedumte, hell erleuchtete Gaststube.

Nun wurde auf's Neue gezecht und gejubelt und sogleich sollte der Tanz beginnen, aber Viele der bis auf die Haut durchnäßten Leute durchflogen Fieberschauer, und sie mußten erst ihre Kleider trocknen und warme Getränke genießen, ehe sie die ungünstigen Einflüsse der Witterung überwandten. Nur der alte, robuste Fabian war mit einer kleinen Anzahl junger Männer der Unverwüßliche, denn ihm war heiß, obwol das kalte Wasser aus seinen Kleidern troff; ihm war wohl, obgleich er im Ueberflusse geschrwelgt hatte. Darum war er auch der Erste beim Tanz, den er, ein alter Witmann, mit einer jungen Dirne eröffnete, und bald war der Reigen geordnet, der wild dahin flog, und in welchem sich der gelehrte George wie mechanisch mit der ihm aufgedrungenen Gefährtin mit herum bewegte.

Als längst Mitternacht vorüber war, ward es von dem endlosen Trubel Georgen so wüß und taub im Kopfe, daß er sich empfahl und auf den Heimweg machte. Höchst

betrübt und mismuthig schritt er im Dorf hinaus. Das Wetter hatte zu toben aufgehört; der feine Regen, der noch immer herabspreute, störte ihn nicht in seinem tiefen Sinnen. Als er in das Haus seines Vaters trat, das unverschlossen und von Niemandem gehütet, jedem Eingriff bloß gegeben war, übersah er, nachdem er die Lampe entzündet, mit Ekel die gewaltigen Ueberreste des schwelgerischen Mahles und beschloß sogleich, unbekümmert um die offenen Räume in seine unter dem Dachstuhl gelegene Kammer sich zur Ruhe zu begeben. Da erblickte er neben einem halbgeleerten Humpen einen kleinen, zusammenge-  
rollten Zettel, den er neugierig ausbreitete und mit freudigem Schreck Folgendes las:

„George, wenn Du mich noch liebst und einer Bauernmagd vorziehst, so eile jetzt bald in den großen Speicher, in welchem die Gemeinde ihre Wintervorräthe aufbewahrt! Eile, eile, es gibt sonst ein großes Unglück, und sei für diese Botschaft dankbar eingedenk Deiner

G.“

Das waren Constanzens Schriftzüge, das waren die Zeichen ihrer lieben Hand. George dachte keinen Augenblick an Täuschung oder Hinterlist, sondern schnell schob er ein Pistol in die Manteltasche, wußte er auch nicht warum, und eilte an den im Schreiben bezeichneten Ort.

## V.

Der Gemeinde-Speicher, welcher eine Strecke hinter dem Dorfe lag, bestand in einer umfangreichen, zirkelrunden Steinmauer, die etwa zwei Stock hoch, keine Fenster, sondern nur vergitterte Luftlöcher und oben ein thurmartiges Schindeldach hatte. Inwendig war der Boden ei-

nige Ellen ausgetieft und mit Backsteinen belegt, und dieser unterirdische Kellerartige Raum diente vielen Quarrkern zum Aufbewahren der für den Winter bestimmten Feldfrüchte; der ganze obere Raum aber bis an's Dach barg reiche Getreidevorräthe und besonders in jegiger Zeit den größten Theil des Ernteertrags, die Subsistenzmittel des Dorfs. Sonst war dieser Speicher Tag und Nacht von einem Wächter gehütet, um gegen möglichen Schaden gesichert zu sein, aber George, als er athemlos herzukam und hastig die Runde um die Mauer machte, fand keinen Wächter vor, denn dieser that sich mit den Andern gütlich im Wirthshause. George hielt es gar nicht für unmöglich, daß der rachsüchtige Wenzel Bedlig von Schönauf irgend einen Gewaltstreich beabsichtige, vielleicht gar die Vernichtung der Vorräthe des Dorfs, und er beschloß nun, genaue Wacht zu halten. Daß er auf sich selber angewiesen bleiben würde und sich auf keine Hilfe vom Dorf verlassen dürfte, war mehr als wahrscheinlich.

In tiefen Gedanken an der Mauer lehrend, dabei reglos und einem todten Standbild nicht unähnlich, hatte George lange gestanden, als er ein leises Geräusch in seiner Nähe zu vernehmen glaubte. Er nahm rasch das Pistol hervor und horchte scharf auf mit angehaltenem Athem, denn sehen konnte er nichts; der Nachthimmel war schwarz, und der Regen begann wieder stärker zu werden; nur der Sturm hatte sich gelegt. Jetzt schien das Geräusch über seinem Kopfe zu sein, auf dem Dache des Speichers, um das ringsum eine blechene Regenrinne lief. Er glaubte zu hören, wie einige Schindeln abgezogen wurden und nun entfernte er sich einige Schritte von der Mauer, um besser auf das Dach sehen zu können; da fiel eben eine Schindel zur Erde herab und ein glimmendes Fünkchen,

in das ein Mensch zu blasen schien, ward oben sichtbar. Mordbrenner! rief George mit durchdringender Stimme und sein Pistol drückte er nach dem Funken ab. Dieser verschwand zwar rasch, wie der Gedanke, aber in demselben Augenblick erscholl ein ohrzerreißender Wehlaut vom Dache herab und eine Last stürzte herunter, die der bestürzte Baccalaureus sogleich für einen Mann erkannte. Nun durfte er nicht mehr sich selbst überlassen bleiben; im Fluge eilte er in's Dorf zurück und in's Wirthshaus, wo die Quarriger noch jubilirten und in toller Freude wie sinnlos herumsaumelten.

Als der schreckenbleiche George eintrat und mit lauter Stimme rief: Stellt eure Thorheiten ein, gute Leute, sonst gehen eure Vorräthe in Flammen auf! Ich habe so eben vom Dach des Speichers einen Mordbrenner herabgeschossen! — da wurden plötzlich die Meisten nüchtern und des Jubels satt, denn das Thema, welches der Baccalaureus zur Sprache brachte, betraf ihre wichtigste Lebensfrage.

Mordbrand? kreischte der alte Fabian, glühend, wie ein Ziegelofen, das kommt vom Edelmann! Auf zum Speicher, unser Brot zu retten, und dann mit dem rothen Hahn als Wiebervergeltung auf's neue Vorwerk! — Wenn nur der verfluchte Regen nicht wäre!

Als er dies Letzte sprach, war er bereits mit dem Sohne hinausgestürzt, gefolgt von den Meisten im Saale, die schreiend und fluchend aufbrachen und mit Stangen und Furken sich waffneten; denn sie glaubten, der Grundherr habe eine ganze Schaar gesandt, den Speicher zu zerstören. Wenige nur hatten die Besinnung, ein paar Laternen mitzunehmen, denn man sah nicht die Hände vor den Augen, und so war mit einem Mal die ganze Kir-

meßjubil beendet. Bald gelangte die ganze Schaar an den Speicher, aus welcher ein dichter Dampf emporstieg. Sogleich schlug Fabian die Thür ein, und als er bei'm Licht der Laternen mit George und einigen andern Männern durch die engen Räume zwischen den Kreuz- und Querbalken emporklimmte, fand man auf einem Kornsack ein Bündel brennender Schwefelsäden, das durch eine Oeffnung im Dache herabgeworfen, sich bereits knisternd und dampfend in die Körner hineinfraß, aber nicht recht zur hellen Flamme gedeihen konnte, weil auch zugleich der Regen, von Fabian kurz vorher verflucht, mit hereingefallen war und dadurch der Retter des Dorfs wurde.

Nachdem man den brennenden Sack behutsam hinausgeworfen und in die Masse des Bodens getreten, verwahrte man die Dachöffnung, so gut es ging, und sah sich nun nach dem Mordbrenner um, den George vom Dach herabgeschossen in demselben Moment, als jener die Brennmaterialien in den Speicher geworfen. Der tödlich Getroffene hatte sich eine ganze Strecke weit fortgeschleppt, wie die Blutspuren am Boden zeigten, und als man ihn fand, war er bereits eine starre Leiche. Von Schmutz und Blut bedeckt, war sein Gesicht nicht zu erkennen, deshalb nahmen ihn die Bauern auf und schleppten ihn in eine leere Scheune, nachdem sie eine starke, bewaffnete Wachtmannschaft bei'm Speicher zurückgelassen. In der Scheune entdeckte man in dem Todten einen ehemaligen Diener des Grundherrn, der, seit vielen Jahren blödsinnig, erst harmlose Pöffen im Dorfe getrieben, dann aber pyromanische Talente gezeigt hatte und deshalb im Schloßthurm durch Mauern und Riegel unschädlich gemacht worden war. Hatte nun der Freiherr aus Rache den Mann entlassen und mit den Mitteln versehen, die dem Dorfe ein großes

Unglück bereiten konnten, oder war der arme, irre Mensch durch Zufall seiner Haft ledig geworden, das war schwer zu bestimmen, doch war Ersteres von den wüthenden Bauern fest geglaubt, die nun eine gründliche Rache, eine furchtbare Wiederoergeltung gelobten. George hätte die Leute aufklären können, aber er durfte den Engel nicht verrathen, durch den ihm selbst Warnung und den Dorfbauern Rettung geworden war; er durfte Constanzens nur in glühender Sehnsucht gedenken, und die heillosen Verhältnisse vermünschen, die ihn aus ihrer Nähe bannten.

Der Rachezug auf's neue Vorwerk unterblieb, denn die beschwerliche Nachtpartie hatte die ohnedies äusserst ermüdeten Quarziger besonnen gemacht, daß sie alles Weitere auf den kommenden Tag verschoben; der ununterbrochene Regen hätte wol auch den zweiten Brandstiftungsversuch eben so vereitelt, wie den ersten. Nur die Wacht am Speicher war die einzige Maßregel dieser Nacht und der unermüdete Fabian beaufsichtigte sie selbst. George legte sich bestürzt zur Ruhe; die Tödtung des Irren lag schmerzlich auf seiner Seele. —

## VI.

Von heftigen Schmerzen geplagt, saß am Morgen des andern Tages Wenzel bedrückt von Schönauf wieder in seinem Sorgenstuhl, fluchend, Gesicht schneidend und poculirend. Bald trat Constanze ein, bleich und mit rothgeweinten Augen; sie hatte keine guten Tage um den rohen und furieusen Alten.

Kommst Du endlich? herrschte er sie an; bekümmert sich Niemand um mich, oder glaubt man mich schon todt? Oho, ich lebe noch, Vielen zum Schrecken; mein Wein bringt mich schon wieder auf die Beine; ihr Dorf Hunde,

zittert nur meiner Genesung entgegen; ihr habt Ursache dazu. Sage mir, hat Dir heut Nacht kein heller Feuerschein in's Bett geleuchtet? Ich habe den Quarigern ein Kirmeßfeuer zum Besten gegeben.

Nichts habe ich gesehen, obwohl mich der Lärm vom Dorfe herüber nicht schlafen ließ, sagte Constanze mit fast tonloser Stimme.

Nichts gesehen? rief der Freiherr, nun da warst Du wol mit Blindheit geschlagen? Der Gemeinde-Speicher ist ja, wie der Vogt mich versichert hat, in Rauch und Flammen aufgegangen!

Der Speicher steht noch, wie er gestanden hat, Euer Gnaden! rief da eine heifere Stimme zur Thür herein, und sie gehörte dem Vogt, den der Freiherr zum unmittelbaren Obern des Dorfs gesetzt und bald trat er ein, der dicke Mann mit dem türkischen Gesicht und den groben Manieren, den jeder Quariger fürchtete oder haßte. Der Speicher steht noch; der Teufel muß den Wit mit Leib und Seele geholt haben, denn die Dorfhunde waren alle in der Schenke und Niemand hat ihn am bewußten Werke hindern können. Jetzt aber trifft strenge Maßregeln, gnädiger Herr, denn das Dorfgeschmeiß ist in offenem Aufruhr. Man hat mich gemishandelt, als ich das Strafgeß forderte wegen der verbotenen Kirmeßfeier! man hat gräßliche Reden gegen Euch ausgestoßen, Euch einen Mordbrenner, einen papistischen Blutigel gescholten; der wilde Fabian hat mir geschworen, daß von nun an die Quariger keinen Zins und keine Steuer mehr geben und daß er mich und jeden Andern, der vom Schloß in's Dorf käme, aufknüpfen würde.

Der Vogt hatte geglaubt, daß der Freiherr sich überschlagen würde vor Zorn über die böse Kunde, aber dem

war nicht so, und wenn auch Anfangs dem Freiherrn das Blut wild zu Kopfe gestiegen: je weiter der Bogt in seinem Bericht kam, desto ruhiger wurde der Schloßgebieter, desto kälter hörte er zu; er schien die Sache längst erwartet zu haben; er lächelte sogar, als der Berichterstatter in geringfügigen Einzelheiten sich erging, und z. B. die albernen Schimpfreden pathetisch vortrug, mit denen ihn Weiber und Kinder im Dorfe bewillkommt und entlassen hatten. Als der Bogt aber erzählte, daß die Quariger sich mit großem Geräusch im Dorfe und auf dem Kirchhofe verschanzten und Waffen aller Art in Stand setzten, da ward des Freiherrn Gesicht doch düster wie die Nacht und er ahnte, daß er es mit äußerst hartnäckigen und entschlossenen Feinden zu thun haben würde. —

Der Bogt hatte eher zu wenig, als zu viel gesagt, denn wirklich war ganz Quarig im Kriegstande; Alle befeelte Ein Geist des Widerstandes gegen Druck und Unmaßung von aussen, gegen Verwirrung und Uneinigkeit im Innern. Fabian war zum unumschränkten Dictator ernannt; George und der Vater jener Dirne, die am Kirchmeßabende die Gefährtin des Baccalaureus gewesen, waren ihm als Unterbefehlshaber beigeordnet.

Fabian entwickelte viel Kraft und Umsicht auf seinem Posten. Er ließ zuvörderst die beiden Eingänge des Dorfs durch eine Art Berhau und tiefe Gräben unwegsam machen; dadurch ward Quarig von zwei Seiten gegen unvermuthete Ueberfälle geschützt. Born um das Dorf herum floss ein Bach, damals durch den Regen ziemlich angeschwollen. Hier brach er alle Stege ab, die vom jenseitigen Ufer in's Dorf führten und so war auf der dritten Seite ein Schutz gewonnen. Um die Hinterseite zu decken, die von lauter Gärten gebildet wurde, ließ er den, etwa

40 Schritt abgelegenen Kirchhof verschanzen, aus Baumstämmen und Leichensteinen Brustwehren errichteten und eine Schanzlinie bis zum Gemeindegemeinderath führten, der nun zu einem Castell diente, nachdem seine Vorräthe in's Dorfgebracht worden waren.

Nächstbem wurden 300 Männer und Jünglinge des Dorfs militairisch organisirt und gewaffnet, nämlich die Hälfte mit Schießgewehr und alten Sturmhauben, die übrigen mit Spiessen, Piken und Sensen; das war das stehende Heer, welches in die verschiedenen Vertheidigungspunkte vertheilt wurde. Ausserdem war aber jeder Bewohner von Quaritz, gleichviel, ob alt oder jung, ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, verpflichtet, im Augenblick der Gefahr mit Allem, was ihm als Waffe zur Hand war, den Heerd und die Freiheit zu vertheidigen.

Alle diese Anstalten waren im Lauf einer Woche getroffen worden, und der kraftlose Freiherr konnte blos mühen und fluchen, als er dies Alles erfuhr, dies für Zeit und Umstände Erstaunenswerthe, das der starke Geist Fabians, der einem wirklichen Feldherrn Ehre gemacht hätte, geschaffen; hindern konnte es der Grundherr nicht, denn zur Selbsthilfe war er zu schwach, und es blieb ihm Nichts übrig, als bei den Ständen von Böhmen und bei der Oberlandeshauptmannschaft zu klagen. Erstere liessen ihn im Stich, weil sie einen katholischen Adligen gegen eine protestantische Gemeinde nicht unterstützen wollten; letztere sagte ihm Hilfe zu, und der Freiherr, den sein Weintrinken wirklich gesund zu machen begann, erwartete sie mit Sehnsucht, bat aber auch all' seine Bekannten um Unterstützung gegen die Rebellen.

## VII.

Der November des Jahres 1604 ging zu Ende. Wenzel Jedlig von Schönau war genesen und der Herrschaft Fabians drohte Verderben, und zwar von aussen; von innen war Alles gut bestellt. Die Stände des Fürstenthums Glogau nämlich, obwohl sie den Widerstand der Quariker gegen den katholischen Freiherrn und seine Verbündeten gern sahen und vom Kleinen in der Gegenwart auf Grosses in der Zukunft folgerten, mußten dennoch feindlich gegen die aufständigen Dörfler verfahren, denn die Landeshauptmannschaft befahl ihnen im Namen des Kaisers auf's Bestimmteste, ein Executionscorps von 200 gut gewaffneten Bürgern aus den Städten Glogau, Suhrau und Freistadt, Grünberg und Sprottau zusammenzuziehen und die Rebellen damit zu unterwerfen. Diesem Befehl mußte nun gefolgt werden, und die Aufgebotenen kamen auch gutwillig, als sie aber im blanken Waffenschmuck am Morgen des ersten December gegen den verschanzten Quariker Kirchhof marschirt waren und den Befehl zum Sturme auf die Verschanzungen erhielten, weigerten sie sich einstimmig, gegen ihre Landsleute und Glaubensbrüder zu fechten und liefen stracks auseinander. Jedlig von Schönau war außer sich über diese Feigheit, wie er meinte, und führte die heftigsten Klagen beim Landeshauptmann; seine Freunde und Verwandten bestürmte er zugleich unaufhörlich um kräftige Hilfe.

Die Quariker waren auch der Meinung, das Executionsheer sei aus Feigheit, aus Furcht vor ihrer gewaltigen Macht auseinandergelaufen und ihr Selbstvertrauen stieg nun immer höher, so daß es bald in jene stolze Sicherheit ausartete, die ungleich schlimmer ist, als Feigheit.

Trotz der kriegerischen Zustände war im Dorfe selbst ein friedliches Leben und Treiben, wie immer. Da nur immer die Hälfte der Vertheidiger unter den Waffen war, so trieben die Andern ungestört die Geschäfte ihrer Wirthschaft, sie gingen sogar hinaus auf die Felder, diejenigen Arbeiten zu verrichten, welche die Jahreszeit erforderte, sie düngten und zogen Wasserfurchen, während die Heimgebliebenen droschen, spannen, Vieh mästeten, Schweine schlachteten und Verschiedenes zum nahen Weihnachtsfest zurüsteten. Der Freiherr, welcher plötzlich mit der Tochter sein Schloß verlassen, um die Rebellen nicht immer unter den Augen zu haben, rüstete auch für die Weihnachten zu, aber in andrem Sinne, als die Dörfler. Seine Verwandten hatten ihm nämlich nach vieler Mühe und Plage einen Haufen von etwa 80 Reitern zusammengebracht und mit diesem beschloß Schönau den Rebellen am heiligen Abende einen unerwarteten Besuch zu machen. Ich will den Hund einbeschneen, sagte er, und ihnen einen heiligen Christ bringen, an den sie noch nach tausend Jahren in der Hölle gedenken sollen.

Und als der Morgen des 24. December herankam, da klang der Kriegesruf durch Quarnitz, denn gegen die Verchanzungen am obern und am untern Ende brausten zu gleicher Zeit zwei Reitergeschwader, von denen das erste Wenzel Zedlig von Schönau, das andere George von Schöneich, ein Verwandter von Jenem, anführte. Mehre heftige Stürme geschahen, am heftigsten von den Reitern des Schönau, aber erfolglos, denn überall wurden die Reiter mit Büchsenfeuer empfangen, und ein Wald von langen Piken und Lanzen starrte ihnen von der Brustwehr entgegen. Schönau sah bald ein, wie unmöglich auf diese Weise ein Erfolg zu erwarten sei und wuthschäumend be-

fahl er den Reitern, abzuflizen und mit dem Säbel in der Faust zu stürmen. Dessen weigerten sich die Leute als etwas Ungehörigen und Schöndau biß sich die Lippen blutig und sprengte mit den Reitern davon; die Quaritzer schrien ihm höhnische Worte nach und wünschten ihm glückliche Feiertage. Vier Reiter und sechs Pferde waren todt an den Verschanzungen liegen geblieben. Noch erfolgloser hatte am andern Ende des Dorfes Schöneich gekochten, denn sein Interesse an der Sache war gering und ihn spornte nicht persönliche Nachsicht an.

Dieser Sieg erregte bei den Quaritzern ungemessene, tumultuarische Freude, denn so gering auch seine materiellen Folgen waren, so groß und wirkungsreich konnten es die moralischen sein. Nun hatte man den Tyrannen gedemüthigt und sein Rückzug war die unumwundene Anerkennung ihrer Macht; das war gewiß ein Weihnachtsgeschenk, wie es die Quaritzer nur wünschen mochten, und wem hatten sie es anders zu verdanken, als den Anordnungen Fabians?

Dieser außerordentliche Mann machte indessen den Vertheidigern der Freiheit noch ein andres Weihnachtsgeschenk, das wenigstens für künftige Kriegestage einen guten Trost versprach, denn in der Abenddämmerung sahen die erstaunten Leute drei vierspännige, schwer beladene Fuhrwagen von Glogau herankommen und am Kirchhofthore halten, und als man die Ladung in Empfang nahm, bestand sie aus sechs funkelneuen Kanonen mit Schießbedarf und allem Zubehör, und die Einrichtung dieser neuen Vertheidigungsmittel war die letzte Arbeit des Tages. Auf welche Weise Fabian in den Besitz dieser Dinge gekommen war, erfuhr man nicht, aber mochte dem sein, wie ihm wollte, so hatte sich doch ein Jeder dieser Berei-

Herung von Kriegsbedarf zu erfreuen. Denn nun war erst die Kirchhofposition eine wirksame und imposante zu nennen, nun durfte es auch ein starkes Corps für bedenklich erachten, durch die Gärten in das Dorf zu bringen, und man mußte schlechterdings erst den Kirchhof angreifen und den Speicher; wenn aber die eine oder die andre Position nicht rasch genommen ward, so liefen die Angreifer Gefahr, von den Gärten aus im Rücken durch verheerendes Büchsenfeuer oder gar von einem hervorbrechenden Bauernhaufen mit Piken und Sensen angegriffen zu werden.

Wenn die Quariger demnach für die Zukunft getrostes Muthes sein konnten, was ihre künstliche Vertheidigungsanstalten betraf, so durften sie doch in Sorgen sein um die natürlichen, und wenn ein kalter Winter kam und der Bach zugefroren, so lag die ganze Vorderseite des Dorfes jedem Angriff preisgegeben.

### VIII.

Es war am 19. Juli 1606, also über anderthalb Jahre nach dem eben geschilderten Vorfall, als Fabian, der wilde, starke Dictator von Quaritz, gravitatisch in seiner Stube auf und abschrift. Die Verhältnisse der Dörfler gegen den Freiherrn waren noch dieselben, und meinen Lesern dürfte diese Bemerkung fabelhaft erscheinen, wenn sie nicht ein geschichtlich wahres Factum wäre, und in der innern Gährung des Landes, das sich religiös und politisch in eine revolutionäre und Hofpartei spaltete, seine Erklärung fände. Der Freiherr von Schönau, seit jenem Weihnachtsabende in Polkwitz wohnend, hatte den Landeshauptmann und Bischof Johann von Sitsch zwar unaufhörlich um Hilfe und Vermittelung bestürmt, aber dieser war mit

den Angelegenheiten des Hofes und den Streitigkeiten zwischen Kaiser Rudolph und seinem Bruder Matthias viel zu sehr beschäftigt, um die Sache des Freiherrn zu beachten. In Verzweiflung wandte sich Schönau an einen Grafen Hohenzollern, der tausend Reiter durch Schlessen führte, und mit einer Abtheilung in Sprottau stand; dieser aber wollte nur dann das Dorf angreifen, wenn ihm 700 Dukaten Kriegskosten gezahlt würden und der Freiherr für alle mögliche Folgen stehe. Ersteres war dem mittellosen Schönau so wenig möglich, wie das Letztere, und die Sache zerschlug sich, aber der Naslose versuchte nun auf anderm Wege sein Ziel zu erreichen. Er wußte sehr wol, daß seine Angelegenheit immer mißlich bleiben werde, so lange der umsichtige Fabian, die Seele und der Mittelpunkt des Aufruhrs die Quaritzer leite, und daß Uneinigkeit und Verwirrung gar bald die Empörer im Innern schwächen würde, wenn es gelänge, den bauerischen Dictator zu beseitigen.

Am oben genannten Tage also befand sich Fabian in seiner Stube und dachte eben darüber nach, ob man sich nicht des neuen Vorwerks bemächtigen könnte, das noch unbenutzt und unangefochten dalag, da meldete man ihm einen Abgeordneten des Landeshauptmanns, der oben am Dorfe mit dem Begehr stehe, ganz allein mit dem Anführer zu sprechen, denn sein mündlicher Auftrag sei ganzeigener Art. Fabian befahl ihn ohne Weiteres vorzulassen, und er setzte einen hohen Federhut auf und warf einen rothen Mantel über, wie Samiel, um dem Gesandten recht zu imponiren. Dieser trat bald ein, und es war ein junger Mensch in der Farbe der Bischöflichen, der bleichen Gesichts sich verneigte und sein Auge wie angsthaft in dem Gemach umherrollen ließ. Fabian hielt dies für Furcht

vor seiner Person, und er trat lächelnd dem Jünglinge näher, um ihn zu ermuthigen, aber in demselben Moment riß der Bischöfliche ein Pistol hervor, schoß es dem Häuptling durch den Kopf, daß dieser mit brüllendem Todesgeschrei niederstürzte, wie ein Atlas auf den zitternden Boden, und als in der nächsten Secunde die aufstehenden Trabanten entsezt hineinstürzten, trachte ein zweiter Schuß und der Mörder Fabians wälzte sich gleichfalls in seinem Blute.

Keine Feder vermag zu beschreiben, wie erst starres Entsetzen, dumpfes Grausen, dann wilde Verzweiflung sich der Quarißer bemächtigte, die in toller Wuth den Leichnam des Mörders zerfleischten und sämmtlich einsahen, daß kein zweiter Mann von Fabians Kraft und Geist unter ihnen zu finden sei. Niemand vermag auch den Schmerz Georges zu schildern, des stillen, geduldigen Mannes, der im Augenblick des Mordes auf dem Kirchhofe beschäftigt war und nun ganz einsam und rathlos unter den wilden Bauern stand, von denen ihn die meisten wegen seines sanften Wesens und wegen seines frühern Verkehrs mit den Schloßbewohnern nicht leiden konnten. Sein ärgster Feind war aber der Bauer, der mit Georgen an der Seite Fabians gestanden, und zwar deshalb, weil der Baccalaureus seine Tochter nicht beachtete, und kaum war der todte Anführer kalt geworden, so eilte Timpf in die Wirthshausstube, versammelte die Familienhäupter um sich und wußte diese, indem er Georgen als heimlichen Katholiken und Anhänger des Aristokratismus verdächtigte, so für sich zu gewinnen, daß sie ihn sofort einstimmig zum allgewaltigen Dictator an Fabians Stelle ernannten. So hatte der Mordschuß eines lebensmüden, halb irren Fanatikers dem Freiherrn einen größern Dienst geleistet, als

ein geräuschvoller Kriegezug, der das Dorf vielleicht in Grund und Boden zerstört hätte.

Die wild aufgeregten Quariger wußten nicht, daß an diesem Tage ihnen noch eine merkwürdige Geschichte bevorstehe, bei welcher der neue Dictator, der sich lächerlich spreizte in dem blutigen rothen Mantel und dem Hute des Vorgängers, die ersten Proben seiner Befähigung im neuen Amte darthun sollte. Die Glogauischen Stände nämlich, denen die Quariger Angelegenheit nachgerade auch mißfiel, da die Empörer oftmals Handel mit den benachbarten Dtschaften angingen, hatten aus eigenem Antriebe an diesem Tage eine bewaffnete Vermittelung beschlossen und die Schützen aus Glogau, viele Adelige mit ihren Dienstknechten, sowie die Bürgermeister aus den Städten des Fürstenthums entboten, um eine Sühne mit den Quarigern zu versuchen. Die Bauern wunderten sich daher nicht wenig, als sie einige Stunden nach Erwählung des neuen Oberhauptes einen langen Zug Reiter und Fußvolk hinter dem Schloß hervorrücken und viele geschmückte Herren in Senatoren- und Ritterkleidung sich bei dem neuen Vorwerk versammeln sahen. Ein Trompeter mit der Glogauischen Fahne sprengte an die Verschanzung und forderte die Anführer auf das Vorwerk vor die Fürstenthumsstände, wo über ihre Sache gegen den Grundherrn unterhandelt werden würde. — Mit nichten! rief der grobstolze Limpf, ihr Mordhalunken, wir kommen nicht zu euch; kommt ihr zu uns! — Mit diesem Bescheide kehrte der Bote zurück und allgemeine Entrüstung verursachten die Worte des Bauernführers unter den edlen Herren. Inbessen sandte man doch zwei Senatoren und einen Ritter in's Dorf, doch als diese eingelassen waren, tönnten ihnen Schimpfreden entgegen, denn die Bauern hielten sie für

die Anstifter des Mordes Fabians, und sie konnten nicht zu Worte kommen, denn Timpf hatte nicht das Ansehen, eine kurze Ruhe herzustellen. Empört gingen die Gesandten zurück und sie hatten von Glück zu sagen, daß sie nicht körperliche Mißhandlungen erlitten; aber die edle Versammlung sah nun ein, daß diese unvernünftige Rotte nur mit Gewalt zum Gehorsam zu bewegen sei. Diese gewaltsame Befehung überließen die Stände dem Kaiser, aber los sagten sie sich von den Empörern und ein Ritter mit gewaltiger Stimme sprengte auf Schußweite vor, erklärte die Quariger als Rebellen und Verräther seiner Majestät des Kaisers und alles Rechtes baar, worauf er unter Androhung sofortigen Berichts der Stände an den Hof einen Reithandschuh zu Boden warf und so die Acht symbolisch aussprach. Mit Hohnschrei antworteten die Quariger; es war das widerliche Grablied ihres Glückes.

## IX.

In einer hellen Decembernacht stand George voll schwerer Gedanken in seinem väterlichen Garten, der einer der größten des Dorfs, weit hinausragte in's Feld. Er überdachte sein trübes Geschick und die unheilvolle Lage, in der er sich befand; kein Stern der Hoffnung schimmerte in die schwarze Debe seines Herzens; er hatte seinen Vater, sein Lebensziel, seinen Muth, seine Liebe verloren; nichts blieb ihm, als ein freudloses Leben unter rohem, täglich und stündlich mehr entartetem Gesindel; und wenn er über die dürre, kalte Gegenwart hinauschaute, da erblickte er eine Zukunft voll Blut und Greuel, denn schlecht mußte die Sache der Empörer, mit denen er scheinbar zusammenhielt, endigen, weil sie längst hatte aufgehört, eine gute Sache zu sein. Seit Fabian todt war, versank des rohen

Timpf's Regierung mehr und mehr in Zerrüttung und Zügellosigkeit; die Quaräger, welche das neue Vorwerk in Asche gelegt und dann Schönau's Schloß vandalisch geplündert hatten, wurden bald ringsum von allen Nachbardörfern als eine große Räuberbande angesehen; die Bauern vernachlässigten die Vertheidigungswerke und deren Bewachung; Verschwendung der Lebensmittel brachte nicht selten bitteren Mangel zu Wege, und der kraftlose Dictator lag meist im Zustande völligen Rausches in seiner Stube und ließ befehlen und gehorchen, wachen und schlafen, wer da Lust hatte. Auch zur Grausamkeit zeigte Timpf viel Anlage, denn bei der Plünderung des Schlosses hatte er einen alten Diener des Freiherrn, der allein zurückgeblieben war, aufknüpfen lassen und selbst Georgen hatte er nach dem Leben getrachtet, aber die zwölf Knechte Fabians, jetzt noch die einzigen Soldaten, die Respekt einflößten, schützten treu den Sohn ihres Herrn und ließen sich durch nichts bewegen, einen Posten auf dem Kirchhofe oder im Speicher zu übernehmen, sondern blieben im Dorfe und Nachts zum Theil in Georgens Hause.

Düster schaute Fabians Sohn nach dem entweihten Kirchhofe hinüber, der auch die Ueberreste seines Vaters barg, des eigentlichen Urhebers der Empörung. Ein gewaltiges Wachtfeuer loderte daselbst und um dieses war die trunkene Besatzung, wilde Zechlieder in die Nacht hinausbrüllend, gelagert. Jetzt war der Kirchhof keine beachtenswerthe Stellung mehr; ein kleines Corps konnte mit leichter Mühe das unregelte Gesindel überwältigen, das sogar die Kanonenladung und die zum Abfeuern der Geschütze nöthigen Werkzeuge verdorben hatte. Was half es, daß das dumpfe Gerücht in der Umgegend seit einiger Zeit verbreitet war: der Kaiser habe dem Oberlandeshaupt-

mann 2000 Kroaten, ein Regiment Husaren und eine Batterie Kanonen nach Meisse geschickt und diese wilde Soldateska werde in Eilmärschen nach Niederschlesien aufbrechen; Timpf schlug den Bauer, der diese Nachricht von einem benachbarten Dorfe brachte, mit dem Säbel hinter die Ohren, daß dieser viele Wochen krank lag und nun war der schlagendste Beweis geführt für die Unwahrheit jener drohenden Kunde. Aber die Besonnenen glaubten doch mit Bittern an die Wahrheit des Gerüchts und auch George glaubte daran.

Während er so über seinen Unstern nachdachte, der ihn aus dem friedlichen Bereich der Wissenschaften in eine zügellose Raubbande geschleudert, deren Schicksal er am Ende nothwendig werde theilen müssen, weil er das Wastehaus unter keiner Bedingung zu verlassen geschworen hatte, war es ihm, als bewege sich eine flüchtige, dunkle Gestalt aus dem entferntesten Theil des Gartens auf ihn zu, daß er rasch sein Sinnen einstellte und mit scharfem Auge nach dem menschlichen Wesen sah, das wirklich bald schneller, bald langsamer gehend, wie furchtsam und unentschlossen, auf die Hinterthür des Hauses zuing. Als die Gestalt in seiner Nähe war, blieb sie wieder stehen und seufzte leise mit seiner, wunderlieblicher Stimme: Ach, er wird zur Ruhe sein; wo werde ich ihn finden! Diese Stimme drang wie ein elektrischer Schlag in Georges Herz und „Constanze, süßes Leben!“ rufend, riß er die Aufschreiende, einer Ohnmacht Nahe in seine Arme, die „George, Geliebter!“ flisternd, ihn fest umschloß.

Es war wirklich Constanze, die Tochter des Freiherrn, die an des Jünglings Herzen lag, und, wie dieser, zugleich lachte und weinte. Das heißliebende Mädchen hatte nicht länger die Trennung ertragen; sie mußte den

Jüngling auffuchen, und sollte es auch ihr Leben kosten; galt ihr das Leben ohne ihn doch für abscheulich. Mit Kühnem Muthe war die Kernste in Mannskleibern von einem nahen Dorfe, wo sie bei einer Verwandten gewohnt hatte, in dunkler Nacht nach Quaris gelaufen, von dessen Befestigung sie sich genaue Kenntniß zu verschaffen gewußt, und da die gewöhnlichen Wege in's Dorf versperrt waren, hatte sie, mit den Localitäten vertraut, durch eine Planzenlücke den Eingang in Fabians Garten gefunden und hierauf den Theuren, den sie suchte.

Als der erste Sturm des Entzückens vorüber war sagte George mit schmerzzitternder Stimme: Nun, Geliebte, wollen wir Abschied nehmen. Ich werde Dich zurückführen in Dein Asyl; ich werde freudig sterben, da ich Deiner Liebe gewiß bin.

Wie? frug Constanze, bist Du meiner in einigen Minuten satt? Wir wollen niemals Abschied nehmen von einander; ich bleibe bei Dir; Du bist nach dem Tode Deines Vaters Befehlshaber dieser Leute geworden und da hat uns Niemand zu befehlen, mit meinem Vater aber machst Du unter der Bedingung Frieden, daß er mich bei Dir läßt durch das ganze Leben.

Du harmlose Unschuld, sagte George, wollte Gott, es wäre Alles so, wie Du es glaubst und hoffst. Wisse, ich bin nicht Anführer dieser zügellosen Banden, ich gelte ihnen gar nichts; zum Frieden ist es zu spät und bald wird Kriegsvolk aus Ungarn mit Raub und Mord über uns walten; Geliebte, Du mußt fort, Du mußt; in mein Unglück will ich Niemanden am allerwenigsten Dich verwickeln; ein Engel soll nicht unter Teufeln wohnen.

Und Du wohnst doch unter ihnen und entfliehst nicht, entgegnete das Mädchen nach kurzem Schweigen, und ich

bleibe doch bei Dir, Du müßtest mich denn gewaltsam fortschleppen wollen. Siehe, George, Du bist doch Herr in Deinem Hause, und die alte Martha waltet noch darin, das weiß ich, und die ist mir gut, und der will ich mich entdecken, vor allen andern Leuten aber verborgen sein, und bricht der Sturm los, so wollen wir ihn über unsere Häupter hinweggehen lassen, und vor meinen Vater will ich mit Dir hintreten als Dein Weib und sagen: Du hast mich am Leben erhalten, und da er mich vorher schon wird als verloren betrauert haben, wird er uns im Glück des Wiederfindens verzeihen.

Erschüttert presste der Jüngling die treue, glaubens- und hoffnungstarke Jungfrau an sich und führte sie in's Kämmerlein der alten Martha, die noch wach, die Verkleidete sogleich erkannte und mit Freudenthränen aufnahm. Nun waren die Liebenden vereinigt, nun beachteten sie nicht die traurige Lage des Aeußern mehr, denn sie waren in sich selbst glücklich, und voll Muth sah George der Katastrophe entgegen, die endlich kommen mußte.

## X.

In der Nacht des 1. Februar 1607 saßen Martha und Constanze im bestverwahrtesten Gemach des Hauses bei einer bescheidenen Ampel und warteten der Ankunft Georges, der an die obere Dorffchanze gegangen war, zu erkunden, ob irgendwoher für diese Nacht eine Gefahr drohe. Die Tochter des Freiherrn, der schon halb wahnsinnig geworden war um ihren Verlust, war bereits zwei Monate im Hause des Baccalaureus, und da sie sich bei Tage immer in Marthas Kammer aufhielt, in welche kein Knecht oder Einwohner des Dorfs kam, so war sie Jedem verborgen geblieben. Die zwei Monate aber waren

ren ihr trotz der beschränkten, düstern Tage so schnell verstrichen, als wären es Tage voll rauschender Freuden gewesen, und dies Wunder hatte die Liebe bewirkt, die ja finst're Höhlen zu Paradiesen verwandelt, und George bot auch seinerseits Alles auf, die Geliebte zu erfreuen, wenn er selbst gleich nicht freudig gestimmt war. Er sah seit dem Neujahr wieder zaghafter als je in die Zukunft, denn die beunruhigenden Gerüchte von der Ankunft der Truppen aus Ungarn wurden immer bestimmter, und wenn er allein stehend als Mann auch vor keinem Geschick gebebt hätte, so zwang ihn jetzt die Sorge für sein Theuerstes auf Erden.

Lange hatten die Frauen allein gegessen und auf jedes Geräusch von aussen gehorcht, da trat endlich George ein; Schrecken lag auf seinem Gesicht. Dein edler Vater, Constanze, sagte er nicht ohne Bitterkeit, hat uns schlimme Gäste auf den Hals gezogen; die Ungarn sind da und die ganze gewappnete Sippschaft Deines Vaters, der für diese Nacht im Schlosse Quartier genommen; lange, dunkle Massen Kriegsvolk ziehen von drei Seiten heran; das wird eine Nacht blutiger Rache werden, selbst der wackere Limpf ist gläubig und nüchtern geworden.

Martha jammerte laut bei dieser Nachricht, Constanze aber war wunderbar beherzt. Muth gefaßt, rief sie, mein Vater ist in der Nähe; der Herr des Dorfes, sei er auch noch so erzürnt, wird Hab' und Gut seiner Unterthanen die fremden Kriegsgesellen nicht zerstören lassen, dies erheischt sein eigener Vorthail; es wird an Niemandem Rache genommen werden, als an den gewaffneten Räubern und Rebellen in den Schanzen.

Der Schulbige muß leiden mit dem Schulblosen, und in der Wuth des Gefechts läßt sich die rohe Soldateska

nicht bändigen, warf George ein, aber freilich, setzte er gefasster hinzu: Weinen und Klagen hilft hier nichts, und so bleibet still und laßt mich rasch die Anordnungen treffen, die etwa hier frommen.

Er schritt hinaus und unten an der Hinterthür trafen ihm sechs von seinen Knechten gewaffnet entgegen, die andern sechs waren zu der Vertheidigungsmannschaft an die Overschanze geeilt, wo man den schärfsten Angriff erwartete. George vertheilte die Männer an das Gartengeländer, denn es war vor auszusehen, daß die Ungarn zu gleicher Zeit den Kirchhof, den Speicher und die Eingänge des Dorfes angreifen, zugleich aber auch gegen die Gärten losbrechen würden. Als George diese Anordnungen traf, bemerkte er auch in der hellen Nacht in den Nachbargärten einzeln aufgestellte Schützen; der scharfsichtige Dimpf oder ein Unterbefehlshaber mußte also auch dieser Meinung gewesen sein, und auf der ganzen Linie dies angeordnet haben. Nun verschloß er die starke Vorderthür und ging wieder hinauf zu den Frauen; Constanze trat ihm mit einer Pistole entgegen.

Setzt bleibe ich nicht mehr in der Stube zurück, sagte sie sehr bestimmt; ich bleibe an Deiner Seite; im Gemach hinter verschlossenen Thüren wird mir Angst; ich muß die Gefahr sehen, wenn ich ihr nicht erliegen soll.

Lass' ab von Deinem Beginnen, Mädchen, rief George, das ist kein Spielwerk für Deine Hand; sei froh, daß Du Dich keiner Gefahr aussetzen darfst; mein Muth wird gelähmt, weiß ich Dich an meiner Seite.

Das ist recht schlimm, sagte Constanze nach etnigem Sinnen, da sind wir doch recht verschiedener Ansicht, denn mein Wischen Muth würde zum Heroismus werden, dürftest ich an Deiner Seite streiten; aber da Du es nicht willst

bleibe ich hinter'm Ofen, denn neben Dir habe ich keinen Willen. Wenn ich übrigens als Herrin in meinem Schlosse wäre, und eine Räuberbande dränge ein, keine Autorität sollte mich abhalten, mein Eigenthum, mein Zimmer zu vertheidigen mit der Waffe in der Hand, und man würde mit Schrecken gewahren, wie sicher ich die tödtliche Kugel zu senden weiß.

George bewunderte den Muth der Jungfrau, aber es war ihm lieb, daß sie versprochen, das Zimmer nicht zu verlassen. Seine große Liebe zu ihr ließ ihn bei dem Gedanken zittern, daß sie um seinerwillen Gefahren auffuchen könnte, die beherzten Männern nicht gleichgiltig sind, aber auch in der Stube glaubte er sie und die Alte noch nicht sicher; er beschloß, Constanzen ein neues Versprechen abzulocken.

Kind, sagte er, sie umarmend, wenn die Feinde in dies Zimmer bringen, dann hilfst Dir Dein Pistol wenig, das streckt im günstigsten Fall einen Feind zu Boden, aber die andern stürzen über Dich her und tödten Dich, oder sie plündern Dich vorher aus und — — er hielt verlegen inne; Constanze verstand ihn.

Und was wünschest Du für diesen Fall? fragte sie entrüstet.

Im Keller ist die größte Sicherheit für Dich.

Im Mittelpunkt der Erde ist noch größere Sicherheit, antwortete sie ironisch; wenn ganz Quaris in die Erde sinkt, so ist es geborgen. Nein, George, verlange nicht das Unmögliche, sonst werde ich lrene an Dir.

In schmerzlichem Entzücken umarmte George heftig sein Heldenmädchen.

## XI.

Inzwischen war die Mitternachtstunde herangerückt und die Katastrophe zugleich, welche dem traurigen Posaenspiel ein Ende machen sollte. 2000 Mann ungarischer Fußvölker, berühmt im Einzelkampf und im Sturmlaufen gegen Verschanzungen waren still von Slogau, wo sie vergebens Einlaß gefordert hatten, herangerückt. Der zornsprühende Zedlig von Schönau war ihnen gefolgt und hatte mit 100 Reitern sein verödetes Schloß umstellt. Das Regiment Husaren, welches aus Ungarn mit anher beordert werden sollte, war schon an der Grenze als überflüssig zurückgerufen worden; nur drei Geschütze hatten die Fußvölker mitgebracht.

Diese Fußvölker hatten sich in 4 Haufen getheilt, und als es Mitternacht war, sprühte eine hellleuchtende Fackel auf dem Wartthurm von Schönau's Schloß empor, es war das Zeichen zum Angriff, das der Freiherr mit den ungarischen Offizieren verabredet. Nun brachen zwei Abtheilungen der Ungarn gegen die verschanzten Ausgänge des Dorfs und griffen Quarzig zugleich von beiden Seiten an. Die dritte Abtheilung rückte mit zwei Kanonen gegen den Kirchhof; die vierte warf sich auf die Gartenseite des Dorfs und griff auch dabei mit einer Kanone den Speicher an und die Linie zwischen ihr und dem Kirchhofe. Die Quarziger, überall von Feinden bestürmt und von Kampfgeschrei umbraust, waren trotz der schlechten Maßregeln Zimpfs doch ziemlich vorbereitet zum Empfang der Angreifer, denn Jeder sah ja wol ein, daß er das Möglichste leisten müsse, sollte nicht Alles verloren sein. Der Kirchhof, welcher von Fabian persönlich vertheidigt, gewiß das ungarische Corps ein paar Stunden aufgehalten hätte,

leistete am wenigsten Widerstand, denn die von Limpf ganz sich selbst überlassene Besatzung von kaum 90 Mann gab nur einige Salven in's Blaue hinein, dann floh sie, als die Kanonenkugeln in die Brustwehren einschlugen, über Hals und Kopf durch den hintern, freien Ausgang und zerstreute sich in die Felder und Gehölze der Nachbarschaft. Hestiger war der Kampf um den Speicher, den 30 tüchtige Burschen vertheidigten. Die umringenden Kroaten erhielten mörderische Salven durch die Schießscharten, und erst, als die Kanone die Hälfte der Mauer zerstört hatte, stürzten die Vertheidiger, von denen fünf geblieben waren, mit lautem Geschrei hervor, brachen mit Piken und Sensen durch die staunenden Feinde und zerstreuten sich gleichfalls in die Gegend, wo sie den Nachsehenden, welche mit der Vertlichkeit unbekannt waren, leicht entkamen. Am heftigsten ward an den Ausgängen des Dorfs gefochten, besonders an der Oberschanze, wo der Dictator selbst befehligte, wenigstens durch lautes Gebrüll zum Kampfe ermahnte. Seit einer Stunde stürmten hier die Ungarn bereits, und immer wurden sie zurückgeworfen; kein Fußbreit Landes ward gewonnen und jedes Ansehen zum Sturme kostete den Ungarn, die den engen Paß nicht durch eine Uebersahl forciren konnten, einige Tödt und Verwundete. Wie an der obern Schanze stand das Gefecht auch an der untern; mit derselben Bravour stritten hier die Quariger, und dies erfolglose Kämpfen hätte vielleicht bis zum Morgen gedauert, wenn die Entscheidung nicht anderweitig gekommen wäre.

Als nämlich der Kirchhof und der Speicher überwältigt war, und die von den Bauern schon früher verlassene Linie zwischen beiden Punkten zerstört, ward die Abtheilung, welche bisher unweit der Gärten in Reserve gestanden, zur

Verstärkung an die Ober- und Unterschanze gerufen, die Schaaren aber, welche eben siegreich gewesen waren, gegen die Gartenseite beordert. Sie kamen in gedrängter Masse heran, da krachten viele mörderische Schüsse von unsichtbaren Schützen hinter den Zäunen und Planken hervor in sie hinein. Einen Augenblick stukten die Ungarn, aber dann prallten sie auseinander, vereinzelt sich mit wunderbarer Behendigkeit und rannten nun fast im Zickzack mit großem Geschrei auf die Garten los; die Schüsse, welche ihnen jetzt noch entgegengeschickt wurden, fehlten beinahe alle. Ueberall wurden die Zäune und Planken von den Ersten erklimmt und übersprungen, die verdeckten Schützen aufgejagt und gegen die Häuser getrieben; von den Nachfolgenden wurden aber die Einfriedigungen niedergeworfen, daß überall freier Zugang war. Ein wildes Kampfgeheul schallte bald im ganzen Dorfe, denn mordend und plündernd drangen die Kroaten und Panduren in die Häuser, und bald erlahmte der Muth der Vertheidiger an der Ober- und Unterschanze, denn der Kampf gegen die äußern Feinde war nutzlos, weil sie deren im Innern, im Heiligthum ihrer Familien weit schlimmere hatten und weil die eingebrungenen Ungarn trotz des strengsten Befehls, die Wehrlosen zu verschonen, doch manche Gräueltthaten verübten, die weder verhindert, noch geahndet werden konnten.

Auch in Fabians Haus war eine Schaar Kroaten gedrungen, und man hatte es dem Offizier als den Wohnort des Rebellenhauptmanns bezeichnet, weil Schönau und seine Verbündeten der Meinung waren, George sei an des Vaters Stelle getreten. Der ungarische Offizier glaubte in diesem Hause Niemanden schonen zu dürfen, daher wurden erst nach hartem Kampfe die sechs treuen Knechte niedergemacht, dann drang man auf den hervorbrechenden

George ein, der mit kühner Todesverachtung focht. Endlich streckte ihn ein Schuß nieder, der durch seine Brust gegangen war, und in demselben Moment stürzte die Treppe herab eine seine Jünglingsgestalt, die sich leblos auf den Todten warf. Ein Ungar durchstach ihr den Rücken, aber sie zuckte nicht mehr, sie war vom Schmerz der Seele getödtet.

Der Leser wird ahnen, daß es Constanze war, das treue Mädchen, die nicht leben konnte ohne ihren George, und nun war sie todt wie er, und ihr Geist wallte mit dem seinigen der Heimat über den Sternaen zu, wo kein Schmerz, kein Tod, nur Freude, Glück und ewiges Leben wohnen.

## XII.

Ein trüber Morgen folgte der unheilvollen, blutigen Nacht, und die ungarischen Offiziere, welche ihre Truppen wieder gesammelt und geordnet hatten, meldeten dem Freiherrn, daß Quaritz erobert und kein bewaffneter Rebell mehr zu sehen sei. Und so war es. Ueber 60 der bäuerischen Soldaten in den Gärten und im Dorfe waren geblieben, die Andern hatten die Waffen weggeworfen. Wenige waren mit denselben entflohen; die Uebrigen baten um Gnade und singen, um ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, sogleich an, verborgene Waffen zur Auslieferung zusammenzuschleppen und die Verschanzungen niederzureißen. Wenzel Zedlig von Schönau stellte sich sehr grimmig und ungebehrdig, aber am Ende war Niemandem die Wendung der Dinge erwünschter, als ihm, und so beschloß er, seinen Einzug in's Dorf zu halten und den Schaden zu besichtigen.

Als er an der Spitze einer stattlichen Cavalcade am obern Eingang des Dorfes hielt, wo die Berschanzung schon völlig verschwunden war, verlangte er von den knieenden Familienhäuptern vor Allem andern die Auslieferung des Anführers. Nun erinnerten sich die bestürzten Bauern erst an Timpf, ihren ungeschlachteten Dictator; Niemand wußte, wohin er gekommen sei; auch der Federhut und der rothe Mantel, die Insignien seiner Würde, waren nirgends gefunden worden. Ein ungarischer Hauptmann, der in der Nähe stand, erinnerte sich jedoch, daß einer von seinen Soldaten einen rothen Mantel erbeutet habe. Der herbeigerufene Beutejäger erklärte: er habe den Mantel aus dem Wasser gefischt, das um's Dorf fließe. Man eilte an den Bach und sah hinter einem Busch am sandigen Ufer den dictatorischen Federhut emporragen, dann auch zugleich den todten Timpf selbst, der den Hut sich mit Riemen an den Kopf befestigt, und wahrscheinlich im Augenblick, da seine Sache verloren war, versucht hatte, sich über das Gewässer zu retten.

Er ward vor den Grundherrschaften gebracht, der keinen Andern, als George zu sehen erwartet, und nur der einstimmigen Versicherung aller anwesenden Quarthier glaubte, daß dies der Leichnam ihres Anführers sei, und daß sie Fabians Sohn keine Sekunde lang befehligt habe. In tiefen Gedanken bewegte sich Zedlig von Schönau mit seiner Geleitschaft weiter in's Dorf hinein und hielt endlich vor dem Hause des ehemaligen Erb- und Gerichtsschulzen. Der ungarische Hauptmann, welcher in der Nacht das Haus erobert, ritt neben ihm und erzählte, wie er hier zehn Beute verloren habe, denn sechs Bauern und ein junger Mann, welcher der Herr des Hauses gewesen sein müsse, hätten wie die Teufel gekochten, und in dem Augenblick,

da der Letztere gefallen, habe sich ein junges Weibebild in Mannskleidern auf ihn geworfen, sei aber von den erbitterten Soldaten, die sie für einen Mann hielten, gleich durchbohrt worden. Hier im Hausflur, setzte er hinzu, könne man die Leichname liegen sehen.

Eine heisse Angst sank dem Freiherrn in's Herz, eine dunkle, fürchterliche Vermuthung stieg in ihm auf. Rasch sprang er vom Pferde und mit einigen seiner Begleiter in's Haus hinein, und kaum hatte er einen Blick geworfen auf die zwei jugendlichen Leichen, die sich im Tode noch umfaßt hielten, so brach er mit einem fürchterlichen Schrei zusammen und ward besinnungslos hinweggebracht.

Nach langer Zeit genas er wieder von der heftigen Krankheit, in welche ihn der Anblick seiner tobtten Constanze geworfen, aber dürr und öde, ohne Freudenblüten, war fortan sein Dasein; denn in der Blutsaat, die er selbst durch seine Hände gesäet, war das heilige Immergrün, das duftend und blühend aus dem menschlichen Herzen hienieden bis hinauf zu den Sternen rankt, unrettbar verdorrt,

Dieses Immergrün aber heißt Vater- und Mutterliebe.

Ladislauſ Tarnowski.

## Am dreihundertjährigen Stiftungsfeste der Ursulinerinnen,

den 26. November 1837.

Dreihundert Jahre sind dahin geflossen,  
Seitdem von heil'ger Nächstenlieb' entbrannt,  
St. Angela mit würdigen Genossen  
Zum Unterricht der Jugend sich verband.  
Die Macht des Herrn sich in dem Schwachen findet!  
Allmächtig ist des guten Willens Kraft,  
Wenn er, auf festes Gottoertrau'n gegründet,  
Mit heil'gem Eifer rastlos wirkend schafft.

So Angela; sie sieht ihr Werk gedeihen  
In Gottes Schutz, und fühlt sich hochbeglückt;  
Doch will sie ihm nicht ihren Namen weihen,  
Weil holbe Demuth ihre Jugend schmückt;  
Darum erwählt sie einer Heil'gen Namen,  
Die für den Glauben einst ihr Blut vergoß,  
Und streuet muthig dann des Senflorns Samen,  
Aus dem ein Baum voll reicher Früchte sproß.

Und wie er hier aus kleinem Keim entstanden,  
So breiten weit sich seine Aeste aus!  
Es öffnet sich umher in allen Landen,  
Dem Unterricht ein Gottgeweihtes Haus.

Geprüfte Jungfrau'n in der Jugendblüte  
 An Kenntniß reich, durchglüht von Religion,  
 Sie opfern froh, mit kindlichem Gemüthe,  
 Der Jugend sich, entsagend ird'schem Lohn.

Noch ist der heil'ge Eifer nicht erkaltet,  
 Der in St. Angela, der Stifterin,  
 In Ursula der Schützerin, gewaltet;  
 Jahrhunderte bewahrten dauernd ihn.  
 Er lebet fort ein unvergänglich' Leben  
 In ihrer Töchter würdigem Verein,  
 Die ihre Kräfte fromm und Gott ergeben,  
 Zur Ehre Gottes ihrem Nächsten weih'n.

Sie nehmen hier in anspruchsloser Stille  
 Im Namen Gottes seine Kleinen an,  
 Und leiten sanft, so ist's sein heil'ger Wille,  
 Sie auf des Glaubens und des Wissens Bahn.  
 Mög' Breslau dankbar ihren Ruhm verkünden,  
 Dem die bescheid'ne Demuth sich entzieht,  
 Die, ird'sches Wohl und ew'ges Heil zu gründen,  
 In zarten Jungfrau'n im Verborg'nen blüht.

O Heil Euch, die Ihr diesen Festtag feiert!  
 Ihr habt fürwahr das beste Theil erwählt!  
 Weil Eure Hoffnung hell und unvertheilt  
 Dem Himmlischen sich freudenvoll verhält.  
 Die Viele hier im Rechtthun unterwiesen,  
 Sie werden schimmern, wie der Sterne Glanz;  
 Und herrlich leuchtend stralen unter diesen  
 Die Lehrerinnen in dem Lilienkranz.

Amalie Götter.

## Die heilige Leocadia.

„Wenn Dein Auge jemals gnädig  
Auf die Welt herniederseh,  
Sel'ge Jungfrau von Toledo,  
Heil'ge Leocadia:

O so mag es heute gnädig  
Auch auf mich herniedersehn  
Und erhören meines Herzens  
Heisse Wunsch' und stilles Fleh'n!“

Und es stand der wegemüde  
Pilger vor dem Bilde da,  
Innig betend zu der heil'gen  
Jungfrau Leocodia.

Und mit Laub und Flittergolbe  
War ihr heil'ges Bild geschmückt,  
Und ein Kranz von Winterblumen  
Lag auf ihre Stirn gedrückt.

„Gib ein Zeichen Deiner Gnade!  
Sei auch meinem Herzen nah'!  
Denke mein in Deinem Himmel,  
Heil'ge Leocadia!“

Doch des wegemüden Pilgers,  
 Der zu ihren Füßen lag,  
 Schien die Heil'ge nicht zu denken,  
 Denn es war ihr Namenstag.

So kann feiern nicht Toledo,  
 Wie's im Himmel da geschah,  
 Diesen Siegestag der heil'gen  
 Jungfrau Leocadia.

Und es scholl' im Himmelsaake  
 Orgel- und Posaunenklang.  
 Süß und lieblich scholl dazwischen  
 Tausendstimmiger Gesang.

Alle heil'gen Märtyrinnen,  
 Alle Sel'gen waren da,  
 Standen um die heil'ge, hehre  
 Jungfrau Leocadia.

Und sie schwangen um die Heil'ge  
 Sich herum im Reigentanz,  
 Und sie brachten ihr, der Sel'gen,  
 Einen diamantnen Kranz.

„Gib ein Zeichen Deiner Gnade!  
 Sei auch meinem Herzen nah'!  
 Denke mein in Deinem Himmel,  
 Heil'ge Leocadia!“

Betend schlief der arme Pilger  
 So zu ihren Füßen ein,  
 Und es lag sein Haupt gebettet  
 Auf dem harten Marmorstein.

Und ihm träumet, und im Traume  
 Er die Heil'ge vor sich sah,  
 Da er sah die hehre, sel'ge  
 Jungfrau Leocadia.

Und wie nur die Engel blicken,  
 Blickt sie ihm in's Angesicht,  
 Reicht ihm ein goldnes Blümchen,  
 Reicht ihm ein Vergißmeinnicht.

Hoffmann von Fallersleben.

## Todt und lebendig.

**W**enn ich bisher in traulichen Vereinen  
 Nicht Jedem freundlich meine Hand gleich bot,  
 Da mochte wol schon Mancher von mir meinen:  
 Ich sei für Alles Kalt und todt;  
 Doch weit gefehlt! Nur nicht, wie jeder Fant,  
 Der Freundschaft Wort um jeden Preis verschwend' ich —  
 Für Herzen, mir an inn'rem Trieb verwandt,  
 Flammt mein Gefühl begeistert und lebendig.

In buntem, Freuden wechselndem Gemische  
 Lacht oft ein Reicher nur des Ruß der Noth; —  
 Schmarozer schwelgen froh an seinem Tische — —  
 Ja — freilich, dafür bin ich todt!  
 Jedoch mein Herz, des inner'n Strebens Kraft  
 Für ein Besizthum höh'rer Art verpfänd' ich: —  
 Es ist das Reich der Kunst und Wissenschaft —  
 Wo dies mir winkt — da bin ich stets lebendig.

Es ist die Ehr' ein köstlich' Gut im Leben,  
 Des besser'n Menschen Richtschnur und Gebot;  
 Doch ängstlich sie durch Kussentand zu heben, —  
 Für dies Bemühen — bin ich todt.  
 Daß ich nach Rang und Titel nie gestrebt —  
 Wie gern bin ich des Eigensinn's geständig!  
 Doch — gilt's den Adel, der im Innern lebt,  
 Wird stets in mir der Ehrfurcht Trieb lebendig.

Nicht unzugänglich bin ich Musenböhnen; —  
 Doch kommen Lumpe, die um karges Brot  
 Empor sich logen in's Gebiet des Schönen:  
 Bin ich für sie so gut, als todt;  
 Doch ist mit Dichtern von bewährtem Rang  
 Der Umgang mir so schätzbar, als nothwendig;  
 Des geist'gen Seins geheimen Rädergang  
 Hält nur die Macht der Poesie lebendig.

Wol weckt auch mir der Zaubergeist der Reben  
 Der Rebe Fluß, des Frohsinns Morgenroth;  
 Doch für das sogenannte lust'ge Leben  
 Bei Bechgelagen — bin ich todt!

Wo aber äht die Freude wirkt bei'm Wein,  
 Im Kreis von Männern, geistreich und lebendig,  
 Da löst' von allen Fesseln sich mein Sein,  
 Da fühlt mein Geist sich regsam und lebendig.

Von jeher zollt' ich gern den holden Schönen  
 Verehrung, wie ihr Werth sie mir gebot;  
 Doch galt's, Rosetten huldigend zu fröhnen —  
 Da blieb ich immer kalt und todt;  
 Ein Mädchen nur weckt meiner Huld'gung Preis,  
 Das ist so treu, so sittsam, so beständig!  
 Sein Himmelsblick schmilzt meines Lebens Eis —  
 Und Liebesglut durchströmt mein Herz lebendig.

Und was so mächtig in mir lebt, verachtet  
 Jedwedes Schicksal, das Vernichtung droht;  
 Selbst wenn das Grab längst meinen Staub umnachtet —  
 Bin ich für's Irdische nur todt.  
 Und so — wenn heut der Himmel es gebeut, —  
 In diesem Glauben sanft und heiter end' ich:  
 Der Geist, von jedem Erdenband befreit —  
 Dort oben erst wird wahrhaft er lebendig!

Gustav Schneiderreit.

# Abendglocke.

*Ausdruck tiefen Schmerzes.*

Gedicht von Stillfried.  
Musik von J. F. Wolf.

Singstimme.

Pianoforte.

*Andante.*

*ritenuto.*

1. Vom Thurm schlägt die Glocke bang singt meiner Freuden  
 Garb - ge - sang dol. und ü - ber das weis - se Lei - chentuch spricht sie den ernsten ent - setz - li - chen Spruch: in  
 sem - pi - ter - num in sempi - ter - num  
 2te Strophe Ver - blühen ist des Ta - ges Schein, und in des Her - zens en - gen Schrein dringt kalte ö - de Winternächte, ver - schwinden  
 ist des Len - zes Pracht me mente mo - - ri me mente mo - - ri.  
 3te Strophe Die reichsten Blüthen ab - gestreift, die Hül - le starr zum Grab ge - reift, so liegt das theu - re Bild nur  
 mir, Ge - techte spricht wie folg' ich dir? - re - qui - es - cat in pa - ce re - qui - es - cat in pa - - ce.

NB. Zur 2ten und 3ten Strophe ist die Klavierbegleitung vom Wiederholungszeichen zu repetiren.

4te.  
Strophe.

Die Glo-cke ruft's ich sprech' es nach, und wie - der -

*p*  
*ritenuto*  
*pp*  
*mf*

Mit Zuversicht.

hätt's in dem Ge-mach da leuchtet hel-ter Ster-nenschein vom A-bend him-mel hoch herein in a-

*mf*

ter-num de-nu o in a-ter-num a - - - men!  
*mf*  
*p*  
*dob.*

## Abendglocke \*).

Vom Thurme klagt die Glocke bang,  
Singt meiner Freuden Grabgesang,  
Und über das weiße Leichentuch  
Spricht sie den ernststen, entsetzlichen Spruch:  
„In sempiternum!“

Verblichen ist des Tages Schein,  
Und in des Herzens engen Schrein  
Dringt kalte, öde Winternacht,  
Verschwunden ist des Lenzes Pracht:  
„Memento mori!“

Die reichsten Blüten abgestreift,  
Die Hülle starr zum Grab gereift:  
So liegt das theure Bild vor mir!  
Geliebte, sprich, wie folg' ich Dir? —  
„Requiescat in pace!“

Die Glocke ruft's, ich sprech' es nach,  
Und widerhallt's in dem Gemach;  
Da leuchtet heller Sternenschein  
Vom Abendhimmel hoch herein:  
„In aeternum denuo!  
In aeternum amen!“

Stillfried.

---

\*) Am 18. März 1837.

## Der stumme Sänger \*).

„Auf! Führet den Sänger mir in den Saal,“  
 So ruft der König — „der uns beim Mahl  
 Entzückte durch felt'ner Töne Klang,  
 Desß Lied so mächtig zum Herzen drang!“

Und sitzsam naht im schlichten Gewand,  
 Ein Jüngling, die Cither in seiner Hand;  
 Er beuget ein Knie, blickt himmelan,  
 Der König aber hebt also an:

„Dein Lied, o Sänger, hat meine Brust  
 Erfüllet mit hoher Himmelslust;  
 D'rum ford're dafür an meinem Thron  
 Des Liedes Preis und des Sanges Lohn!“ —

„O König,““ versetzt der Sänger mit Kraft,  
 „Es weilet ein Ritter in Deiner Haft;  
 Die Freiheit schenke dem edlen Greis,  
 Nur sie allein sei des Sanges Preis!““ —

---

\*) Preisaufrage des Breslauer Künstler-Vereins. Das nachstehende Gedicht erhielt den Preis.

„Dem stolzen Grafen? Dem größten Feind?!“  
 Erwidert der König, — „Hätt' nicht gemeint,  
 Daß dies die Ford'ung! Wolan, es sei!  
 Ich hab' es versprochen; der Graf ist frei!

Doch höre nun, Jüngling, mein königlich' Wort!“  
 So fährt, entrüstet, der König fort —  
 „Ich schwör' es bei dem dreieinigen Gott!  
 Du singest nun meines Feindes Spott;

Du kündest im Liede des Feindes Hohn,  
 Sonst harret des Grafen Kerker als Lohn;  
 Dir wartet, statt seiner, darin der Tod,  
 Erfüllest Du eilig nicht mein Gebot!“ — —

Es nahen die Wächter mit Schwert und Speiß,  
 Sie führen den Säng' in's Burgverließ;  
 Der aber blickt ruhig im Kreise sich um,  
 Greift freudig die Cith' und — bleibt stumm.

W Arnke.

## A h n u n g.

### 1.

**D** süßes Frühlingsleben,  
 Das durch die Knospe bringt!  
 D heil'ges Frühlingsweben,  
 Das um die Knospe klingt!

Dem sanften Maihauch öffnet

Sich ihres Auges Glanz;

Da füllt ihr Liebesahnung

Den vollen Busen ganz.

Er drängt und wogt in Sehnsucht:

Brich kühn hervor und frei!

Mein Herz, du bist die Knospe —

Ahnst du der Liebe Mai?

## 2.

Knospe, schließe deine Augen,

Wag' es nicht, an's Licht zu blühen!

Deine Fülle wird verwehen,

Deine Glut, sie wird verglühn.

Herz, verschließ dich tief im Busen

Vor der Sehnsucht mächt'gem Erlebe!

Hast du liebend dich gegeben,

Gibst du nie dich mehr in Liebe.

Einmal, ach! und kurze Tage

Duftet nur und blüht die Blume;

Einmal nur erglüht die Liebe

In des Busens Heiligthume!? —

## 3.

Blume drängt's, den Frühling  
 Lächelnd anzuglüh'n,  
 Will, muß sie auch welken,  
 Liebend doch verblüh'n. —

Herz, was soll dein Pochen,  
 Darf ich es verstehn? —  
 Lieben willst du, lieben  
 Und in Blut vergehn.

Julius Uhlmann.

## S y m p a t h i e.

Sonettenreihe.

## 1.

Zwei Blumen blüh'n. Aus einem Schoß geboren,  
 Warf sie der Zufall auf getrenntes Land;  
 Doch freudig eint der Sehnsucht heilig' Band,  
 Was sich mit Schmerz und Trauer nur verloren.

Und fällt der Thau, die Blumen zu erquick'n,  
 So wird ein Tropfen beider Kelche Wahl;  
 Die Sonne spendet ihren schönsten Stral,  
 Mit gleichem Glanze beide zu entbück'n.

Sie neigen sich, gleich liebenden Geschwistern,  
 Wenn in der Abendluft die Blätter rauschen  
 Und stolz der Aether ihre Düste trinkt.  
 Verstehst du der Liebesworte Flüstern?  
 Die Sympathie will Blick und Seele tauschen,  
 Daß fester sich die zarte Fessel schlingt.

## 2.

Zwei Vögel flieh'n. Ihr Fittich war gebunden,  
 Weil ihn der Trennung Schmerz gefangen hielt;  
 Sie sind vereint; kühn mit den Lüften spielt  
 Der Flügel Schlag, seit beide sich gefunden.

Melodisch tönt des Hymnus Doppelfeier  
 Im Weltgesange unter'm Himmelszelt;  
 Hoch über Wolken nach der Sternen-Welt  
 Enteilen sie, da schwebt sich's leicht und freier.

Und will im Flug des Einen Kraft erlangen:  
 Ein Blick des Andern wird sie neu beleben,  
 Der ihm des Ziels nicht ferne Nähe zeigt.  
 Hin, zu der Palme lang gestreckten Schatten!  
 Dort soll das Haus in hoher Krone schweben,  
 Aus dem der Hymnus hehr und festlich steigt.

## 3.

Zwei Flammen glüh'n. Wo sich die Berge grüßen,  
 Hat sich des Thales Tiefung eingedrängt;  
 Doch, was auch feindlich Raum und Zeit beengt:  
 Die Liebe weiß die Schranken zu erschließen.

Siehst du im Thal den Altar sich erhöhen?  
 Geöffnet ist des Weihrauchs duft'ger Mund;  
 Hier werde fest der Weihe ernster Bund!  
 D'rum steigt die Wolke und die Fluten wehen.

Nah', immer näher einen sich die Flammen;  
 Der Sehnsucht Drang macht ihre Formen beben,  
 Schon zuckt der Arm um des Altares Rand —  
 Da fließt die heil'ge Liebesglut zusammen!  
 Gedoppelt lebt Vereinter Doppelleben,  
 Und unauflöslich ist das schönste Band.

## 4.

Zwei Sterne zieh'n auf lichtgewob'nem Gleise  
 Stillselig ihres Laufes gleiche Bahn;  
 So zeichnet hochentzückt der stolze Schwan  
 Auf glattem Wellenspiegel seine Kreise.

Wie sie die Nacht im dunklen Schleier zieren!  
 In solchem Glanze strahlt kein andrer Stern;  
 Und immer nahe sich und niemals fern —  
 Wer sind die Beiden, die sich nie verlieren?

Verschwanden alle andern Rettungspuren,  
 Sah man am Himmel Stern um Stern entschweben,  
 Dann grüßt sie hoffnungsfreudig der Pilot:  
 Es sind die brüderlichen Dioskuren;  
 Des Einen Licht ist auch des Andern Leben,  
 Und Ein Erlöschen wäre Beider Tod.

Otto Eichert.

## Farbenlieder.

### Das grüne Lied.

Dürr ist das Leben,  
 Grün ist das Lied,  
 Grün wie der Frühling,  
 Vor dessen Jagdrock  
 Der Winter flieht.

Seht, er verscheucht ihn;  
 Fort ist das Eis!  
 Die dürren Reiser,  
 Die Dornen grünen  
 Auf sein Geheiß.

Er, ist er kommen,  
 Er hat den Sieg;  
 Sein Haupt bekränzt sich  
 Mit grünen Kronen  
 Trotz Harm und Krieg.

Die Schaar der Sänger  
Ist ihm gefellt;  
Voll seiner Hoffnung  
Ergrnt im Liede  
Die dürre Welt.

---

### D a s b l a u e L i e d.

Wenn der Himmel blau ist,  
Und kein Stern zur Schau ist,  
Schweift das Auge weltenweit  
In des Raums Unenblichkeit.

Oft so lassen Lieder  
Nirgendwo sich nieder,  
Finden keines Sternes Ziel,  
Sind in's Blau ein Wellenspiel.

Wonnigliches Leben  
Aber war das Schweben!  
Fort, ihr Lieder, d'rum in's Blau,  
Ob ich auch kein Ziel erschau'!

---

### D a s g e l b e L i e d.

Wer die Selbstsucht hat, wie schaurig,  
Blaf und bleich, wie matt und traurig  
Dnket ihm die grüne Flur;  
Gelbe Blätter sieht er nur.

Gelb ja ist der Reib, zu Leichen  
 Sieht er alle Freuden bleichen,  
 Und er singt, sowie er sieht,  
 Euch ein welkes, gelbes Lied.

### Das schwarze Lied.

D hört, hört nicht auf das schwarze Lied,  
 Vor welchem die Ros' auf der Wange flieht,  
 Vor welchem die Ros' auf der Wang' in Blut  
 Hochroth sich verwandelt in wallende Blut.

D horcht nicht, wenn euch die heilige Welt,  
 Die Schönheit der Erde der Sänger vergällt:  
 Wer schwarz nur siehet den Tag, voll Spott,  
 Des Lied ist schwarz und ist nicht von Gott.

Es facht der Laster, der Zwietracht Blut;  
 Mit Leben und Blut spielt frevelnder Muth;  
 Es machet das Ich zu dem Herrscher der Welt,  
 Das über Gesetz und Gott sich stellt.

Es schwärzen die Zeit und die Menschen euch an,  
 Als wär't ihr auf Erden im Sündenbann;  
 Nur Qualen verfallen. Entflieht, entflieht!  
 Das ist das höllische schwarze Lied.

## Das weisse Lied.

Wie eine Jungfrau sauber,  
 Auch wie ein weisser Tauber  
 Schön prangt in Lilienpracht:  
 So lasse deine Lieder  
 Im Liliengesieder  
 Mit sanfter Glammenmacht  
 Hold leuchten in der Nacht.

## Zwielicht.

Ihr habt die Zwielichtstunden gern, die dunkeln,  
 Da euch das Tageslicht nicht stört, zu munkeln,  
 Euch in Gedanken süß zu schaukeln,  
 Und mit dem Irrlicht hin und her zu gaukeln.

So sind euch lieb die Lieder auch, die dunkeln,  
 Die nicht gar leuchten, aber stille funkeln,  
 Dabei zu munkeln mehr, als klar zu denken;  
 Ihr Träume habet, d'rin euch zu versenken.

Wer mag nicht segelnd so auf der Gedanken  
 Endlosem Weltmeer wunderselig schwanken;  
 Wer mag nicht gern in Liedern, den hellbunkeln,  
 Im Arm der Holden mit den Geistern munkeln.

Wir lassen uns die Fenster gern verfinstern,  
 Doch auch in Träumen fragen wir nach Wahrheit,  
 Die Dämmerung macht lüftern uns nach Klarheit,  
 Nach Himmelslichtern schau'n wir aus dem Finstern.

### Das rothe Lied.

Rose sah im holden Traume,  
Wie vom nahen Myrtenbaume  
Eines trauten Freundes Hand  
Ihr zum Kranze Zweige wand.

Sieh'! am andern Tage kam er,  
Zweige von der Myrte nahm er;  
Rosa, sprach der Freund zu ihr,  
Nicht daraus ein Kränzchen mir.

Also that sie. — Und nun gib mir's  
Doch zugleich auch mache lieb mir's  
Durch das Liedchen, das ich dir  
Täglich sang! — Heut sing' es mir!

Und das Kränzchen gab die Traute;  
Sang zur liebgetrauten Laute,  
Und die Wange röthet sich;  
Sang: Ich liebe, liebe dich!

### Das graue Lied.

Von einem Schloß von Golde, des Pforten nimmer offen,  
Von bessern, goldnen Zeiten, d'rauf Adlers Kinder hoffen;  
Von einem Bild, das kommt, und wenn sie's haschen,  
flieht,

Von Wundern in der Ferne tönt euch ein graues Lied.

Von ew'ger Lieb' und Treue, von Wonne sonder Ende,  
 Vom Frieden rings auf Erden, ohn' Mond und Sonnen-  
 wende,

Von immergrünen Auen, vom Himmel ständig blau,  
 Das graue Lied der Säng' er singt und sich selber grau.

Doch ist er grau geworden und hat den Weg nicht funden,  
 Der zu dem goldnen Schlosse sich kehrt zu allen Stunden,  
 Zum ew'gen Fried' und Frühling, der Lieb' und Treue  
 Land:

O alter, grauer Säng' er, dann war dein Lied ein Land.

## Bilderrahmen.

Was ist das Leben? —  
 Glückliche Stunden,  
 Gestern entschwunden,  
 Heute gegeben.

Goldene Bäume,  
 Selige Träume  
 Müssen wir haben  
 Bei anderen Gaben.

Daß nicht die Stunde,  
 Die rollende, runde,  
 Als wären wir Blinde,  
 Unbeschauet entschwinde;  
 Daß die Wälder entwilbern,  
 Um die Zeiten zu mißern,  
 Und auch selber zu schilbern,  
 Faßt die Welt ihr in Bildern. —

Freundliche, holde,  
Fröhlich nicht alle,  
Daß nicht nur im Golde  
Die Welt sich gefalle!

Aber im Gold' sollt,  
In schönen Gefilden,  
Ihr dichten und trachten,  
Nach schönen Gebilden;  
Gern sie beachten,  
Schauen vom Haus aus  
Bilder der Zeiten,  
Die, ist der Schmaus aus,  
Weiter begleiten.

Geisheim.

## Das letzte Blatt.

In zwei Romanzen.

### 1.

**E**s prangt auf leuchtendem Throne  
Die reizendste der Fee'n,  
Und vor ihr stand bezaubert  
Ein Sänger jung und schön.

„Nimm, Du geliebter Sänger,“  
So sprach die Fürstin mild,  
„Nimm hin zu sinniger Deutung  
Der Liebe reizend' Bild!“

Und mit der Sehnsucht Blicken  
 So rein und himmelsklar,  
 Reicht sie hiermit dem Sänger  
 Der Rosen schönste dar.

„Doch“ — sprach die Fürstin weiter:  
 „Vergiß nicht, lusterglht:  
 Daß, wie die ird'sche Liebe,  
 Allmälig sie verblüht.

Doch liebst du wahr — des Trostes  
 Bleibst du dann stets bewußt:  
 Daß hold ihr ew'ges Urbild  
 Dir blht in meiner Brust.

Das Irdische muß immer  
 Erst bleichen und vergehn,  
 Bevor in Himmelsklarheit  
 Das Ew'ge kann erstehn.“

## II.

Längst schon erblich dem Sänger  
 Der Erde Glück und Lust;  
 Doch hold prangt eine Rose  
 Ihm nah' an seiner Brust.

Rhn haucht er's aus in Lieder,  
 Was bang' ihm schwellt das Herz:  
 Es ist der höchsten Sehnsucht  
 Unsglich heißer Schmerz.

An seinen Körperbanden  
 Ragt ungestüm der Geist,  
 Der täglich mehr in Tönen  
 Der Erde sich entreißt.

Und wie er so sich selber  
 Die ird'schen Blüten raubt:  
 Senkt' auch die Ros' allmählig  
 Ihr wunderschönes Haupt.

Es stehn des Sängers Lieder  
 Hoch über Zeit und Grab,  
 Und Blatt auf Blatt der Rose  
 Fällt welk und traurig ab.

Und eines Tages fühlt sich  
 Der Sänger todesmatt:  
 Er bleicht und sinkt danieder -  
 Da fällt das letzte Blatt.

Gustav Schneiderreit.

## **ibi bene, ubi patria.**

**W**ir sind gereist weit durch die Welt  
 Mit Lust und Wohlbehagen,  
 Und haben manchen Thaler Geld  
 Herzinnig todtgeschlagen;  
 Doch sind wir aus Borussia  
 Und laut hall'n unsre Vocula:  
 „Ibi bene, ubi patria!“

Wir sahen rings den Nord und Süd,  
 Den Westen, wie den Osten,  
 Und uns entquoll so manches Lied  
 Und tausend Freuden sproßten;  
 Doch sind wir aus Borussia,  
 D'rum klingt's in alle saecula:  
 „Ibi bene, ubi patria!“

Wir sahen London und Paris  
 Und ihrer Länder Grenzen,  
 Sogar Europa's Paradies  
 Und die Drangen glänzen;  
 Doch sind wir aus Borussia!  
 Es klang selbst in Italia:  
 „Ibi bene, ubi patria!“

Herab im gold'nen Glanze sank  
 Der Stral der fremden Sonne,  
 Die Freundschaft und die Liebe schlang  
 Den Arm um uns voll Wonne;  
 Doch sind wir aus Borussia!  
 Es klang in unsre gaudia:  
 „Ibi bene, ubi patria!“

Die Fremde wollte Geld und Gut  
 Uns weih'n, wenn wir nur blieben;  
 Auch eiferte das junge Blut  
 In uns, sich zu verlieben;  
 Doch sind wir aus Borussia,  
 Und immer klang's: Suchheissasa!  
 „Ibi bene, ubi patria!“

Ein wundersamer Genius  
 Umschlich uns still und leise  
 Und brachte einen Heimatgruß  
 Nach heimatlicher Weise,  
 Rief: „Seid ja aus Borussia!  
 Was wollt ihr in der Fremde da?  
 „Ibi bene, ubi patria!“

• Zwar Leute, allzu aufgeklärt,  
 Die uns nicht angehören,  
 Die haben's Sächchen umgekehrt  
 Und wollen anders lehren.  
 Sie singen voll stultitia:  
 Ei was, ei was, Borussia?  
 „Ibe bene, ubi patria!“

Doch nein! wir halten nimmer es  
 Mit solchem Wortverschieben!  
 Es ist uns etwas Göttliches,  
 Das Vaterland zu lieben.  
 Hoch lebe, hoch, Borussia!  
 Und es klingt una anima:  
 „Ibe bene, ubi patria!“

Quint.

## Tauenzien und Laudon. (1760.)

Der Laudon zog auf Breslau mit großem Kriegeshauf,  
Er wollte Breslau nehmen im raschen Siegeslauf.  
Ein schwaches Häuflein Preussen darinnen war postirt,  
Die hat der alte Tauenzien gar selber angeführt.

„Und gib Dich nur, Herr Bruder!“ der Laudon kettlich  
schrieb;

„Ich muß die Stadt gewinnen, das ist dem Kaiser lieb;  
Dein König kann nicht helfen, Prinz Heinrich ist zu weit,  
Und achtzig Tausend Russen stehn bald an meiner Seit’.

Gib Dich und zieh’ in Frieden zum Oberthor hinaus;  
Sonst wird’s ein Schauspiel geben von Weh und blut’gem  
Graus;

Sonst wird Dein Breslau baldigst ein Trümmerhaufen  
sein,  
Und kein Pardon Euch werden bei aller Angst und Pein!“

Der Tauenzien verachtet des Feindes stolz’ Gebot  
Und rief: „Euch soll ja holen die heil’ge Schwerenoth!  
Ein Preusse weiß zu fechten, das kennt Ihr doch recht gut!  
Und Breslau werd’ ich halten, bis rinnt mein letztes Blut!“

Nun schmeichelt Laudon höflich durch eines Franken Mund,  
Und da auch dies nichts fruchtet, so wird’s ihm doch zu bunt.  
Er läßt nun funfzig Mörser gen Breslau’s Häuser sprühn,  
Daß bald in blut’ger Rötze die Abendwolken glühn. —

Der Lauenzien hält wacker dem argen Wüthen Stand;  
 Er weiß, sein Friedrich stürmet herbei aus Sachsenland;  
 Prinz Heinrich aus den Marken, wie Windsbraut fleucht  
 heran!

Dies wußte Laudon gleichfalls, d'rum wollt' er hurtig d'ran.

Am Morgen früh bei Zeiten der Franzmann wieder kam;  
 Er fand' die Sach' bei'm Alten, was ihn fast Wunder nahm.  
 Der Lauenzien denkt nicht an Capitulation,  
 Darob ergrimmt heftig der heft'ge Frankensohn.

„So werden wir nun stürmen und Alles niederhau'n,  
 Und nicht des Säuglings schonen und nicht der schwanger'n  
 Frau'n!“

„Ich bin nicht schwanger, Freund, so seh' Er doch nur her!  
 Und meine Jungens, weiß Er, die saugen längst nicht  
 mehr!“

So sprach der Held lakonisch; ganz Breslau hat's belacht,  
 Der Franzmann aber hatte sich eilig fortgemacht,  
 Um Laudon zu erzählen das bitt're Feindeswort —  
 Da hört er eben rumpeln die funfzig Mörser fort.

Denn Laudon hatt' erfahren, daß Heinrich nahe sei,  
 Die Russen aber weit, und so noch mancherlei;  
 D'rum zog er ab und Breslau rief ein Abo ihm nach —  
 Und heute lebt das Wort noch, das Lauenzien einst sprach.

Ladislau Tarnowski.

## **Tubelfestgesang**

auf dem Gröbzigberge

zur 25jährigen Erinnerungsfeier  
der Schlacht an der Ratzbach.

Am 26. August 1838.

**1813**

Melodie: Schick dreißig Jahre u.

**H**erbei, ihr Knaben, jung und alt!

Schaut dort hinab in's Land!

Dort wurde vor vielen Tagen

Einst eine Schlacht geschlagen

Am steilen Ratzbachrand.

Da standen achtzigtausend Mann,

Ein fränk'sches Kriegerheer,

Den blutigen Kampf kühn zu wagen,

Das Vaterland wieder zu schlagen

In Fesseln, groß und schwer.

Doch Vater Blücher hielt allda

Als eine starke Wehr;

Der alte York mit „Preussens tapfer'n Kriegern,“

Und Langeron mit Rußlands Siegern,

Auch Sacken's wack'res Heer.

Am sechs und zwanzigsten August,  
 Des Morgens um zehn Uhr,  
 Da man Achtzehnhundert dreizehn hat geschrieben,  
 Da fanden sich die Heere dort drüben  
 Bei Wahlstatt auf der Flur.

Bei Eichholz, Weinberg, Nieder-Krain  
 Begann die heisse Schlacht.  
 Ueberschwemmt von den Fluten und dem Regen,  
 Floss das Wasser in den Thälern und auf Wegen,  
 Daß Haus und Brücke tracht.

Doch Vater Blücher greift zum Schwert,  
 Und nun geht's drauf und dran.  
 „Immer vorwärts, meine deutschen, braven Tungen,  
 Immer frisch in die Feinde gedrungen!  
 Greift mit den Kolben an!“

Seht, wie der greise Feldmarschal  
 Wild streicht den grauen Bart,  
 Wie er schüttelt die alten, weissen Locken!  
 „Hurrah, Blücher! Ja, wir gehen nicht auf Socken,  
 Wir sind von deutscher Art!“ —

Es braust die Schlacht, es schwankt der Sieg.  
 „Hilf, Herr, vom Himmelsdom!“ —  
 Victoria! Der Sieg ist errungen!  
 Die Franken hat die Raxbach verschlungen!  
 Was tobst du, wilder Strom?! — —

D'rum auf, ihr Knaben, jung und alt!  
 Blickt auf das Siegesfeld!  
 Wo ihr ackert und wo ihr jeho pflüget —  
 Gar mancher wack're Preusse lieget,  
 Gebettet als Kriegesheld.

Preist Gott für diesen Sieg und daß  
 Euch heut der Friede labt!  
 Erzählt es Euren Söhnen immer weiter,  
 Was ihr heut aus dem Munde tapf'rer Streiter  
 Gehört, gesehen habt!

Warnte.

## Die erste Lerche.

Von dem eis'gen Frost des Winters  
 War erkaltet meine Brust,  
 Und erstarrtet war die Thräne,  
 Zeuge der vergang'nen Lust.

Und im weissen Schneegewande  
 Lag die Flur im ersten Schlaf,  
 Bis, erweckend, Frühlingssonne  
 Die geliebte Erde traf.

Bis der Halm, aus weißem Grabe  
 Blinzeln, setzen Thau umsing,  
 Und im Schnee an seinem Blümchen  
 Mild das erste Glöckchen hing.

Da erscholl der ersten Lerche  
 Frühlingsfang in rein'rer Luft;  
 Lieblich läspelten die Blätter,  
 Stärker war der Blütenbust.

In der Brust ward mir's zu enge,  
 Und die Stadt ich einsam mied;  
 Was das Herz nicht konnte nennen,  
 Sang der Lerche schwirrend' Lied.

Ach, sie sang auch, was im Kelche  
 Zarter Blüten ich verschloß!  
 In ihr Lied, voll süßen Trostes,  
 Sich mein ganzer Schmerz ergoß!  
 Wilhelm Körber.

### So gerne!

Der Himmel und seine Sterne,  
 Die sind meine Freude und Lust;  
 Dahin erhebt sich so gerne  
 Mir wonnetrunken die Brust.  
 Den Himmel und seine Sterne,  
 Die suche und schau' ich so gerne!

Warum nicht dahin sich erheben?  
 Es ist mir ja heilige Pflicht,  
 Zu knüpfen das irdische Leben  
 An's ewige, himmlische Licht.  
 D'rum such' ich und schau' ich so gerne  
 Den Himmel und seine Sterne!

Und ist mir's so bange hienieden,  
 Und dulde ich Mühe und Pein:  
 So glänzet ihr Trost mir und Frieden  
 In's Dunkel des Herzens hinein.  
 D'rum hab' ich so lieb und so gerne  
 Denn Himmel und euch nur, ihr Sterne!

Welch' Reden kann klarer mir zeigen  
 Die himmlische, ewige Nacht,  
 Als dorten das heilige Schweigen  
 Der freundlich schimmernden Nacht?  
 D'rum schwing' ich empor mich so gerne  
 Zum Raume der zahllosen Sterne.

Dort, dort in dem heiligen Dunkel,  
 Dort weile und bet' ich so gern;  
 Dort, dort im Sternengefunkel,  
 Im ewigen Worte des Herrn!  
 D'rum suche und schau' ich so gerne  
 Den Himmel und seine Sterne!

Quint.

## Den Manen Blücher's.

Dem Mann', der jenes Schwert einst trug  
 Dort an der Säulenwand,  
 Der einst die Feinde tapfer schlug  
 Aus unser'm Vaterland;

Der, stets ein Wetter in der Schlacht,  
 Gefahren nie gekannt;  
 Im Kampf nie lange sich bedacht,  
 War er auch heiß entbrannt;

Der „Marschal Vorwärts“ auch darum,  
 Wie männiglich bekannt,  
 In allen Ländern um und um  
 Noch heute wird genannt;

Ihm, Cameraden, der geschickt  
 Zu führen uns verstand;  
 Der heut mit Lust herniederblickt  
 Auf unseren Verband;

Ihm, der von altem Korn und Schrot,  
 Sein Handwerk gut verstand;  
 Ihm, den sein König in der Noth  
 Bewährt und treu erfand;

Der mit des Edmen starkem Muth  
 Ein edles Herz verband,  
 Und nun in kühler Erde ruht  
 Im freien Vaterland;

Ihm, der für das nur kannte Haß,  
 Was fränkisch wird genannt:  
 Ihm sei von uns ein volles Glas,  
 Doch still, jetzt zuerkannt!

Ja, Cameraden, dieser Wein —  
 Auf! Nehmt das Glas zur Hand! —  
 Den Manen Blücher's soll er sein  
 Ein treues Liebespfand!

Warnte.

## Blücher's Prophezeiungen.

### I.

(1806.)

Hart niedergeworfen war Preussenland;  
 Sein Stern war untergegangen.  
 Held Blücher war d'rob in Zorn entbrannt,  
 Doch kam in's Gemüth ihm kein Bangen.  
 Ihm leuchten der künftige Siegestern  
 Und der Raabach blutige Wogen von fern.

In Hamburg geht er im ärmlichen Kleid,  
 Wol tief in Gedanken verloren.  
 Der Weg ist dunkel, die Gasse nicht breit,  
 Und hinter ihm Kimpert's von Sporen;  
 Hier blanke Monseurs spazieren heran  
 Und bespötteln „das langsame teutsche Mann.“

Und frech auf den Rücken klopfen sie ihn  
 Mit blanken versilberten Stöcken;  
 Darauf sie hurtig vorüberzieh'n,  
 Die jungen leichtfüßigen Gecken.  
 Held Blücher schauet den Franken nach,  
 Worauf er die wichtigen Worte sprach:

„Klopft zu, Monseurs, solang' es noch geht,  
 Ich klopf' Euch einst wacker wol wieder,  
 Sobald der einige Zorn erseht  
 Und die Kraft meiner deutschen Brüder!“  
 So sprach er und ging gelassen fort,  
 Und wir meinen: Er sprach kein Lügenwort.

## II.

(1815.)

Hart niedergeworfen war Frankenland;  
 Sein Stern war untergegangen.  
 Held Blücher am Ufer der Seine stand,  
 Von Pulverdämpfen umfassen.  
 Denn jenseits brüllet die laute Schlacht,  
 Und das Siegesgestirn den Deutschen lacht.

Jetzt steht er im stattlichen Kriegeskleid  
Vor der Weltstadt umstürzten Thoren;  
Jetzt ist sein Pfad so lichtvoll und weit;  
Er ist zum Retter erkoren.

Da kommen verzagt die Monseurs heran  
Und beugen sich tief vor „das teutsche Mann.“

Der Held ist zur Milde gar schnell gewandt  
Doch einem von seinen Getreuen  
Sind Racheflammen im Busen entbrannt,  
D'rum mußt' er auf's Grimmigste dräuen:  
„Hätt' ich zu befehlen: durch grausen Brand  
Zerstört' ich dies Babel im Frankenland!“

Held Blücher erwidert: „,,,'s war übel gethan  
Paris darf nimmer verderben!  
Könnt' ich: ich baute noch eins, denn an  
Paris wird einst Frankreich ersterben!““

Die Zeit muß uns lehren, ob dieser Spruch  
Entnommen ist aus der Wahrheit Buch.

Ladislaus Tarnowski.

## Die letzten Drei.

Ballade.

**E**s sitzen im kleinen Kreise  
Drei Krieger bei'm Becher mit Wein;  
Es blicken die wacker'n Greise  
So stumm in den Becher hinein.

Der Wein will ihnen nicht munden,  
 Obgleich er köstlich und mild;  
 Sie sitzen dabei schon Stunden,  
 Der Becher ist noch gefüllt.

Die munter'n Enkel — die sehen  
 Verwundert die Alten an;  
 Sie können es nicht verstehen,  
 Wie man so sitzen nur kann.

D'rauf öffnet der eine der Greise  
 Den lang' verschlossenen Mund,  
 Und macht dem kleinen Kresse  
 Gar seltsame Dinge kund.

Er spricht von vergangenen Tagen,  
 Gedenkt der Jugendzeit;  
 Vom Joch, das einst Deutschland getragen,  
 Erzählt er lang und breit;

Wie Jünglinge, Männer, selbst Greise  
 Sich einst in Schaaren gereiht,  
 Zu ew'gem Ruhm' und Preise  
 Freiwillig dem Tod' sich geweiht;

Wie er gezogen als Krieger  
 Einst bis an's Atlantische Meer,  
 Paris ihn zweimal als Sieger  
 Geseh'n im Preussischen Heer.

Die Schlachten, worin er gestritten,  
 Von Lügen bis Mont-Saint-Jean,  
 Mit Oestreichern, Russen und Briten,  
 Die Aue führt er an.

Er spricht von Siegeszügen  
 Vom Rhein bis zum Oberstrand,  
 Von treuen Cam'raden, die liegen  
 Gebettet in Feindesland.

Und als man ihn hört erwähnen  
 Der Feter am zweiten Mai,  
 Da stürzen hervor ihm die Thränen,  
 Da sieht man auf einmal die Drei,

Wie auf ein gegebenes Zeichen,  
 Ergreifen den Festpokal;  
 Da sieht man das Kleeblattt erbleichen  
 Vor Schmerz bei dem Trauermahl.

Die munter'n Enkel — die sehen  
 Einander mit Staunen an;  
 Sie können das nicht verstehen,  
 Was ihre Augen jetzt sah'n.

Als aber nun wollen leeren  
 Die Greise den Becher mit Wein:  
 Da rollen zwei große Zähren  
 In jeden Becher hinein.

Der Wein will ihnen nicht munden,  
 Obgleich er wol Kronen werth;  
 Sie sitzen dabei noch Stunden,  
 Der Becher bleibt ungeleert. — —

Nun frag' ich Euch Alle im Kreise:  
 Cam'raden, könnt Ihr prophezei'n?!  
 Wer mögen von uns die drei Greise —  
 Die letzten Drei wol sein?

Warnke.

## Seldenmuth,

oder:

**So wahr ich Bahard bin!**

**E**s saß im Königsrathe  
 Der König Frankreichs, Franz,  
 Im festlichen Ornate  
 Und königlichen Glanz;  
 Der schwerbedrohten Beste  
 Galt es von Mezieres,  
 Wie sie wol auf das Beste  
 Noch zu erretten wär'?

Sire, Sire! erscholl's mit Leben  
 Umher im Ritterkreis:  
 „Nichts ist zu thun, als geben  
 Sie schnell den Flammen Preis!

Denn bald ist es bezwungen  
 Von Franz von Sickingen,  
 Und zu Eroberungen  
 Wird's ihn ermuthigen.

Ja, Majestät, wir können  
 Nicht finden ander'n Rath;  
 Als augenblicks verbrennen  
 Die alte, treue Stadt;  
 Denn wird es nicht geschehen,  
 So ist es fast gewiß,  
 Daß wir Franziskum \*) sehen  
 Wol gar hier in Paris!"

Schon wolt' der König zeigen  
 Geneigt sich diesem Rath  
 Und grau'nvoll lassen steigen  
 In Flammen auf die Stadt:  
 Da sprach im schönsten Adel  
 Der Ritter Bayard treu,  
 Der Ritter ohne Tadel  
 Und ohne Furcht und Scheu:

Sobald sich tapf're Mannen  
 Zum Kampfe stell'n mit Muth,  
 Daß Mezieres umspannen  
 Nicht wilde Flammenglut;  
 Ich will hinein mich wagen,  
 Stracks fort mit Helden ziehn  
 Und will Franziskum schlagen,  
 So wahr ich Bayard bin!"

\*) Franz von Sickingen wurde allgemein Franziskus genannt.

Und jedes Herz entbrannte  
 Von Muth und Kampfeslust.  
 Und Lob und Beifall sandte  
 Entgegen jede Brust.  
 Bald war er auf den Wegen  
 Hinfort nach Mezieres,  
 Umringt von festen Degen,  
 Durstvoll nach Sieg und Ehr'.

Gestillt war das Verzagen,  
 Als ein Held Bayard traf,  
 Franziskus ward geschlagen,  
 Von Nassau auch der Graf.  
 Gerettet war die alte,  
 Ruhmvolle, tapf're Stadt;  
 Triumph und Dank erschallte,  
 Wie's nie erschollen hat.

Und Alles rief eintönig:  
 „Du bist der Retter Zier!  
 Heil Frankreich! Heil dem König!  
 Heil, Ritter Bayard, Dir!  
 Du bist der Mannen Adel,  
 Du hast Dein Wort bewahrt,  
 Bleibst ferner ohne Tadel  
 Der Ritterheld Bayard!

Quint.

## Das Raxbacher Regelspiel,

Mel. Es reiten drei Reiter ze.

**E**s schoben die Franken im deutschen Land — Suchhe!  
Gar lustig einst Regel, das ist ja bekannt. — O weh!

Sie schoben in's siebente Jahr schon hinein;

Wir mußten die Regeljungen sein.

O weh! O weh! O weh!

Sie lagen den ganzen Tag auf der Bahn, — Ja, ja!

Von uns durfte Keiner dem Spiele sich nah'n; — Na, na!

An Bahn- und Regelgeld ward nicht gedacht,

Die Sache auch niemals richtig gemacht.

Na, na! Na, na! Na, na!

Am Ende, da trieben sie's gar zu bunt, — Ja, ja!

Sie wollten, und machten es offen kund: — Ja, ja!

Wir sollten in Rußland noch obenein

Für sie bei dem Spiele die Regel sein.

Ja, ja! Ja, ja! Ja, ja!

Das war denn den Preussen doch endlich zu toll. — Ja, ja!

Sie sprachen: Ei, Dieser und Jener soll — Na, na!

Die Franken holen mit ihrem Spiel!

Wir setzen der ganzen Geschichte ein Ziel!

Ja, ja! Ja, ja! Ja, ja!

Und eh' die Franzosen es sich versah'n, — Tuckheh!  
 Da machten die Preussen sich selbst eine Bahn; — Tuckheh!  
 Und war sie auch schmal, und war sie auch klein,  
 Doch stellten viel wackere Schieber sich ein.  
 Tuckheh! Tuckheh! Tuckheh!

Nun sagt: Wer die Kugel am besten dort hob? — Ja, ja!  
 Nun sagt: Wer die meisten Kugel dort schob? — Ja, ja!  
 Der Blücher war es; der ragte hervor  
 Vor Allen als Kugel-Matador.  
 Ja, ja! Ja, ja! Ja, ja!

Kaum hatten die Franken ihn schieben gesehn, — Na, na!  
 Da wollte der Aethem fast ihnen vergehn; — Ja, ja!  
 Und grimmig und zornig begrüßt ihn alsbald  
 Der fränkische Marschal Herr Macdonald.  
 Na, na! Na, na! Na, na!

Er fordert den Blücher auf eine Partie; — Tuckheh!  
 Der aber erwidert: „Da fehle ich nie!“ — Tuckheh!  
 „Ein Spielchen, das lieb' ich, so lange Freunde Heim  
 „Es zuläßt! Ich find' an der Raabach mich ein!  
 Tuckheh! Tuckheh! Tuckheh!

Und Beide, die stellten als Männer von Wort, — Tuckheh!  
 Zum Kampfe sich ein am bezeichneten Ort; — Tuckheh!  
 Die Bahn war holpricht, nicht wagerecht;  
 Jedoch die Kugeln, die waren nicht schlecht.  
 Tuckheh! Tuckheh! Tuckheh!

Herr Macdonald macht d'rauf den ersten Schub, — Tschheh!  
 Und -- gleichsam, als hätt' ihm Beelzebub — O weh!  
 Den Daumen gehalten — schiebt schief und krumm,  
 Und dennoch schmeißt Acht um den König er um.  
 O weh! O weh! O weh!

Der Blücher gedachte: Das sind zwar sehr viel, — Tschheh!  
 Doch darum verlier' ich den Muth nicht bei'm Spiel! — Tschheh!  
 Ergreift die Kugel und — schiebt alle Neun,  
 Den Marschal dazu in die Raabach hinein. —  
 Tschheh! Tschheh! Tschheh!

Zwar wurden die Regel von Neuem gestellt, — Ja, ja!  
 Doch Blücher blieb immer der Sieger und Held; — Ja, ja!  
 Dem Franken vergehet fast aller App'tit,  
 Wenn Deutsche ihm singen darüber ein Lied.  
 Na, na! Na, na! Na, na!

Nun sagt auch: Was hat denn dies Spiel uns gebracht? Ja, ja!  
 Es hat einst, o Vaterland, frei dich gemacht! — Ja, ja!  
 Wie ständ' es um dich, wenn im Raabacher Spiel  
 Der letzte — der neunte der Regel nicht fiel?  
 Na, na! Na, na! Na, na!

D'rum schalle, d'rum brause, wie Wogenbrang, — Tschheh!  
 Hinauf zu den Wolken, du Jägergesang! — Tschheh!  
 Und jubelnd sei Dem ein Becher geweiht,  
 Dem Helben, dem Sieger im Raabacher Streit!  
 Tschheh! Tschheh! Tschheh!

Warste.

## Nicht so jung zusammen.

Höret doch zu zählen auf,  
 Wenn die Uhren schlagen!  
 Wißt ja, daß im raschen Lauf  
 Sich die Stunden jagen!  
 Frisch, d'rum frisch, noch einen Trunk,  
 Voller Geist und Flammen!  
 Denn wir kommen doch so jung  
 Wieder nicht zusammen.

Her nur mit den Gläsern, her!  
 Ohne alle Gnade!  
 Würden nicht die Flaschen leer,  
 Wär's ja jammerschade!  
 Freude, Lust, Beseltigung  
 In den Herzen flammen,  
 Und wir kommen doch so jung  
 Wieder nie zusammen.

Mitternacht und Morgenroth  
 Sollen uns nicht stören!  
 Vor des Schlafes süßem Tod  
 Woll'n wir uns schon wehren!  
 Freundschaft und Erheiterung  
 Ja vom Himmel stammen;  
 Und wir kommen nicht so jung  
 Wieder bald zusammen!

Quint.

## „Heut geht die Schecke durch.“\*)

Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen!

**V**iel frohe Siegesfeste  
Hat uns dies Jahr gebracht,  
Toboch das Allerbeste  
Stralt heut in seiner Pracht.

Wer hat, auch nur im Traume,  
Vor Jahren d'ran gedacht,  
Zu feiern hier im Raume  
Dies Fest der Völkerschlacht? ::

D'rum Freunde, laßt uns Alle  
Den alten Bund erneu'n,  
Und uns bei'm Liedeschalle  
Des schönen Tages freu'n!

Schön ist nach Kriegsgefahren  
Ein solches Wiedersehn,  
Nach fünf und zwanzig Jahren  
Solch' Jubelfest begehn. ::

Wol Mancher in der Runde  
Fehlt heut aus unsern Reih'n. —  
Auf! Lasset uns zur Stunde  
Ihm einen Becher weih'n!

---

\*) Am 18. October d. J. zum Jubelfeste der Leipziger Schlacht im Knappeschen Locale bei großer Lust gesungen. D. R.

Er lebe, oder wohne  
In dem Cypressenhain:  
Stoß an mit hellem Lohne!  
Wir denken fröhlich sein!

Und nun „zum fröhlichen Lagen,“  
Ihr Brüder, auf! Erwacht,  
Wie einst in jenen Tagen,  
Zur großen Völkerschlacht!

Auf! Huet, stecht und schießet  
Heut Alle schnell und gut!  
Das Blut, das heute fließet,  
Ist ja nur Rebenblut! :x

D'rum zählt nicht jeden Tropfen,  
Der diesem Duell entrinnt!  
D'rum zählet nicht die Pfcropsen,  
Die schon gelüftet sind!

Denn Pfcropsen zählen Tröpfe  
Bei jedem Glase Wein;  
Die Pfcropsen und die Köpfe  
Sammir' der Wirth allein! ::

Heut fanget keine Grillen,  
Denkt nicht an Dies und Das,  
Woran man so im Stillen  
Wol denkt bei'm ersten Glas.

Mein! Laßt uns lustig schießen!  
Heut stürmen wir die Burg!  
Laßt alle Zügel schießen!

„Heut geht die Schecke durch!“ ::

Vor fünf und zwanzig Jahren,  
 Da ritten wir von Haus';  
 Nach fünf und zwanzig fahren  
 Sie uns vielleicht hinaus.

Wohin sie uns auch bringen —  
 Ein solcher Schlaf ist schön!  
 Auf! Laßt die Becher klingen! —  
 Es gibt ein Wiedersehn! „:

Warnke.

## Die Narrenjacke des Lebens.

Das ganze Leben ist fürwahr  
 Der Narrenjacke gleich;  
 Der Leiden und der Freuden Schaar  
 Sind Lappen, arm und reich,  
 Die das Geschick zusammenflückt,  
 Nach Lust, bald groß, bald klein, zerstückt.

Seht diesen Fleck, so glänzend roth —  
 Es ist der Kindheit Lust;  
 Die lacht, kennt keine Sorg' und Noth,  
 Und selig jauchzt die Brust.  
 Doch reißt die Kindheit erst heran,  
 So glüht der Fleck, wie Feuer, dann!

Das ist der Liebe helle Glut,  
 Die will das Herz erfüllt. —  
 Doch oft, durch des Geschickes Wuth,  
 Verwandelt sich das Bild;  
 Man sieht — o welch' ein trüber Schreck!  
 Das Herz ist nur — ein wunder Fleck.

Doch ist die Wunde bald vernarbt,  
 Die Ehrsucht treibt den Mann;  
 Er ringt, er kämpft, entsagt und darbt,  
 Wenn hell er glänzen kann;  
 Schämt glücklich sich, wenn er nur fand  
 Ein Fleckchen bunt — ein Ordensband! —

Die Hoffnung täuscht uns nur zu oft  
 Mit ihrem hellen Grün;  
 Was man geträumt, was man gehofft —  
 Man sieht es rasch verblühn,  
 Und an des grünen Fleckes Stell'  
 Erscheint ein gelber, fahl und grell.

Es glänzt die Treue silberweiß,  
 Die uns Vertrauen gibt,  
 Doch in des Glückes Wendekreis  
 Wird häufig sie getrübt;  
 Da zeigt sich Mißtrau'n, leichenblaß,  
 Auch rabenschwarz der Menschenhaß.

Goldgelb, die Farb' ist sehr geschätzt,  
 Sie lieben Groß und Klein,  
 Nur wird sie oft und leicht verfehlt,  
 Zeigt sich nur selten rein,  
 Wol glänzt mit ihr so mancher Mann, —  
 Doch sind viel schmutz'ge Flecke d'ran.

Voll hoher Pracht ist Himmelblau,  
 Es stärkt den gläub'gen Sinn,  
 Zieht nicht des Zweifels Wolkengrau  
 Sich düster d'rüber hin.  
 Der Narrenfarben bunten Schein  
 Flieht, wem das Blau stets klar und rein.

Des Lebens reges Farbenspiel  
 Ist mannigfach schattirt,  
 Es wechselt leicht und wechselt viel,  
 Wird stündlich variirt.  
 Das Helle wird zum Dunklen schnell,  
 Was dunkel war, wird glänzend hell.

Nur Eins liegt in des Menschen Hand:  
 Daß er den Grund sich färbt,  
 Und nicht des Wechsels greller Tand  
 Das rechte Licht verderbt!  
 Wenn er das Blau am Himmelszelt,  
 Das Weiß im Herzen sich erhält.

Dann sieht er ruhig es mit an,  
 Wird manches Helle matt,  
 Wird rauh und düster dann und wann,  
 Was schimmernd war und glatt.  
 Flieht ihn auch aller Farben Kranz:  
 Ihm bleibt des reinen Weißes Glanz.

Der ist der wahre weise Mann,  
 Der seine Tacke kennt!  
 Der, wenn ein Fleck ihm reißt daran,  
 Nicht gleich vor Wuth entbrennt;  
 Der denkt: reißt sich auch Loch an Loch —  
 Das Grab deckt endlich alle doch!

Julius Sincerus.

## Das epheugrüne Fenster.

Bitterlächelnd träum' ich mich  
 Oft an ein gewisses Fenster;  
 Rings umrankt von Epheugrün;  
 Seh' dort still und schauerlich  
 Meines Glückes Nachtgespenster  
 Rasch im Thor vorüberziehen.

Ich erkenn' euch — ruf' ich dann —  
 Bleiche, arme Lustgestalten;  
 Ihr trugt nie Fortunens Bild!  
 Schloß' sich auch mein Herz euch an,  
 Mußt' es dennoch bald erkalten,  
 Als in Nebel ihr verhüllt.

Doch daß sie, die Huldgestalt,  
 Die ich als mein Glück erkannte,  
 Mich mit gleicher Lüge trog:  
 Das ist's, was mit Schmerzgewalt  
 Mich an dieses Fenster bannte,  
 Wo das schönste Loos ich zog.

Und so seh' ich dort im Traum  
 Abendstunden wiederkehren,  
 Die mein Herz einst hochbeglückt:  
 Lieblich lispelt's durch den Raum,  
 Jeder Bitte folgt Gewähren,  
 Und die Erde scheint entrückt.

Plötzlich schießt ein Blick herab  
 An dem epheugrünen Fenster,  
 Und dahin ist alles Glück!  
 Ja, mein Glück, du bist das Grab,  
 Wo die alten Nachtgespenster  
 Buhlen mit dem falschen Blick.

Julius Krebs.

## Ohne Liebe getraut.

Es baut die Taub' ihr Nest in froher Ruh',  
Und Mutter und Tochter sahen ihr mit zu,  
Und was nun Beide besprochen leif' und laut,  
Hat Alles wieder die Taube mir anvertraut.

„Und sollt' es für dich, o Tochter, Zeit nicht sein?  
Du könntest wol eher heut, als morgen frei'n.  
Wo wär' ein Besserer auf der ganzen Welt,  
Als unser Nachbar mit seinem Gut und Geld?“

Die Tochter zu ihrer Mutter d'rauf begann:  
„Verlobe mich nicht mit dem ungeliebten Mann!  
Ich will mit meinem Geliebten lieber fliehn  
Und in das öde Gebirge mit ihm ziehn;

Will essen die Wurzeln aus des Berges Schoß  
Und trinken den Morgen'hau vom Felsenmoos;  
Will lieber legen das Haupt auf einen Stein:  
Als ohne Liebe getraut und reich zu sein.“

Hoffmann von Fallersleben.

---

## Der Jüngling mit dem Lorbeerkranze.

Spruch:

Was aus des Menschen Herzen sich reißt in Lieb'  
und Schmerzen, das redet nur Gesang. Bahn  
findet, auch im Drang der trübsten Moderlüfte,  
auch durch die Nacht der Klüfte, der Bäch und  
führt den Weg mit Wandersang.

(Deutsches Liederbuch.)

### Mir starb ein Freund!

Hier liegt er, angethan mit seinem Siegerkleide;  
Hier ruht er, um sein Haupt vom Lorbeer ein Geschmeide;  
Und selbst der Flor an seinem Grabe — weint.

### Mein armer Freund!

Du starbst zu früh, um — beinen Reichthum zu genießen;  
Die Welt wird dich in deinem Grabe erst vermissen,  
Wird dunkel sein, wenn deine Sonne scheint.

### Es war dir lieb!

In vollster Kraft, voll Sanftmuth, voll von edlem Schaffen  
Sollt' dich der Tod aus deiner Freunde Armen raffen,  
Wohin dich früh die heil'ge Sehnsucht trieb.

### Und was bleibt uns?

Dein früher Lorbeer soll auch uns're Schmerzen heilen,  
Wir sollen uns hier in dein hohes Vorbild theilen, —  
Still in der Welt, an deinem Grabe — weilen.

Gustav Riet.

## Der schönste Geliebte.

**O** Himmel, könnt' ich, könnt' ich verwandelt sein  
In lauter Perlen, licht, wie der Tageschein!  
Dann kämen die Mädchen an des Meeres Strand  
Und läsen die Perlen aus dem weissen Sand.

Und Gott der Herr erhörte des Jünglings Fleh'n,  
Und wie er's wünschte, sollt' es gar bald geschehn,  
Es kamen die Mädchen an des Meeres Strand  
Und lasen die Perlen aus dem weissen Sand.

Und jede reiht die Perlen zu einer Schnur  
Und denkt dabei an ihren Geliebten nur:  
„Schön sind doch die Perlen, Gold und Edelstein!  
Doch schön ist er auch, der Herzgeliebte mein!“

Der arme Jüngling es da zuerst erfuhr  
Am Halse der Geliebten als Perlenschnur:  
„Was sollen mir Perlen, Gold und Edelstein!  
Wer könnte so schön, wie mein Geliebter, sein!“

Hoffmann von Fallersleben.

## Das Leben der Bäume.

Still ist's um mich, nur leichter Sang  
 Erhebt sich in den dunklen Zweigen;  
 Und dort am jäh'n Bergeshang  
 Die Tannen stolz die Häupter neigen.

Sie flüstern unaufhörlich fort  
 Und künden es dann leise wieder,  
 Was in den heiter'n Höh'n sie dort  
 Erbach't für Melodie'n und Lieder.

Geheimnißvoll aus ihrer Ruh'  
 Still rauschen d'rauf die andern Bäume;  
 Stumm hören sie dann wieder zu,  
 Einwiegend sich in sel'ge Träume.

Doch jetzt auf einmal hör' ich dort  
 Die Tannen schmerzergrieffen Klagen,  
 Und tiefgebeugt ein Trauerwort  
 Zu schattenreichen Buchen tragen.

Und schon erreicht's den Eichenhain;  
 In's Klagelied mit dumpfen Tönen  
 Die alten Häupter fallen ein,  
 Daß Aest' und Wipfel ringsum stöhnen.

Wie wenn ein Volk um Hilfe ruft,  
 Zum Himmel fleht in bangen Nöthen:  
 So fern und nah' durchbringt die Lust  
 Der andern Bäume Flehn und Beten.

Im wilden Schmerz sie aufrecht sehn,  
 Ob Himmelstrost herab nicht käme;  
 Wie bittend sie zum Sturme flehn,  
 Daß er sie von der Erde nähme.

Nicht länger tragend ird'sches Leid,  
 Woll'n sie jetzt ihre Fesseln brechen,  
 Wol ahnend schöne Frühlingszeit,  
 Die blaue Himmel dort versprechen.

Doch ob im Aufruhr sie auch stehn,  
 Ob sie auch rütteln wilb die Bande:  
 Sie wurzeln, um einst zu vergehn,  
 Nur fester noch im Heimatlande.

Und stärker wächst ihr trostlos' Weh',  
 Gewaltig lassen sie, erhoben  
 Die Riesenarme auf zur Höh',  
 Den tausendjähr'gen Schmerz austoben.

Was Trübes auch mein banges Herz  
 Erfüllte, jetzt staunt's, gramvergeßen:  
 Mit solcher Trauer, solchem Schmerz  
 Kann es sein tiefstes Leid nicht messen!

Und wie's auch tob' in meiner Brust —  
 Mich kann's nur freudiger erheben,  
 Daß ich, des höh'ren Zwecks bewußt,  
 Bestimmt bin für ein höh'res Leben!

Julius Flug.

## Prolog.

Gesprochen im Breslauer Theater am 18. October 1838.

„Erstaunt nicht, Kameraden aus ernster Helbenzeit,  
 Wenn Euch der alte Feldherr heut seinen Gruß entbeut!  
 Dort in des Lichtes Räumen, von Friedensklang umrauscht,  
 Hab' treu ich jeder Kunde vom Vaterland gelauscht.  
 Da hab' ich denn vernommen, des Tag's der Leipz'ger  
 Schlacht

Werd' heut in allen Landen recht nach Gebühr gedacht.  
 Ich sah zur Erde nieder, die Freude heut verjüngt,  
 So weit die deutsche Zunge durch kräft'ge Gauen klingt!  
 Ob rings auch Jubel waltet: zu dir, o Schlesier-Land,  
 Zog mich vor allen andern ein festes Liebesband!  
 Dich wollt' ich wiedersehen, du treue Preussenstadt,  
 Aus der der Ar der Brennen den Flug begonnen hat;  
 Auf dem die Feindes-Schaaren so kräftig er gefaßt,  
 Daß rein ward deutscher Boden von jedem läst'gen Gast. —  
 Ich seh' in Euren Gliedern noch manch' bekanntes Haupt,  
 Das an dem Leipz'ger Tage mit Lorbeer ward umlaubt.  
 Euch darf ich nicht erinnern an das, was wir vollbracht  
 In jener blut'gen, großen, dreitäg'gen Völkerschlacht.

Es zeigen Eure Narben, das Kreuz auf Eurer Brust,  
Daß Ihr der heißen Tage lebendig Euch bewußt.  
Doch Ihr, von deren Wiege der Feldruf uns geführt,  
Die jetzt die Männerwaffe als junge Krieger ziert,  
Die lebenskräftig, glühend im frischen Jugendglanz,  
Zu Hüttern einst berufen des deutschen Vaterlands:  
Erwäget ernstest Sinnes des heut'gen Tages Glanz  
Und strebet, wie die Väter, nach gleichem Heldenkranz!  
Für Euch und Eure Ehre ergriffen wir das Schwert  
Und kämpften für die Heimat und für den Vaterheerd.  
Im Buch der Weltgeschichte schlagt nach, was wir gethan,  
Wie wir auf Leipzig's Felde feststanden, Mann an Mann!  
Sonn' dich, mein junges Preussen, an solcher Väter Ruhm,  
Und wahre ihre Ehre als erstes Heiligthum! —  
Doch bei des heut'gen Tages hochernstem Festeschein,  
Wesh Ruhm soll da vor Allen zuerst gefeiert sein?  
Laßt Euren König leben, den ritterlichen Herrn!  
Ihn, den Europa's Völker verehren nah' und fern!  
Ihn, der der Freiheit Banner in Breslau aufgesteckt  
Und aus der Knechtschaft Banden zum Kampfe uns geweckt!  
Das Königswort, das große, das hier gesprochen war,  
Gebah mit Blitzesschnelle die heil'ge Kriegerschaar  
Und klang durch alle Lande, wie ein Erlösungswort,  
Und Breslau war der Helden ersehnter Wallfahrtsort.  
Lang' mög'st du, Land der Preussen, des Herrschers dich  
noch freu'n,  
Und ihm, dem Heldevater, die alte Treue weih'n!  
Wesh Ruhm und Angedenken soll noch gefeiert sein?  
Denkt Derer, die bei Leipzig für immer schliessen ein!  
Sie zogen kampferglühend von Eltern, Rind und Braut  
Und haben all' die Lieben nie wieder mehr geschaut.  
Es ruh'n die Freiheitshelden, im Tod verklärt von Sieg,

Dort bei den Glaubenshelden vom dreissigjäh'gen Krieg.  
 Mit freier Männer Blute ward jener Sieg bezahlt,  
 Des Nachklang durch Europa als Segen heut noch strahlt.  
 Laßt jene Todten leben! Sie starben groß und schön,  
 Und sind mit mir vereinet, dort in des Lichtes Höh'n.  
 Dort wird es sehr lebendig — glaubt's, liebe Kinder, mir! —  
 Und Einer nach dem Andern folgt mir in's Hauptquartier.  
 Fast all' die Heldenführer aus jener großen Zeit  
 Empfang nach Erdenkämpfen die ew'ge Herrlichkeit.  
 Bald ist vollzählig droben der Leipzig-Streiter Zahl,  
 Dort in des Schlachtenlenkers uraltem Himmelsaal.  
 Aufwärts den Blick denn, Preussen, wenn Vorwärtsruf  
 erschallt,

Und zu den alten Fahnen die Heldenjugend wallt!  
 Wenn je sich Wolken thürmen und Feindesschaaren dräu'n,  
 So stellt der Marschal Vorwärts, wie heut, sich wieder ein!  
 Da schaare, Breslau's Jugend, gewappnet und bewehrt,  
 Dich um mein erznes Standbild, in dem Ihr mich geehrt!  
 Da ruft mit lauter Stimme: Erwache, alter Held!  
 Führ' uns, wie Anno dreizehn, in's blut'ge Siegesfeld!  
 Ich werd' den Feldruf hören, mein Feldherrn-Wort darauf!  
 Ich steig' von dem Gestelle herab im kräft'gen Lauf  
 Und misch' in Eure Reihen als Geist mich unsichtbar,  
 Und vorwärts dann zum Siege führ' ich der Söhne Schaar!"

H. Thilo.

## Der Leipziger Lerchenschmaus.

Mel. Die heiligen drei Könige mit 2c.

**E**s klingen uns're Becher so hell und so rein,  
D'rum sing' uns noch ein Liedchen; wir stimmen ein.  
„Heut sing' ich nicht von Kampf und blut'gem Strauß,  
„Ich sing' Euch Ein's vom Leipziger Lerchenschmaus!“ ::

Ein Liedlein vom Leipziger Lerchenschmaus?  
Das soll uns doch sehr wundern; so rüß' denn heraus!  
„Die Lerchen kennet Ihr, vernahmt oft ihren Ton;  
„Das Gastmahl aber gab einst Napoleon.“ ::

Wer war denn geladen? Wer war denn der Koch?  
Wer hatte denn servirt? Erzähl' es uns doch!  
„Der Köche waren viel; der Gäste mancherlei;  
„Der alte Vater Blücher war auch dabei!“ ::

Aus Oesterreich und Rußland — nicht wahr, Du Gesell?  
War mit den wackern Preussen noch Mancher zur Stell?  
„Ja wol! Ja wol! Auch stellten sich zum Schein  
„Beim Nachtmahl gar noch einige Schweden ein!“ ::

Nun sag' uns ferner noch, was da weiter geschah?  
Erzähle, was man sonst noch bei'm Schmause sah?  
„Man speiste die Lerchen, man trank auch rothen Wein;  
„Am besten aber hieb der alte Blücher ein!“ ::

Ja, ja! Der Alte hatte stets guten Appetit!  
 O sing' uns doch jetzt weiter dein lustiges Lied!  
 „Napoleon schnitt d'rob dem Blücher ein Gesicht;  
 „Sedoch den alten Kämpfen, den rührte dieses nicht!“ :,:

Wie? Hat den Alten das nicht in Harnisch gebracht?  
 Und hat sein wackrer Säbel nicht Rehraus gemacht?  
 „Ja wol! Ja wol! Er ward gar wild und kraus  
 „Und warf den stolzen Kaiser zum Tempel hinaus!“ :,:

Zuchheißah und Zuchheh! Wir hätten's mögen seh'n!  
 O sag' uns, was da weiter noch ist geschehn!  
 „Napoleon schrie Peter, Ach und Weh;  
 „Zulezt ertönte laut noch sein: „Sauve qui peut!“ :,:

Wo blieben denn die übrigen Verchen, Rumpan?  
 Wohin lief denn der Kaiser? Dies sag' uns noch an!  
 „Nach Hanau zogen sie, halbtodt vom schnellen Lauf;  
 „Da spießten flugs die Baiern noch einige auf!“ :,:  
 Warnke.

## Des Sängers Sühne.

Romanze.

Den Lorbeerkranz um seine Stirn gewunden.  
 Der Sänger saß an Baches steilem Rand.  
 Im raschen Wechsel flohen ihm die Stunden;  
 Die gold'nen Saiten rührte seine Hand.

„So bist du endlich einmal mir erschienen,  
 Du hehres Bild, des Himmels Widerschein;  
 Den Hoffnungstral in deinen süßen Mienen,  
 Erschienst du mir, in der Gespielen Reih'n.

Verlassen von der Welt, und unbeachtet,  
 Blieb nichts dem Jüngling, als das Saitenspiel;  
 Wonach umsonst so Viele schon getrachtet,  
 So manches Thoren unerreichtes Ziel!

Die Laute blieb, die Freundin meines Lebens,  
 Sie tönte hell in Kunstgeübter Hand;  
 Sie tönte oft, doch rief sie mir vergebens  
 Das Ideal aus Traumgott's schönem Land.

D'rum irrte einsam ich auf grünen Felbern  
 Und klagte Leid und Kummer der Natur.  
 Das Echo schallte laut aus dunklen Wäldern,  
 Was ich gesagt zu Hain, zu Quell und Flur.

Da sah ich sie mit meinen trunt'nen Blicken;  
 Der Sonne Schein, des Mondes sanftes Licht,  
 Sie stralten wider himmlisches Entzücken  
 Aus meinen Augen auf ihr Angesicht.

Sie sprach zu mir, und tiefer Seelenfrieden  
 Floß aus den Worten in mein stürmisch' Herz.  
 Mir wurde wohl, wie niemals noch hienieden,  
 Und schnell entfloß mein herber Lebensschmerz.

D'rum laute, du vermochtest nicht zu stillen  
 Des Herzens Pein mit hohem Heldenfang; —  
 Sie wich der Liebe sonnigen Gefühlen, —  
 So töne jetzt nur liebesfrohen Klang.

Hinweg, du Zeichen, das ich mir errungen,  
 Als ich belobt der Helden kühnen Muth!  
 Von treuer Liebe sei jetzt nur gesungen!  
 Der Liebe weih' ich meines Sanges Blut! —

Und in die Wellen flog der Kranz, der grüne —  
 Als gelte Leben es und Seligkeit.

Er flog hinab zu Sängers eig'ner Sühne,  
 Im Lethe-Strom versank die früh're Zeit.

Rasch in die Saiten griff die Hand und Töne  
 Entquollen, reich an Zauber und an Macht.  
 Sie flossen hin, in niegehörter Schöne,  
 Zu Liebchens Ohr in heller Sternennacht.

Hildebert Riegl.

## Die Schlacht bei Leipzig.

Bei ihrem 25jährigen Jubiläum.

Wem deutscher Sinn im Herzen, daß Liebe bleibt  
nicht stumm.

Es ist ein Tag der Freude — so jubelt laut darum!

Es ist ein Tag der Freiheit, die fünf und zwanzig Jahr  
Seitdem in deutschen Gauen, im Frieden, heimisch war.

Bei Leipzig hat der Boden des Blutes viel geleckt,  
Ein und zwanzig Generale, die lagen hingestreckt;  
An funfzigtausend Helden noch raffte dort das Schwert,  
Nur Vaterland und Freiheit sind solcher Opfer werth!

Es trug auf jenes Schlachtfeld, zur mitternächt'gen Stund',  
Hin mich des Geistes Flügel; da schaut' ich um mich rind;  
Da hört' ich Geister-Rauschen aus tiefer Erd' empor,  
Und bald erblickt' ich um mich ein rüst'ges Männerchor.

Wie bleich war jede Wange, die Leiber deckte Blut,  
Doch in den hohlen Augen, da brannte wilde Glut;  
Ein Jeder hielt die Waff' in seinem Knochen-Arm,  
Die Herzen hört' ich pochen, von hohem Muth warm.

Und ein Gesang erhob sich, der dröhnte weit dahin:  
„Wir sind noch nicht gestorben; noch lebt der deutsche Sinn,  
„Der uns einst hoch besegelte, der unser Retter war! —  
„Ihn pflegt, als heil'ge Flamme, der biebern Söhne Schaar.“

„Und Euch, die nicht ereilte des Todes nächt'ger Stern,  
 „Es grüßen Euch die Genossen aus weiter Grabesfern!  
 „Und kreist in Eurer Mitte der volle Festpokal,  
 „Da denket unsrer Aller, der Todten, auch zumal!“

„Dann bringt ein Geisterklingen als Antwort an Eu'r Ohr,  
 „Es stimmt unser Jubel in Eures Jubels Chor!  
 „Die so, wie wir verbunden, für's Vaterland gewacht,  
 „Die kann auch nimmer trennend des Todes rauhe Macht!“ —

Es war der Sang verklungen, die Geisterschaar verschwand,  
 Und öd' und einsam ringsum lag in der Nacht das Land.  
 Doch mir im Ohre tönet forthallend noch der Klang,  
 Der unvergeßlich mächtig tief in das Herz mir drang.

Julius Sincerus.

## Der Sternenhirt.

Alter Mond, sprach Mutter Erde,  
 Wahrer Sternenhirte, sprich:  
 Was verfolgst mit deiner Heerde  
 Du so fast allnächtlich mich?

Gönne meiner Welt den Schlummer,  
 Stör' ihr nicht die dunkle Nacht,  
 Zu verschlafen ihren Kummer,  
 Der ja mit dem Tag erwacht.

Nur der Sehnsucht Harm und Schmerzen,  
 Ruheloser Träume Glut  
 Weckt dein Schein im bangen Herzen,  
 Wie des Meeres Ebb' und Flut.

O bethörte Mutter Erde,  
 Lächelt sanft der Mond ihr zu:  
 Nimmer stör' ich deine Heerde,  
 Könnte sie nur selbst sich Ruh'.

Ja, ich bin der Steinhirte,  
 Freude meiner Heerde mich;  
 Wie das Schäflein, das verirrt,  
 Such' ich in den Nächten dich.

Weil am gabenreichen Tage,  
 Wenn die Sonne Leben scheint,  
 Deine Welt in Harm und Klage,  
 Statt sich zu erfreuen, weint:

Komm' ich Nachts d'rum mit der Heerde,  
 Die du Tags nicht hast erkannt,  
 Daß dein Herr dir sichtbar werde,  
 Und des All's erleuchtet' Land.

Die sein Licht empfangen, schau'n  
 Fröhlich mich als Hirten an,  
 Folgen dankbar, voll Vertrau'n,  
 Mir auf heit'rer Himmelsbahn.

Geisheim.

## Genuß des Augenblicks.

Wol sind der Tage gar wenige nur  
 Vom Schicksal, dem dunklen, beschieden,  
 Und dennoch verfehlen so oft wir die Spur  
 Des bleibenden Glückes hienieden.  
 Und findet der Mensch auch am Ende die Bahn,  
 So klopft schon hörbar der Sensenmann an.

Die Blume, die freundlich im Wege ihm lacht,  
 Genügt nicht dem Herzen des Thoren;  
 Er hat sich die Fülle der Blüten gedacht,  
 Drum geht ihm die eine verloren;  
 Das All zu umfassen ist stolz er gesinnt,  
 Indessen das Theilchen ihm ewig verrinnt.

Drum haschet die Freude, die heute noch winkt,  
 Denn morgen schon ist sie verloren!  
 Die Waage des Schicksals, sie steigt und sinkt,  
 Zum Steten sind wir nicht geboren.  
 Und was du errungen dem Augenblick —  
 Das halte dir wacker, sonst flieht es zurück!

Verstehst du, was einzeln geworden dir ist,  
 Zum Kranze der Freude zu winden,  
 So bist du der Weise, der immer genießt.  
 Die, welche die Kränze schon finden,  
 Vermissen die schönste der Blumen darin:  
 Der eigenen Weiße zufriedenen Sinn.

Grünig.

## Glegie auf den Tod eines Raters.

Donnerwetter und Blitz! Was ist dem Murner geschehen?  
 Hat denn in's Schattenreich wirklich der Tod ihn entführt?  
 Himmel und Erde! wie schwillt mir vor Aerger im Ma-  
 gen die Galle!

Solch' einer tückischen That hätt' ich mich nimmer versehn.  
 Wahrlich, es ist der Tod von allen Tyrannen der schlimmste;  
 Fühllos und taub sogar, mordet er blind darauf los.

Wurde nicht Hoffmann's Murr, der genialische Rater,  
 Auch des Tyrannen Raub, wie die Raze Petrarke's?  
 Beide waren berühmt als hochbegabte Personen;

Aber der gräuliche Tod schont weder Rang, noch Genie.  
 Und so griff er denn auch meinem Liebling an's Leben,  
 Oh' es der Arme noch recht gemüthlich erkannt.

Niemals mfaute noch ein Rater melodisch, wie dieser —  
 Und wie lustig sprang er noch gestern umher!

Zierlicher hat noch nie ein Raterschwänzlein gewedelt,  
 Als das seine gethan, nahte der Mittag heran.

Immer genügsam verschmäh't' er nie den köstlichen Bissen;  
 Gern auch nahm er zum Trunk selbst mit Sahne vorlieb.  
 Und wie artig hat er mit den Mäuslein gekostet!

Ihnen vor Allem war seine Liebe geweiht!

Auch den fröhlichen Spazen hätt' er gern sie gespendet,  
 Aber das diebische Volk traute dem Redlichen nicht.

Wer ihn nur einmal gesehn, der liebt' ihn ohne Be-  
denken —

Und wie spann er so schön, leckend die kosende Hand!  
Ehrenmitglied war er des Ragenliedertafel-Vereines,  
Und im Chor allermeist hat er die Kenner entzückt.  
Freilich ist's wahr: er pflegte zuweilen zu fragen;  
Sittige Käselein zumal hat er zur Untreu' verlockt,  
Und er wurde sogar der Falschheit grausam beschuldigt,  
Weil für mein Rosen mir oft — Dachteln wurden zu Theil;  
Auch zum Stehlen verrieth er nicht gemeine Talente:  
Aber — wo lebt ein Geschöpf, frei von jeglichem Fehl?  
Immer war er doch der allerschönste der Rater,  
Und die Schönheit bedeckt alle Mängel mit — Nacht.  
Darum wollen wir stets auch seiner liebend gedenken,  
Bis ein Anderer dereinst uns den Liebling — ersetzt.

P. F. Gedert.

## Der erste Schmerz.

Heiter lachte mir das Leben  
In der Kindheit Rosenschein;  
Der Natur nur hingegeben,  
Rief zur Freude sie allein.  
Unmuth konnte mich ergreifen,  
Düster die Gedanken schweifen:  
Aber fern vom Seelen Schmerz  
Ruhte kindlich froh das Herz.

Fröhlich wucherten die Kräfte,  
 Aufwärts strebten Geist und Sinn;  
 All' des Reimes schönste Säfte  
 Drängten sich zum Anospen hin.  
 Da, mit hoher Himmelswonne  
 Brach die Knospe blühend auf,  
 Als die hehre Liebesonne  
 Stralend, wärmend fiel darauf.

Und der Jüngling stand vollendet,  
 Liebe hat sein Herz bewegt;  
 Seine Kindheit ist geendet,  
 Jünglingsmuth sich in ihm regt.  
 Freudig, muthig, unbezwungen  
 Strebt er, kämpft er, wagt mit Lust,  
 Und von Lieb' und Freund umrungen  
 Hebt sich wonnig seine Brust.

Da, was ihm des Herzens Leben,  
 Was ihm hoch und heilig galt,  
 Dem sein ganzes Sein ergeben —  
 Stößt ihn von sich hart und kalt.  
 Was er nimmer noch empfunden,  
 Unnennbaren großen Schmerz,  
 Blutend unter tiefen Wunden;  
 Fühlt sein jugendliches Herz.

Und er glaubt zu unterliegen;  
 Aber kühn wafft er sich auf,  
 Will den großen Schmerz besiegen,  
 Und beginnt den neuen Lauf.

Tief erschüttert, doch gestählt  
 Fühlt er sich der Kraft vermält,  
 Schreitet Kühn die Bahn bergan,  
 Ernsten Sinn's — er ward ein Mann.

Hugo Wenzel.

## Sehnsucht nach den Bergen.

Sehnend blick' ich in die Ferne,  
 Ach, nach euch, ihr lieben Berge!  
 Möchte rastlos zu euch wandern,  
 Um auf euren lust'gen Höhen  
 Lebensbalsam einzusaugen,  
 Und zu schwelgen in den Düften;  
 Die den bunten Blumenmatten  
 Eurer anmuthvollen Thäler,  
 Und dem üpp'gen Grün der Wälder,  
 Jedem Blütenbusch entsteigen.  
 Trinken möcht' ich von dem frischen,  
 Silberklaren Raß der Quellen,  
 Die, umfaßt von Blumenufern,  
 Ueber glatte Riesel rauschen;  
 Dann, gesellig sich vereinend,  
 Bald ein munt'res Bächlein bilden,  
 Welches muthig, lustig tobend,  
 Immer stärker werdend, endlich

Plötzlich wider Willen,  
Ueber moosbegrünte Felsen  
In die dunkle Tiefe stürzt,  
Und im Fall zerfließend, glanzet,  
Wie des Himmels Regenbogen,  
Hier, auf weiches Moos gelagert,  
Möcht' ich ruh'n im Tannendunkel,  
Bei des Mittags heißen Gluthen,  
Bis des Abends frische Kühle,  
Thauig, Wies' und Hain erquicket,  
Und die buntgefleckten Heerden,  
Bei dem Klang der Abendglocken,  
Und den Tönen der Schalmeyen,  
Friedlich nach der Heimat ziehen.  
Dunkel wird es in den Thälern,  
Doch vom letzten Sonnenstrale,  
Glühen noch der Berge Gipfel,  
Und des Aethers zarte Bläue,  
Bis auch Nacht die Höhen decket,  
Und des Mondes matter Schimmer  
Neuen Reiz der Gegend leihet.

Auguste Geffert.

## Wachtlieb.

(Was ist des Lebens höchste Lust?)

**E**s ist so böse doch die Nacht,  
 Als wie sie sagen, nicht;  
 Mit ihren Sternenaugen lacht  
 Sie hold uns in's Gesicht.  
 Nur wer, wie wir, im Freien singt,  
 Wo jedes Lied noch besser klingt,  
 Der kann es wissen, daß die Nacht  
 Die Menschen froher macht.

Wenn Alles schläft auf weichem Flaum,  
 Gemüthlich unter'm Dach,  
 Sind wir in Gottes freiem Raum  
 Am munter'n Feuer wach.  
 Wir singen uns're Lieder froh —  
 Es bleibt ja doch nicht immer so!  
 Und Schmerz und Lust und Freud' und Leid  
 Der Krieg im Wechsel heut.

D'rum, da er jetzt uns Ruhe gab,  
 So gebet Euch zur Ruh',  
 Und leget Wehr und Waffen ab  
 Und schließt die Augen zu.  
 Es wachen uns're Posten ja  
 Und rufen wacker an: Wer da? —  
 Und oben in den Himmeln wacht  
 Der alte Gott zur Nacht! —

Und wär' es auch zum letzten Mal,  
 Daß uns der Schlaf erquickt;  
 Wenn uns der nächste Morgenstrahl  
 Dem Feind entgegenschickt —  
 Dies macht dem Wehrmann keinen Graus:  
 Kam'rad, bring' meinen Gruß nach Haus'  
 Und sprich: Er fiel von Feindeshand  
 Für's theure Vaterland! —

Und kannst Du, sag' dem König auch,  
 Wie sehr ich ihn geliebt,  
 Und daß mein letzter Lebenshauch  
 Ihm meinen Segen gibt.  
 Und was er mir nicht geben kann,  
 Weil ich den Heldentod gewann,  
 Das geb' den Meinen er zu Haus'; —  
 Mein Testament ist aus. —

Doch ist noch Leben in der Brust  
 Vielleicht auch morgen noch;  
 D'rum klopft das Herz in steter Lust: —  
 Wenn' sein soll, kommt es doch.  
 So lang' ich lebe, bin ich froh  
 Und schlaf' auf Daunen, wie auf Stroh;  
 Ich hab' mir dort mein Bett gemacht —  
 Kam'raden, gute Nacht!

W. Förster.

## Zufriedener Sinn.

Glücklich, wer das Buntgewühle  
 Einer halben Welt erkannt,  
 Und doch mitten in dem Spiele  
 Deinen Ruf, Natur, verstand !

Eilig von der gold'nen Schwelle  
 Flieht er zu der Hütte Dach,  
 Und es wirthet dunkelhelle  
 Ihn ihr freundliches Gemach.

Rasch von Allem losgekettet,  
 Was ihm einst das Herz bezwang,  
 Hat er Köstliches gerettet  
 Aus des Lebens Wogendrang,

Freiheit, die mit ihm geboren,  
 Und ein Herz voll Zartgefühl,  
 Und so ging ihm nichts verloren  
 In dem kühngewagten Spiel.

Seiner Zukunft stillen Tagen  
 G'nügt ein enggezog'ner Kreis,  
 Und das Schiff, das ihn getragen,  
 Gibt er allen Wellen Preis.

Lächelnd zählt er nun die Schritte  
 In dem selbstbegrenzten Raum,  
 Palmen pflanzt er um die Hütte,  
 Friede ist sein Lebensraum.

Keine Sehnsucht zieht ihn, müde  
 Seiner Wahl, zur Welt hinaus,  
 Doch ihr Bestes lebt im Liebe,  
 Wie ein Freund in seinem Haus.

Ihre Arme schließet liebend  
 Ein gar herzig' Weib um ihn.  
 So geliebt und wieder liebend,  
 Seine Lebenstage fliehn.

Spät ein Greis, sieht er zufrieden  
 In des Herbstes Abendschein.  
 Und es schließt den endlich Müden  
 Ein umgrünter Hügel ein.

Grünig.

## Der Karrengaul.

Met.: Nun ruhen alle Wälder.

Du schlagend' Bild der Narren,  
 An deinem schweren Karren  
     Wie ist dir denn zu Muth?  
 Gehörig mußt du trecken  
 Und mag'res Futter lecken,  
     Du gutes, armes Pferdeblut.

Doch tröste dich. Hienieden  
 Ist Aehnliches beschieden  
     Selbst Gottes Ebenbild.  
 Und kannst du ja noch sehen,  
 So wirst du's wol erspähen,  
     Was aus der Menschenbrust entquillt.

Es sind der Seufzer viele,  
 Die bei des Lebens Schwüle  
     In letzter Zeit entstehn.  
 Die Kräfte sind geschwunden  
 Durch Jahre, Monden, Stunden,  
     Und ach, zuletzt will's gar nicht gehn!

So lange Kraft und Jugend,  
 Ja war's auch ohne Jugend,  
     Uns noch zur Seite stehn:  
 Wird selbst am eig'nen Heerde  
 Man zum Paradesperde  
     Und Alles sagt: Ja, das ist schön.

Im Weltgewühl, o Himmel!  
 Sind stugerhafte Lummel  
     Am meisten doch beliebt.  
 Und wenn sie älter werden,  
 So gleichen sie den Pferden,  
     Die auch die kleinste Last betrübt.

Doch wer aus Ceres Sterne  
 Wird eine Sublaterne (Subalterne),  
     Mit dem ist's ewig aus.  
 Er mag bei jungen Tagen  
 Im Dienst sich überschlagen:  
     Es wird am Ende doch nichts d'raus.

Darf auf ergeb'ne Fragen  
 Man erst das Fiat sagen,  
     So ist man schon geehrt,  
 Dann geht's in dem Berufe  
 Von Stufe schnell zu Stufe,  
     Am Ende wird man noch gelehrt.

Ein Astronom vom Fache  
 Sieht spähend von dem Dache  
     In's Sternenzelt hinans;  
 Doch in des Städtchens Gassen,  
 Da sieht er sich verlassen  
     Und findet nicht sein eig'nes Haus.

Willst, Freund, auf dieser Erden  
 Du groß und glücklich werden,  
     So blähe dich recht auf.  
 Sollt' man dich relegiren —  
 Das wird dich nicht geniren,  
     Das hindert nicht des Glückes Lauf.

Doch stiller Fleiß des Armen  
 Trifft nirgendwo Erbarmen  
     Und nie sein gutes Recht.  
 Zum Pferd ist er geboren,  
 Als Pferd wird er geschoren,  
     Bleibt ewig seines Glends Knecht.

Nun ruhen alle Wälder,  
 Wenn nicht die Tafelfelber  
 Sie etwa noch zerstreu'n.  
 Ich aber bin jetzt müde  
 Und geh' in Ruh' und Liebe  
 In meine alten Federn ein.

Schmit.

## Sanft Peter und Tallehrand.

Der heilige Petrus am Himmelsthor sitzt,  
 Mit finsterner Nacht in den Zügen;  
 Die Stirn ist gefaltet, sein Auge blizt,  
 Als träumt' er von Kämpfen und Siegen,  
 Als fühlt' er noch einmal der Erde Schmerz,  
 Als Krämpfe sich blutig zusammen sein Herz.

Der Mond prangt schimmernd im Sternenmeer  
 In heiligem, ewigem Frieden;  
 Die Sonne strahlt glühend vom Erdball her,  
 Wo segnend sie schied von den Müden;  
 Doch Alles läßt den Apostel kalt —  
 Ihn beugt der Erinn'ung allmächt'ge Gewalt.

Und schmerzlich zur ewigen Roma hinab,  
 Die stolz einst den Erbkreis umkettete;  
 Dort, wo ihm bereitet ein schimmerndes Grab,  
 Wo schon Millionen gebetet:  
 Ach, dorthin entschwebt jetzt des Jüngers Blick,  
 Doch trauernd nur kehrt er und gramvoll zurück.

Vergänglich sind irdische Hohelt und Macht,  
 Zerbrechlich des Peterdom's Mauern;  
 Doch was einst mein heiliger Meister vollbracht —  
 Es wird noch die Zeit überbauern.  
 Drum bleibe mir irdische Regung fern!  
 Mein Hoffen gegründet auf Christum, den Herrn!

So flüstert Sankt Peter; sein Trübsinn entweicht  
 Und Frieden erfüllt ihm die Seele;  
 Es wird ihm im Herzen so wohl und so leicht,  
 Als ob ihn kein Zweifel mehr quäle.  
 Schon will er verschließen das Pfortlein fest,  
 Als drunten ein Schatten sich wahrnehmen läßt.

Verdrießlich entreißt er den Schlüssel von Gold  
 Dem Demant-funkelnden Schlosse.  
 Ihr Erdwürmer, brummt er, euch bin ich nicht hold;  
 Das Sterben erscheint euch als Pöffe!  
 Ihr spielt mit dem Leben, wie Kinder thun;  
 Das bligende Kriegsschwert darf nie bei euch ruhn!

Und mordet der Krieg nicht das Menschengeschlecht,  
 So lichten es Bosheit und Lücke;  
 Hier oben nur walten Erbarmen und Recht  
 Bei'm Lenker der Weltengeschicke.  
 D'rum strebt der Verlass'ne zum Himmel auf,  
 Mit Lächeln beschließt er den irdischen Lauf.

Indeß schwebt der Schatten allmählig heran  
 Und naht sich der goldenen Pforte.  
 Sankt Peter besieht sich den lustigen Mann —  
 Doch fehlen ihm plötzlich die Worte.  
 Sein Auge hängt starr an dem Rebelbild,  
 Es lodert in Flammen entsetzlich und wild.

Du bist es, so ruft er mit grimmigem Ton,  
 Du erzdiploatische Seele?!  
 Du wagst Dich herauf vor den göttlichen Thron,  
 Bevor noch Verbammung Dich quäle?!  
 Vermess'ner, erst büße den Hochverrath!  
 Und bist Du entsündigt, dann öffn' ich den Pfad!

Kürwahr, spöttelt Talleyrand, neigend das Haupt,  
 Hier oben wird deutlich gesprochen.  
 Doch sei mir, Herr Petrus, zu fragen erlaubt,  
 Was drunten ich Schweres verbrochen?  
 Vertheidigung steht dem Beklagten frei;  
 D'rum nennt das Verbrechen, ich hör's ohne Scheu!

Da donnert Sankt Peter: Verweg'ner Patron,  
 Dein Urtheil ist längst schon gesprochen!  
 Gerechtigkeit waltet auf göttlichem Thron,  
 Verrath wird mit Strenge gerochen!  
 Du aber verrieth'st, die Dich groß gemacht;  
 D'rum bist Du verstoßen in Jammer und Nacht!

Doch ungebeugt läßt ihn des Urtheils Gewicht,  
 Das And're zu Boden geschmettert.  
 Stets übt' ich, so spricht er, mit Eifer die Pflicht,  
 Stets hab' ich mein Frankreich vergöttert.  
 Dem Lande nur galt meiner Treue Pfand;  
 Doch an den Regenten kein Zauber mich band.

D'rum hast Du geheuchelt die Anhänglichkeit,  
 Auf die einst der Freistaat vertraute,  
 Und die Du vier Kön'gen zu schwören bereit,  
 Auf die einst Napoleon baute.  
 Du spieltest mit Eiden, mit Männerwort —  
 D'rum packe Dich, Sünder, vom Himmelsthor fort!

Ihr nennt es Verrath, was als Pflicht mir erschien —  
 Nun sei es, da Worte nicht tödten!  
 Doch ließt Ihr einst selbst mit verräth'rischem Sinn  
 Den Heiland in Kengsten und Nothen.  
 Wie wollt Ihr verdammen, was Ihr gethan?!  
 Wie konntet Ihr straflos dem Himmel Euch nah'n?!

Da zuckt in dem Auge des Jüngers die Glut  
 Ob solcher vermessenen Worte.  
 Schon öffnet sein Mund sich der brausenden Glut,  
 Schon faßt er mit Ingrimme die Pforte:  
 Als plötzlich sich nähert ein bleicher Mann,  
 Der stolz, wie ein Jupiter, schreitet heran.

Die geistreichen Züge beschattet ein Hut,  
 Ein schmuckloser Rock deckt die Glieder,  
 Ein blizender Stern auf dem Herzen ihm ruht —  
 So blickt er auf Talleyrand nieder.  
 Dann faßt er gewinnend Sankt Peters Hand  
 Und schaut ihm in's funkelnde Aug' unverwandt.

O Kämpfe des Jornes Gewalten hinab!  
 Sei groß in vergessender Milde!  
 Du weißt, daß auch mir einst der Vater vergab,  
 Mich rief in der Sel'gen Gesilde.  
 O'rum schenk' ihm Erbarmen, der, menschlich-schwach,  
 Mit rastlosem Ehrgeiz im Kampfe stets lag!

So bittet der Kaiser, und Talleyrand senkt,  
 Beschämt und bewältigt, die Blicke.  
 Er, der einst gewandt und allmächtig gelenkt  
 Der Herrscher und Staaten Geschicke:  
 Er fühlt sich verlegen und tief gebeugt,  
 Sein Stolz ist gebrochen, sein Herz ist erweicht.

Und weinend ergreift er und schmerzlich bewegt,  
Die Rechte des Kaisers mit Zagen;  
Die Lippe verschweigt, was im Herzen sich regt —  
Der Blick nur vermag es zu sagen.  
Doch lächelnd zerzaust ihm der Held das Ohr \*),  
Nicht freundlich und rasch und verläßt dann das Thor.

Da poltert Sankt Peter: Spazier' nur herein,  
Du erzbisdomatische Seele!  
Denn konnte Dir Sünder Dein Kaiser verzeih'n —  
Vergibt Dir auch Gott Deine Fehle.  
Doch rath' ich: laß hier Deine Künste sein!  
Sonst werf' ich Dich doch noch zur Hölle hinein!

Arthur von Homburg.

---

\*) Napoleon pflegte bei heiterer Laune Diejenigen, mit welchen er zufrieden war, an den Ohren zu zausen.

## Das Fest der kindlichen Liebe.

Parabel.

(Bei Uebersendung der bezauberten Rose von Ernst Schulze.)

### I.

Zu Paphos vor seiner Hütte, unter einem dichtbelaubten Platanenbaum, saß in rothiger Abenddämmerung Alexis, ein blühender Jüngling, in tiefen Gedanken. Seine Seele schwebte in dem Raume vergangener Zeiten und er suchte die längst verhallten Töne durch die Erinnerung zu beleben, damit sie von Neuem in seinem Herzen erklangen. Da wurde sein Auge feucht und eine Thräne wehmüthiger Sehnsucht rann über seine Wange. Er war ein Fremdling auf der Insel; fern war seine Heimat, Meere trennten ihn von ihr. Da wohnten seine Eltern, dort vergingen ihm die Tage seiner Jugend froh und freundlich, wie ein lieblicher Maitag; aber die Wogen des gewaltsamen Schicksals hatten ihn aus seinen Träumen gerissen, die Kränze seiner Hoffnungen entblättert und an dies Geland verschlagen. Schöner blühten hier die Blumen, linder weheten die Lüfte, heiterer glänzte der Himmel — aber es war doch nicht seine Heimat. Die Landleute zogen heim mit Spiel und Sang — er hörte es nicht; vom Felde

Kommende Schnitterinnen gingen scherzend, ihn grüßend vorüber — er hörte es nicht, denn er war in sich selbst versunken.

Da trat sein Freund Philotas zu ihm und legte freundlich seine Hand auf des Träumenden Schulter, indem er sagte: „Was sinnst Du so ernst, mein Bruder? Siehe, es ist Abend geworden, Alles eilet zur Ruhe; so genieße auch Du ihrer und verscheuche die abmattenden Sorgen.“

Alexis blickte empor, sich das feuchte Auge trocknend, und erwiderte wehmüthig: „O Du Glücklicher! Wo Du nur hinschauen magst, erkennst Du Deine Heimat, ich aber — bin fremd unter Euch, wie ein Schatten, denn meine Seele ist von mir gewichen über das Meer hin, in das Land meiner Kindheit.“

„Tröste Dich,“ sprach der Freund und streichelte ihm die brennende Wange, „tröste Dich, mein Bruder. Du weißt, morgen ist das Fest der kindlichen Liebe; weihe auch Du diesen Tag Deinen Eltern. Auf, schmücke Dich zum Feste und opfere den Theuren, was Dir das Liebste ist.“

„Was soll ich opfern?“ seufzte Alexis. „Ach, ich habe ja nichts — und doch“ hub er nach einer Pause an, „und doch“ — Er schwieg wieder; ein ernster Gedanke schien sich aus der Tiefe seiner Seele emporzurisingen, ein Bliz des Schmerzes zuckte über sein Antlitz, ein heftiger Schauer schien alle seine Adern zu durchbeben. Endlich aber sagte er stilllächelnd: „Ja, ich will opfern!“

Die Jünglinge schieden mit einem kräftigen Händedruck. Der von der scheidenden Sonne geröthete Himmel war erblichen, kühlende Lüftchen säuselten durch die Blumen, küßten die Häupter der Blumen und entführten ihnen balsamische Wohlgerüche; die Nachtigallen flöteten im

nahen Zitronenhain. Es war jetzt ganz finster geworden, und nur am dunklen Himmelsgewölbe zogen die schimmern- den Sterne ihre friedlichen, ewigen Bahnen dahin. Noch eine Zeillang saß Alexis sinnend, bis der Mond hinter den Bergesgipfeln hervortrat und sein sanftes Licht über die stillen Thäler ergoß. Alexis erhob sich, blickte sehnen- d zu dem freundlichen, verschwiegenen Erdbster auf und ging in seine Hütte, wo er sich auf sein einsames Lager warf. Lange noch zwar floh ihn der Schummer, noch manche Thräne entfloß seinen Augen und näßte die Rissen, bis endlich Morpheus sich auf seine Augenlieder niederlenkte, die Sorgen verscheuchte und seine Seele in das Reich der Träume entführte.

## 2.

Der festliche Tag brach an. Die Sonne tauchte aus den blauen Wellen des Oceans und warf ihre ersten glän- zenden Stralen auf Paphos liebliche Gefilde. Die Nebel schwan- den, der Vögel Schaar begrüßte den jungen Tag, die Blumen erhoben ihre vom Thau erquickten Häupter, öffneten dem jungen Licht des Tages ihre Kelche und hauch- ten Balsambüfte aus. Auch in den Wohnungen der Sterblichen wurde es wach. Hier und dort öffneten sich die Thüren der Hütten und aus ihnen traten junge Mäd- chen und Jünglinge, Haar und Gewand geschmückt mit den Kindern des goldlockigen Frühlings. Und sie traten zu einander, sprachen zusammen und freuten sich des be- vorstehenden Festes, denn in eines Jeden Herzen lebte ein Wunsch für das Wohl seiner Eltern, und Jedes hatte et- was, was es zum heutigen Feste ihnen opfern wollte. Aber auch silberhaarige Greise und Mütter, auf ihre Stäbe gestützt, oder von ihren blühenden Kindern und Enkeln

sorgsam geführt, verließen ihre Wohnungen, angethan mit ihrem besten Schmucke und traten unter die jugendliche Versammlung. Diese aber schwieg und beugte sich demüthig vor dem weiseren Alter.

Man ordnete sich, aber noch fehlte der Führer. Da erschien ein ehrwürdiger Greis. Spärliche Silberlocken bedeckten kaum das gebeugte Haupt, und in seinem Antlitz lag eine Geisteshoheit, vor der sich Alles beugte. Er trat an die Spitze des Zuges, gestützt auf seinen Sohn, den rüstigen Philotas, der sorgsam auf des greisen Vaters Tritt achtete, damit Nichts den schon unsicheren Fuß hemme. Ihm folgten paarweise die Väter und Mütter, dann die Mädchen und zuletzt die Jünglinge. Langsam und ernst bewegte sich der feierliche Zug fort und verlor sich in die grünen Schatten des nahen Waldes.

Auf einem hohen Felsen aber, welcher seinen Fuß in die rauschenden Meereswellen senkte, stand ein einfacher Tempel, von blühenden Gesträuchen umgeben, von stolzen Cedern beschattet, der kindlichen Liebe geweiht. Hier war der Schauplatz des Festes.

### 3.

Auch Alexis erwachte bei dem Grauen des Morgens, auch in sein Herz drangen, nach schwerem Kampfe, Ruhe und die Stralen der Freuden des festlichen Tages. Einfach war sein Gewand, und kunstlos fielen die dunklen Haare in natürlichen Locken auf seine Schultern herab. Ernst, aber freundlich, blickte er zum Himmel, denn ein doppelt wichtiger Tag war für ihn angebrochen. Es war der Tag, wo sein Vater das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt.

Alexis trat in sein kleines Gärtchen vor einen blühenden Rosenstrauch und brach zwei Rosen in dem farbigen Schmuck der Morgenröthe, die aus einem Zweige hervorgesproßt waren. Auch eine weiße Rose brach er und steckte sie in seinen Gürtel, nahe seinem Herzen. Hierauf verschloß er die Hütte und begab sich auf die beschlossene Wallfahrt.

Ein rauher und beschwerlicher Weg, bald von bodenlosen Abgründen, bald von übereinandergestürzten verwiterten Felsenstücken unterbrochen, führte den Jüngling auf den Gipfel eines hohen Berges, wo in einem alten Eichenhain der Tempel der Pflicht stand.

Am Altar warf er sich nieder. Lange lag er im stummen, inbrünstigen Gebet, oft den thränentrübten Blick zum Himmel gewandt, als flehe er die Gottheit an um Kraft im schweren Kampfe des Herzens mit der Pflicht. — Endlich erhob er sich von den Knien; im Innern gefaßt, riß er die weiße Rose von seinem Herzen und blickte sie wehmüthig an. Da fiel aus seinem Auge eine heiße Schmerzenthräne auf die bleiche Blume der Entsagung und siehe — der Tropfen ward zur Flamme und verzehrte die Rose, und der Staub verhauchte in den Lüften. Und das schwere Opfer war gebracht.

Von hier eilte er zum Tempel der kindlichen Liebe. Das Fest war schon geendet. Alles hatte den Felsen verlassen, und am Fuße des Berges erblickte er noch die wehenden weißen Gewänder der Heimziehenden. Er kniete abermals am Altar nieder und flehte zu den allmächtigen Göttern: „O ihr, die ihr über Land und Meer schwebet und in die Herzen der Staubgebornen schauet, höret mein Rufen! Laßt noch lange den Vater, der mir theuer, wandeln auf dieser schön blühenden Erde in Freud' und Gesundheit; entferntet jede Sorge von seinem Haupte; laßt

ungetrübt den Horizont seines Lebens; und wenn er einst nach langen Jahren in die kühle Erde zur Ruhe hinabsinkt, so laßt ihn sanft und herrlich hinabsinken, wie die scheidende Sonne. Mir aber, ihr hohen Götter, lenket das schwache Herz, damit ich einst dastehe, wie ein blühender Baum in voller Kraft, auf daß sich seine Seele freue und ich die Stütze seines grauen Alters sei." Und durch den Himmel rollte der Donner des gewaltigen Zeus, ein Blitz stralte auf den Altar und entzündete eine heile Opferflamme zum günstigen Zeichen, daß sein Flehen erhört sei.

Alexis aber brach die beiden rothen Rosen von einander und warf die eine als Opfer in die Flamme, die andre aber in den Strom der schnellgeflügelten Gedanken, daß sie, wie auf Fittigen des Windes, getragen würden zu den Fluren der fernen Heimat und zu dem Herzen des Theuern, auf das es ihm ein Zeichen sei, daß auch in weiter Ferne ein liebend' Sohnesherz für ihn schlage. Und somit verließ Alexis den Felsen und stieg in das Thal hinab zu seiner freundlich-einsamen Hütte.

## Bruder und Schwester.

### Schwester.

**W**ohin, mein Herr, so früh? Doch erst zu fragen,  
 Ist's nöthig wol? — Zu ihr, zu ihr!  
 Zur holden Emma! — Zehn hat's schon geschlagen,  
 Da geht's bekanntlich zu der lieben Thür.  
 Jetzt macht man stundenlange Toilette,  
 Und pudt und rückt die Binde hin und her,  
 Der Spiegel fesselt uns, gleich einer Kette,  
 Er wird ganz blind von Seufzern, bang' und schwer.  
 O, im Vertrauen, Karl, gesteh' mir's ein:  
 Die Liebe muß doch etwas Süßes sein.

### Bruder.

Zu Emma's Bruder zieh'n mich Freundes-Bande,  
 D'rum laß' ich billig über Deinen Hohn;  
 Doch Du, mein Fräulein, soll zu Deiner Schande  
 Ich nun erzählen ganz in Deinem Ton?  
 Welch' Bild schaut denn aus unser's Fensters Rahmen  
 Um eilf Uhr, ach! so sehnend hin und her?  
 Ei, ei, wie roth! Ich schweige von dem Namen;  
 Der Lieutenant Friß — kommt der von ungefähr? —  
 Ja, theure Emma, ja! — Gesteh' mir's ein:  
 Die Liebe muß doch etwas Süßes sein.

## Schwester.

Mein Himmel! — Also aus den Fenstern sehen,  
 Das wird von ihm zum Vorwurf mir gemacht!  
 Dort unten kann, wer will, und Du selbst stehen:  
 Sei überzeugt, ich gebe nicht d'rauf Acht.  
 Doch ist es Minna's Bruder, dem Du täglich  
 Die süßen, schmach tenden Sonette singst?  
 Von blauen Augen, ach, es ist ganz kläglich,  
 Wenn Du Dich also zum Parnasse schwingst!  
 Wem wir solch' niedliche Sonette weih'n,  
 Der muß uns doch gewiß sehr theuer sein.

## Bruder.

Man irrt sich sehr! — Sagt Uhl and nicht: Es singe  
 Ein Jeder, dem Apoll Gesang verlieh'n? —  
 So hab' ich ein gedachtes Bild, und bringe  
 Zur Uebung nur ihm meine Poesie'n.  
 Doch, Theure, meinst Du, fremd sei mir's geblieben,  
 Was Du beginnst, so bald der Abend graut?  
 Durch's Fenster fliegt ein hol der Brief dem Lieben,  
 Gleich einem Taublein zu, so sanft und traut.  
 Ei, Schwesterchen, das Briefchen, nett und fein,  
 Soll das kein Zeichen von Empfindung sein?

## Schwester.

An Malchen war der Brief; Geburtstags sachen  
 Betraf er für den Vater, Laß't'rer Du! —  
 Und um kein Aufsehn vor der Zeit zu machen,  
 Warf ich ihn da der Köchin heimlich zu. —  
 Allein, was sollte das, mein Freund, bedeuten,  
 Wenn, wie ich neulich auf dem Ball gesehn,

In Emma's Hände bald die Deinen gleiten,  
 Wenn Du sie drückst und kof'fst; — man muß ge-  
 steh'n,  
 Daß, will man Sand in And'rer Augen streu'n,  
 Man selbst nicht muß so sehr verblendet sein.

Bruder.

Den Handkuß fordern Artigkeit und Sitte;  
 Und hielt ich auch wol länger ihre Hand,  
 So war's der Stein nur in des Ringes Mitte,  
 Der meine Minenkunde sehr gespannt.  
 Doch kennst Du die, die in des Balles Pause  
 Mit Keinem, als dem holden Lieutenant sprach,  
 Der ihren Shawl hielt, die sich noch zu Hause  
 Mit den Bonbons das Köpfchen fast zerbrach?  
 Wen solche doppelt süße Räthsel freun,  
 Der läßt gewiß mit Liebe sich nicht ein.

Schwester.

Soll ich, was mir mein Tänzer gibt, nicht nehmen?  
 Mein Herr, man fordert doch zuviel von mir!  
 Und wegen der Bonbons mich gar noch schämen?  
 Was darauf stand — wie kann ich wol dafür!  
 Wer aber trägt denn jene schöne Schleife  
 Von Emma's Kleid auf seinem Herzen? — Wer?  
 Wer küßt sie stündlich zehnmal? — Ich begreife  
 Es wol, warum? — das ist doch nicht so schwer. —  
 Indes, mein Freund, gesteht man da nicht ein,  
 Es müsse doch das Herz recht voll schon sein.

## Bruder.

Die Schleife fand ich einst, wo sie gegessen,  
 Und wiedergeben? — nun, das wollt' ich nicht.  
 Sie wegzulegen — hab' ich nur vergessen.  
 Gefüßt? — Nein, nein! ich hielt sie nur an's Licht.  
 Doch ist's sehr unklug, sprichst Du jetzt von Küssen,  
 Denk' nur an das Souper im Gartensaal,  
 In jener Laube, solltest Du's nicht wissen?  
 Da küßtest Du den Lieutenant hundertmal.

## Schwester.

Wo sah'st Du es? — Gefüßt? Wie? Wann? Ich dächte,  
 Du irrst Dich da. — — Doch willst Du mir gestehn,  
 Was ich ja doch schon weiß? — Sieh' nur, ich möchte  
 Voran Dir gern mit gutem Beispiel gehn.  
 Du sahest also nicht an jenem Abend  
 Mit Deiner Emma zärtlich Arm in Arm?  
 Ihr spracht vom Wetter — es war so erlabend!  
 Und küßtet nicht? — Nein, dazu war's zu warm!  
 Ach, Bruder, wende mir jetzt nichts mehr ein,  
 Wir waschen gegenseits uns nicht mehr rein.

K. Alt.

## Ein junger Philosoph des neunzehnten Jahrhunderts.

Die Frucht, die unsre Väter säten,  
Wie ist sie jetzt herangereift.  
Tobt sind nun die Autoritäten;  
Die Zeit hat sie hinweggeschleift.

Was jene dachten und besaßen,  
Es ward ein allgemeines Gut,  
Und wenn auch Manches wir vergaßen —  
Ich frage, was dies endlich thut?

Denn gar so kurz ist das Gedächtniß  
Der stets bewegungsvollen Welt.  
Es ist genug, daß als Vermächtniß  
Man des Begriffs Geripp' behält.

Er ist es, der bei aller Hemmung  
Sich zu emancipiren weiß,  
Und in des Wissens Ueberschwemmung  
Ist Jugend weiser, als der Greis.

D'rum muß die Jugend sich verlieren  
 In tiefem, tiefem Lebensharm;  
 Gedanken können nicht pulsiren,  
 Sie sind einmal nicht lebenswarm.

Die Kunst auch ist nicht mehr Bedürfniß,  
 Die rüst'ge That nur bringt Gewinn.  
 Die Apathie erzeugt Zermürbniß,  
 Zustände, voll von Räthselsinn,

In so moderne Lebenswirren,  
 Voll mächtiger Bedeutsamkeit,  
 Wie ist es leicht, sich zu verirren  
 Vom wahren Höhepunkt der Zeit.

Es fesselt solches Weltgetriebe  
 Mich Tiefbekümmerten zusehr;  
 D'rum bleibt für Wein, Natur und Liebe  
 Mir leider keine Muße mehr.

August Kahlert.

## Die heilige Hedwig,

Herzogin von Schlesien und Polen.

Für das Herz ist es höchst wohlthuend, erfreulich und sehr tröstend, in jenen Zeiten öfters geistig zu verweilen, wo so große Tugenden heiliger Männer, Frauen und Jungfrauen die Welt beglückten; in jenen Tagen, wo der heilige Wandel so Vieler nicht nur auf die Sitten ihrer Gegenwart, sondern auf die der ganzen Zukunft, den heilsamsten Einfluß ausübte.

Wer schaut nicht gern nach jener grauen, aber so lieben Vorzeit zurück, der auch wir Schlesier in unserem schönen und theuern Vaterlande eine Schutzpatronin, eine so große Fürsprecherin bei Gott zu verdanken haben? Wo gibt es hier eine Familie, vornehm oder niedrig, bei der nicht der Name Hedwig einen guten Klang hätte? Wo ist ein Alter, wo ein Stand, wo eine Würde, in deren Herzen jene heilige Fürstin des 13ten Jahrhunderts nicht einen Platz unter den angenehmsten Erinnerungen unseres Vaterlandes gefunden hätte? Nicht ist sie so berühmt wegen ihrer hohen Abkunft, die kein eigenes, erworbenes Verdienst ist, als vielmehr um der tugendhaften, ja heiligen Vorfahren willen, die sie würdig nachgeahmt.

Wer denkt nicht gern an den gottseligen Rathard Priester unter Ludwig dem Frommen; an den heiligen Batho oder Rasso, Grafen von Ostbaiern, und an den heiligen Otto, Bischof von Bamberg, alle aus der erlauchten Familie der Grafen von Andechs?

Später verherrlichte ihr Geschlecht besonders die heilige Elisabet, Fürstin von Thüringen, Tochter ihrer Schwester Gertrudis, Gemalin des Königs Andreas von Ungarn.

## I.

Unsere Heilige ist geboren 1174. Ihr Vater, Berthold III. von Andechs, war Markgraf von Meran, Graf von Tyrol, Herzog von Kärnthen und Istrien. Ihre Mutter hieß Agnes, und war eine Tochter des Grafen Debon von Rochlitz.

Hedwig hatte drei Schwestern und vier Brüder. Agnes, die älteste, wurde die Gattin Philipp Augusts, Königs von Frankreich. Gertrudis, die zweite, ist die eben erwähnte Königin von Ungarn und Mutter der heiligen Elisabet. Die dritte ward Lebtfissin zu Euzingen in Franken.

Berthold, ihren ersten Bruder, kennen wir als Patriarchen von Aquileja, und den zweiten, Elebert, als Bischof von Bamberg. Heinrich und Otto theilten sich in des Vaters Reich und zeichneten sich durch Tapferkeit aus.

Sind dieses nicht Alles Namen, die wir mit Hochachtung und Verehrung nennen müssen?

Ueber Alle läßt sich schon von selbst schließen, welche gute Erziehung sie gehabt haben. Was können aber die tüchtigsten Lehrer, ausgezeichnet durch Tugend und Wissenschaft, thun, wenn die Eltern, als erste Bildner der Herzen ihrer Kinder, jenes himmlische Geschäft vernachlässigten.

Die Eltern der heiligen Hedwig und ihrer Geschwister konnten hierin ohne Vorwurf nach ihrer Vergangenheit schauen. Beide durchglühte eine echt christliche Frömmigkeit, das fruchtbare Ackerland aller übrigen Tugenden. Besonders müssen wir dieses von Agnes, ihrer Mutter, rühmen. Sie weihete sich vorzüglich ihren Kindern. An Hedwig aber fand sie ihre Mühe und ihren Fleiß am meisten belohnt. Auf jeden ihrer Blicke achtete das Kind, und konnte es nur die Wünsche der so guten Mutter errathen: wurden sie gewiß verwirklicht. Sie fand daher jederzeit unbedingten Gehorsam bei ihrer kleinen Hedwig, der es eine Lust war, einer solchen edlen Mutter gehorchen zu dürfen.

Was aber Agnes noch bei Weitem mehr an ihrer Tochter erfreute, war ihr Gottergebenes Herz, in dem sich schon so früh eine hohe Liebe zu Jesu, unserem Erlöser, offenbarte. Diese Liebe zu ihm hielt allen jugendlichen Leichtsinne von ihr fern und machte der Kleinen das Gebet zum liebsten Geschäft. Dazu hatte sie bald immer ihre sorgsame Mutter Agnes angehalten, wol einsehend: Wer recht zu beten versteht, der wird auch recht zu leben wissen.

Die fromme Mutter gewährte immer mehr Tugenden an ihrer Tochter, die besonders sich in der Einsamkeit wohlfühlte, und deren höhere Freuden sie von den heitern Spielen der Jugend abhielten. Sie glaubte deshalb nichts Besseres und für Hedwig Lieberes thun zu können, als sie in ein Kloster zu geben, wo ihre himmlischen Eigenschaften umsomehr zur wahren Ausbildung gelangen konnten.

Hedwig, kaum 7 Jahr alt, kam daher in das Kloster der Benediktinerinnen zu Kitzingen. Hier ward sie noch mehr in der heiligen Religion und in den Wissenschaften

unterrichtet. Da sie einsah, wie die Pflicht, fleißig zu lernen, der Befehl ihrer Eltern, auch besonders der ihres Gottes sei, that sie es mit um so größerem Eifer. Hatte sie hierin Genüge geleistet, dann weihte sie sich mit ganzer Seele dem Gebete, frommen und heiligen Betrachtungen. Vorzüglich aber übte sie in der höchsten Entbehrung und Selbstverleugnung, nach dem wahren Sinne der Lehre Jesu, jene Tugenden, die uns Menschen so wohlgefällig vor Gott machen.

Dieses ihr Heilsgeschäft bewirkte sie mit Hilfe der Gnade Gottes in so hohem Grade, daß man sie schon damals allgemein bewunderte. Wer hätte sich wol mehr zum geistlichen Stande geeignet, und wer je eine höhere Sehnsucht nach dem sonst schweren Berufe gefühlt, als jene Fürstentochter? Umsomehr müssen wir aber auch ihren Gehorsam gegen ihre Eltern beachten, wenn sie im zwölften Jahre ihren liebsten Aufenthalt verließ, um sich mit Heinrich, Herzog von Schlesien, zu vermählen.

Gibt es wol noch höh're Gaben  
 Und noch hier ein schön'res Glück,  
 Als so eine Mutter haben,  
 Die besorgt in jedem Blick:  
 Daß des Kindes reine Brust  
 Immer sei des Himmels Lust?

Ihre Sorge alle Tage,  
 Immer ist sie wieder neu,  
 Und bei jedem Stundenschlage,  
 Bleibt sie ihrem Kummer treu:  
 Daß des Liebblings Herz doch nicht  
 Einst die arge Welt besticht.

Eltern aber auch sich freuen  
 Ueber ein so frommes Kind,  
 Das nur Gutes auszustreuen,  
 Tag für Tag fortwährend sinnt;  
 Daß es immer in der Welt  
 Seinem Gott auch wohlgefällt.

Das den Vater nie betrübet  
 Und auch seine Mutter nicht;  
 Das sie Beide zärtlich liebet,  
 So nur immer thut und spricht:  
 Daß der Eltern heit'rer Sinn  
 Gilt zu lauter Wonnen hin.

## II.

Als Herzogin von Schlesien und später auch von Po-  
 len, und als Gemalin ihres Heinrich, suchte sie auf eine  
 bewundernswürdige Weise alle ihre Pflichten zu erfüllen.  
 Eine vielgeliebte Mutter war sie Allen in ihrem Hause.  
 Gott hatte ihr sechs Kinder geschenkt: drei Söhne und drei  
 Töchter. Von letzteren blieb ihr nur Gertrudis, die nach-  
 herige Klostertissin im Kloster Trebnitz. Ihre Söhne hießen:  
 Heinrich, Conrad und Boleslaus.

Welch' eine zärtliche und sorgsame Mutter ist sie, die  
 Heilige, doch gewesen! Mit welcher Freude, ja mit wel-  
 chem Entzücken gab sie sich der Erziehung ihrer Kinder zur  
 Freude Gottes und der Menschen hin! Mit welcher Treue  
 und Ergebung liebte sie den Herzog Heinrich. Auf ihn  
 hatte sie den größten Einfluß. Durch sie hoben sich immer  
 mehr seine Frömmigkeit und Sanftmuth. Ihre Liebe hin-  
 gegen zu Jesu, unserem Heilande, stieg so sehr, daß sie

nach und nach für die Heilige die Mutter der größten Tugenden wurde.

Durch sie war es ihr möglich, ihre schöne Seele von allem Irdischen gänzlich loszureißen, um nur dem Ruhme Desjenigen zu leben, den wir hier verherrlichen sollen. Deshalb legte sie später mit ihrem Gemal die Gelübde der Enthaltbarkeit ab. Nie erschien sie mehr bei Lustbarkeiten an ihrem Hofe, an dem sie schon früher die besten Sitten eingeführt hatte. Zur Ehre und zum Lobe Gottes bestimme sie ihren Gemal, das Kloster Trebnitz zu erbauen, wozu sie ihren reichen Brautschatz hergab.

Der Bau soll 15 Jahre gedauert haben. Die Kirche ward 1219 eingeweiht. Noch jetzt steht das Kloster, besonders die Kirche, als ein prachtvolles Denkmal der Heiligen, da. Viele Tausende, fern und nah, wallen noch immer in frommer Andacht hin, um dort bei dem Grabe der heiligen Mutter das kummervolle Herz auszuschnitten, und sie um ihre Fürbitte bei dem barmherzigen Gott anzuflehen.

Sie sind es nur zusehr überzeugt, daß der Heilige bei Gott mehr vermag, als der Schuldige, und daß eine solche Verehrung vielmehr eine Verherrlichung Gottes ist. Alle erkennen dadurch jene großen Gnaden an, die Gott jenen heiligen Personen schenkte, wodurch es ihnen möglich ward, ein Leben zu führen, dessen Tugenden die Mit- und Nachwelt nicht genug bewundern und nachahmen kann.

Nur die Liebe zu Jesu machte es der Heiligen möglich, solche Tage zu leben, in denen sie ihren Körper immer mehr und mehr der Welt absterben ließ, um desto näher ihre Seele dem Himmel zu bringen. Sie fastete täglich, nur die Sonn- und Festtage ausgenommen, wo sie etwas Mehlspeise genoß. Vierzig Jahre lang hat sie kein Fleisch und keine Fische gegessen. Als ihr dies zu thun in

einer Krankheit vom päpstlichen Legaten befohlen ward, äusserte sie dann, daß diese Abweichung von der Regel sie mehr schmerzt, als ihre Krankheit. So wirksam war in ihr durch die Verachtung alles Irdischen die Gnade Gottes geworden, daß die Liebe zu Jesu sie Alles mit einer Standhaftigkeit ertragen ließ, von der die Weltmenschen sich keinen Begriff machen können.

Immer schloß sie auf blanker Erde, den größten Theil der Nacht aber brachte sie kniend im Gebete zu. Sommer und Winter ging sie barfuß, die Schuhe unter dem Arme haltend, um sie bald anzuziehen, wenn ihr Jemand begegnen sollte. Man ließt sogar von ihr, daß das Blut der wunden Füße ihre Pfade bezeichnet habe. So groß war die Liebe zu ihrem himmlischen Bräutigam. Er war ihr Trost, ihre Hoffnung; ihm gehörte in heiliger Sehnsucht ihr ganzes Herz.

Was ist das Herrlichste an jedem Ort,

Das höchste Glück in diesem Erdenleben?

Was führt uns auf der Bahn zur Tugend fort,

Was kann die Freude ungetrübt uns geben?

Was ist es, das uns diese fremde Welt,

In Lust und Leid als theure Heimat kündet?

Es ist der Heiland, der dies Herz erhellt,

Den es in reiner Liebe hier nur findet.

Nur Jesus, Gottes Sohn, nur Du allein,

Bist uns das Höchste dort, wie hier auf Erden!

Wer Dich besitzt in diesem kurzen Sein,

Der Glückliche, dem kann nichts Höheres werden!

Wohin auch noch sein heit'res Auge schaut:

Nicht wird er Heiligeres finden können;

Nur Jesus ist es, rufet All' es laut,  
Den ich des Herzens Seligstes darf nennen!

Umgeben sei vom eitlen Ruhm der Welt,  
Gepriesen in den allerfernsten Landen,  
Gebietet über Schätze, Gold und Geld,  
Wie sie bei Erbfuss einstens selbst sich fanden;  
Die Herrlichkeiten Salomo's dazu,  
Wie einst dem Mächt'gen täglich sie entsprossen —  
Und Jesus ist dir fern: sind Fried' und Ruh',  
Sind Lieb' und Lust aus deiner Brust geflossen.

Wie anders aber, und wie reich schon jetzt,  
Wenn dich allein des Heilands Bild belebet;  
Du rächend nimmer deinen Feind verlegt,  
Versöhnung bald zu deinem Freund ihn hebet.  
Als Sohn, als Vater wirst du höher stehn,  
Als lieber Gatte immer dich bewähren,  
Wenn du den Heiland nur bei dir willst sehn  
Und seine immer heil'ge Weisheit hören.

Wenn endlich du allein im Leben siehst,  
Wenn Tod und Ferne Alle dir genommen,  
Und nie mit ihnen mehr die Zeit durchgehst,  
Mit ihnen, die einst treu zu dir gekommen;  
Wenn ohne sie dein friedlich' Haupt schon bleicht,  
Und es voll Wehmuth denkt der Zahl der Lieben:  
Dein Jesus tröstend dir die Hand dann reicht,  
Denn er ist deinem Herzen noch geblieben.

D'rum wahr' das Heiligste in deiner Brust,  
Das Herrlichste, so dort, wie hier im Leben!

Ist Jesus nur der Seele höchste Lust,  
 Die schönste Hoffnung, die uns Gott gegeben,  
 Der einz'ge Trost, wenn Jahr auf Jahr entfliegt:  
 Er bleibt derselbe immer uns hienieden!  
 Mit ihm allein, mit ihm nur wird gesiegt!  
 Bei Jesu ist im Tod noch Ruh' und Frieden!

### III.

Jene Liebe zu dem himmlischen Vater brachte unsere Heilige zu einer außerordentlichen Vollkommenheit in allen Tugenden. Sie machte sie nicht nur zur lieben und zärtlichen Mutter ihrer Kinder, sondern auch zu einer solchen für alle ihre Unterthanen, besonders für die Armen und Unglücklichen.

Die Gefangenen tröstete sie und bewirkte, im Fall der Besserung, ihre Freilassung. Denen durch der Feinde Wuth ihre Felder verwüstet und ihr Eigenthum entrissen worden, suchte sie Alles nach Möglichkeit wiederzuerstaten. Der Witwen und Waisen nahm sie sich nicht minder an, stillte durch Wohlthun ihre Thränen und gab ihnen die Hoffnung für eine bessere Zukunft wieder. Kein Armer suchte sie vergebens als Mutter auf, Allen gab sie Speise und Trank, wenn der Hunger sie quälte. Die Heilige ernährte sogar fortwährend dreizehn Arme. Diese Zahl hatte sie zu Ehren des Heilandes und der heiligen Apostel gewählt. Täglich besuchte sie Kranke und brachte ihnen nicht nur Trost und Hilfe der Seele, auch Linderung und Balsam für ihre körperlichen Leiden. Sie, die Fürstentochter, die große Herzogin, schämte sich nicht, einzutreten in die ärmsten und niedrigsten Hütten der Menschen, wo

oft das Elend die höchste Herrschaft behauptet. Die Heilige wartete und pflegte sie vielmehr selbst und verband ihnen kühn die schmerzlichen Wunden.

Welche Liebe zu den Menschen, ihren Mitbrüdern und Mitschwestern! Wie muß der Himmel frohlocken über eine solche Seele und welchen Lohn ihr aufbewahren, indem er ja jeden Trunk Wassers, einem seiner Armen gereicht, vergelten will.

Wenn Thrän' auf Thräne immer fließt,  
Wenn trauernd jeder Tag so grüßt:  
Nie darf dann eine Freude blühen,  
Die Hoffnung selbst muß ferne ziehn.

Wenn abgewandt sich jedes Glück,  
Und lauter Noth nur kehrt zurück:  
Dann drückt jedes Kreuz noch mehr,  
Und ach! das Leben wird so schwer.

Wenn Elend nur den Pfad bestreut,  
Und grausam jeder Schmerz sich neu't;  
Dann ist's, als wollt's nicht weiter gehn,  
Der Fuß, er bleibt fast rastlos stehn.

Wenn aber naht ein Herz so milb,  
Nein, wie des Himmels Ebenbild:  
Dann bald die Wolkennacht sich bricht,  
Und in der Brust wird's wieder licht.

Wenn rettend erst des Wohlthuns Hand  
Der Tage Noth hat weit verbannt:  
Dann ist's im Innern nicht mehr trüb',  
Das Leben wird uns wieder lieb.

Wenn keine Müh' vergebens bleibt,  
 Die jedes Elend weit vertreibt:  
 Dann findet sich das heit're Sein  
 Mit Gottes Segen wieder ein.

#### IV.

Nicht minder haben wir an Hedwig zu bewundern jene große Ergebung in den Willen Gottes. Auch ihre Tage waren nicht ohne Leiden und Widerwärtigkeiten. Vor den Palästen der Großen, der Fürsten und Könige oft umsomehr lagert sich des Unglücks Nacht und erschwert den Heraustretenden jeden ihrer Schritte.

Heinrich und Conrad, ihre beiden Söhne, hatten sich wegen der Nachfolge unversöhnlichen Haß geschworen, weil der Vater den jüngern, und die Mutter den ältern, nämlich Heinrich, wie es billig und recht war, darin begünstigte. Trotz ihres Bittens und ihres Flehens kam es dennoch zu einem Kriege.

Was mußte ein solcher Kampf unter Kindern einer so frommen und zärtlichen Mutter für Leid und Kummer verursachen!

Als die Heilige jenes Unglück nicht mehr zu hindern vermochte, überließ sie den Ausgang der Feindschaft und des Streites gänzlich Gott im Himmel. Sie war im Voraus schon mit dem zufrieden, was er ihr zu dulden auch würde auferlegen.

Heinrich siegte über Conrad, der bald nachher starb.

Als ihr Gemal 1238 in einem gottseligen Tode hinüber zum Vater Aller gegangen, zeigten besonders die Jungfrauen des Klosters Trebnitz ihr großes Schmerzge-

fühl um den Verstorbenen. Da war sie es, die erste Leidtragende, welche jene mit kindlicher Ergebenheit tröstete und sprach: „Wollet ihr denn euch dem Willen des Herrn widersetzen? Unser Leben gehört ihm an. Wir müssen unsern Trost finden in Allem, was ihm gefällt. Wir sollen uns willig hingeben, wenn er für gut befindet, uns von der Welt abzurufen, oder unsere Freunde wegzunehmen.“

Raum waren drei Jahre nach dem Tode des Herzogs verfloßen, da beweinte sie auch schon wieder ihren Sohn Heinrich den Frommen, Herzog von Polen und Schlesien.

Er blieb, tapfer kämpfend, in der Schlacht bei Vlegniß gegen die Tartaren. Hedwig erkannte seinen Leichnam an den sechs Beinen des einen Fußes. Dieser Fürst liegt in der Vincenzkirche zu Breslau begraben.

Als in der Familie auf dieses höchst unglückliche Ereigniß die größte Trauer herrschte, verrichtete die Traurige in Gegenwart Aller folgendes Gebet: „Ich danke dir, o mein Gott, daß du mir einen solchen Sohn gegeben, der nie aufgehört, mich zu lieben und zu ehren. Ihn am Leben sehen, war für mich eine große Freude; ich empfinde aber nun noch größere, weil ich ihn durch seinen Tod gewürdigt sehe in der Vereinigung mit dir in deinem Reiche.“

Die Zeit nicht immer wallte

Zu dir mit Freudigkeit,

Die Stunde oft nur hallte

Für dich zum größten Leid;

Noch was dir Gott beschieden:

Du warst damit zufrieden.

Was immer dich gesunden,  
 So furchtbar und so schwer,  
 Und wie des Herzens Wunden  
 Dich einst gescherzt so sehr:  
 Du bleibst in deinem Leben  
 Dem Himmel doch ergeben.

Du mußt sie beweinen,  
 Die selten dich betrübt,  
 Am frühen Grab der Deinen,  
 Die du so sehr geliebt;  
 Doch sah in heil'gen Weisen  
 Die Welt dich Gott nur preisen.

## V.

Eine Tugend, die man besonders unter den Sterblichen so selten findet, haben wir bei der Heiligen noch herauszuheben: sie ist die Demuth.

Obgleich sie an Stand und an Vorzügen des Herzens die Erste ihres Landes, ja ihrer Zeit war, so hielt sie sich doch nur für die Geringste unter den Sterblichen.

Dürfen wir uns bei solchem Edelmuth noch wundern, wenn der Herr sich in ihr so verherrlichte, der den Hofährtigen widersteht, aber den Demüthigen seine Gnade gibt? Er, der ewig Gerechte, der Die erniedrigt, welche sich erhöhen, und Jene erhöht, die sich erniedrigen?

Deshalb achten und ehren Himmel und Erde jene große Herzogin so hoch, die hier nur immer glaubte, die Letzte zu sein.

Die meiste Zeit, als ihr Gemal noch lebte, hielt sie sich in dem Kloster Trebnitz auf; nach seinem Tode jedoch wählte sie es zu ihrem fortwährenden Aufenthalte und zog das Ordenskleid an. Sie legte aber kein Gelübde ab, um nach ihrem Willen jeden Tag und jede Stunde die Armen und Unglücklichen aufsuchen und noch sonst Werke der Barmherzigkeit üben zu können. Jedesmal, wenn die Heilige den Hilflösen die Wunden reinigte und verband, that sie dieses in einer demüthigen Stellung. Im Kloster verrichtete sie nur die niedrigsten Dienste. Die geistlichen Jungfrauen nannte sie Bräute des Herrn, sich aber nur eine Magd. Den Anordnungen ihrer Tochter Gertrudis, die Aebtissin des Klosters war, unterwarf sie sich mit aller Bereitwilligkeit und Demuth. Das Ordenskleid, welches sie trug, war immer ein altes, schon abgelegtes.

So zeigte die Heilige in Allem, was sie that, wie der Mensch nicht seine, sondern Gottes Ehre suchen und befördern müsse, was er nur durch die Tugend der Demuth erreichen kann.

Vom Himmel ist der Stolze fern,  
Und Niemand hat auch hier ihn gern;  
Dort kann er Gott nicht wohlgefallen,  
Hier macht er selbst verhaßt sich Allen;  
D'rum eine Wonne nie ihm blüht,  
Weil ihn ja Erd' und Himmel flieht.

Die Demuth aber immerfort  
Ist nah' dem Ew'gen hier und dort;  
Denn lieb hat sie der Vater oben,  
Und hier nur will die Welt sie loben;  
D'rum ist auch herrlich ihre Zeit,  
Weil Erd'-und Himmel sich ihr weihet.

## VI.

Die ganze Lebenszeit unserer Heiligen war eine Vorbereitung zum Tode, zu jenem ersten Tage, den wir den Geburtstag der Ewigkeit nennen. Wol nicht leicht Jemand hatte mehr eingesehen, als sie, wie alles Irdische, dem einen Ziele: jenem Leben, weichen müsse, das in Ewigkeit nicht mehr enden soll.

Wol nur wenige Sterbliche haben, wie sie, beherzigt, daß hier von dieser kurzen Lebensspanne alles Glück oder Unglück für jene unausdenkbare Zeit abhängt.

Als ihr daher der Tag des nahen Todes von Gott geoffenbaret wurde, verdoppelte sie ihren Eifer. Ihre Krankheit hielt man für gar nicht so gefährlich, weshalb man sich umsomehr wunderte, als sie die heiligen Sterbesacramente begehrte. Die fromme Fürstin that das aber, um den letzten Trost der Kirche noch bei völligem Verstande, zur Stärkung in dem Todeskampfe, recht würdig zu empfangen. Nach diesem brachte sie die Zeit bis zu ihrem Tode in Betrachtungen des Leidens Jesu Christi zu.

Sie verschied sanft den 15. Oktober 1245. Papst Innocenz setzte aber ihr Fest, das sonst bei den Auserwählten Gottes immer an ihrem Sterbetage gefeiert wird, auf den 17. Oktober.

Ihr Leichnam ward nach ihrem Willen auf den Kirchhof, neben der Klosterkirche, in Trebnitz begraben. Ueber ihrer Ruhestätte ward aber später eine Kapelle zum heiligen Johannes dem Täufer erbaut, wie man noch jetzt sehen kann.

Schon bei Lebzeiten soll ihr die Gabe, Wunder zu wirken, verliehen worden sein; als man aber bald an ih-

rem Grabe viele Wunderzeichen 'gesehen hat, ward die Herzogin von Clemenz IV. 1166 heilig gesprochen, und im folgenden Jahre ihre Gebeine, am 18. August, in ein prächtiges Grabmal verschlossen.

Jahrhunderte sind schon vergangen,  
 Seit du gewirket und gelebt,  
 Und noch sehn wir dich liebend prangen,  
 Von deinen Tugenden umschwebt.

Gar manches Jahr entfloß in Klagen,  
 Doch flossen mehr noch freudig fort,  
 Dein aber ward in allen Tagen  
 Bisher gedacht in That und Wort.

Unsterblich bist du auch auf Erden,  
 Wie dort bei deinem Gott und Herrn,  
 So mußte dir ein Denkmal werden,  
 In unsern Auen nah' und fern.

Auch du wirst liebend dich uns schenken,  
 Im ewig glücklichsten Verein;  
 Wirßt bittend oben Aller denken,  
 Und Mutter uns beim Vater sein.

J. Müller.

## W a s s e r l i e d.

Was war es doch für gute Zeit,  
 Als Jeder sang vom Weine!  
 Der half der Welt bei Lust und Leid,  
 War feindlich allem Scheine.  
 Und Mancher übte gar Betrug  
 Und sang daheim bei'm Wasserkrug —  
 Daß Gott erbarm'! — vom Weine.

Wie anders sieht die Welt jetzt aus!  
 Der Wein kommt aus der Mode!  
 Man trinkt bedächtig bei dem Schmaus  
 An Wasser sich zu Tode.  
 Die Gläser, sonst so farbenreich,  
 Sie schau'n uns an, verdrießlich, bleich —  
 Der Wein kommt aus der Mode.

Die Welt will jede Leidenschaft  
 Mit Wasser niederschlagen.  
 Wo nimmt der Sänger her die Kraft,  
 Dies Elend zu ertragen!  
 Er huldigt, selber sich zum Spott,  
 Dem blassen, nassen Wassergott  
 Mit seinem schwachen Magen.

O Bacchus, ja, dein Zorn ist schwer,  
 Die Rach' ist dir gelungen;  
 Du zürnst, weil dich das Sngerheer  
 Zu wasserreich besungen.  
 Sei gnädig, ehrlicher Gesell,  
 Und gib uns Vieder wieder schnell,  
 Von deinem Blut durchdrungen!

August Kahlert.

## Der Goldschacht zu Reichenstein.

(Sage.)

**Z**u Reichenstein im Schachte  
 Wuchs falbes Gold zu Hauf',  
 Der Fleiß, die Mühe brachte  
 An's Tag'slicht es herauf.

Sechs hundert Mann im Stollen,  
 Die fahren ein und aus,  
 Des Erzes viel zu holen,  
 Und hundert ruhen aus.

Den goldnen Esel finden,  
 Zu heben ihn empor,  
 Dies hoffen sie in Sünden;  
 Sein Ohr lugt schon hervor.

Es pfeift der Geist im Berge  
 Entlegenvoll und graus,  
 Es heulen schwarze Zwerge  
 Und lösch'n Lampen aus.

Doch hundert Mann im Stollen  
 Arbeiten immerzu,  
 Das goldne Thier zu holen,  
 Und hundert suchen Ruh'.

Und draussen toben Stürme,  
 Der Hase läuft bergan;  
 Es schwanken Haus und Thürme  
 Und Glocken schlagen an.

Sie schlagen laut und helle  
 Jetzt neunundneunzigmal;  
 Es banget jede Seele  
 Ob dieser Glocken Schall.

Die Menschen gehen, schwanken;  
 Die Erde zittert, bebt;  
 Mit schrecklichen Gedanken  
 Ist jede Brust belebt.

Doch hundert Mann im Stollen  
 Arbeiten immerzu,  
 Das goldne Thier zu holen,  
 Und hundert suchen Ruh'.

Und als sie ihn gehoben,  
 Den Esel, goldenschwer,  
 Und Einer fährt nach oben  
 Musik zu holen her:

O weh' — da bricht die Erde,  
 Es fällt der Esel schwer,  
 Und neunundneunzig Menschen  
 Sind leblos — sind nicht mehr.

Seitdem ist nun im Schachte  
 Kein falbes Gold zu Hauf',  
 Der Fleiß, die Mühe brachte  
 Nur Gift, statt Gold \*), herauf,  
 Ferdinand Schreiber.

## Lied eines Geizigen.

Na, wie sie laufen,  
 Die tollen Haufen,  
 Nach eittem Ehr\* und Minnesold!  
 Sich zu ermatten  
 Um einen Schatten!  
 Wie hätt' ich's jemals doch gewollt!  
 Wie trachten, schmachten, ringen sie!

---

\*) Bekanntlich Arsenik, schwach mit Gold gemischt.  
 d. R.

Er bleibet fern;  
 Sie hätten ihn gern,  
 Des Räthelspieles edlen Kern;  
 Kling, Kling!  
 Sie kennen ihn nie.

An meiner Truhe  
 Sitz' ich in Ruhe  
 So manches liebe, lange Jahr.  
 Der Welt zum Spotte,  
 Dem stärksten Gotte  
 Bring' ich mich selbst zum Opfer dar.  
 Wie klingt es so melodisch d'rin!  
 Ich schau' hinein,  
 In goldnen Reih'n  
 Grüßt mich der Stralenaugen Schein.  
 Kling, Kling!  
 Wie reich ich bin!

Mein Leib ist mager,  
 Die Wang' ist hager,  
 Erloschen fast der Augen Licht.  
 Den Hunger tragen,  
 Geziemt dem Magen;  
 Er lernte treulich seine Pflicht,  
 Vom Zählen sind die Finger krumm.  
 Bald ist's gethan!  
 Bald lang' ich an  
 Am Ziel, getreu der schwarzen Bahn.  
 Kling, Kling!  
 Fern sterb' ich d'rum.

August Kahlert.

# Abendgruß.

*Andante con moto.*

Singstimme.

Pianoforte.

my Die Welt ruht still in Ha - - sen, mein Lieb - chen ge - te

Nacht! wenn Wald u. Ber - ge schla - fen, treu Lie - be einsam wacht, treu

Lie - be ein - sam wacht.

*p* *dim.* *ritard.*

## A b e n d g r u ß.

Die Welt ruht still im Hafen,  
Mein Liebchen, gute Nacht!  
Wenn Wald und Berge schlafen,  
Treu' Liebe einsam wacht.

Ich bin so wach und lustig,  
Die Seele ist so licht,  
Und eh' ich liebt', da wußt' ich  
Von solcher Freude nicht.

Mir ist, als mücht' ich singen  
So recht aus tiefster Brust  
Von wunderbaren Dingen,  
Was Niemand sonst bewußt.

O könnt' ich Alles sagen,  
O wär' ich recht geschickt!  
So muß ich still ertragen,  
Was mich so hoch beglückt.

J. v. Eichendorff.

---

## Das eigene Herz.

Wie auch von des Morgens Strale  
Bis zum rothen Abendschein  
Bild an Bild dem Blick sich male —  
Leben gibt das Herz allein.

Leben, innig' Liebesleben,  
Trägt es erst in todte Flur,  
Und im eignen Herzen beben  
Alle Pulse der Natur.

Grüne, wonnevolle Lenze,  
Sommers Reiz und Herbstes Schmerz,  
Winters Glanz und rasche Länze —  
Seele nur gibt euch mein Herz!

So in Worten, als in Tönen,  
So in Schrift und Blick und Bild,  
Fühl' ich, wie der Traum des Schönen  
Meines Herzens Tief' erfüllt.

Alles, was mein Sein bewegt,  
Alle Qual und alle Lust,  
Wird im Herzen erst erregt,  
Hat den Quell in meiner Brust.

Und den Schmerz der dunklen Erde  
 Der mir bleibt vom Lebenslauf,  
 Jede Wunde und Beschwerde:  
 Trägt das Herz einst himmelauf.

Julius Krebs.

## Zum Schillerfeste,

am 10. November 1838.

Musik. Der Gott und die Bajadere.

Aus des Himmels lichter Ferne  
 Strahlt begeisternd, hehr und mild,  
 Uns, gleich einem hellen Sterne,  
 Heute Schillers geistig' Bild.  
 Denn der Tag, der Ihn geboren,  
 Den wir festlich wiedersehn;  
 Wird in keiner Zeit verloren,  
 Nimmer klanglos untergehn.

Was herrlich und groß sich entfaltet auf Erden,  
 Das muß mit dem Menschen geboren schon werden,  
 Das Göttliche stammt aus den himmlischen Höh'n.

Was dem Geiste sich entschwungen,  
 Was der große Dichter schrieb,  
 Ist durch alle Welt gedrungen,  
 Bleibet allen Völkern lieb.

Seiner Vieder zarte Töne,  
 Seines Wort's Gediegenheit  
 Für das Große, für das Schöne,  
 Athmeren Unsterblichkeit.  
 Erglühend für Jugend, begeistert für's Rechte,  
 Tief forschend im Walten der ewigen Mächte,  
 War mächtig sein Geist nur Erhab'nem geweiht.

Sich unsterblich zu erheben,  
 Großen Geistern ist's verlieh'n!  
 Ewig fort wird Schiller leben,  
 Seine Kränze nie verblüh'n!  
 Ist auch seine Zauberquelle  
 Unserer Zeit zu früh verrauscht:  
 Keiner fließt sie dort und helle,  
 Wo der Seraph sie belauscht.  
 Laßt freudig die Blicke zu ihm uns erheben,  
 Hoch strahlet sein Bild uns! — Er hat nur das Leben,  
 Das irdische, dort mit dem Himmel vertauscht!

Rudraß.

## Der Waisenknabe.

Durch die schneebedeckten Straßen  
 Zieht ein kleiner Savoyard,  
 An der Kette die Marmotte,  
 Beide sind vom Frost erstarrt.  
 Trotz des Feuerblicks des Kuges,  
 Wird zu Eis der Thränenquell;  
 Doch das Liedchen, das er singet,  
 Tönet, wie ein Glücklein hell.

In Chamouny, da ist ein Grab,  
 Da senkten sie den Vater hinab;  
 Die Mutter liegt dicht nebenbei.  
 Marmotte tanzt! Herbei! Herbei!

Da liegen sie unter duft'gem Gras,  
 Tagtäglich macht der Thau es naß,  
 Und manches Blümlein blüht dabel.  
 Marmotte tanzt! Herbei! Herbei!

Schlaf' wohl, lieb' Vater, lieb' Mütterlein!  
 Und ließt ihr mich auch ganz allein:  
 So bleibt mein Herz euch doch getreu.  
 Marmotte tanzt! Herbei! Herbei!

Dies Herz ist ja mein Muttergut,  
 Und drinnen ruht des Vaters Muth.  
 Wer sagt, daß ich verlassen sei?  
 Marmotte tanzt! Herbei! Herbei!

In Chamouny, da ist ein Grab,  
 Dort senkten sie all' mein Hab' hinab.  
 O, legt mich einst dicht nebenbei!  
 Marmotte tanzt! Herbei! Herbei!

Als der letzte Ton verklungen,  
 Da umklammert ihn ein Arm,  
 Und die Thräne, die er weinet,  
 Wird an ros'gen Wangen warm.  
 Und der kleine Waisenknabe  
 Wird der Fürstin Lieblingssohn;  
 Auf dem Grabe zu Chamouny  
 Tönt jetzt Sang und Orgelton.

Pulvermacher.

## N o m a n z e n.

---

### 1.

Der blinde Harfner.

An der Straßenecke  
 Steht der Harfner blind;  
 Durch die grauen Locken  
 Weht der kalte Wind.

Will die Saiten rühren,  
 Um durch süßes Spiel  
 In der Brust zu wecken  
 Menschliches Gefühl.

Doch die starren Finger  
 Finden keinen Ton,  
 Und der Harfner erntet  
 Keinen Dreier Lohn!

Da erfasst ihn wilder,  
 Namenloser Schmerz,  
 Und er schlägt verzweifeln  
 Sich an's bange Herz.

Singt mit hohler Stimme  
Von des Harfners Weh —  
Hebt die starren Hände  
Flehend in die Höh'. —

Doch die Nacht ist schaurig,  
Und die Nacht ist still,  
Und dem armen Harfner  
Niemand helfen will!

---

## 2.

### Der Maler.

Ein junger Maler malte  
Einst ein Madonnenbild,  
Und seine ganze Seele  
War ihm davon erfüllt.

Und als er es vollendet  
Und in die Züge schaut,  
Da dünkt es ihm, als sähe  
Er seine todte Braut.

Da schaut' solang' er sinnend  
In's liebliche Gesicht,  
Bis ihm das treue Herze  
Vor Schmerz und Wehmuth bricht.

---

## 3.

## Die Fischerin.

In der schilfbedeckten Hütte  
 Wohnte eine Schifferin,  
 Jeden Morgen ging sie singend  
 Nach den nahen Wässern hin.

Warf die Rege in die Fluten,  
 Sang dann Lieder, süß und leif',  
 Und die armen Fischlein schwammen  
 In's Verderben schaarenweis.

Und die Fischerin sah finster  
 In der Rege bunt' Gewühl, —  
 Es gemahnte sie, als triebe  
 Sie ein böses Zauberspiel.

## 4.

## Der Minnesänger.

Es zog, seine Leier im Arme,  
 Ein Säng' durch Hain und Feld  
 Er trug einen Himmel im Herzen,  
 Und sang sich zum Himmel die Welt.

Er sang wol liebliche Lieder  
 Von fröhlicher Liebeslust,  
 Und schöpfte die sinnigen Worte  
 Tief aus der eigenen Brust.

Da hat ihn die Liebste betrogen,  
 Die er, wie sein Leben geliebt;  
 Da sind seine Träume entflohen,  
 Da hat sich sein Himmel getrübt.

D'rum singt er wol liebliche Lieder,  
 Doch nicht von der Liebe Lust, —  
 Er singt vom betrogenen Herzen,  
 Und trägt's in der eigenen Brust.

### Schwanenlied.

Es ging ein Mädchen oft zum Teich,  
 Zu füttern ihren Schwan.  
 Von ihrer Hand, so zart und weich,  
 Ließ er allein sich fahn.

Sie reichte ihm sein Futter hin,  
 Er nahm's aus ihrer Hand,  
 Und setzte mit vergnügtem Sinn  
 Sich dann zu ihr an's Land.

Er schmiegte seinen Hals, so schön,  
 An ihre weisse Brust,  
 Und hat zu ihr hinauf gesehn,  
 Als wär' er sich's bewußt.

Einst kam das Mädchen auch zum Teich,  
 Doch nicht zu ihrem Schwan.  
 Ihr Angesicht war kalt und bleich,  
 Sie starrte himmelan.

Sie fluchte dem Verführer nach,  
 Der ihr einst Liebe log,  
 Der sie gestürzt in Schand' und Schmach,  
 Um's Lebensglück betrog.

D'rauf ward es still, sowie noch nie,  
 Weil's bleiche Mädchen schwand;  
 Weil in dem Teiche Ruhe sie,  
 Ein Grab und Frieden fand.

Jetzt sucht der Schwan die Pflegerin,  
 Doch findet er sie nie;  
 D'rum setzt er sich an's Ufer hin,  
 Und klagt und weint um sie.

Und hörst du fern sein Schwanenlied —  
 Wird dir so weh' und bang';  
 Denn wenn er klagend weiter zieht,  
 Ertönt's, wie Grabgesang.

L. F. Hattcher.

## Des Sängers Platz.

Wo ist des Sängers erster Platz?

Wo liebliche Augen ihm winken

Zur rosigten Lippe zum Kuß;

Wo schäumende Becher ihm blinken

Zu perlenden Weines Genuß!

Wo's gilt, in den lieblichsten Tönen

Das Leben durch Sang zu verschöner.

Dort ist des Sängers erster Platz.

Wo ist des Sängers letzter Platz?

Wo unter dem grünen Hügel

Die Sänge des Lebens verweh'n;

Wo Psyche mit geistigem Flügel

Entschwebet zu lichtvollen Höhn;

Wo heiliger Schlummer ihn decket,

Bis einst ihn der Engel erwecket.

Dort ist des Sängers letzter Platz.

Wo ist des Sängers höchster Platz?

Wo Engel mit Klangharmonien

Umschweben das ewige Licht;

Wo nimmer ihm Klagen entfliehen,

Sein geistiges Auge nie bricht;

Wo Sänge der Seele entschweben

Im ewigen, geistigen Leben.

Dort ist des Sängers höchster Platz.

Pulvermacher.

## Zum Schillerfeste.

Mel. Freude, schöner Götterfunken.

Die zu Schillers Wiegenfeste  
 Heut des Herzens Drang beschied,  
 Bringet ihm das Allerbeste,  
 Was Euch ward in Klang und Lied!  
 Streuet Blumen seinen Manen,  
 Opfert seinem Genius,  
 Ruft zu seinen Sternenbahnen  
 Eurer Liebe schönsten Gruß!

C h o r.

Seid umschlungen, Millionen!  
 Rufet er zum Sternenzelt;  
 Meinen Gruß der ganzen Welt,  
 Die durch Liebe weiß zu lohnen!

Ja, du Heros deutscher Sänger,  
 Lebst in Aller Herzen fort;  
 Wird der Kreis auch immer enger,  
 Der gehört dein lebend' Wort,  
 Deine Lieder werden schallen,  
 Wandellos von Kind zu Kind,  
 Und in Herzen widerhallen,  
 Die heut noch Atome find.

C h o r.

Tausende, die nach dir singen,  
 Werden spurlos untergehn,  
 Von dir wird verschattet stehn,  
 Lange, was die Besten bringen.

Deine Thekla lehrt nicht wieder,  
 Nicht mehr Friedlands Riesenbild,  
 Nicht Johanna, nicht die Lieder:  
 Freude, Glocke, hehr und mild.  
 Und des Toggenburgers Treue,  
 Kraniche des Ibicus,  
 Der Entsagung hohe Weihe —  
 Schuf allein dein Genius.

C h o r.

Wer singt nach die Ideale,  
 Wer den Taucher, tief im Meer?  
 Wer ruft aus der Fremde her,  
 Mädchen dich, zum Zweitenmale?

Wem der große Wurf gelungen,  
 Zeitenlos, wie du, zu stehn;  
 Wer, wie du, den Kranz errungen:  
 Kann nur zu den Göttern gehn:  
 Ihnen nahest du, ein Geweihter,  
 Der Unsterblichkeit bewußt,  
 Und so lebst du ewig weiter  
 Dort und in der Menschen Brust.

C h o r.

Schlingt den heil'gen Sirkel dichter!  
 Schwört bei diesem goldnen Wein,  
 Unser'm Schiller treu zu sein!  
 Schwört es bei dem Sternennrichter!

Grünig.

## Gebirgsreise.

---

### Annakapelle.

Stehst so mild im Abendlichte,  
Annenkirchlein, auf der Höhe;  
Grüßest mich mit stiller Ahnung  
Einer heil'gen Gottesnähe.

Meine Grüße send' ich nieder  
In die blütenduft'gen Thale;  
Aller Herzen, die dort schlagen,  
Denk' ich da mit einem Male.

Mama, heil'ge Himmelsgöttin,  
Zieh' mich schüchtern zu dir treten;  
Um ein Herz, für uns geschaffen,  
Laß mich sehnend zu dir beten!

---

### Auf dem Gebirge.

Andacht hat auf Bergeshöhen  
Den Altar sich aufgebaut.  
Opferduft'ger blüh'n die Blumen,  
Sturm erbraust im Hymnuslaut.

Und, wie Kinder, hingesunken  
Sind die Bäumchen andachtreich;  
Und sie scheinen still zu beten,  
Frommen Menschenherzen gleich.

---

### Hampelbaude.

Tritt mit mir, Freund, in dieses Haus,  
Das sturmumtobte ein.

Es blühn hier Blumen mild und frisch  
Auf ödem Felsgestein.

Sieh' nur so manches holde Kind,  
Mit zartem Angesicht,

Deß Auge ganz dieselbe Sprach',  
Als wie dort unten spricht.

---

### Gebirgsliebe.

Freund, wir waren uns so fremde,  
Als wir uns dort unten fanden;  
Und wir sind jetzt treue Brüder,  
Und wir haben uns verstanden.

Drunten war's ein dicker Dunstkreis,  
Der die Seelen noch geschieden,

Eins sind sie im reinen Aether,  
Auf der Berge stillem Frieden.

## Auf der Koppe.

Hinab in's Land und in des Herzens Tiefe,  
 Hinauf zur ungetrübten Himmelsbläue  
 Schaut stumm die Seele, und wie Ahnung bebt  
 Durch all' mein Sein der Gottheit reinste Weihe.

Und alle Kräfte fühl' ich neu geboren,  
 Und meine Seele fühl' ich mir gefunden.  
 Mir ist so wohl, als hätt' hier oben ich  
 Den graden Weg zum Himmel aufgefunden.

So hoch enthoben fühl' ich mich der Erde,  
 Und möchte fast verwegnes Beten wagen;  
 Auf Schwingen heit'rer Morgenröthe mir  
 Die Seele zu der Gottheit Thron zu tragen!

Julius Uhlmann.

## Der Wunder-Pädagog.

In einem gewissen Lande  
 Gewahrte man leider einmal  
 Der ungerathenen Buben  
 Gar eine gewaltige Zahl.

Die meisten entliefen der Schule  
 Und trieben sich wild umher;  
 Dem Ueberrest dieses Gelichters  
 Fiel leider das Lernen zu schwer.

Und als nun den Buben allmältig  
 Zu knapp ward der Kinderschuß:  
 Da hatte vor ihren Streichen  
 Kein friedlicher Bürger mehr Ruh'.

Ein Handwerk zu lernen, verwehrte  
 Ihr lockerer Lebenslauf;  
 Kein Handschuhmacher und Schneider  
 Nahm in die Lehre sie auf.

Da war denn der Harm der Eltern  
 Um diese Söhnchen groß.  
 Was war der Verdorbenen Aussicht?  
 Ein jämmerlich-trübes Loos!

Und als nun Alles schon wähte  
 Die Buben von Schmach umfahn.  
 Da fand zu diesen sich plötzlich  
 Ein aufgeblas'ner Kumpen.

Der warf in die Brust sich trohig  
 Und sagte bedeutsam und kühn:  
 „Was gilt's, ich will an den Jungen  
 Mir noch etwas Großes erzieh'n?“

Und wie er gesagt, so geschah es;  
 Den Burschen behagte sein Sinn,  
 Und schnell unter seiner Leitung  
 Erstrebten sie Ruf und Gewinn.

Lust, wie ein Novellendichter,  
 Geräuspert und gespuckt,  
 Dies hatt' in Kurzem der Eine  
 Gar pssiffig abgeguckt.

Und eifrig schrieb er Novellen  
 Nun in die Welt hinein;  
 Und weil ihm der Affe glaubte,  
 So glaubt' er, ein Mensch zu sein.

Ein And'rer nahm mit Frechheit  
 Der Menge Gunst bei'm Schopfs;  
 Er bot ihr gestohlene Späße,  
 Da hieß er ein „witziger Kopf!“

Ein Dritter, dem Raufen und Schimpfen  
 Fast immer sein Element,  
 Erhob sich in faden Journalen  
 Als wüthender Correspondent.

Ein Vierter, zu schlechten Hanges,  
 Zu treiben, was Edlen ziemt,  
 Verband sich mit Demagogen  
 Und machte sich so berühmt.

So kamen denn schnell und glücklich,  
 Durch seltener Weisung Licht,  
 Viel ungerathene Buben  
 Zu Namen von Ruf und Gewicht.

Wer war nun der Pädagoge,  
 Der also sie trieb zum Ziel?  
 Der „Dünkel!“ war es; die Knaben  
 Titulirten ihn „Selbstgefühl.“

Gustav Schneiderreit.

## Der sterbende Dichter.

Nun willst du, sünd'ge Seele,  
 Der Hölle dich entringen,  
 Und zu der Gottheit Throne  
 Mit bangem Herzschlag bringen.

Schwer drückt die Last der Sünde  
 Auf meinem schwachen Herzen.  
 Schwer drücken ihre Strafen,  
 Des Hungertodes Schmerzen.

O Gott in deinem Himmel,  
 Sei du ein gnäd'ger Richter!  
 Ich war ein großer Sünder,  
 Ich war ein deutscher Dichter.

Julius Uhlmann.

## T h r ä n e n.

Der Mensch begrüßt des Daseins ersten Morgen,  
 Doch nur aus Thränen taucht der junge Blick.  
 Ist es die Ahnung schwerer Zukunft-Sorgen?  
 Erblickt der Geist prophetisch Misgeschick?  
 Ist es der Schmerz des unfreiwill'gen Lebens? —  
 Du fragst umsonst; dein Forschen ist vergebens.

Die Thränenfaat, dem jungen Aug' entsprossen,  
 Sie keimt empor, von bitt'rem Leid genährt;  
 Sie wuchert fort, bis sich das Grab geschlossen,  
 Das, erntend, ihren letzten Keim zerstört.  
 Erst dort, wo ewig klar die Sonnen scheinen,  
 Dort wird kein trauernd' Auge trostlos weinen!

Doch zwei Momente gibt's im Erdenleben,  
 Wo, süßbewegt, das Herz entzückend wallt:  
 Wenn Liebeswonne uns're Brust durchbeben,  
 Wenn sich im Aug' des Himmels Abglanz malt;  
 Und wenn das letzte Abendroth hienieden  
 Zum Sternendome winkt den Lebensmüden.

Mit Thränen grüßt der Mensch das junge Leben,  
 Doch selig lächelnd ist sein Abschiedsgruß.  
 Hat uns der Herr des Kummer's viel gegeben:  
 So gab er uns auch heißer Liebe Kuß!  
 D'rum können nur das Dasein rosig färben  
 Der Liebe Zauber und ein heit'res Sterben!

Harnes.

## Unsre Heimat.

Sied der Musensohne aus der Grafschaft Glaz.

In des Südens blauer Ferne  
 Ruht im weiten, schönen Raum  
 Mild ein Land im gold'nen Frieden,  
 In der Mythe Wiegentraum.  
 Und in seinen Blumenthälern,  
 Wo die Liebe traulich wacht,  
 Auf den Höhen, wohnt die Freude,  
 Selbst im dunklen Erdschacht.

Chor.

Ach, wie sollten wir's nicht kennen,  
 Jenes wundersame Land!  
 Freudig ruht's im gold'nen Frieden,  
 Glücklich, wer's im Leben fand!  
 Glücklich d'rum, wir Alle kennen  
 Jenes liebe Gläzerland!

Sah't ihr wirklich jene Thäler?  
 Jene schroffe Felsenwand?  
 Hoher Wölfe! Schaumgefälle?  
 Und des Riesenberges Rand?  
 Saß't ihr dort im Tannenschatten,  
 Wo die Ruhe freundlich winkt,  
 Wenn der Sterne mildes Feuer  
 Traulich durch die Zweige blinkt?

## Chor.

O, wir haben's All' erfahren,  
 Kennen jene Felsenwand;  
 Sah'n der Wölfe Schaumgefälle  
 Und des Riesenberges Rand.  
 Ja, wir kennen es wol Alle,  
 Unser liebes Vaterland!

Ach, wär's möglich, lieben Brüder,  
 Reichet uns die traute Hand!  
 Wo die Reisse silbern flutet,  
 Dort — wär' euer Vaterland? —  
 Nun so wisset, Brüder, Freunde,  
 Freudig sei der Tag geehrt!  
 Wo die Heimat euch geworden,  
 Ward sie einst uns auch gewährt!

## Chor.

Lebet hoch, ihr trauten Freunde!  
 Reichet uns die werthe Hand!  
 Wo die Reisse silbern flutet,  
 Dort ist unser Vaterland!  
 D'rum soll immerdar erschallen  
 Leb'hoch dem Gläzerland!

W. Menzelslaus Klambt.

## Liebeslieder.

An Auguste.

Blume und Schmetterling.

Blumen sind mir deine blauen Augen,  
Und mein Blick, im süßen Zauberbann,  
Hangt, Begeist'rungsfüsse d'raus zu saugen,  
Als ein trunkner Schmetterling daran.

Ich liebe.

Ich liebe eine schöne Flur,  
Die schönste, die ich kenne;  
Die ich nach ihrer Blumenpracht  
Ein Paradies wol nenne.

Ich liebe auch ein schönes Haus,  
Auf jener Flur gebaut,  
Wohin mein ganzes Herz sich sehnt,  
Wohin mein Auge schauet.

Ich liebe dann ein schönes Kind,  
Das in dem Hause wohnt,  
In dessen blauem Augenpaar  
Der Sieg der Schönheit thronet.

Und endlich liebe ich das Herz  
 Von diesem schönen Kinde,  
 Weil ich mich d'rin so ganz allein  
 In Liebeslust befinde.

### Der Schütz.

Mein Sngerherz, du bist ein Rächer,  
 Die Lieder d'rin sind meine Pfeile,  
 Die von der Liebe gold'nem Bogen  
 Hinflammen mit des Fittigs Eile.

Du Herz des Liebchens, bist der Zielpunkt,  
 Wohin die Liederpfeile jagen —  
 Und sieh', ich Schtze hab' getroffen,  
 Darf deine Liebesorden tragen!

Adolph Bruck.

### Im Gebirge.

So brause nur und rausche dein altes starkes Lieb,  
 Und heule durch die Lüfte, und nimm die Wolken mit;  
 Recht dröhnen und recht krachen, das muß der finstre  
 Wald,  
 Wenn durch die alten Eichen der Geisterton erschallt.

Die alten, wilben Riesen, die singen wunderbar,  
 Sie schreiten durch die Eichen in düst'rer Nebelschaar;  
 Sie schwingen ihre Schwerter, die brausen durch die Luft.  
 Und immer neue Schaaren erstehn aus finst'rer Brust.

Und kleine, leichte Elfen, die tanzen ungestüm,  
 Sie schweben über Gräser und über Fluren hin;  
 Die Sylphen und die Feien, die tanzen Hand in Hand,  
 Sie spielen und sie gaukeln und tändeln leichten Tand.

Die Kobold' und die Gnomen, die schauen finster d'rein,  
 Sie schau'n aus ihren Höhlen, voll blinkendem Gestein;  
 Sie singen in der Tiefe von Gold- und Silberpracht,  
 Und steigen auf und nieder in ihrem finst'ern Schacht.

Und schilfbekränzte Nixen, die singen laut und hell,  
 Sie plätschern und sie baden sich in der Silberwell';  
 Sie singen schöne Lieder vom grünen Wasserreich,  
 Und ziehen und versenken manch' Kindlein in den Teich.

So brause nur und rausche, du starke Windeßbraut,  
 Und trage durch die Düste den wundersamen Laut!  
 Recht bröhhnen und recht krachen, das muß der finst're  
 Wald,  
 Wenn durch die Geisterstätten uralter Ton erschallt.  
 Wilhelm Dancell.

## An das Ideal.

Heilig, wie das Reich der Sterne,  
Blendend, wie der Sonne Stral,  
Thront in wolkenloser Ferne,  
Groß und schön das Ideal.

Und es lebt nach ihm ein Sehnen  
Innig in der Menschenbrust,  
Schafft dem Jüngling der Romänen  
Hier schon hohe Götterlust.

Kann er nimmer es erreichen  
Auf der kurzen Erdenbahn:  
Wird der Stral ihm nie erbleichen,  
Der ihn leitet himmelan.

Denn er trägt in seinem Busen  
Fest das herrliche Gebild,  
Und es künden ihm die Musen:  
Einst wird Alles dir erfüllt.

Und er strebt in den Gesängen  
Nach der Wahrheit hellstem Licht,  
Und er folgt der Seele Drängen,  
Bis der Geist die Fessel bricht.

A. L. Pedell.

---

## Stuher's Abenteuer.

(Promenaden-Galopp.)

Aufgepugt und schön frisiert,  
Auf der Promenade  
Läuft der Stuher, ungenirt,  
Arrogant und fade.

Mit der Brille ringsumher  
Blickt er auf die Damen,  
Die dahin bald, bald daher  
Angewandelt kamen.

Da gewahrt er im Gewühl  
Die geliebte Spröde,  
Und er ist nun ganz Gefühl,  
Thut sie noch so schöne.

Geht ihr von der Seite nicht,  
Schwaht von Ball, Theater,  
Und vergleicht ihr Angesicht  
• Mit der pia mater.

Eben so geht's nun zurück  
Bis zur Bollwerksecke;  
Zu beschäftigt ist sein Blick,  
Sieht nicht Zaun, noch Hecke.

Stolpert d'rüber in die Flut  
 Von dem steilen Walle;  
 Liebchen lacht im Uebermuth  
 Zu des Stügers Falle.

Doch der Stüger ordnet kühn  
 Noch an Strich und Locken,  
 Und die Schwän' und Enten zieh'n  
 Nach dem felt'nen Brocken.

Triumphirend blickt er auf  
 Aus dem Entenweiher;  
 Gab's in seinem Lebenslauf  
 Doch ein Abenteuer!

W. Förster.

### An Wilhelmine N.

Greif' ich in der Saiten Gold,  
 Zittert weich und lind der Klang,  
 Füllt ein Traum, so süß, so hold,  
 Mir das volle, warme Herz  
 Mit der Sehnsucht wonn'gem Schmerz;  
 Weckt mit glühend=lautem Drang  
 Meines Busens Hochgesang:

O dann spricht sein heißes Wort,  
 Fleht der seufzende Akkord:

Minna!

Sieh' ich still an Ufers Grün,  
 Seh' an seinem duft'gen Rand  
 Holbe Blumen freundlich blühn;  
 Küßt mich liebend, innig, lind  
 Mund und Stirn der Morgenwind;  
 Schlinge ich mit laßer Hand  
 Blumen mir zu buntem Band;  
     D so haucht der duft'ge Kranz,  
     Ruft es aus der Wellen Tanz:  
     Minna!

Sinkt des Abends Purpurglut,  
 Seines Goldes letzter Schein  
 In die blaue Wogenflut;  
 Glänzen durch die blaue Nacht  
 Tausend Sterne gold'ne Pracht;  
 Lächeln Sterne ohne Zahl,  
 Mit der Aeuglein hellem Stral,  
     Und in ihnen süß und mild,  
     Prangt mir hoch Dein zaub'r'isch Bild.  
     Minna!

G. A. R. Zschew.

## Schlafengehn.

Hör' ich der Abendglocken  
 So friedliches Getön,  
 Da will mich's mächtig locken  
 Zum süßen Schlafengehn.

Dann ist der Tag zu Ende  
 Mit manchem tiefen Weh;  
 Es heben Herz und Hände  
 Sich auf zur Himmels-Höh'.

Die Nacht mit goldnen Träumen  
 Bringt heißersehnte Ruh',  
 Und schließt mir ohne Säumen  
 Die müden Augen zu.

Dann schweigen alle Schmerzen  
 In der bewegten Brust,  
 Und in dem wunden Herzen  
 Ist wieder Freud' und Lust

Es schlafen auch die Sorgen  
 In ihrer stillen Gruft,  
 Bis sie der junge Morgen  
 Zum neuen Leben ruft.

D'rum leuchten mir die Sterne  
 So lieblich und so schön;  
 D'rum denk' ich, ach, so gerne,  
 An's süße Schlafengehn.

Doch wenn sie sanft verglühn,  
 Wenn leuchtend sie vergehn:  
 Möcht' ich mit ihnen ziehen  
 Und dort erst auferstehn.

Liane.

## Das 25jährige Jubelfest des schlesischen Vereins der Preussischen Freiwilligen.

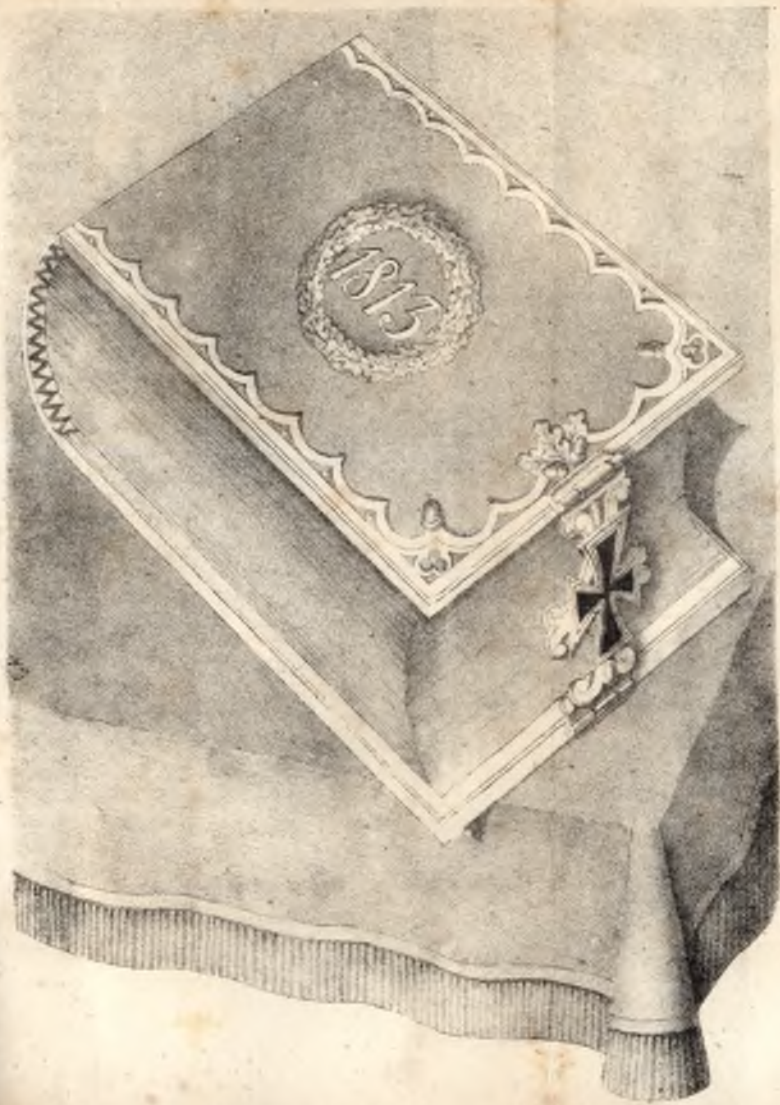
Unsere Zeit hat im preussischen Staate ein Fest geschaffen, das mit dem Wesen desselben innig verschlungen ist: es ist das Freiwilligen-Fest \*). Die Erinnerung an die Vernichtung der Fremdherrschaft hat es begründet; die Dankbarkeit gegen den König, der sein Volk zu den Waffen rief, wird es erhalten, so lange auch nur einer der Männer noch lebt, der zur Befreiung von tyrannischen Fesseln freiwillig die Waffen ergriff. Es hat jene ereignisvolle, folgenreiche Zeit mit der Gegenwart verknüpft; den alten Sinn für Ehre, Recht und Pflicht gestählt, und so wird es auf ferne Zeiten hin beitragen, des großen Feldherrn schlichtes Wort „Vorwärts“ stets im Auge zu behalten, Preussens Ruhm und Ehre zu wahren und zu schützen, Preussens Volk in Eintracht und Liebe zu vereinen und an dem angestammten edlen Herrscherthronen vertrauensvoll in Freud' und Leid zu hängen.

Gehoben ward im Jahre 1838 dieses Fest durch den Umstand, daß es das 25jährige Jubelfest der Schlacht bei Lüßen war, welche das blutige Drama einer glücklichen

\*) In Schlesien ward es 1833 durch den Grafen Pückler, Regierungs-Präsidenten in Oppeln, begründet.

Lösung entgegen zu führen begann. Der zweite Mai war der für dieses Fest bestimmte Tag. Alle Vorbereitungen und Einrichtungen deuteten an, daß es ein National-Fest werden solle. Krieger, auch anderen Truppentheilen damals angehörend, waren freundlichst geladen worden. Die Anschaffung eines Stamm- oder Gedenk-Buches für den Verein, und die Gründung einer Stiftung für nothleidende ehemalige Krieger, oder deren Witwen und Waisen, jenes angeregt durch den Grafen von Zedlitz-Leipe, diese durch den Stadtrath, Premier-Lieutenant Warnke, sollten das Andenken daran auch für die spätesten Zeiten sichern. Und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Schon hat sich die Stiftung, welche durch ein, von den Stadtverordneten und dem Magistrate der Stadt Breslau gemachtes Geschenk von 200 R $\ell$ . begründet wurde, recht ansehnlich erweitert, und sie wird auch fernerhin einen gedeihlichen Fortgang finden, da sie sich der besondern huldreichen Anerkennung Sr. Majestät, des Königs, erfreut, welcher unser dem 9. April 1838 nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre an die Vorsteher des schlesischen Vereins der Freiwilligen zu erlassen geruhete:

„Mit besonderem Wohlwollen genehmige ich die von  
 „dem schlesischen Vereine der ehemaligen Freiwilligen  
 „beabsichtigte Stiftung zur Unterstützung nothleidender  
 „Krieger, oder deren Waisen, und gestatte gern,  
 „daß die künftige Verwaltung dieser Stiftung, nach  
 „dem Ansterben des jetzigen Vereins, dem Kommandanten,  
 „dem Ober-Bürgermeister und dem ersten  
 „evangelischen Geistlichen daselbst übertragen werde.  
 „Indem ich wünsche, daß dieses wohlthätige Unternehmen  
 „sich einer zahlreichen Theilnahme erfreuen  
 „möge, unterlasse ich nicht, dem Vereine meinen Bei-



„fall an den bei dieser Gelegenheit von Neuem be-  
 „thätigten patriotischen Gesinnungen hierdurch zu er-  
 „kennen zu geben.“

„Friedrich Wilhelm.“

Gleiche Gunst ward dem Gedenkbuche, das bereits die Namen der meisten Freiwilligen aufweist, zu Theil, indem Se. Majestät, der König, sowie Ihre Königlichen Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Friedrich, während Höchstihrer Anwesenheit in Schlesien, in dasselbe eigenhändig nachfolgende Zeilen einzuschreiben geruht haben:

„Daß der ächt vaterländische und heldenmüthige Sinn, welcher sich in dem verhängnißvollen Jahre 1813 in Schlesien kund gethan, auch jetzt noch, nach fünfundzwanzig Jahren, in dem Andenken Derer fortlebt, die ihn in den Feldzügen von 1813, 14 und 15 so ehrenvoll betbätigt haben, ist ein höchst erfreuliches Zeichen der Zeit, und verdient volle Anerkennung.“ „Freiburg, den 1. Juli 1838.“

„Friedrich Wilhelm.“

„In der belebenden Erinnerung der großen Thaten, die vor Alters und in unsern Tagen vollbracht worden auf den Ebenen, welche das Auge von diesen Höhen überschaut — froh in schöner Gegenwart, durch Treue errungen und verherrlicht — in fester Zuversicht auf Gott für die Zukunft, schreibe ich auch meinen Namen, ausgesprochenem Wunsche folgend, in dies werthvolle Buch, auf dem Schlosse Fürstenstein am 30. Juni 1838.“

„Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preussen.“

„Wer Zeuge war, wie Preussens Krieger fochten,  
 Wie sie sich Vorbeer'n um die Stirne flochten,

Wer Zeuge ist, wie noch der Sinn sich hat erhalten,  
Der ruft: Ihr Enkel, kämpft ebenso, wenn wieder die  
Fahnen sich entfalten."

„Breslau, den 25. Juni 1838."

Friedrich, Prinz von Preussen."

„Im Jahre 1813 in der schlesischen Armee."

Der Ort der Feier ward derselben würdig gewählt und geschmückt. Kroll's Wintergarten, ein freundliches und großartiges Etablissement zum Vergnügen der Bewohner Breslau's, wurde zu dem Zwecke eingerichtet. Der geräumige Garten vor dem Saale erhielt das Ansehen eines kriegerischen Feldlagers, in welchem eine kolossale, aus Geschüßen und Waffen aller Art zusammengesezte, 93 Fuß hohe Trophäe, deren Spitze Preussens Nar zierte, dem Auge bis fern hin sichtbar war. Um dieselbe prangten Zelte, neben diesen eine Fontaine; in der That das Ganze ein Tableau, welches einen ernststen, feierlichen und schönen Eindruck zurücklassen mußte.

Einen nicht minder großartigen und erhebenden Anblick gewährte der mannigfach geschmückte Saal, dessen Hauptzierde der dem ersten Ehrenplatze gegenüber aus Waffenstücken errichtete Kriegsaltar mit dem Bildnisse Sr. Majestät, des Königs, und unter diesem mit drei geharnischten, einander die Hand reichenden, Männern war, welche Rußlands, Oesterreichs und Preussens Farben trugen. Zur Seite hingen Rußlands und Oesterreichs Fahnen, zwischen diesen die Gedenk-Tafel an die seit dem Bestehen des Vereins Gestorbenen. Ueber des Königs Bildniß prangte der silberne Eichenkranz des Vereins mit der Jahreszahl 1813; den höchsten Punkt endlich nahm der schwarze Nar ein, den mit dem Wahlspruch „Gott und



dem Könige treu!“ versehenen, von Vereinsfahnen umwallten Kranz in den Händen. Als zweite Bierde dieser Waffenhalle reichte sich der rechts hinlaufende, festlich ausgestattete Seitengang, mit der Büste Friedrich des Großen versehen und seit dem 3. Mai „Friedrichshalle“ genannt.

Dem großartigen Festlokale angemessen, war die Zahl der Theilnehmer, die der Aufruf vom 27. April dem feierlichen Tage zuführte. Diesen selbst begrüßte ein, in den Zeitungen mitgetheiltes Sonett, indeß der Stab des Vereins am Morgen den Parolebefehl erließ.

Mehr als 500 Theilnehmer stellten sich des Mittags im Lager, darunter über 70 aus weiter Ferne, und Freude und Jubel beseelte alle beim Wiedersehen und Wiedererkennen nach so langer Zeit. Sobald Ihre Excellenzen, der kommandirende General, Graf Bieten, und der Wirkliche Geheime Rath, Ober-Präsident Dr. von Merckel, angekommen waren, erfolgte der Einzug in den geschmückten Saal, in welchem an 16 Tafeln sämtliche Theilnehmer Platz nahmen. Eine Reihe von Vorträgen in gebundener und ungebundener Rede würzten nunmehr des Festes hohe Bestimmung. Nach Verlesung des Königlichen Aufrufs „An mein Volk“ weihte Se. Excellenz, der commandirende General Herr Graf Bieten, den silbernen Festpokal Sr. Majestät dem Könige und dem theuern Königshause in kräftigem, erhebendem Toaste, indeß Se. Excellenz, der Herr Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident von Merckel, dem Vaterland den zweiten Toast ausbrachte in gebiegener, des Vaterlandes Interessen mit scharfem Kennerauge schildernder Rede, Aller Herzen entflammend und Aller Gefinnungen erkräftigend und erhebend. Dem Preussischen Heere brachte Herr Dir. Heinrich den dritten Trinkspruch dar; worauf der Herr General-Major von Wedell

die Freiwilligen von 1813/15 hochleben ließ, Herr Stadtrath Warnke die Erinnerung an die Schlacht an der Nagbach mit begeisterten Worten vortrug, Herr Major Struensee den wol von Allen tiefempfundenen Dank den Männern, „welche durch Rath und That gewirkt haben,“ und Herr von Gaffron denselben in gleicher Weise „den Frauen, welche verwundete und kranke Krieger gepflegt haben,“ laut aussprachen. Als zum Schlusse die Gedächtnisfeier gefolgt war, wurden die Anwesenden noch durch die von den Gebrüdern Henschel dem Verein überreichte künstliche Rose, in deren Innerm sich das Bildniß der hochseligen Königin Louise befand, nicht wenig überrascht. Diese Rose, welche später Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland bei Höchstihrer Anwesenheit in Fürstenstein überreicht ward, empfing zum Schlusse dieses Festes die Weihe, indem nach dem Wunsche des Herrn Präsidenten, Grafen Pückler, Herr Warnke, dessen Stirn in Folge der Begeisterung, welche seine Lieder und Reden bei allen Festtheilnehmern hervorgebracht hatten, von jenem, dem Vorsitzer des Festes, mit dem Epheukranze geschmückt worden war, bei Enthüllung derselben die Libation darbrachte, welche, gleich mehrern Vorträgen und den dem Festtage geweihten Liedern, die während des Mahles gesungen wurden, die nachfolgenden Blätter vorführen.

Wie in Breslau, fand auch an andern Orten Schlesiens, nicht nur in den meisten Städten, sondern auch in Dörfern, die Feier dieses und anderer denkwürdigen Tage des Jahres 1813 statt, und überall bewährte sich dieselbe edle Gesinnung für die Ehre und den Ruhm des theuern Vaterlandes.

A. G. Nowak.

## R u f r u f.

Es kommt der Mai.  
Auf! Eilt herbei!

**D**er Frühling naht; im Wehen linder Weste  
Schwebt er so sanft auf unser Thal hernieder  
Und spendet Blumen, spendet frohe Lieder,  
Und schmückt mit neuem Grün des Baumes Nester.

**E**uch aber weihet er der Gaben beste  
Aus seinem vollen, reichen Füllhorn wieder:  
Er ladet Euch, geliebte Waffenbrüder,  
Mit lautem Ruf zum frohen Jubelfeste.

**E**r ladet Euch, die Ihr dereinst in Schaaren  
Freiwillig zogt in's Feld zum blut'gen Streite  
Mit jauchzendem Hurrah und Hörnerhalle.

**A**uf! Folgt — wie einst vor fünfundzwanzig Jahren  
Dem Ruf zur Schlacht — dem Freudenruf auch heute,  
Und ziehet jubelnd in die Waffenhalle!

W a r n k e.

## Parole, Befehl.

Hauptquartier Breslau,  
am 2. Mai 1838.

### Korps der Freiwilligen.

Parole: Groß-Görschen.

Feldgeschrei: Friedrich Wilhelm.

Lösung: König und Vaterland.

Innigen Gruß, Euch, Ihr treuen Kam'raden,  
Heut an dem Tage der Lützen'ser Schlacht!  
Der Euch zum schönsten der Feste geladen,  
Heut in des Frühlings entzückender Pracht.  
Dank Euch, daß Ihr nicht umsonst habt vernommen  
Weit in der Ferne des Jägerhorns Klang.  
Jubelnd begrüßt Euch ein herzlich' Willkommen!  
Jauchzend ertönt Euch ein freudiger Dank!

Fünf Lustra sind im Strom der Zeiten heut verflossen,  
Seit Ihr erhobt das Schwert für Thron und Vaterland;  
Seit Euch zum Erstenmal, Ihr wackern Kampfgenossen,  
Der Feind auf Lützen's Ku'n voll Muth und Treue  
fand;

Seit Ihr den Bund der Ehr' und Treue habt geschlossen  
Der fünfundzwanzig Jahr Euch felsenfest verband,

Aus dem des Guten viel und Herrliches entsprossen,  
 Was unsers Königs Mund jüngst selbst hat anerkannt.  
 So füllet denn auch heut die Reih'n in unser'm Bunde,  
 Den heut das Jubelfest auf's Herrlichste verschönt,  
 Sobald vom Rathhausthurm herab die erste Stunde  
 Wol um die Mittagszeit in Euer Ohr ertönt!  
 Sobald im Osten Ihr hört die Kanonen knallen,  
 Und der Trompeten Klang bei'm fröhlichen Hurrah  
 Mit Horn und Trommelruf am Oberstrom erschallen:  
 Dann brechet eilig auf; dann ist der Zeitpunkt da.  
 Doch ziehet etwa nicht, wie einst in jenen Tagen  
 Mit Eurer Büch' im Arm, vor's „Schweinfche Thor“  
 hinaus!

Dort findet Ihr heut nicht ein Lager aufgeschlagen,  
 Nur öd' und still ist's da, als wie im Todtenhaus.  
 Vor'm „Sandthor“ flattern heut die Fahnen und  
 Standarten,  
 Und auf dem „Hinter-Dom“, ein wenig zwar ver-  
 steckt,  
 Ward heut nach Aller Wunsch im „neuen Winter-  
 Garten“

Für unser starkes Korps ein Lager abgesteckt.  
 Dort ist zum Jubelfest schon Alles vorbereitet:  
 Schnell bringt Euch eine Fähr' hin über'n Oderfluß:  
 Doch, wer ein Roß besitzt, thut besser, wenn er reitet;  
 Wer keines hat, Lutschirt zu Wagen oder Fuß.  
 Hauptsächlich aber bleib' der Troß in den Quartieren  
 Bei'm Nachtrab heut zurück, auch sämmtliches Gepäck,  
 Und was die Kämpfer sonst im Lager kann geniren:  
 Das Alles bleib' daheim; es schadet nur dem Zweck.  
 Es kann des Kriegers Lust und seinen Muth nur dämpfen,  
 Sieht er den Korporal mit seinem Haselstock;

Frei muß der Jäger sein, soll er für's Höchste kämpfen,  
 Die Farbe sei nun grün, sei schwarz von seinem Rock.  
 Nichts, als ein froher Muth, darf ihn dahin begleiten,  
 Ein Herz voll Lieb' und Treu', empfänglich wahrer Lust;  
 Dann bietet er, wie einst dem Feind in jenen Zeiten,  
 So jetzt dem Freunde ganz die volle, off'ne Brust.

So, leicht bewaffnet, stellt Euch auf den Sammelplätzen,  
 Sobald zu dem Appell die Trommel wird gerührt!  
 Denn heut, Kam'raden, wird es etwas Ernstes sehen;  
 Ihr wißt, es hat der Feind uns völlig belogirt.  
 D'rum wird man Euren Muth sehr auf die Probe stellen,  
 Doch nicht den Muth allein, auch Eure ganze Kraft;  
 Denn diese ist es ja, die uns in schwier'gen Fällen,  
 Mit Muth vereinet, stets den schönsten Sieg verschafft.  
 Stürmt nicht mit Ungestüm gleich auf des Feindes Mitte,  
 Und greifet nicht zugleich auf beiden Flügeln an!  
 Vor Allem aber strebt, daß Ihr im Sturmeschritte  
 Bei dem Gefechte nicht verliert den Nebenmann!  
 Im letzten Kampfe ward nicht immer dies beachtet,  
 D'rum endete so schnell der kurze Waffentanz;  
 Zu rasch entfloh der Feind, viel schneller, als Ihr dachtet,  
 Und unser Sieg, er war nur halb, er war nicht ganz.

Kein Feldherr darf die Flucht des Feindes müßig  
 schauen,  
 Denn die Verfolgung ist's, die Vortheil ihm gewährt;  
 Wird dem geschlag'nen Feind nie goldne Brücken bauen:  
 Wie „Water Blücher“ uns bei Belle Alliance  
 gelehrt.

Es bleib' die Infant'rie vor Allem fest geschlossen  
 Und fange nicht zu früh das Heckenfeuer an;

Denn die Chargirung ist gar leicht und schnell verschossen,  
 Die man im Felde doch so schwer ersiegen kann.  
 Und auch die Caval'rie muß ruhiger noch reiten,  
 Damit sie auf dem Marsch nicht soviel Pferde drückt;  
 Damit kein Regiment schon vor der Schlacht bei Zeiten  
 In die Reserve wird nach Patschkau hingeschickt!  
 Die Artill'rie muß mehr die Munition noch sparen  
 Bis zu der rechten Zeit; denn schwer ist der Ersatz;  
 Auch muß sie ohne Noth nicht auf und nieder fahren  
 In der Position von dem bestimmten Platz!  
 Von unser'n Pionier'n ist Gutes nur zu sagen,  
 Es waren die Pontons ja stets im besten Stand;  
 Die Brücken wurden schnell und dauerhaft geschlagen  
 Trotz schlechten Untergrund's, den man wol häufig fand.

Im Allgemeinen ist für jetzt noch anzuführen:  
 Daß man genauer noch auf die Signale hört.  
 Wenn's „Stillgestanden!“ heißt, muß sich kein Auge  
 rühren,  
 Wie schon das Reglement von Anno Achtzig lehrt.  
 Den Horn- und Trommelton hat man zu respektiren;  
 Wer ihm sich widersezt, wol gar dem widerspricht,  
 Was angeordnet wird von den Fournieren:  
 Der steht als Arrestant vor einem Kriegsgericht.

Will ein Detachement für sich allein heut stehen  
 Und Commandiret sein zu einer Diversion;  
 Kann's mit Bewilligung des Feldherrn nur geschehen;  
 Sonst wird's bestraft als Insubordination.

Doch, wenn der Feind in die Flucht ist geschlagen,  
 Für uns gewonnen der Sieg in der Schlacht:

Dann greift nur an, wo Ihr wollt, ohne Fragen;  
 Denn Euch begünstigt die dunkle Nacht.  
 „Lasset dann feurige Bomben ertönen!“  
 Schaffet Saluten-Geschütze herbei!  
 Schießt, daß die Berge, die Felsen erdröhnen  
 Stark unter jauchzendem Siegesgeschrei! —  
 Und lacht Euch dann ein schöner, goldner Frieden,  
 Bleibt Ihr im Kampfe völlig unverletzt:  
 So sehet, ob ein Kam'rad ist geschieden,  
 Und findet Ihr's: werd' er „still beigesetzt.“

Und hiermit endet nun die heutige Parole.  
 Wer brav gefochten hat in dem Gefecht, der stell'  
 Sich morges pünktlich ein hier auf dem Platz und hole  
 Sich den verdienten Lohn um 10 Uhr bei'm Appell!  
 Warnke.

## Rundgesang im Jubel-Mai.

Met. Bekränzt mit Laub &c.

Sie tönt, sie tönt, die freudenvolle Stunde  
 Bei unser'm Jubelfest,  
 Die einst zum Kampf uns, heut zur frohen Runde  
 Vereint aus Ost und West.

Wo sind sie hin, die fünf und zwanzig Jahre  
 Der schönen Blüthenzeit?  
 Seit wir, getreu dem schwarzen Königsaaere,  
 Einst folgten in den Streit?

Die sind entflohn, sie ruhen auf der Bahre,  
 Umstrahlt vom Morgenglanz;  
 Sie sind dahin, und wir — sind Jubilare,  
 Uns blüht der Silberkranz.

Wohlan! So laßt uns heut auch jubiliren  
 So recht auf's Allerbest!  
 Ein Jubilar darf etwas schon riskiren  
 Bei seinem Tuba!fest.

Erheben auch obscure Splitterrichter  
 Ihr heiseres Geschrei:  
 Wir achten nicht auf sie und ihr Gelichter  
 Bei'm Tuba!fest im Mai.

In unser'm Kreis gilt keine Spibenstecher-,  
 Auch nicht Philisterei;  
 Und schäumt er auch, der volle Tuba!becher:  
 Wir leben ja im Mai.

Wir halten fest, was wir dereinst geschworen  
 Im jungen Blütenmai,  
 Und bleiben auch noch an des Grabes Thoren  
 „Gott und dem König treu.“

Dies ist das Band, das fest uns hält zusammen  
 Im rechten Takt und Schwung,  
 Daß jedes Herz erglüh't zu hellen Flammen  
 In der Erinnerung.

Und dieses Band wird schöner sich entfalten  
 Mit jedem Blütenmai;  
 Daß wir so fest und treu zusammenhalten  
 Bis auf „die letzten Drei!“

Auf! Hebt empor die blinkenden Pokale,  
 Gefüllt vom besten Wein!  
 So rein, wie heut der Silberkranz im Saale  
 Soll einst der goldne sein!

Warnte.

## H u r r a h !

Mel. Mit frohem Muth.

**R**am'raden, stimmt die Weise an:  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Die jeder wack're „Säger“ kann!  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Was wird es sein? — O fragt nicht lang'  
 Bei'm frohen Jubel-Becherklang  
 ertöne, ertöne das fröhliche Hurrah!  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Es ist ein kräftig-starkes Wort,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Das lebt in Preussen ewig fort,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Es dringt so recht durch Mark und Bein,  
 Wenn lustig „die Kanonen schrei'n,“  
 Das laute, das starke, das donnernde Hurrah.  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Es hat in finst'rer Sturmesnacht —  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Der Freiheit Funken angefacht,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Daß er erglomm zu heller Glut;  
 Es stählte unsern Jugendmuth  
 Das laute, das starke, das donnernde Hurrah.  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Und wie auf uns'rer Kriegerbahn,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Dem Feinde wir in's Auge sah'n,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Wo wir erkämpft das hohe Gut,  
 Die Freiheit, treu, mit unser'm Blut:  
 Da tönte, da tönte das donnernde Hurrah.  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

D'rum steig' auch heut der hohe Ruf,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Der unsers Landes Freiheit schuf,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Frohlockend in die Luft empor!  
 Kam'raden, singt im vollen Chor  
 Ein frohes, ein lautes, ein donnerndes Hurrah!  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Und ruft der Tod einst als Courier,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Uns ab in's große Hauptquartier,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 So leeren wir das letzte Glas,  
 Ergreifen froh den Wanderpaß,  
 Und scheiden, und scheiden und scheiden mit Hurrah!  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Und rücken wir dort oben ein,  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Und sehn der „Läger“ frohe Reih'n:  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Dann grüßen wir die Brüder all',  
 Und es ertönt im lauten Schall  
 Das laute, das alte, das donnernde Hurrah.  
 Hurrah, hurrah, hurrah!

Warte.

## Der Silberkranz \*).

Grüßt hoch und hehr die goldne Frühlingssonne  
 Des Schlachtentag's mit des Gesanges Lust!  
 Kam'raden, öffnet heut der Freud' und Wonne  
 Des frohen Jubelfestes ganz die Brust!  
 Es lehrt dies schöne Fest, ihr Waffenbrüder,  
 Uns nie zurück in seinem Stralenglanz;  
 Bringt auch der Mai uns seine Blüten wieder,  
 Blüht doch nur einmal uns der Silberkranz

\*) Ward als Einleitung zum Feste gesprochen.

Ob einst der gold'ne wird die Halle schmücken?

Ob wir dereinst, vereint, wie heut im Rund,

Wir Alle jenen goldnen Kranz erblicken —

Kein Sterblicher macht es uns heute kund.

Ach, viele, viele unsrer Waffenbrüder,

Die mit uns dachten frohlich heut zu sein,

Sie stiegen längst zum finster'n Orkus nieder,

Und ein Cypressenkranz schmückt ihren Stein.

Wo treue Preussen heut den Tag begrüßten,

Die mitgekämpft für unser Vaterland,

Und war' es auch fern in Arabiens Wüsten:

Heut' einet Alle dieses Silberband.

Nur wer, verbannt, die Sonne muß erblicken

In fremder Zone, fern vom Heimatstrand:

Den wird der Kranz als eine Bürde drücken,

Und er zerreißt ihn wol mit kalter Hand.

Wohl uns, daß wir auf schlesischem Gefilde

Heut dieses schöne Jubelfest begehn!

Dich schützt der War mit seinem schwarzen Schilde,

Sileſia, wo uns're Fahnen weh'n!

Entflohen sind des Feindes Kriegerschaaren,

Du fühlst nicht mehr des Franken Uebermuth;

Du wardst befreit vor fünf und zwanzig Jahren

Durch deutsche Kraft, durch deutsches Heldenblut!

Ja, Muth und Kraft hat uns den Sieg verliehen,

Den mit Erstaunen sah dereinst die Welt;

Und manche Frucht ist herrlich wol gediehen

Aus uns'rer Saat auf blutgetränktem Feld.

Und ob auch einst am Abend unsers Lebens,  
 Uns diese Früchte selber nicht erfreu'n:  
 Wir klagen nicht; sie reifen nicht vergebens —  
 Einst sammeln uns're Söhne reichlich ein.

Dies hofft getrost und laßt uns mit Vertrauen  
 Zu ihm, dem Herrn und Lenker dieser Welt —  
 Ja, laßt bei diesem Jubelfest uns schauen  
 Mit frohem Blick hinauf zum Sternenzelt!  
 Es wird der Herr nach diesem Erdenleben  
 Den wacker'n Kämpfern, die er treu besand,  
 Uns Allen einst zum Lohn hienieden geben  
 Ein stilles Grab im freien Vaterland!  
 Warte.

## Erinnerung an die Schlacht an der Katzbach.

Singen will ich von den Tagen  
 Jener Schlacht, die ward geschlagen  
 An der Katzbach steilem Rand;  
 Euch im Kleinen, schlichten Bilde  
 Zeigen jenes Schlachtgestirbe,  
 Wo der heisse Kampf bestand.

Im Augustmond, da wir schrieben  
 Achtzehnhundertdreizehn, blieben  
 Achtzigtausend Mann zurück  
 Von des Feindes Kriegerschaaren,  
 Die gefolgt gen Dresden waren  
 Ihres Kaisers Stern und Glück.

Und die achtzigtausend Streiter  
 Zogen d'rauf in Schlessien weiter  
 Unter Marlborough herbei;  
 Lauriston und Souham führten  
 Sie dahin, auch kommandirten  
 Sebastiani, Gerard, Ney.

Ihnen aber stand entgegen  
 Dort auf ihren Siegeswegen  
 Blüchers Schaar als eine Wehr.  
 York mit „Preussens tapfern Kriegern“,  
 Fangeron mit Rußlands Siegern  
 Und auch Sackens wack'res Heer.

Wo der wilde Bergstrom fließet,  
 Wo die Reisse sich ergießet  
 Die „die Wüthenbe“ man nennt:  
 Da begegnen sich die Heere  
 Auf dem Erntefeld der Ehre,  
 Und der heiße Kampf entbrennt.

Aber wilde Regenschauer  
 Hatten alles Land um Tauer,  
 Wo die Schlacht begann, erweicht;  
 Und die Noth und die Beschwerde  
 Ob der ganz durchnästen Erde  
 Ihren Gipfel fast erreicht.

Alle Thäler, alle Gründe  
 Waren grause Wasserschlünde,  
     Zwischen Bergen eingeklemmt;  
 Breite Straßen, hohe Gassen  
 Waren von den Wassermassen  
     Ganz bedeckt und überschwemmt.

Denn aus unbekannten Stellen  
 Stürzten viele tausend Quellen,  
     Und zum Strome ward der Bach;  
 Daß der Brücken starke Bogen  
 Krachend brachen, seine Wogen  
     Mit sich rissen Dach und Fach.

Und in solchem Sturm und Wetter,  
 Graus, als ob die ew'gen Götter  
     Künden wollten ihre Macht;  
 In der Elemente Rasen  
 Hört man die Trompeten blasen,  
     Blutig werdend für die Schlacht.

Und es brechen Feindesmassen,  
 Die die Reisse schnell verlassen,  
     Aus dem Dorfe Nieder-Krain;  
 Stürmen wüthend an die Höhen,  
 Da, wo Yorks Batt'rien stehen,  
     Die Verderben auf sie spei'n.

Rasch zieht bis an diese Hügel  
 Nun auch seinen rechten Flügel  
     Macdonald bis Weinberg vor;  
 Und auch mit dem linken Himmel  
 Neen, von Haß und Wuth ergrimmet,  
     Unweit Eichholz flugs empor.

„En avant!“ hört man in allen  
 Reih'n des Feindes es erschallen;  
     „En avant!“ braust's durch die Luft,  
 Wie das Weltmeer, wenn es grollet,  
 Wie der Donner, wenn er rollet  
     Schaurig in der Felsenluft.

Aber gleich dem Felsenthurme,  
 Der dem Meer und seinem Sturme  
     Trotzt und ihrem Drohen lacht:  
 So empfangen ohne Wanken  
 Die Verbündeten die Franken,  
     Und — es steht die heisse Schlacht.

Da beginnt auf Hüh'n, in Gründen  
 Nun aus allen Feuerschlünden  
     Jenes grausenvolle „Spiel“,  
 Das die Berge macht erschüttern  
 Und die feigen Herzen zittern,  
     Kriegerschädel nimmt zum Ziel.

Fort und fort sieht man es blitzen  
 Aus Kanonen, aus Haubizen;  
 Dicker Dampf steigt himmelan;  
 Kugeln und Granaten sausen  
 Durch die Luft mit wildem Brausen  
 Auf der weiten Siegesbahn.

Plötzlich schweigen die Geschütze  
 Blücher setzt sich an die Spitze  
 Seines Heer's, der greise Held.  
 „Vorwärts!“ ruft er, schwenkt den Degen;  
 „Hurrah!“ jauchzt es ihm entgegen,  
 Weithin schallend durch das Feld.

Und als nun das Horn ertönt,  
 Trommel und Trompete dröhnet,  
 Flatternd winkt Standart' und Fahn':  
 Da geh''s auf des Feindes Mitte  
 Mit Hurrah im Sturmes Schritte,  
 „Water Blücher“ kühn voran.

Muthig führt er seine Schaaren,  
 Stolz verachtend die Gefahren,  
 Die ihn tausendfach umzieh'n;  
 Vorwärts stürmt er über Leichen,  
 Ohne Wanken, ohne Weichen,  
 Auf des Feindes Batterie'n.

Und auch mit dem rechten Flügel  
 Stürzt zugleich, hinab die Hügel,  
 Sacken auf die Feinde los;  
 Und schon sieht man, wie die Franken  
 Hier und da erschüttert wanken  
 Von dem kräftig-starken Stoß.

Da auf einmal, dies entdeckend,  
 Sammelt Macdonald, erschreckend,  
 Seine ganze Reiterei;  
 Und mit ihr — der letzten Stütze —  
 Fliegt er eilig, gleich dem Blitze,  
 In den Kampf mit Siegesgeschrei.

Aber, gleich an Muth und Schnelle,  
 Braust entgegen ihr zur Stelle  
 Blüchers wack're Caval'rie;  
 Wirft die schwachen fränk'schen Reiter  
 Rasch zurück und immer weiter,  
 Bis auf ihre Infant'rie.

Diese aber, fast erdrückt,  
 Flieht, wo Rettung sie erblicket,  
 Nach dem Dorfe Nieder-Grain;  
 Blücher aber setzt dem Zuge  
 Kräftig nach im starken Fluge  
 Und — die Flucht wird allgemein.

Alle, die dem Schwert entrinnen  
 Und die Brücke nicht gewinnen,  
     Stürzt er in den Fluß hinab;  
 Und von seinen grausen Wogen  
 In den Grund hinabgezogen,  
     Wird er Tausenden ein Grab.

Doch der, wack're Blücher weilet  
 Hier nicht lang', im Fluge eilet  
     Er dem Heer der Feinde nach,  
 Und verfolgt seine Trümmer,  
 Ob auch schon der Abendsschimmer  
     Durch die Regenwolken brach.

Und mit neuer Kraft erblicken  
 Ihn die Feinde in dem Rücken,  
     Schnell, eh' man es sich versah;  
 Wie ein Ruf aus Grabesthoren,  
 Trifft schon wieder ihre Ohren  
     Das entsetzliche Hurrah.

Und so jagt er sie durch Wälder,  
 Durch die Dörfer, durch die Felder,  
     Bis die Nacht sich stellet ein.  
 Da zuletzt wirft er die Haufen,  
 Die nicht weiter können laufen,  
     In die Raabach tief hinein. — —

Und hier zieh' ich, Waffenbrüder,  
 Setzt den Vorhang schnell hernieder  
 Ueber dieses Schlachtenbild.  
 Nennet Ihr es nicht mislungen:  
 Dann hab' ich das Ziel errungen  
 Und sein Zweck ist ganz erfüllt.

Aber laßt uns so nicht scheiden  
 Von dem Bild'; o kehrt mit Freuden  
 Einmal noch zu ihm zurück!  
 Licht und Glanz sollt Ihr ihm geben,  
 Und der Geist muß es beleben  
 Mit Verstand und mit Geschick.

Und da seh'n mit Wohlgefallen  
 In dem Vordergrund vor Allen  
 Wir den tapfern Helden stehn,  
 Den die Völker alle kennen  
 Und den „*Marſchal Vorwärts!*“ nennen,  
 So bezeichnend wahr, als schön.

Ihm zur rechten Hand erblicken  
 Wir mit innigem Entzücken  
 Einen Mann vom schönsten Bau.  
 Wen ich meine, wißt Ihr Alle,  
 Denn Ihr ruft mit frohem Schalle  
 Jauchzend: Es ist Gneisenau!

Ihm zur Linken aber weiter  
 Tritt mit ernstem Blick ein Streiter,  
 York, der Eiserne, hervor;  
 Gleich, als wollt' er daran mahnen,  
 Daß er einst zuerst die Fahnen  
 Pflanzte auf der Freiheit Thor.

Also stellet sich im Glanze  
 Und im lorbeerreichen Kranze  
 Dieses edle Dreiblatt dar.  
 Hinter ihnen aber sehen  
 Wir noch viele Helden stehen  
 Mit der großen Siegerschaar.

Hoch in Lüften, über ihnen,  
 Schwebt mit holden Engelsmienen  
 Nun herab Victoria;  
 Und im Hintergrunde fliehet  
 Schnell der Feind; daneben kniet  
 Im Gebet Silesia. —

Sagt, Kam'raben, würd' Euch Allen  
 Nicht der Künstler wohlgefallen,  
 Der Euch malte solch' ein Bild? —  
 Doch, wo lebt im Reich der Geister  
 Heut ein solcher tücht'ger Meister,  
 Der Euch dies Verlangen stillt!?

Sucht auf Höhen, sucht in Gründen:  
 Nirgends werdet Ihr ihn finden,  
 Und umsonst ist Euer Ruf!  
 Seit Homeros ist gestorben,  
 Ist die edle Kunst verdorben,  
 Die uns solche Bilder schuf.

D'rum malt Euch, Ihr Kriegerleute,  
 Selbst das Bild, zu dem ich heute  
 Eine Skizze nur entwarf!  
 Male Jeder sich es selber;  
 Dunkler, heller, grüner, gelber —  
 Wie er's braucht nach dem Bedarf.

Doch, wie Ihr es auch vollführet,  
 Und wie Ihr es auch verzieret,  
 Ob es groß sei, oder klein:  
 Darin kommen alle Werke  
 Eurer Hand mit gleicher Stärke  
 Sicherlich ganz überein, —

Darin: daß sie laut verkünden  
 All' den Dank, den wir empfinden  
 Für die Helden, allzumal,  
 Die wir sah'n an uns'rer Spitze,  
 Und nun schon auf gold'nem Sige  
 Thronen in Walhalla's Saal.

Ja, Du Vaterlandsbefreier,  
 Auch bei dieser Jubelfeier  
 Ewig tönt Dir unser Dank!  
 Ewig preist zu dieser Stunde  
 Dich aus tiefstem Herzensgrunde,  
 Blücher, unser Lobgesang!

Dank auch euch und Jubeltöne,  
 Euch, ihr treuen deutschen Söhne,  
 Die ihr starbt den Helbentod!  
 Unser Dankes Zähren fließen,  
 Bis wir uns einst froh begrüßen  
 In dem ew'gen Morgenroth!

Dank auch euch, ihr tapfern Sieger  
 An der Raxbach! Euch, ihr Krieger  
 Von dem Don- und Wolgastrand!  
 Denn, als treue Kampfgenossen,  
 Ist auch euer Blut geflossen  
 In dem deutschen Vaterland! —

Dies Gefühl, Ihr Waffenbrüder,  
 Tönt in allen Herzen wider  
 Und belebt, beseelt sie.  
 Laßt auf unsern Lebenswegen  
 Es uns treu und sorgsam pflegen,  
 Daß es nie daraus entflieh'!

Führen diese Lebenswege  
 Dann auch nicht durch Lustgehege,  
 Oft wol gar durch Strauch und Dorn:  
 O so laßt uns nicht verzagen!  
 Da wir schön im Herzen tragen  
 Der Erin'n'ung reichen Born.

Barne.

## Der Silberkranz.

Met. Schier dreissig Jahre bist ic.

**W**ie stralst du doch so hell und rein,  
 Du schöner Silberkranz!  
 Hoch erblüht auf dem Stamme deutscher Eichen,  
 Mahnst du uns, als ein heiliges Zeichen,  
 An Kampf und Waffentanz.

Du ruffst durch deinen Zauberglanz  
 Zurück die ernste Zeit,  
 Wo wir schwuren: treu die Freiheit zu erwerben,  
 Oder treu für das Vaterland zu sterben,  
 Mit Ehren im blutigen Streit.

Ob wir gehalten unsern Eid,  
 Den Schwur der Ehr' und Treu'? —!  
 Nu, o Silberband, du sollst es uns heut sagen!  
 Ja, wir dürfen dich darum wol befragen  
 Ganz ohne Furcht und Scheu!

Geseffelt sank hinab der Leu  
 Dort auf Sankt Helena;  
 Schüttelt nicht mehr die blutige Mähne,  
 Weget nicht mehr die grimmigen Zähne  
 Für dich, Borussia!

Ha, seht! Es flammt „Victoria“  
 Hell auf dem Jubelkranz!  
 Schmettert laut, ihr Trompeten und Posaunen!  
 Grüßt ihn froh mit dem Donner der Karthaunen  
 Hurrah, du Eichenkranz!

Wahrke.

## Hurrah den Führern und Feldherrn.

Mel. Ford're Niemand mein Schicksal zu hören.

Füllet, Brüder, die blinkende Schale  
 Jetzt auf's Neue mit perlendem Wein!  
 Lasset uns bei dem festlichen Mahle  
 All' den Männern in Liebe sie weih'n,  
 Die wir Führer und Leiter einst nannten,  
 Die uns waren ein „Stern in der Nacht“,  
 Als die Herzen für Freiheit entbrannten;  
 Die uns führten zum Kampf und zur Schlacht!

Was dem Muthe der Jugend gelungen,  
 Was die Welt einst hat Großes gesehn,  
 Was wir Hohes und Theures errungen:  
 Ist durch Euch, wack're Männer, geschehn!

Wie der Pharos auf stürmischen Wogen  
 Zeigt dem Schiffer die richtige Bahn :  
 So auch Ihr! Als zum Kampfe wir zogen,  
 Flotzt Ihr muthig und kühn uns voran!

Eure Namen, Ihr tapferen Helden,  
 Stralen glänzend am preussischen Thron;  
 Und die Thaten wird Elio einst melden  
 Und vererben auf Vater und Sohn!  
 Und das Vaterland windet Euch Kränze  
 In der Eichen hochheiligem Hain;  
 Und daß ewiger Ruhm Euch erglänze,  
 Zeugen lebend das Erz und der Stein!

Euer Ruhm wird in Liedern erklingen,  
 Ueberdauernd oft Marmor und Erz;  
 Deutsche Barben, die werden ihn singen,  
 Hoch entflammend manch' jugendlich' Herz.  
 Aber wir, die mit Euch durften streiten,  
 Bringen fröhliche Becher Euch dar  
 Und errichten für ewige Zeiten  
 In der Brust Euch des Dankes Altar!

Und so seid uns, Ihr Theuren, willkommen,  
 Die die Halle beim Feste umschließt!  
 Die Ihr gern unsern Dank habt vernommen,  
 Seid uns Alle recht innig begrüßt! —  
 Auf, Kam'raden! Die Becher erheben!  
 Allen Führern, die fern oder nah',  
 Auch den todtten — ihr Brüder! — dort oben  
 Weihest jubelnd ein lautes Hurrah!

Wanke.

## Toast den deputirten Kameraden.

**M**eine theuren Kameraden. Als vor drei Monaten in der Hauptstadt und den Provinzen unseres Staates die 25jährige Jubelfeier des denkwürdigen Tages festlich begangen wurde, an welchem einst des Königs Ausruf an sein Volk erging, da regte sich's wol wieder gar mächtig in unserer Brust, und Gefühle, wie in frühen Jugendtagen, wurden darin laut, und wir Alle trugen den Wunsch im Herzen, oder sprachen ihn auch wol aus: Ich möchte wol, daß es mir auch vergönnt wäre, da oder dort an der herrlichen Feier Theil nehmen, diesen oder jenen geliebten Jugend- und Waffengefährten einmal wieder an mein Herz drücken und mich gemeinsam mit ihm des froherlebten Tages freuen zu können. — So Mancher von uns hätte sich gern als Deputirter da oder dorthin kommandiren lassen, um, als Organ unseres Vereines, den geliebten Kameraden in der Ferne mündlich die Gefühle auszudrücken, die uns für sie beseelen; aber widrige Verhältnisse, nicht zu beseitigende Hindernisse traten dazwischen und vereitelten den liebsten, den heissesten unserer Wünsche; und nur Einigen von uns war es vom Schicksal vergönnt, die geliebten Kameraden in der Hauptstadt unseres Staates am 3. Februar festlich zu begrüßen.

So, wie wir nun damals unsere Wünsche und Gedanken nach allen jenen Orten richteten: ebenso sind uns heut, am 2. Mai — dies dürfen wir glauben — die Blicke

aller auswärtigen Kameraden auf uns gerichtet. Wir dürfen dies um so eher annehmen, wenn wir bedenken, daß ja gerade von hier aus der Aufruf unsers allverehrten Königs an sein Volk erging, und daß die meisten Freiwilligen hier in Schlessen ihre kriegerische Laufbahn begannen. Wenn wir ferner bedenken, daß unsere Provinz noch heut zwei Männer aus jener denkwürdigen Zeit an der Spitze ihrer Verwaltung sieht, die unser Jubelfest durch ihre Gegenwart verherrlichen und deren gefeierte Namen in den Herzen aller Freiwilligen einen herrlichen Klang erwecken; endlich, wenn wir erwägen, daß unser heimatlicher Boden die Gebeine des ruhmgekrönten Feldherrn umschließt, der uns durch sein bekanntes und nie verhallendes Vorwärts so oft zum Kampfe und zweimal als Sieger in die Hauptstadt Frankreichs geführt hat.

Ja, meine Waffenbrüder, dieser Glaube gewinnt Gestalt, er wird in uns zur festen Ueberzeugung, wenn wir auf die anwesenden deputirten Kameraden von Berlin und Glogau blicken, die uns von ihren Vereinen so freundliche Grüße überbracht haben.

Von Herzen heißen wir Euch, ihr Deputirten, willkommen! Ueberbringt Euren Vereinen unserer Aller innigen Dank für die, uns durch Eure Sendung zu Theil gewordene, Auszeichnung und sagt den Kameraden, daß wir Alle sie innig lieben und ihnen mit unwandelbarer Treue zugethan bleiben; und daß es uns stets eine große Freude sein wird, den Einen oder den Andern von ihnen in unserer Mitte zu begrüßen.

Wir wünschen sehnlichst, daß es Euch hier bei uns in Schlessen gefallen möge! Ihr werdet Euch überzeugt haben, daß unser Deputirter, Kamerad von Rothkirch-Trach, wahr gesprochen hat, als er Euch in Berlin sagte,

„daß unsere Waffenhalle Raum genug darböte, um Alle, die zu unserer Jubelfeier kämen, aufzunehmen, und daß es an Munition uns auch nicht fehle.“

Liefern auch unsere Grünberger Fabriken eben kein solches Pulver, wie wir es für unsern Feld- und Kriegsgebrauch bedürfen: so stehen uns dagegen andere und bessere Quellen zu Gebot, die uns vor fünfundzwanzig Jahren unser gutes Schwert geöffnet hat; und gegen unsere schlesische Eisenmunition wird hoffentlich Niemand etwas einwenden, nachdem sie bei den Parisern selbst Anerkennung gefunden. Aber die Kraft und Wirkung des Pulvers hängt nicht einzig und allein von seiner Güte, sondern auch von der Flamme ab, durch welche dasselbe entzündet wird; und daß diese Flamme gut ist, davon sollt Ihr, Deputirte, Euch sogleich überzeugen!

Auf, Kameraden! Die Lunten zur Hand! Seht hier diesen geladenen Vierundzwanzig-Pfünder! Ich richte ihn zuerst mit voller Ladung auf die sämmtlichen Freiwilligen-Vereine im preussischen Staate! Sie leben hoch!

Der zweite Schuß ist ein Bricolschuß; ich richte ihn auf Glogau; die Kugel prallt unter einem Winkel dort ab und geht von da nach Berlin.

Die Kameraden dort alle, sie leben hoch!

Den dritten richte ich auf ein näheres Ziel: auf die Herzen der anwesenden Deputirten.

Sie leben hoch!

## Der Jubel-Appel.

Melodie: Was glänzt dort :c.

Was hat uns, ihr Brüder, im festlichen Saal  
 Heut wieder so innig verbunden?  
 Es kreiset der Becher bei'm fröhlichen Mahl;]  
 O sagt, wer bekränzte den Silberpokal?  
 Wer hat ihn mit Epheu umwunden?  
 Was rief uns, Kam'raden, heut zur Stell'? —  
 Es ist unser fröhlicher Jubel-Appel!

Die Schlacht ist geschlagen, der Feind ist besiegt,  
 Die brüllenden Donner, sie schweigen;  
 Wo wir einst die Feinde bekämpft und bekriegt,  
 Gar manchen in ewigen Schlummer gewiegt:  
 Da tönt heut der muntere Reigen.  
 Und fragt ihr: Was klinget das Horn so hell?  
 Es ist unser fröhlicher Jubel-Appel!

Rangirt euch, ihr Jäger vom Detachement,  
 Der Feldweibel wird euch verlesen!  
 D'rum schleunig genommen jetzt Vordermann!  
 Wer kommt denn so spät in der Ferne noch an?  
 Sag', Bursche, wo bist du gewesen?  
 Hast du's nicht vernommen? Sag' an, Gesell!  
 Heut ist unser fröhlicher Jubel-Appel!

Dir erste Section — habet Alle wol Acht! —  
 Geht gleich ab zum Fouragiren!  
 Die andere aber, die ziehet auf Wacht!  
 Die dritte und vierte, die werden heut Nacht  
 Die Stellung des Feind's patrouilliren!  
 Ihr Andern bewachtet das Kastell —  
 Also will es der heutige Jubel = Appel!

D'rum forsche du, Kam'rad, ob Alles im Stand,  
 Ob scharfe Patronen nicht fehlen?  
 Vor Allem nimm eilig die Büchse zur Hand  
 Und prüfe genau, ob der Hahn sich noch spannt;  
 Ich will auf dich, Jäger, heut zählen!  
 Doch eile! Bald endet rasch und schnell  
 Unser froher, lustiger Jubel = Appel!

Woan denn! So nützet die köstliche Zeit!  
 Die eilenden Stunden verfließen!  
 Der Himmel ist hoch und die Erde so weit;  
 O möchten wir einst nach beendigtem Streit  
 Uns Alle hier wieder begrüßen!  
 O rief' uns noch einmal so zur Stell'  
 Alle solch' ein fröhlicher Jubel = Appel!

Warnte.

**L**ibation, dargebracht bei Enthüllung einer künstlichen Rose, in deren Kelch sich das Bild der hochseligen Königin Louise befand und später Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, in Fürstenstein von dem Besitzer überreicht worden ist.

**D**ie Rose fiel entblättert von dem Stamme,  
Tief blutend von der Ratter gift'gem Stich;  
Doch wie der Phönix aus der Blut und Flamme  
Vergnügt und herrlicher erhebet sich:

So stieg auch sie, verklärt im Stralenglanze —  
Für Preussens Volk ein glänzend' Meteor! —  
Als schönste Blume in dem Sternenkranze,  
Zu jenen lichten Höhen einst empor.

Der Rose Bild wird ewig vor uns schweben,  
Louisens Bild wird ewig in uns leben;  
Ihr Angedenken uns stets heilig sein!  
Laßt diesen Becher uns der Hohen weih'n!

Warnke.

## Graf Eberstein.

„O König, erwache! Dir drohet Verrath!  
 Schon nahen die Frevler zur blutigen That.  
 Es schwur Dir Albertus, der Bischof, den Tod,  
 Zu rächen des Krieges verschuldete Noth.“

Graf Eberstein ruft es dem König in's Ohr —  
 Der fährt voll Entsetzen vom Lager empor  
 Und starrt auf den Ritter mit zweifelndem Blick,  
 Als drohe von diesem das grause Geschick.

„„Was hätt' ich zu fürchten in Regensburgs Stadt,  
 Die Frieden und Ruhe zu danken mir hat?  
 Wer wagt es, dem König der Deutschen zu nahen,  
 Dem heiligen Haupte? Dich blendet der Wahn!““

„O Konrad, Du stattlicher schwäbischer Leu,  
 Die Bürger der Stadt sind ergeben und treu;  
 Der Bischof nur raset in tückischem Zorn,  
 Ihm bist Du im Auge ein stechender Dorn.“

Und weil Dich gebannet das päpstliche Wort,  
 So denkt er zu Ehren des Gottes auf Mord.  
 Es naht der Mörder gedungene Schaar;  
 D'rum eil' und entfliehe der Todesgefahr!“ —

„„Zu spät, Du Getreuer, das Haus ist umringt,  
Und nimmer zerreißbar das Netz mich umschlingt;  
Schon dröhnen die Schläge am eichenen Thor,  
Bald bringet die mordende Rote empor.“ —

Verzweiflung ergreift dem Grafen das Herz,  
Es schwanken die Sinne vor nagendem Schmerz.  
Da wird, wie vom Blitze, der Geist ihm erhell't,  
Dem König zu Füßen der Treffliche fällt.

„Und willst Du erhören mein inniges Flehn:  
So wird die verruchteste That nicht geschehn;  
Gerettet erhebst Du auf's Neue das Haupt  
Und trägst es noch lange, vom Vorbeer umlaub't.

Wo Stufen an Stufen die Treppe man steigt,  
Ein dunkles Gemach sich dem Forschenden zeigt;  
Dort harre gerauscht, bis wieder zum Haus  
Die Schändliche sinnende Rote hinaus!“

„Nichts fruchtet der Rath, den Du sorgend ertheilt,  
Sie wissen, daß Konrad, der König hier weilt.  
Und wär' ich vergraben in finstere Nacht:  
Es würde das Bubenstück dennoch vollbracht.“

„Nicht also, mein König. Sie wissen Dich hier,  
Und mit Dir der dienenden Mannen noch vier;  
Daß ich, ein Fünfter, noch nahe, das glaubt  
Nicht Einer. D'rum sei ich Dein fürstliches Haupt.

Sie sahen Dich nimmer; sie glauben der Zahl;  
 Und bin ich gefallen vom mordenden Stahl:  
 So stürmen sie, froh des Gelungenen, fort,  
 Und Konrad, der Staube, entgeht dem Mord!" —

„„Du leuchtender Stern in so finsterner Nacht!  
 Doch hast Du auch, was Du verlierest, bedacht?  
 Dein jugendlich' Leben, an Hoffnung so reich,  
 Das wolltest Du opfern dem tödtlichen Streich?" "

„Zu stehen dem König mit Leben und Blut,  
 Das hab' ich geschworen, deß fühl' ich den Muth!  
 Mein Leben mir höher nicht gilt, als die Pflicht —  
 D'rum birg Dich zur Rettung und zaudere nicht."

„„Und hast Du vergessen der Gattin, so traut,  
 Die sehnend entgegen demkehrenden schaut?  
 Der Kleinen vergessen, die, hilflos und zart,  
 Den Vater erslehn, der sie schüzet und wahr?" "

„Was weckst Du am Leben so grausam die Lust!  
 Wol denk' ich der Gattin mit liebender Brust;  
 Doch macht mich die Liebe nicht wankend und weich.  
 Und besser, die Kinder verwaist, als das Reich!"

Da stürzt unter krachenden Schlägen das Thor;  
 Aus schwankendem Sinnen schreckt Konrad empor.  
 „„D wär' ich ein Mensch nur, ich wies' es zurück,  
 Solch' Opfer! Doch Könige treibt das Geschick." "

Dem Zimmer enteilet der König nun schnell —  
 „„Gott lehne die That Dir, Du treuer Gesell!““  
 Raun ist er geborgen im sicher'n Versteck:  
 Da stürmen die Mörder schon über ihn weg.

Gen Himmel gerichtet den gläubigen Blick,  
 Bleibt Friedrich, ein Opfer der Treue, zurück;  
 Er wirft sich auf's Lager, von Schauern umweht,  
 Gefaltet die Hände zum letzten Gebet.

Da bringen die Mörder in's stille Gemach,  
 Das Sättigung pfaßfischer Rache versprach,  
 Und stürzen zum Lager mit gieriger Wuth,  
 Zu tauchen den Stahl in das springende Blut.

Und eilen, zu künden dem Bischof die That.  
 Der freut sich der Ernte der blutigen Saat,  
 Lohnt reichlich mit Golde das Mördergezücht;  
 Wie nahe die Rache, das ahnet er nicht.

Was wälzet sich tohend die Straßen daher?  
 Wie dröhnen die Steine, von Schritten so schwer?  
 Verwünschungen dringen und Flüche empor  
 Und schlagen dem bebenden Bischof an's Ohr.

Raum rettet ihn Flucht in verhüllender Tracht  
 Vor Regensburgs Bürgern, zur Rache erwacht;  
 Und knirschend vernimmt er's im Jubelgeschrei,  
 Daß Konrad, der Staufer, am Leben noch sei.

Der stehet am Lager, vom Blute so feucht,  
Das Auge voll Thränen, die Wange gebleicht,  
Auf klaffender Wunde die zitternde Hand,  
Die schweigenden Blicke zum Himmel gewandt.

Das Haus, wo geschehen die Frevelthat war,  
Riß nieder der Bürger erbitterte Schaar;  
Auf heiliger Stelle, vom Blute so roth,  
Erhob sich ein Altar auf Konrads Gebot.

Und eine Kapelle ward d'rüber erbaut,  
Das treueste Herz ihrem Schoße vertraut;  
Dem Altar, von ewiger Ampel erhellt,  
Ein dienender Priester zum Hüter bestellt. — —

Die Königskapelle, in Thränen geweiht,  
Sank spurlos in Trümmer dem Zahne der Zeit;  
Doch ewig erglänzet in stralendem Schein  
Die Treue des Grafen von Eberstein.

Reinhold Döring.

---

## An ihrem Grabe.

Sie liegt im stillen Grabe, in tiefer, kühler Nacht;  
 Doch über ihrem Hügel blüht heit're Lebenspracht.  
 Da, wo den Leib, den schönen, man grausam scharfte ein,  
 Erhebt sich reich und prangend ein üpp'ger Blumenhain.  
 Zuß da, wo tief die Erde verbirgt der Fock'n Gold:  
 Sprießt eine Seidenblume empor, gar weich und hold;  
 Und da, wo festgeschlossen ruh'n ihre Auglein schön:  
 Sieht man jetzt Sternchenblümchen in holdem Glanz ent-  
 stehn.

Wo sich an ihre Wangen die Erde kosend schmiegt:  
 Blüh'n Rosen, deren Zauber die Schwestern all' besiegt;  
 Da, wo die Erde traulich küßt ihren holden Mund;  
 Gib: schwellend die Granate die früh're Schönheit kund.  
 Und auf dem Plaz, wo endlich ihr Herz den Frieden fand:  
 Enthüllt die Vllie blendend ihr zartes Schneegewand.  
 Erfast die holden Blumen des Nordwind's rauhe Luft:  
 Dann bleichen sie und welken — und es erstirbt ihr Duft.  
 Sie einte alle Blumen in sich voll Reiz und Duft;  
 Ihr Leben war der Frühling, ihr Tod — die rauhe Luft.

Julius Rodan.

## B e r i c h t i g u n g.

Ihr macht so grämliche Gesichter  
 Und seht mich fast bedenklich an —  
 Ich weiß es wol, was das bedeutet:  
 „Ich sei ein schon halbtodter Mann.“ —

Da ist nun freilich nicht zu spaßen;  
 Auch ist voll Kummer mein Gemüth,  
 Weil immermehr die Kräfte schwinden,  
 Ein Hoffnungstern mir nimmer glüht.

Doch glaubt Ihr, daß ich vor dem Sterben  
 So große Furcht und Abscheu hab'? —  
 Nein, nur das Halbtodt ist mein Kummer!  
 Ich wollt', ich läge längst im Grab! —

Julius Lufft.

F e s t g e s a n g  
 am neunzehnten November 1838  
 zur Introduction  
 des Herrn  
**Ober-Bürgermeister Lange**  
 in Breslau.

Melodie: Bekrängt mit Laub &c.

**E**s treibt ein Schiff, gebaut nach allen Regeln,  
 Auf weitem Ocean;  
 Ihr seht es kühn, mit aufgespannten Segeln,  
 Verfolgen seine Bahn.

Das Schiff ist stark und bauerhaft gezimmert,  
 Aus gutem Holz gebaut,  
 Daß es so leicht am Felsen nicht zertrümmert,  
 Daß man ihm wol vertraut.

Es hat das Schiff, das jetzt schon lange fährt  
 In Meeren weit und breit,  
 Als stark und gut sich oftmals schon bewähret  
 Zur Kriegs- und Friedenszeit.

Seit Preussens Adler die Fregatte zieret,  
 War sie dem König treu;  
 Und mancher Steuermann hat sie geführt  
 Oft ohne Furcht und Scheu.

Der Letzte, der — wie wir ja Alle wissen —  
Das Schiff aus mancher Noth  
Bei wildem Sturm und Wetter hat entrisen:  
Der Steuermann ist tobt.

Heut ist ein And'rer diesem Schiff gegeben,  
Dem man vertrauen kann;  
D'rum rufen wir: Es möge lange leben  
Der neue Steuermann!

Der Himmel möge Beide stets bewahren  
Vor Klippen, Fels und Riff!  
Es mögen lange, Jahr' und Monden fahren —  
Der Steuermann — das Schiff!

W Arnk.

Für die Subscribenten und Leser des Schlesischen Musen-  
Almanachs pro 1839.

Die von mir seither geführte Zeitschrift:

## **Schlesische Blätter**

für

**Unterhaltung, Kunst und Literatur,**

beginnt mit dem 1. Januar 1839 den fünften Jahrgang.

Sowie der Schlesische Musenalmanach von nun an (vom 1. Januar 1839 ab) alljährlich bergestalt fortgesetzt wird, daß die Hälfte der Ueberschüsse für die Bedürftigen, welche im Befreiungs-Kriege durch Wunden invalide geworden, zurückbehalten und erstere damit theilhaft werden: so bestimme ich nunmehr auch, daß die Ueberschüsse der Zeitschrift: Schlesische Blätter 2c. zur Hälfte alljährlich ebenfalls für Invalide zurückbehalten und vertheilt werden sollen. Der Kosten-Betrag der Zeitschrift, außerhalb Breslau, ist vierteljährig Einen Thaler, wofür 20 bis 25 Bogen (allwöchentlich  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Bogen) durch die Königl. Post-Anstalten bezogen werden. Wenn dieser Betrag zu hoch erscheint, da dürfte es angemessen sein, daß mehrere Personen, welche diese Zeitschrift besitzen wollen, sich zusammenthun und gemeinschaftlich Einen Thaler zusammenlegen, ihn dem Königl. Post-Amte in der Stadt oder im Kreis-Orte behändigen und sich dafür wöchentlich die Zeitschrift aus demselben Kreis- oder andern Post-Amte abholen oder abholen lassen.

Jeder Abonnent hat das Recht, mir besonders bedürftige Invaliden zur Mittheilung in kostenfreien Briefen namhaft zu machen, und es werden solche Empfohlene nach Kräften berücksichtigt werden.

Der Inhalt der Schlesischen Blätter wird durch die besten schlesischen Schriftsteller, die mit dem Herausgeber in Verbindung stehen, besorgt und Alles angewendet werden, um diese Zeitschrift als ein Originalblatt den besten deutschen Zeitschriften an die Seite stellen zu können.

Theodor Brand.

## Theodor Brand's Schriften.

Schlesischer Musenalmanach von 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1833, 1834, 1835, 1839. Die Jahrgänge 1839 und 1830 sind in der Verlags- und Sortiments-Buchhandlung bei G. P. Ueberholz; die Jahrgänge 1833 und 1829 bei August Brehmer und Minuth, und die Jahrgänge 1834 und 1835 bei M. Friedländer für 1 *Rth.* zu haben. Die früheren Jahrgänge werden späterhin noch einmal aufgelegt werden.

Schlesische Blätter für Unterhaltung, Kunst und Literatur, eine Zeitschrift, die seit 5 Jahren erscheint. Der halbe Jahrgang von Ostern bis Michaelis 1838 ist gebunden noch zu haben für 1 *Rth.* 15 *Sgr.* bei M. Friedländer.

Preussischer Soldaten-Katechismus. Dieses militairische Werkchen, welches von dem verewigten Feldmarschal v. Sacken sehr günstig beurtheilt und empfohlen wurde, ist ausserdem von dem Feldherrn Grafen York v. Wartenburg, sowie vielen anderen Generalen der Preussischen Armee belobt worden.

Lies das Büchlein dir genau  
Und der schlichten Rede trau'.

Dieweil nun als Preusse du bist geboren,  
So hat dich das Glück zum Soldaten erkoren.

D'rum sieh' auch recht freudig zur Fahne hin  
Und schwör' deinem König mit Preussensinn:

Dass du thätst nimmer wanken in Treue;  
Nein, standhaft bleiben in Glied und Reihe;

Und dass du woll'st thun zu Gottes Ehr',

Wie's braven Soldaten geziemet sehr!

So hab' ich denn hier dir in Verslein gebracht  
Absonderlich, was dich zum Soldaten macht.

Lies dir das Büchlein, du brauchst es schon,  
Und's spricht auch mit dir so im rechten Ton.

Ich schrieb's für dich, den braven Soldaten,

D'rum ist's so schlicht und recht gerathen.

Es ist bei Brehmer und Minuth für 5 *Sgr.* zu haben.

Repertorium der Schlesischen Amtsblätter von 18<sup>26</sup>/<sub>32</sub> und von 18<sup>33</sup>/<sub>37</sub>. Diese Repertorien sind bei H. Brehmer und Minuth, jede Bief. zu 1 *Rth.* zu haben.

Die Wasserkuren des Vincenz Priesnitz zu Gräfenberg. Die Buchhandlung H. Schulz und Comp. verkauft das Werk für 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> *Sgr.*

Das Dorfbuch und der Bürgerfreund, zwei Volkschriften, die in Heften bei Carl Flemming in Groß-Glogau erscheinen, das Heft mit Bild à 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> *Sgr.*

### Für Eltern und Vormünder.

Eltern und Vormünder, welche Knaben auf ein hiesiges Gymnasium, oder eine andere hiesige Schule zur Ausbildung geben wollen, finden für diese jungen Leute ein durchaus gutes Unterkommen in Wohnung, Kost, Pflege und Aufsicht, sowie im Repetiren des Erlernten. Eine achtbare Familie ist bereit, zu den schon vorhandenen vier Knaben von 11 bis 14 Jahren noch mehr anzunehmen, wo solche Kinder bei liebevoller Behandlung jedes erlaubte Vergnügen unverkümmert genießen dürfen und namentlich sich völlig satt essen können. Der Preis für Wohnung, Kost und Pflege, sowie Bedienung ist sehr billig gestellt. Das Nähere ist auf portofreie Briefe durch mich zu erfahren.

Breslau, im Mai 1839.

Brand,

Regierungs-Sekretair.

Neumarkt, Nr. 21.

